

Ausgegeben den 20. Mai 1908.

ZEITSCHRIFT
FÜR
KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN VON

D. THEODOR BRIEGER,

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

UND

PROF. LIC. BERNHARD BESS,

BIBLIOTHEKAR AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU HALLE (SAALE).

XXIX. Band, 2. Heft.



GOTHA 1908.

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES

AKTIENGESELLSCHAFT.

Pro Jahrgang 4 Hefte a 4 Mark, mit Bibliographie a 5 Mark.
Anfragen und Manuskripte werden erbeten an die Adresse des zweiten

Vom Jahrgang **1907** (XXVIII. Band, 1. Heft) ab erscheint die

Bibliographie der kirchengeschichtlichen Literatur

getrennt von der Zeitschrift für Kirchengeschichte; der bibliographische Stoff war so umfangreich geworden, daß er die Zeitschrift zu sehr belastete. Die Hefte der **Zeitschrift** sind von dem genannten Hefte ab je 8 Bogen stark und kosten je 4 Mark, der Jahrgang (32 Bogen) also 16 Mark. Die **Bibliographie** erscheint in jährlich 4 Sonderheften ca. 10 Bogen stark, jedes Heft kostet 1 Mark 50 Pf., der Jahrgang 6 Mark. Die Zeitschrift und die Bibliographie können **zusammen** (Preis 20 Mark), aber auch **jede für sich** bezogen werden. Der Bibliographie wird am Schlusse jedes Jahrganges ein **Autorenregister** beigegeben.

Friedrich Andreas Perthes A.-G.
Gotha.

Untersuchungen zum Kirchengesang im Altertum¹.

Von

Dr. W. Caspari in Erlangen.

II.

Als sich die Griechen vor dem Islam endgültig nach den Küsten und Inseln des Ägäischen Meeres zurückzogen, von denen sie ausgegangen waren, verloren sie nicht zugleich mit dem Terrain auch den erreichten Stand ihrer Kultur.

1) Die folgenden Ausführungen sind zusammen mit den bereits in dieser Zeitschrift Band XXVI, S. 317 ff. veröffentlichten und längere Zeit vor Erscheinen von „Der gottesdienstliche Volksgesang im jüdischen und christlichen Altertum“ von Dr. Franz Leitner entstanden. Dieses namentlich durch seine Problemstellung verdienstliche Buch hat ebenso wie die anschwellenden Funde, wie sie namentlich der Oriens christianus bietet, zu mancher Kürzung an dem älteren Manuskript geführt, doch scheint die Vorlegung desselben in der Hauptsache durch jene Publikationen noch nicht überflüssig geworden zu sein. Denn das Kunstwerk und Dogma nicht aufeinander zugeschnitten sind, gilt noch immer so viel, als hätte die Entwicklung der Kirche in geistiger wie äußerer Beziehung nichts für die Betrachtung der Kunst in der Kirche zu bedeuten; die Kunst gilt als Anhang der Kirchengeschichte, als Insel des beschaulichen Friedens, ihre Entwicklung sei stetig und von sich aus erfolgt. In Wahrheit ist es aber auf diesem Wege nicht gelungen, überhaupt ein Bild einer Entwicklung des Kirchengesangs zu erhalten. Das traditionelle Bild zeigt ihn uns auf einer Fläche, auf der sich immer mehr ablagert, ohne das irgendwie eine Änderung eintritt. Demgegenüber schien es angezeigt, darauf zu achten, ob und welche Anstöße die allgemeine Kirchen- und Dogmengeschichte dem Kirchengesang erteilt hat, die in seiner Geschichte sogar Epochen herbeigeführt haben möchten.

Eine geschützte Ecke gewissermaßen, die schon bereitgehalten war, tat sich ihnen auf; dahin wurde der Schwerpunkt des geistigen Lebens verlegt; deshalb entging diese Kultur dem Schicksale, mit einem Schlage begraben zu werden. Dafs das Griechentum nur teilweise unterging, läfst den zuerst untergegangenen Teil leicht als den für das Ganze entbehrlichen Teil erscheinen. Kein Zweifel, Antiochiens Andenken in der Kirchengeschichte ist dadurch verblasst, dafs das Griechentum den Verlust dieses Mittelpunktes überstanden hat. Antiochien war nicht ohne Grund Sitz eines Patriarchen. Allerdings ist er, soweit seine Geschichte feststeht, schon eine sinkende Gröfse. Aber es sind Konstantinopel und Jerusalem, die ihn eingeengt haben, und auf seine Kosten emporgekommen sind. Die Wendungen der Dogmengeschichte und der Frömmigkeitsübung nahmen der Stadt die Führung aus den Händen, die ihr nach ihrer sonstigen kulturellen und politischen Stellung auch in der Kirchengeschichte zugefallen wäre.

Antiochiens einstige kirchliche Bedeutung blickt noch durch aus den Angaben über das Singen in Doppelchören. Die Entstehung dieses Singens, über welches schon viele Verhandlungen gepflogen wurden, reicht über die nationale Periode des Kirchengesangs zurück in die Zeit der offen und einheitlich organisierten Reichskirche; sie ist also in der drittletzten Periode des Kirchengesangs zu suchen.

Mit dem Singen in Doppelchören ist der Name Antiphon verknüpft. Wie wir Deutschen denselben bald als Feminin, bald als Neutrum behandeln, so schwankt die Wortform zwischen Fem. Sing. und Ntr. Plur. Es wäre eine Untersuchung für sich, und zwar eine verdienstliche und notwendige, die Sprachgeschichte, namentlich aber Bedeutungsgeschichte des Wortes durch die Kirchenväter und mittelalterlichen Autoren hindurch zu verfolgen. Den Ausgangspunkt bildet neben dem Verbum das Adjektiv *ἀντιφωνος*. Beide bezeichnen als musikalische Ausdrücke nicht beliebigen Wiederhall, sondern die absichtsvolle Beantwortung eines Klangs in einer anderen, doch in Rücksicht auf ihn gewählten Tonhöhe. Ausserdem die menschliche Beantwortung

überhaupt, ja auch die briefliche, und die Wiederholung bis zur Unwillkürlichkeit. Nach dem Thesaurus linguae lat. wird wahrscheinlich auszugehen sein von τὰ ἀντίφωνα, das offenbar als technischer Ausdruck der Kirche gelten kann und daher zu einer geschichtlich bestimmten Einrichtung gehören mag, indem es auf sie vermitteltst Determination eingeengt wurde. Kassian gebraucht es noch als Ntr. Plur.; „Silvia“ dagegen als Fem. Singularis. Es hat der bekannte Übergang stattgefunden wie bei campana, Septuaginta. Wann hat er stattgefunden? Seit wann hat der technische Ausdruck auch Verbum und Adjektiv, die längst vor ihm da waren, zu seiner eigenen Bedeutung gezwungen, so daß ἀντιφωνεῖν nun soviel wie „Antiphone vortragen“ bedeutete? Socr. 6, 8, Soz. 8, 8 müssen darauf geprüft werden, ob das Adjektiv noch im gemein-griechischen Sinne steht, oder ob es schon die eine bestimmte unter vielen Vortragsgelegenheiten bezeichnet. Denn einem kirchlichen Schriftsteller, selbst wenn er von kirchlichen Einrichtungen spricht, ist der bürgerliche Sprachgebrauch gleichwohl nicht untersagt¹.

Das Antiphon des gregorianischen Stils ist eine Unterbrechung der (Psalm-)Lektion durch den Chor (ähnlich dem byzantinischen τροπαριον?), und wählt seinen Text mit Anknüpfung an den der Lektion. Das späte Mittelalter erlaubt an dem Platze der Antiphone im Ritual auch förmliche Kunstdichtungen, und Antiphon wird ein Synonym zu Hymnus. In der Psalmrezitation gregorianischen Stils ersetzte das Antiphon die entweder vom Lektionstext abhängigen, oder aus einem kleinen Vorrat fester Formeln gebildeten Responsa älterer Zeit². Aufser diesem Alternieren von Rezitation und Responsum, in welchem eine ursprüng-

1) Dem kann sich Leitner (S. 116, 225, 227, Anm. 1, S. 230, Anm. 2) nicht verschließen; aber er macht sich von der traditionellen Lehre nicht los, die sich durch Leugnung des Bedeutungswandels den Einblick versperrt.

2) Lüft, Liturgik II, 129f. hatte vielmehr Antiphon in diesem Sinne für das Ursprüngliche gehalten; es ist ihm = „Widerhall“ des Psalms, der aber dem Psalm vorangeht.

liche Form des Gemeindeganges zu erkennen ist, gibt es nun ein zweites, ebenfalls zeitliches, Alternieren zweier homophon singender Gruppen; jenes entsprang praktischen Absichten, dieses ist eine künstlerische Erfindung. Den im letzteren Sinne antiphonischen Gesang konnte man ansehen als ein in zeitliches und numerisches Gleichgewicht gebrachtes, in schöne Symmetrie erhobenes Respondieren. Allein das ist noch keine ausreichende Ableitung der Antiphone in diesem zweiten Sinne des Wortes.

Ein so nüchterner Erzähler wie Sokrates findet die Antiphone erwähnenswert, nach ihm hielt man zu Byzanz für ihren Erfinder den Ignatius von Antiochien¹. Engel, behauptet die hierauf bezügliche Legende, sangen in antiphonischen Hymnen der heiligen Dreifaltigkeit Lob. Sie redet offenbar von Wechselchören, Sokrates ebenso gewiss von Responzen, bei Prozessionen, in der Kirche und dergleichen. Sokrates und seine Legende meinen unter Antiphon bereits je etwas Verschiedenes; wodurch sie an Altertümlichkeit jedenfalls gewinnt. Worin bestand das für Sokrates so bedeutende Neue im Kirchengesang? Etwa darin, daß die längst üblichen Responsa nunmehr in Wechselchören vorgelesen wurden, eine Gelegenheit für die erhitzten² Parteien, sich ihre dogmatischen Losungen zuzurufen, sich zu überschreien, zu überfallen? Indes dieser Erklärungsversuch³ könnte harmonistisch genannt werden. Daher mag die

1) Socr., Hist. eccl. 6, 8 (Migne, S. G. 67, 689f.); anschließend Rietschel, Liturgik I, S. 460. In Wirklichkeit ist das Singen in Wechselchören eine altgriechische Einrichtung; aus Sparta z. B. sind ihrer drei: Männer, Greise, Knaben, je mit eigenen Texten bezeugt. Dem Ignatius brauchte sich nicht die Vision Jesajas zu wiederholen, damit er diesen Brauch auf Erden einrichte. Die Legende könnte sich aus Worten des Chrysostomos verdichtet haben (Migne, S. G. 56, S. 97f. über das Trisagion): *ταύτης (χοροστασίας) ἡ ἁρμονία τῶν φθογγῶν τῆ πατρικῆ (Gottes) εὐδοκίᾳ συνηρμόσθη. ἄνωθεν ἔχει τὴν τῶν μελῶν εὐρυθμίαν, ὑπὸ τῆς Τριάδος κινουμένη* usw. — Dieselbe Legende läuft übrigens auch von einem anderen syrischen Bischof Petrus um; Leitner vergleicht noch Cassian, Inst. 2, 5.

2) Die Arianer hätten zuerst allein gesungen; siehe besonders von *ὡς γὰρ λαμπρότεροι* usw. ab; *ἐνθερμοὶ πρὸς μάχην*.

3) Sozomenos, H. e. 8, 8; Migne, S. G. 67, S. 1536.

Legende lieber so verstanden werden, daß sie den Ignatius nur für gewisse Formen und Texte der „Antiphone“ als für die genuinen und allein erlaubten ins Feld führte. Legt sich die Kirche auf Erden eine Funktion der Gottesverehrung bei, welche im Himmel durch die Engel ausgeführt werde¹, so bedurfte sie kaum zu ihrer Rechtfertigung eine Legende, aufser wenn dieselbe der bestimmten Art und Weise des Rhythmus und Tonfalles zur Stütze dienen will, nach welchen in jenen streitbaren Nächten zu Byzanz die Antiphone erklangen². Über das Alter des in Chören alternerenden Singens überhaupt schweigt, bei Licht besehen, die Legende, die sich im Kampfe mit den Ketzern um das trinitarische Responsum nebst Melodie gewoben hat³.

Über Sokrates hinweg schreitet der klare Bericht des Theodoret⁴, daß durch zwei Mönche Flavian und Diodor

1) Vgl. Chrysostomus, Hom. de incomprehens. 4, 5; Migne, S. G. 48, S. 734: *μετὰ τῶν Χερουβίμ* usw.

2) *Τὸν τρόπον τοῦ ὁράματος τῆ ἐν Ἀ. ἐκκλησίᾳ παρέδωκεν. Τροπος* möchte hier geradezu die (im Gesichte vernommene) Weise, Tonart oder Melodie bedeuten (so schon in klassischer Zeit, Steph. Thes. 7, 2510b A). Geschichtlich wäre demnach, daß man aus Syrien ein musikalisches Einzelerzeugnis und den Namen Antiphon bezog, letzteren sei es noch in einer richtigen Verwendung, oder bereits in Verwechslung mit Responsum (= Hypakoë); diese Verwechslung fällt weniger auf, als z. B. die andere von Akrostich und Responsum in den Apostol. Konstit., man müßte denn zu der Hilfsannahme greifen, das dort typische Responsum sei akrostisch gebaut gewesen (s. S. 150, Anm. 1).

3) Auf ihren historischen Kern darf später eine Vermutung gewagt werden, S. 150, Anm. 1.

4) H. e. II, 24 (herausgeg. v. Gaisf., S. 208). Sein Geschichtswerk ist im ganzen tiefer eingeschätzt als das des Sokrates; dies schadet seinem Bericht in vorliegender Frage kaum; denn wenn Sokrates in Byzanz Legenden über den Antiochener Gesang hörte, so war Theodoret in Dingen, die Antiochien betreffen, der Einheimische. Er vermeidet den zweideutigen Ausdruck Antiphon, und gibt dafür eine einfache Beschreibung der Einrichtung, die er im Auge hat. Schwerlich kann ihm zur Last gelegt werden, daß er kurzsichtig die Einführung in seiner Diözese mit der in der Kirche überhaupt verwechselt habe, wie mittelalterliche, namentlich ostsyrische Autoritäten, z. B. der von Leitner (S. 223) akzeptierte Bericht über Simon Barh. von Seleucia. Für Theodoret tritt die bereits hervorgehobene Führerstellung des griechischen Syriens

unter Konstantius das Alternieren in den Gemeindegesang gebracht worden sei. Mit Stolz nennt er die Stadt, von der aus der antiphonische Gesang in die Welt ausgezogen ist — bereits Augustin erwähnt ihn als etwas in seiner Kirche Gewöhnliches¹. Wie der Wechselgesang in die Kirche einzog, darüber verrät derselbe Theodoret, wie es scheint, Genaueres in seiner Sammlung von Heiligenleben². Ein früherer Anachoret, später zum Zönobitentum übergegangen, namens Publius, habe um sich Genossen griechischer und syrischer Nationalität gesammelt; wenn sie morgens und abends ihre Andacht abhielten, liefs er sie in den „Tempel“ kommen in zwei Gruppen geteilt, so dafs jede in ihrer Sprache und in gegenseitiger Aufeinanderfolge das geistliche Lied laut werden liefsen; so sei es bis in Theodorets Zeit geblieben.

Demnach wäre die Einrichtung nicht eben neu; er nennt denn auch als seine Gewährsmänner ein dortiges Äbtepaar, das diutissime seines Amtes waltete. Ihr Amt haben sie vielleicht — frühestens — 350 angetreten; dann wäre Publius, der die erwähnte mönchische Entwicklung rasch vollzogen haben könnte, vielleicht schon unter Konstantius³ Zönobit gewesen. Die beiden Mönche Flavian und Diodor

in der Kirche ein. Das traditionelle Mißverständnis, als hätten die griechischen Christen von den nationalsyrischen gelernt, heftet sich an zwei Tatsachen an:

- a) von Syrien als geographischem Begriff kamen Anregungen zu der Christenheit anderer Provinzen;
- b) zweisprachige Zönobien beeinflussten in griechischen Städten das Gemeindeleben.

Dazu noch die Übertragung der syrischen Dichtungen Efrems und, als blofse Analogie, der Übergang des Evangeliums von den Semiten zu den Europäern.

1) Civ. XXII, 8 „hinc atque inde“. Er hebt die Beteiligung aller Gemeindeglieder am Alternieren hervor (herausg. v. Dombart, II, S. 580, vgl. S. 573). Wahrscheinlich sind sie einfach nach Geschlecht oder Nationalität gruppiert, sog. classes (Leitner S. 131. 173).

2) Sog. historia religiosa, editio Colon. 1617, II, S. 326 b.

3) Dessen Name bei Suidas mit dem Antiphon verknüpft wird; wieso „entbehrte diese Angabe der historischen Begründung“? (gegen Leitner S. 222).

hätten also einen Klosterbrauch in die Stadt verpflanzt. Im Kloster war er eine notwendige oder doch naheliegende Institution; sie aber erkannten, welcher eminenten künstlerischen Verwertung er fähig war; die Antiphone in diesem eigentlichen Sinne wären somit die Übertragung der Hermeneutik, einer der bekanntesten Erscheinungen des urchristlichen Gottesdienstes¹, ins Künstlerische. Die Übertragung steht dem Volke wohl an, das in allem Schönen die Symmetrie verlangte. Die musikalische Ausführung wird man sich unbedenklich nach den Melodien der orthodoxen Syrer und ihrer Verwandten vorstellen dürfen, jeder Chor mit eigener Melodiezeile, der zweite dem ersten antwortend².

Die Ausführung verlangt immerhin ein gewisses Maß von Schulung, der großen Gemeinde scheint sie nicht lange frei überlassen geblieben zu sein, bei Suidas³ nämlich wird Chor geradezu erklärt durch: antiphonischer Gesang, als ob ein eigener Chor etwa erstmalig ausgesondert worden wäre zu dieser Aufgabe, die mit der Zeit sein Monopol wurde; bei seiner frühesten Verwendung konnte er mehr als Kerntruppe des allgemeinen Gesanges und feste Stütze der Ungeübten gedacht sein. Indes die Betrachtung des gottesdienstlichen Handelns als eines realen Mysteriums fand an ihm ihren brauchbarsten Bundesgenossen. Er setzte sich aus den Reihen derer zusammen, die das Christsein als solches zu ihrer ausschließlichen Beschäftigung machten; damit zerschnitt der Chor die kultische Einheit der Gemeinde; die vornehmste Bekundung dieser Einheit, den gemeinsamen Gesang, liefs er vielmehr verfallen, als dafs er ihn propagiert hätte⁴. Andererseits sind diese Berufschristen durchaus nicht nur aus den Kreisen der allgemeinen antiken Bildung hervor-

1) Noch von „Silvia“, die wir jetzt Etheria nennen müssen, beobachtet; Wiener C. S. E. XXXIX, S. 99, Z. 14 f. (Kap. 47).

2) Siehe Jahrgang XXVI, S. 430, Anm. 1.

3) Herausgegeben von Bernhardt, Lexicon sub voce II, S. 1652; vgl. Efrein, Neue kirchl. Zeitschr. 1905, S. 456; Leitner a. a. O., S. 197 f.

4) Wie die überlieferte Schulmeinung will (noch bei Leitner, S. 224; dagegen aber S. 188).

gegangen, so mußten sie beim Singen das nationale Element in Text und Gesang bevorzugen; sie sind eine Voraussetzung der vorletzten Periode des Kirchengesanges.

Mit der drittletzten ist eine zweite kultische Einrichtung insofern verbunden, als sie damals ständig wurde, und nicht früher ständig werden konnte, die Vigil. Die nächtlichen Zusammenkünfte in Katakomben zur Zeit von Verfolgungen hatten durchaus den Charakter des Außerordentlichen an sich getragen. Etwas Geregeltes konnte daraus werden durch jene Berufschristen des geschulten Chors; sie standen zur Verfügung erst, seit es ein Zönobitentum gab; der Anachoret mochte zur Nachtzeit den gemeindlichen Kultus nachahmen, das blieb Privatandacht und bestimmte letzteren nicht, außer auf dem Umwege der Vereinigung mehrerer Anachoreten, um in Gemeinschaft fortzusetzen, was der einzelne getan. Aber mit der Annäherung der Zönobien an die Siedlungsplätze bekommt die Vigil eine Stelle im Gemeindeleben und beeinflusst das gottesdienstliche Leben.

Johann Kassian, von der Vorstellung erfüllt, das genuine Mönchtum sei das beste und nachahmenswerteste, suchte die koptischen Klöster auf und verarbeitete seine Beobachtungen zur Norm¹. Daß das Leben der Christen ein beständiger Gottesdienst sein solle, fasten diese Kopten dahin auf, daß der Kultus möglichst viel Zeit absorbieren müsse. Die von Kassian beschriebene Vigil ist eine ins Riesenhafte gewachsene Lektion und Responion. Sie nahm die Kräfte der abgezehrten Asketen so sehr in Beschlag, daß hier und da, jedoch nur als Konzession an die menschliche Schwäche, Schemel, keine eigentlichen Stühle, eingeführt waren. Der das Solo führte, stand aufrecht; die anderen, nicht mehr als drei, umgaben ihn kauernnd. Er trägt 3 bis 6 Psalmen vor, je nach deren

1) Herausgegeben v. Petschenig, (Wiener) C. S. E. XVII; inst. II. Allerdings mußte er auch dort die Veränderlichkeit alles Geschichtlichen erfahren. Unkundiger Übereifer habe es, wie er klagt (II, 2), zu einer unübersehbaren Fülle von Formen der Vigil gebracht. Dazu muß er eine koptische Legende in Kauf nehmen, nach welcher die authentische Form der Vigil durch einen Engel offenbart worden sei (II, 4); ähnlich wie bei den Antiphonen.

Länge; das Ende eines Abschnitts gibt der Älteste jedesmal durch Händeklatsch an. Offenbar will dieses primitive Signal der Hörerschaft sagen, daß sie jetzt etwas tun müsse; viel ist ihr freilich nicht mehr überlassen, doch könnte es einst mehr gewesen sein. So wird der 12. Psalm durch Hallelujas unterbrochen, der 150. wird von allen Teilnehmern zugleich rezitiert. Die Teilnehmer halten es für ihre Pflicht, möglichst langsam vorzutragen; hiervon geben die überlieferten koptischen Hallelujamelodien ¹, bei denen dem Sänger beständig der Atem ausgeht, eine Vorstellung. Der Mindestzahl von 3 Psalmen darf die synagogale Lektion zur Seite gestellt worden, die in Abschnitten von je 3 Versen zirkulierte ². Wenn sich demnach die Vigil nach der Lektion gerichtet hat, so war letztere unzweifelhaft diejenige Einrichtung des gewöhnlichen Gottesdienstes, die allein von der Vigil nachgeahmt werden konnte, den Unterschied beider bedingte lediglich die verfügbare Zeit ³. Feststeht jedenfalls der Text der Vigil; es ist das biblische Psalmbuch, für die Rezitation in gewisser, verschieden bestimmter, 'Symmetrie eingeteilt ⁴. Von einem so ermüdenden Gottesdienste konnte

1) Z. B. bei Fétis, Hist. gen. de la mus. IV (nach Renaudot).

2) Traktat Soferim, herausgegeben v. Joel Müller; Kap. 11, 1 (S. XVIII).

3) Die musikalische Ausgestaltung der Vigil ist nicht deutlich beschrieben: psalmi melodiis antiphonarum protelati. Protelare, in die Flucht treiben, liefse an Verhallen und Ausklingen denken, welches sich von dem jedem Abschnitt angehängten Responsum sagen liefse. Dieses also wäre auch an der vorliegenden Stelle unter Antiphon zu verstehen. Der jeweilige Vorleser aber würde sich auf einen Sprechgesang beschränken, dem nur vom geschichtlichen Standpunkte musikalischer Wert zukommt. *προτελειν* hiefse hingegen „einleiten“, oder wenigstens „weihen“. Freilich ist ein Psalm, der noch der Weihe bedarf, ein unglücklicher Ausdruck. — Inst. 3, 8 redet dagegen von drei gezählten Antiphonen, wohl in der primären (S. 126) Bedeutung des Wortes.

4) Die Kirchenväter interessiert es, wie die Einteilung in den verschiedenen Gegenden und nach verschiedenen Autoritäten getroffen war; einzig sind sie darin, der Psalter ist das Ritual der Vigil. Syrische Handschriften späterer Zeit setzen einige gebräuchliche Responsorien wörtlich ein, offenbar zu rituellem Zweck, vgl. Dietrich, De psalterii usu ... in eccl. Syr.

bei den Hörern nur ein Umsichgreifen der Untätigkeit erwartet werden ¹.

Was die Vigilien, und, wenn man der Hypothese über die Entstehung der Antiphone zustimmt, auch diese ins Leben rief, war nicht eine künstlerische Absicht. Diese Beobachtung kann zum Richtpunkt für die Beurteilung der drittletzten Periode überhaupt werden. Künstlerischer Scharfblick hat jedoch aus den Antiphonen bald etwas gemacht, das ihn befriedigt; wie aber entwickelte sich die Vigil?

Basilius der Große, der erfolgreiche Förderer des Zölibatentums, bemängelt an einer ihm unterstellten Gemeinde Neocäsarea ², daß das Ortsasketentum noch sehr in den Anfängen stehe, und entwirft, um dafür Stimmung zu wecken,

1) Das kleine „Ehr' sei dem Vater“ usw., ein Responsum, wird nach Kassian (II, 2) im Orient nur von dem, der eben das Wort hat, vorgetragen, im Okzident noch von allen Teilnehmern; ähnlich hat sich die Mitwirkung der Gemeinde beim Agnus dei bis Walafr. Strabo de reb. eccl. 22 erhalten; über gleichgerichtete Bestrebungen des Cäsarius von Arles siehe Leitner S. 132 ff. Vgl. auch S. 191 f.

2) Sein Schreiben bei Migne, S. G. 32, S. 759, Nr. 207; alias 63. Der Brief ist vielfach, z. B. von Lüft a. a. O. S. 126 f., auf die Doppelchöre bezogen worden. Rietschel, Liturgik I, S. 462, scheint der Ansicht, daß nur von der Vigil die Rede sei. Allein auch unter dieser Annahme behält der Brief manches Rätselhafte. Erkennt man die Abschnitte an, in welche schon die alten Druckausgaben das Schreiben zerlegt haben, so redet der zweite von den *ασκηται* überhaupt, der dritte beginnt mit deutlicher Voranstellung seines neuen Gegenstandes *πρὸς δὲ τὸ ἐπὶ τῆς φαλμυδίας ἔγκλημα*; Basilius hat aber zwischen beiden Themen eine äußerliche Verbindung hergestellt, auf die er wohl aus Gründen des Stils nicht verzichten wollte; er handelt das Thema von den Asketen im Zusammenhang mit dem andern, wie eine Vorfrage für die Psalmodie ab. Auf den zwischen beiden bestehenden Zusammenhang macht er schon durch die Art aufmerksam, wie er den zweiten Abschnitt einleitet — und diese begünstigt in der Tat Mißverständnisse, wie sie bisher bei der Erklärung des Briefes mit untergelaufen sind — und lenkt zu Ende desselben Abschnittes nach dem Thema der Psalmodie hin, indem er absichtlich einen Vorzug der Asketen bis jetzt aufgespart hat: *νυκτὸς καὶ ἡμέρας προσμένουσιν ταῖς δεήσεσιν*. Dieses Bild der Anlage des Schreibens stützt sich auf die Überzeugung, daß der ausgebildete Schüler der Rhetorik sich auch in seiner Korrespondenz nicht verleugnet. — Bezeichnenderweise ist auch der Anfang des Schreibens eine Metapher aus der Musik.

ein Idealbild desselben mit Berufung auf seine Reisen: Ihr Mund redet nicht menschliche Dinge, sondern sie psallieren Hymnen unserem Gotte unablässig. Eingeleitet wird mit dieser Empfehlung eine Entscheidung in Fragen des Gemeindeganges im sonntäglichen Gottesdienste; zugunsten der von ihm getroffenen Entscheidung läßt er auch jenen Bericht über die Asketen sprechen, der offenbar die Vigil der Vornacht meint¹. Wie Eingang und Schluß seines Schreibens zeigen, wurde in Neocäsarea lebhaft über kirchliche Fragen disputiert. In jener Zeit haben sich Gegensätze in der Regel unter dogmatischer Flagge gruppiert. Wenigstens beginnt Basilius mit einer Rüge, daß seine Person in den Streit gezogen wurde; Behauptungen seien über ihn ausgestreut worden, zu denen er als Bischof nicht schweigen könne; daher die Vermutung, die Meinungsverschiedenheiten möchten sich auf dogmatischem Gebiete geäußert haben². Das ist der Tribut an den Zeitcharakter, den die Auseinandersetzung auch in jener Kleinstadt durch die Form ihres Geschehens gezollt hat; das Streitobjekt im materiellen Sinne bilden die Psalmodien, die in einer neuerdings üblichen Ausführung allen Gemeinden der Großkirche geläufig sind³, nämlich in Ägypten⁴, Libyen, Palästina, Peträa, Phönizien, Syrien und Edessa. Basilius, ein weitgereister⁵ Mann, befürwortet somit die örtliche Neueinführung einer anderswo bereits bewährten kultischen Einrichtung, welche die weniger

1) Die traditionelle Auffassung findet in dem Briefe eine fortlaufende kultische Veranstaltung nach der Reihenfolge ihrer Akte beschrieben.

2) Sie stützt sich bezüglich des Abschnittes I des Briefes natürlich auf anderes als das dort enthaltene Wort *δογμα*.

3) Abschnitt II, Anfang: *ψάλμους λέγουσι καὶ τρόπον μελωδίας* (zu *τροπος* s. S. 127, A. 2) *τῆς παρ' ὑμῖν κεκρατηκυίας συνηθείας παρηλλαγμένον*. Abschnitt III: *τὰ νῦν κεκρατηκότα ἔθνη πάσαις . . . ἐκκλησίαις συνωδᾷ ἔστι καὶ σύμφωνα*. Gab es neben den Psalmen noch andere *μέλη*?

4) Abschnitt III exeunte. Es fällt auf, daß so viele nichtgriechische Länder aufgezählt werden; jedoch wenn neben Ägypten eigens die Thebais angeführt wird, so kann jenes Ägypten in Alexandria seinen Schwerpunkt haben; ähnlich ist ein neben Edessa genanntes Syrien doch wahrscheinlich die Gegend von Antiochien.

5) Böhringer, Kirche Christi usw. 1, 1, S. 154. 160.

weltkundigen Gegner als ein willkürliches Experiment hingestellt hatten; im Gegenteil seien „von den Christen aller Länder“ hochgeschätzt: die Vigilien, die Gebete und die gemeinsamen Psalmodien; für letztere soll also Anerkennung erlangt werden in Anlehnung an die Vigil. Diese war demnach nicht angefochten. Die Psalmodie kann von der Vigil dann gestützt werden, wenn beide sachlich in irgendeiner Beziehung verwandt sind.

Zu den Zeiten des Gregorios Thaumaturgos, Ortsbischofs um 270, sei die Psalmodie nicht geübt worden, so motivierten die Gegner bündig ihre ablehnende Stellung. Basilius erkennt diese Feststellung an. Beweisen könne sie nichts, da ja auch andere Neueinführungen unbeanstandet geblieben seien ¹.

Der Psalmodie geht nach Basilius normalerweise ein ausführliches Sündenbekenntnis mit Ernst und Erschütterung, ja tränenreicher Beklemmung voran, er betont dies sehr stark ². Hier wird der zweite Vorwurf gegen die Psalmodie deutlich; sie schien in der neuen Ausführung nicht ernst genug. Wendet sich dieser Einwand auf die Person des Basilius an, so lautet er wohl dahin, Basilius leiste der Verweltlichung des Christentums Vorschub. Ihm tritt eine Schicht Christen entgegen, deren Ideal hinter der konstantinischen Wendung zurückliegt; dem jetzigen Gang der Dinge in der

1) Abschnitt IV des Briefes. Genannt werden die „Litaneien“. Die gewöhnliche Auslegung versteht darunter Betgottesdienste (in Prozessionsform?); sie scheinen nach den folgenden Worten die Sünden in formulierten Texten, in welche die Teilnehmer eine persönliche Auffassung erst für sich hineinlegen, zum Gegenstand zu haben; vielleicht verwahrt sich Basilius im zweiten Abschnitt implicite gegen den Vorwurf, dieser Einrichtung zu widerstreben, „Tränen und beständige Buße“ (ähnlich Cst. ap. II) könne er selbst dazu nur wünschen. Mit der Vigil kann man die Litanei also nicht wohl identifizieren.

2) Noch Hieronymus zu Ps. 91 (herausgeg. v. Morin in *Anecdota Maredsolana* III, 2, S. 120) redet davon als von einem Bestandteil des Kultus; aber die öffentliche Kirchenbuße wurde damals ohne Zweifel nur mehr in der Theorie mitgeführt. Basilius könnte in der majestätischen Breite der Kanzelsprache auch lediglich das einleitende Verweilen des Besuchers in stiller Andacht wie einen selbständigen Kultusakt dargestellt haben; siehe sonst S. 135, Anm. 4.

Kirche stehen sie kritisch, zurückgezogen gegenüber. Sie können natürlich — das sagt ihnen Basilius auf den Kopf zu — nicht wissen, wie der Kirchengesang im 3. Jahrhundert war; sie werden sich einfach an den ihnen noch bekannten letzten Stand der Dinge vor der bekämpften Neueinführung geklammert haben, so sei es ursprünglich und einzig richtig, dieses Ideal wurde in gutem Glauben in die Zeit der leidenden Kirche zurückverlegt¹. Die konservativen Gegner des Basilius mögen daher kurzweg auf diesen Blättern mit Puritanern verglichen werden; sie aber sind zugleich die Signatur der drittletzten Periode des Kirchengesanges.

Die neue, im Stehen ausgeführte, Psalmodie hat nach Basilius zwei Arten: die antiphonische² und die responsorische, bei welcher der Text hauptsächlich dem Solo anvertraut ist³. Aus der Erwähnung der letzteren könnte herausgelesen werden, Basilius denke nicht an ihre Abschaffung; die antiphonische wird mit mehr Worten beschrieben und gegen den Vorwurf geschützt, sie lasse auf den geistigen Gehalt ihrer Texte nicht genügend achten.

In der einen und anderen Form fällt diese Psalmodie mit dem Ende der Morgendämmerung zusammen⁴, zunächst folgt

1) Dagegen ist die Legende des Sokrates a. a. O. über Antiphone des Ignatius dazu angetan, Konservative zu entwaffnen.

2) *Διχῆ ... ἀντιψάλλουσιν, ἀλλήλους ὁμοῦ τὴν μελέτην τῶν λογίων ἐντεῦθεν κρατοῦντες, ὁμοῦ δὲ καὶ τὴν προσοχὴν καὶ τὸ ἀμετεώριστον τῶν καρδιῶν ἑαυτοῖς διοικούμενοι.*

3) *Λοιπὸν ὑπηχοῦσιν*; man überläßt (*ἐπιτρέψαντες*) dem Solisten seine Aufgabe. Hierin liegt zunächst nur, daß sich die Gemeinde selbständigen Vorgehens beim Gesang enthält. Es wird davon aber gerede als von einer Sache, die keine Verteidigung braucht.

4) In dieser Gegend ältestes Herkommen; Plinius, Reskr.: *ante lucem convenire carmenque Christo ... dicere* usw., bei Preuschen, *Analecta*, S. 15. — Basilius macht es Freude, die Schönheit des Zusammentreffens auszumalen, wenn man das Ende der Psalmodie auf den Augenblick des Sonnenaufgangs arrangiert und dann einmütig und unisono den Psalm der Exomologese vorträgt; unter diesem dürfte man sich aber ein Gebet im Unterschied von einem Gesang vorzustellen haben; über welchen Unterschied siehe später. Text und Vortrag müssen ziemlich gewechselt haben, siehe Probst, *Liturgik der ersten drei Jahrhunderte*, S. 402f. Das Andenken an die Kirchenbusse, deren Er-

die Exomologese, und dann, wie man annehmen darf, setzt sich der Gottesdienst überhaupt in gewöhnlicher Weise fort; wenn nur über die erste Nummer seines Rituals gestritten wurde, brauchte Basilius über das spätere keine Worte zu machen. Er denkt sich den Anfang des Gottesdienstes ohne eigentliche Unterbrechung an die Vigil anknüpfend, dies nun freilich nicht jedesmal, doch — dieser Zusatz wird erlaubt sein — an den großen Tagen der Christenheit.

Behaupteten die Gegner, die Psalmodie verhindere die gehörige Stimmung für die Exomologese, so reklamiert Basilius für letztere die ganze Sammlung und Kraft des Gefühls; sehen sie geistige Zerstreuung voraus, die Sinn und Wortlaut des Gesangstextes unterschätze, so zeigt Basilius, wie die antiphonische Verteilung die Worte im Gedächtnis vielmehr befestige, und zugleich jeder Chor während der auf ihn treffenden Singpause sein Nachdenken dem Texte zuwenden könne¹. Möglicherweise hatte die Obstruktion gegen die Psalmodie ausgesprengt, Basilius habe sich mit den Sangeslustigen entzweit; diese Stütze war ihr vom Einlauf des Schreibens an entzogen.

Was aber kann den Gedankeninhalt zur Nebensache herabdrücken, wie die Gegner klagten, wenn nicht eine für das Urteil des Hörers aufdringliche Melodie²? Was kann

örterung bei Cyprian den breitesten Raum eingenommen hatte, bewahren vielleicht die wenigen Worte im can. Rom.: nobis quoque peccatoribus; siehe aber Rietschel, Lit. I, S. 384. Der fragliche „Psalm“ muß aufser dem Gedanken an das Hinnehmen der Sünde durch Gott in Betracht des gehobenen Moments auch ein Lob Gottes enthalten haben. Daher die (ältere) Vermutung, Basilius denke an den Text *αἰνοῦμέν σε* usw.

1) Dies möchte in der oben (S. 135, Anm. 2) mitgeteilten Stelle gesagt sein, die freilich zum Teil verderbt scheint. *κρατεῖν* c. dat. pers. kann kaum etwas anderes als „verteidigen, bekräftigen“ bedeuten, *μελέτη* ist (cura, diligentia) meditatio, erst sekundär (durch Metonymie) declamatio; *ἀμετέωριστον* ist patristisch gern de fide gesagt vom Nicht-Zweifeln. Dagegen würde das letzte Partizip die Trennung in zwei Chöre überflüssigerweise betonen, also vielleicht *διαπονούμενοι*? An gehäuften Metaphern wird der Text am ehesten mißverständlich, und die Kanzelsprache liebt solche.

2) Ohne solche kann sich Basilius den Psalm nicht denken, z. B.

die Bußstimmung durchkreuzen, wenn nicht ein lebhafter, heller Ton? An der musikalischen Seite der neuen Psalmodie nahmen die Puritaner Anstoß; es war mehr Musik, als sie vertrugen, „die Welt“, d. i. aber in diesem Falle der nationale Musikstil war durch die Pforte der Basilika geschritten, die ihm bislang verschlossen war. Wie es sich nach allem Früheren erwarten liefs, so vollzog sich auch dem erörterten Schreiben des Basilius zufolge der Übergang aus der drittletzten in die vorletzte Periode des Kirchengesanges.

Aus Basilius geht also nur dies hervor, daß die Vigil in diesen Übergang mit hineingezogen wurde. Eigentlich hatte sie den Text zu pflegen, melodischer Vortrag ist nur ein Vehikel des Textes, ihr Gesang begnügte sich zunächst mit Anfangs- und Schlußtonphrasen, das übrige, also der Hauptteil der Satzperioden, wird *parlando*¹ rezipiert². Wider die Absicht ihrer Erfinder wird sie Vorkämpferin einer zeitgemäßen Musik im Gemeindeleben; offenbar sieht es Basilius kommen, daß sie die Gemeindeglieder in diesem Sinne beeinflussen wird. Während der Vigil schult sich der Chor, er wird dann die Stütze, ja Vertretung der singenden Gemeinde. Die Mitwirkenden der Vigil können nicht auf irgendeinen überkommenen Gesangstil verpflichtet werden, ihr Gesang stellt sich, auch wenn er es nicht will, auf heimatliche Basis. Das ist der Weg zur ethnographisch begründeten Mannigfaltigkeit des alten Kirchengesanges.

Das äußerliche Vordringen der Vigil gehört nur in aller Kürze in diesen Zusammenhang. Bei außerordentlichen Gelegenheiten besetzte sie die kirchlichen Zentren, wie Mailand und Konstantinopel. Ambrosius bediente sich ihrer erstmalig

in ψ 29 (Migne, S. G. 29, S. 305): *ὁ ψαλμὸς λόγος ἐστὶ μουσικός, ὅταν ἐρῶθῆμωσ* usw.

1) Die verschiedenen abendländischen Ausdrücke hierfür sind *modulare*, *canere*, *dicere* mit Akk., auch „vorlesen“ (Leitner, S. 85).

2) Über Vorläufer der Vigil und Prägung der Bezeichnung, die heute unwillkürlich in der Verengung und singulären Ausgestaltung verstanden wird, welche der Vigil im Kloster beschieden war, siehe Rietschel, Liturgik I, S. 203.

in dem Streit mit Valentinian II. um die Basilika Portiana 385; nach den Quellen bedeutete diese Weise der Gottesverehrung für den Okzident etwas ganz Neues, habe sich aber rasch im Westen eingebürgert, wie sie im Orient schon lange üblich gewesen sei¹. Ambrosius zog sich mit fratres in die „kleinere“ Basilika zurück, um den Psalter zu rezitieren. Er befand sich offenbar in einem intimeren Kreise², der

1) Augustin, damals Laie, sieht nicht in der Abhaltung der Vigil das Neue (Stellen s. oben Jahrg. 1905, S. 346), sondern der bei dieser Gelegenheit verwendete Gesangstil fällt ihm auf. Dagegen des Lokalgeistlichen Paulinus (vita Ambr., Migne, S. L. 14, S. 33) Augenmerk fällt auf die Tatsache der Einrichtung der Vigil. Hierher gehört auch die Angabe des Radulf von Tongern (a. a. O., Jahrg. XXVI, S. 320, Anm.), prop. 10, Ambrosius habe den Psalter für den liturgischen Gottesdienst adoptiert. — Der Streit zwischen imperium und sacerdotium, der als rechter Kulturkampf mit dem völligen Fiasko des ersteren endete, hat auch nach der maßvollen Darstellung Försters (Augustin, Bischof von Mailand, S. 40 ff.) viel Unerfreuliches; die Art, wie die Kirche den, planlosen Impulsen hingeebenen und in Selbsttäuschung befindlichen, Hof die Lage auskosten liefs, in die er sich gebracht hatte, wird nur dadurch erträglich, daß sich Ambrosius der Verantwortung bewußt gewesen sein muß, die Kirche sei die einzige Stütze des Reiches samt seiner Kultur und seinem ganzen Volksleben, und müsse daher auf ihrer Macht und auch auf ihrem Rechtstitel bestehen, gegen wen es auch sei, und ihre Überlegenheit vor allem Volke bekunden, um es bei politischer Zuversicht zu erhalten; das Kaisertum stand als politischer Selbstmörder da; wenn es seine Absicht war, das imperium aus den Fugen zu heben, es hätte nichts Passenderes finden können, als sich auf germanische Söldner zu stützen. Die Basilika der orthodoxen Reichskirche zu nehmen, während Gottesdienst in ihr stattfand, wäre ganz unzutunlich gewesen; so wartete die Exekutivmannschaft, bis sie leer würde. Allein sie entleerte sich nicht; Ambrosius errichtete eine Art kirchlicher Obstruktion, indem er den Gottesdienst in Permanenz erklärte; während er am Tage das Seinige tat, die Kirchlichkeit der Massen in Predigten zu schüren, die dem Hofe wenig erbaulich klangen, wurde nachts über Vigil gehalten, in einer „kleineren“ Basilika, die baulich mit der großen unmittelbar zusammengehangen haben muß. Verschlossen waren die Türen zur Straße nicht; denn das Abströmen des Volkes zu hindern, konnte nicht der Auftrag der Mannschaft sein. Als ihr mit der Zeit die Aussichtslosigkeit ihrer Situation klar wurde, sorgte sie selbst für ihre Abberufung.

2) Über die Möglichkeit damaliger *μονάζοντες* oder Zönobiten in Mailand siehe Magistretti, La liturgia della chies. milan. nel 4. secolo, cap. II.

sich nach Art orientalischer Berufschristen zusammentat, um den Titel aufrecht zu erhalten, daß in der Basilika augenblicklich noch Gottesdienst sei ¹. Der gedrückten Stimmung der Kirchenbesucher sollte entgegengewirkt werden ². Die Lage war zwar gespannt, aber alles eher wie hoffnungslos, das verraten Ambrosius Äußerungen. Höchstens der psychische Eindruck des bisherigen Gesangstils konnte sich in so unerwünschter Weise einstellen. Daß der puritanische Stil kein belebendes Element bildete, läßt sich annehmen.

Geben die Quellen ³ die Verdienste des Ambrosius um den Kirchengesang summarisch an, so möchten sich dieselben im geschichtlichen Verlaufe nach allem bereits früher über ihn Gesagten nunmehr auf einige Etappen verteilen lassen:

1. Die Vigil; von ihr berichtet der Brief an Marcellina, 385. Unter dem Eindruck des Sieges, im Gefühle gesteigerter Tatkraft, wurde in Angriff genommen:

2. Die Dichtung und Ausbreitung von Hymnen; von letzteren redet die Predigt gegen Auxentius, 386. Besteht zwischen beiden Maßnahmen ein sachliches Band, so waren die Berichterstatter leicht dazu geführt, alles, was Ambrosius für den Kirchengesang tat, auf einen Anlaß zu häufen (Leitner wirft noch beide Dokumente in ein Jahr.).

Vom historischen Standpunkte aus wäre aber zwischen beiden Verdiensten scharf zu trennen. Das erste gehört hierher, als in den Zusammenhang über das Vordringen der Vigil; das zweite, von Augustin u. a. begrifflicherweise in

1) Der Hauptzeuge Augustin nennt als anwesend auch *populus*; jene Tage gehören einer anderswo ohnedies höchstwahrscheinlich schon mit Vigil ausgestatteten Festzeit an; nächtliche Teilnehmer aus dem Bürgerstande fallen zu solcher Zeit nicht weiter auf.

2) Aug. conf. IX, 7, *ne maeroris taedio contabesceret*. Diese Laien wären zu Wechselchören verwendbar gewesen?

3) Ep. ad. Marcellin. Migne S. L. 16, S. 1036. 1043 sermo c. Aux. 1. 7, S. 1050f.; Böhringer, Kirche Christi usw. 2. A. X., S. 30. 35. 36—42. Wegen der Chronologie benutzt man als Ausgangspunkt das Gesetz gegen die Arianer (Cod. Theodos. XVI, 1. 4) von 386; die epistola liegt voraus, der sermo nach dem Gesetz; vgl. Rauschen, Jahrb. . . Theodosius, S. 489—491, den auch Leitner (S. 115) zitiert, ohne ihm zu folgen.

einem Atem mit dem ersten erzählt, übte auf den kirchlichen Kunstgesang eine Wirkung aus, die es nicht angestrebt hatte, und ist eigentlich Nachblüte einer Vergangenheit, die später zur Sprache kommen muß.

Die Vigil begünstigte unter ähnlichen Verhältnissen in Byzanz Chrysostomos. Auch dort ist zweifellos die außerordentliche Vigil vor der Gemeinde gehalten worden. Die regelmäßige Festvigil kennt die Gemeinde als Gast¹, die gewöhnliche blieb den Asketen.

Drei große Männer der Kirche haben zu dem Aufkommen nationalen Singens im Kultus beigetragen und dadurch die Wendung zur vorletzten Periode des Kirchengesanges herbeiführen helfen. Darin sind sie einig, daß das Singen nur zu den kleinen Mitteln ihrer heiligen Sache zu rechnen ist: „Das Wort muß es tun“, das ist der Grundsatz, den ihr Wirken verkörpert. Namentlich für Johannes, in dessen Homilien wiederholt zum Psalmenvortrag ermuntert wird, ist der Psalm nur eine andere Erscheinungsweise des Wortes².

1) Peregr. „Silviae“ c. 24 (a. a. O., S. 71): vor dem Hahnenschrei öffnet sich die Auferstehungskirche, Klosterleute und auch Laien halten die Vigil bis Tagesanbruch; dicuntur ymni et psalmi (Psalmverse?) respondentur, similiter et antiphonae (hier im sekundären Sinn zu nehmen; ob im Gegensatz zu psalmi etwa nichtbiblischen Wortlauts?) et κατὰ singulos hymnos fit oratio. Die Geistlichen teilen sich die Zeit so ein, daß (für die orationes?) immer einer anwesend ist. Dies nach Laod. can. 43 (Mansi II, 571; vgl. 567). Mit Tagesanbruch incipiunt matutinos ymnos dicere, dann Predigt usw., also Gemeindegottesdienst. — Chrysostomos (Anm. 1) legt Jes. 6 (Hom. I, 1; Migne S. G. 56, S. 97) wie eine himmlische Vigil aus.

2) In der Regel stellt er sie profanen Liedern gegenüber, die als ganze Gattung wegen unsittlichen Inhalts verworfen werden (orat. XV, 1 [de statio] Migne S. G. 49, S. 153, in psalm. 41, hom. § 2 u. 1; Migne 55, 155; hom. 9 in Col.; Montf. XIII, 392B). Er rühmt zwar schulgerecht die Macht der musikalischen Beigabe zum Liedertext: μέλος συμφωνίας καὶ ἑνθιμῶν συγκείμενον θεῖον ἄσμα verweist auf die singenden Ammen und Arbeiter, und empfiehlt an dem Beispiele letzterer die Erhebung der Seele durch gemeinsamen Gesang. Aber der Zweck, den er verfolgt, läßt ihn nicht bei dem Mittel verweilen, daß er das Singen für sich betrachtet besprechen könnte; sogleich, wenn z. B. Tischgebet nebst Psalmensang bei Tische empfohlen wird, beherrscht der Gesichtspunkt μετὰ συνέσεως die Mahnung (in psalm. 41 a. a. O.,

Er ist im Puritanismus aufgewachsen, und ist sich bewußt, an ihm nicht zu rücken¹. Andererseits ringt er nach Realismus im Verständnis der Schrift. Weil sie der Kunst des Gesanges einen hervorragenden Platz zuerkennt, sucht er sich auch in diese Erkenntnis hineinzudenken. Damit hat er der allgemeinen Beachtung einen Gegenstand vorgesetzt, den ein späteres Geschlecht ernster nehmen sollte, als er selbst es vermocht hatte. Chrysostomos hatte Worte zugunsten des Singens, aber keine, die gesungen werden sollten. Er hat nichts für den Kirchengesang getan². Hätte ein Talent von so packender Darstellungsgabe wie das seine sich z. B. dem Dichten zugewandt, er hätte wahrscheinlich dem Kirchengesange nicht gedient³.

Das ist der Punkt, in dem Ambrosius über ihn hinausgegangen war. Dieser hat nicht nur vom Singen geredet,

S. 158); er erwägt und wünscht, daß unreife Kinder mitlernen sollen, aber selbst an diesen, die den Sinn der Worte noch nicht fassen, wird er nicht des Einflusses ohne Worte inne, der so auf das jugendliche Gemüt erlangt werden kann, sondern: daß sie heilige Worte sprechen, das heiligt sie, in der Weise von 1. Kor. 7, 14. — Weitere Stellen de S. Anna 4, 5; Hom. 26 in act.; hom. in ψ 62. 140.

1) Migne 56, S. 97; Hom. I, 1 in Jes. 6: Bei diesem Liedersang (dem Psalmensang) kann jeder, Greis, oder wer eine schlechte Stimme, oder kein Gefühl für Rhythmus hat, mitwirken; es gibt keine Zither, Saiten, Plektron, überhaupt keine $\delta\sigma\gamma\alpha\upsilon\alpha$, keine $\tau\acute{\epsilon}\chi\upsilon\eta$. — Hiernach ist zu urteilen über Rufe wie: Laßt uns Davids Kithara ergreifen (in ps. 41 a. a. O., S. 155) und oft, nicht nur bei Chrysostomos. Es wäre nicht ganz unmöglich, daß bei Hofe zu besonderer Ausschmückung einmal schon früher als im Mittelalter Instrumentalmusik beigezogen wäre; darauf könnten andernorts auch Prediger anspielen, als ob es in ihrer eignen Kirche Brauch wäre; im ganzen aber wird es sich für die Zeit der Reichskirche des Altertums empfehlen, alle Instrumente in Predigten und Liedern für biblizistisches Inventar der Rhetorik zu halten.

2) Die bloße Vervielfältigung der Vigil wird man nicht dafür anführen wollen.

3) Dies darf aus der Analogie Gregors von Nazianz geschlossen werden, der auf schulgerechte Lesepoesie Wert legte, mutmaßliche volkstümliche Dichtungen mit praktischer Bestimmung nicht der Aufnahme unter seine Werke für wert hielt (siehe Neue kirchl. Zeitschr. 1905, S. 404).

sondern etwas dafür getan. Zuzugeben ist, er hat sein ganzes Arbeiten in dieser Richtung einer nicht aus der Sache fließenden Tendenz untergeben.

Augustin steht anders als beide zum Kirchengesang. Er ist der erste unter den dreien, der am Kirchengesange etwas erlebt hat. Das ist der Grund, warum Augustin etwas für ihn tut, und wenn er für ihn redet. In Karthago protestierte ein Beamter Hilar(i)us gegen die Neuerung, daß während der Austeilung des Sakraments vom Altare her aus der Texthandschrift Psalmen vorgetragen wurden; diese Lektion setzt eine große Kommunikantenzahl voraus, und hat in der Kirche der Verfolgungen sicherlich nicht bestanden, doch ob während des Hin- und Hergehens zur Austeilung auch mit rechter Weihe gehört werden konnte? Vielleicht hat wieder die Angst um die Würde des „Worts“ gesprochen ¹.

Überwunden werden mußte die puritanische Richtung somit vielleicht in Afrika, sicher in Mailand ², Kleinasien ³ und Syrien, wo für sie die Melodien der Orthodoxen (siehe Jahrg. XXVI, S. 430) zeugen. Wichtig ist, daß sie auch in Alexandrien herrschte.

Die Stadt des Nils ist in der drittletzten Periode des Kirchengesanges die Stadt des Athanasius ⁴. Er ist eine führende Persönlichkeit der neuen Reichskirche; sein schriftliches

1) Aug. retract. 11; Migne 32, S. 634 (vgl. Ep. 55, c. 33; Migne 32, S. 221), man kann aus der einzelnen Erwähnung nicht deutlich das Motiv des Protestes erkennen: auffällig wäre er namentlich dann, wenn er sich auch gegen ψ 33 (hebr. 34) richtete, den schon const. ap. II, 57—59 als Abendmahlspsalm empfohlen, und wieder Augustin (enarr., Migne, S. L. 36, S. 303. 305 f.; Kap. 6—8). Weitere Abendmahlspsalmen 8. 22 f. 144. 150; nach liturg. Jacobi, bei Swainson, the Greek Liturg., S. 314.

2) Nach der Wortstellung verteidigt Ambrosius c. Aux. (S. 139, Anm. 3) nicht so sehr bestimmte Hymnen als die Hymnen überhaupt.

3) Laod. can. 15. Mansi II, 567.

4) Sein lebenslänglicher Heroismus der Überzeugung gehört nicht in diesen Zusammenhang. Schon vor seiner Ernennung zum Bischof hört alles in Alexandrien auf ihn; es besteht kein Zweifel, daß er der kommende Mann ist; ihm traut man es zu, das Zeitalter zu gestalten.

Wort hat etwas gegolten. Er schrieb eine Einleitung in den Psalter ¹. In derselben wird zunächst die Behauptung durchgeführt, im Psalter sei die ganze Bibel beschlossen; seine Spezialität ² sei die Widerspiegelung aller menschlichen Seelenzustände; ein jeder findet sich in diesem Buche wieder ³. Alle Lagen, in die uns das Leben versetzen mag, sind vorgesehen. Damit ist nichts Geringeres ausgesprochen als der Verzicht der Kirche auf eigene Glaubenspoesie. Der Kirchenvater kennt Bedenken, die gegen den Verzicht vorgebracht werden könnten; aber wie man ⁴ in einer Audienz nicht Worte des Augenblicks, sondern gewählte, vorher beratene spricht, so ziemt es dem Frommen vor Gott, darum soll er sich in die Worte des Psalters einleben.

In einer Tabelle und mit ausgeführten Beispielen wird der Beweis angetreten, einer jener Beweise, die immer gelingen. Aus dem Psalter lassen sich besingen: Katechumenat, Taufe, Buße, Abendmahl ⁵, Feste, Christi Person und Leben

1) Sog. epist. ad Marcellinum; ein Träger dieses Namens nahm am Konzil von Sardika teil. „Die Echtheit dieses Briefes wird sich nicht bestreiten lassen, sein Zusammenhang mit dem Psalmenkommentar ist zweifelhaft“ (Bardenhewer, Patrol., S. 224). Text Migne, S. G. 27, S. 11—45; Spalatin übersetzte den Brief ins Deutsche. Leitner zwingt den Brief unter die Überschrift: Die Kunstfreude am gottesdienstlichen Volksgesang. — Ein Parteigänger ist Nicetas v. Rematiana, de psalmodiae bono.

2) Die zu erwartende Kautele, daß mit dieser exzeptionellen Wertschätzung den übrigen biblischen Büchern nicht zu nahe getreten sein solle, steht Kap. 9. Jedes derselben habe der Kirche etwas besonderes zu geben.

3) Ähnlich Chrysostomos über den Unterschied von Psalmen und Hymnen; Migne 620. Nach Athanasius sind die Psalmen (c. 11 f.) nicht an den Gläubigen hingerichtet (aus dem Munde Gottes), sondern aus der Situation heraus, in der sich der Gläubige befindet, sind sie verfaßt, wobei ja der göttliche Ursprung nicht ausgeschlossen ist; er geht deutlich von *ymnus trium puerorum*, Magnifikat aus.

4) A. a. O., Kap. 14.

5) A. a. O., Kap. 16. *εὐχαριστῶν* im speziellen Sinne, *ἐπιλήριον*, Kelterlied, ist die Übersetzung der LXX für *haggiṭiṭ* in *ψ* 8 und 83. 8 ist in der Tat Abendmahlspsalm, und zwar nach der *gratiarum actio* gewesen, Pseudo-Ambrosius de sacram. 6, 5, nr. 25; de instit. virg. 2, 9;

nach dem zweiten Glaubensartikel, Passion, der „Segen der Erlösung“, Sieg des Reiches Gottes, persönliche Glaubensförderung, Weltabgeschiedenheit, Kämpfe in der Gemeinde, Irrlehrer, Totenaufstehung, Weltgericht; Glaubenslieder, Zweifel und Versuchung, Menschenfurcht, Konflikt mit Nichtchristen, besonders aus der eigenen Familie, Gedenktage hervorragender Christen, apologetische Lehren ¹.

Warum werden die Psalmen im Singen mit Melodie vortragen ²? Athanasius widerlegt zunächst die Antwort, das geschehe der Ergötzung am Wohlhause halber, es ist bezeichnend, daß er nichts Eiligeres zu tun hat, als diesem Irrtum vorzubeugen. Er findet sich nur bei Leuten, von denen Athanasius zwar ohne Antipathie, doch geringschätzig spricht, den „Ungemischten“, wohl einfältigen Naturkindern, nicht etwa heidnischen Polemikern, sondern Leuten in der Kirche, die nicht viel nachdenken ³. Die Bibelworte sollen nicht bloß nach ihrem Zusammenhang und inhaltsgemäß vortragen werden, sondern auch „von Herzen“ und in (feierlicher) „Ausweitung“ (des Schalles). Denn sie sind es wert. Ferner ist das Singen — denn auf es steuern die eben geforderten Merkmale hin — bei der Vielseitigkeit des Seelenlebens des einzelnen die erste ethische Konsequenz einer

Migne, S. L. 16, S. 480 bzw. 321. Die im Psalm erwähnten Tiere deuten auf die bösen Begierden; de parad. 11, 51; Migne, S. L. 14, S. 316.

1) Aus anderen Zeugen dieser Periode des Kirchengesangs kann die Tabelle noch ergänzt werden; Ambrosius de myst. 8 (Migne 16, S. 403; Echtheit fraglich) bietet einen aus Psalmstellen zusammengesetzten Hymnus über Täuflinge; eventuell gehört hierher auch das sog. Trecanum der gallikanischen Liturgie, Rietschel, Liturgik I, S. 316, Anm. 29. — Als Sammlung von Themen christlicher Gesänge verdient die Tabelle auch mit den Prudentius, Efrein, Romanos und Genossen verglichen zu werden (Jahrgang XXVII, S. 66f.), zu ihnen käme jetzt auch noch Commodian.

2) Athan. ad Marcellin. 27.

3) Man darf die Masse der Gemeindeglieder zu den „Ungemischten“ rechnen. Ist es doch manches Schriftstellers Art, die gewöhnliche Meinung als der Beachtung wenig wert nur so zum Vorspiel zu erwähnen, um dann die eigene Entdeckung mit um so größerem Nachdrucke vorzutragen.

gläubigen Lebensauffassung, das Symptom einer in sich selbst einig gewordenen Seele ¹.

Solche Gedanken lassen ahnen, warum ihr Verkündiger den Beinamen des Großen trägt. So nebenher offenbart er eine Feinfühligkeit und Einsicht für Musik, daß ihn unmöglich Mangel an Verständnis oder Begabung zum Puritaner und Kunstfeinde gemacht hat. Das ist er gleichwohl: „Der Psalmtext ist kunstlos abzusingen“. Zwar muß der Gesangsvortrag des Textes, wenn die Worte so wieder gegeben werden dürfen, „aus dem Rhythmus der Seele nach der vom Geiste herüberklingenden Symphonia“ hervorgehen, und hiermit wäre ja ein Prinzip für das Singen im Kultus gefunden; ausgebeutet aber wird es ausschließlich im regulativen, kritischen Sinne, und paßt dann gut zu dem anderen: Die Psalmdichter müssen, würden sie zuhören, erklären können, sie hätten auch nicht anders gesungen. Eines weiß Athanasius von diesen Psalmdichtern, sie sind mit dem grauen Altertum der Griechen gleichzeitig. Von der griechischen Musik dieser Vorzeit macht sich seine Zeit ein bestimmtes Bild primitivster, vorterpandrischer, Einfachheit. Athanasius gab seine Vorschriften nicht nur auf dem Papier: „Er liefs den Lektor seinen Psalm mit so gemäßigter Modulation der Stimme vortragen, daß es mehr einer Bekanntmachung gleich als einem Liede“ ².

1) Nach Kap. 29 a. a. O. — Die Ansicht mag auf antike Philosophie zurückgehen.

2) Aug. conf. X, 33; die Worte des Isidor von Sevilla de off. I, 5, 2, herausgegeben von Arevalo VI, S. 368: *primitiva ecclesia ita psallebat ut modico flexu vocis faceret psallentem resonare, ita ut pronuntianti vicinior esset quam psallenti* sind auf die athanasianische Zeit zu beziehen, vielleicht unmittelbar aus Augustin abgeschrieben; diese Vermutung äußerte schon Gerbert. Bei aller Achtung vor den großen und auch mit Objektivität gesammelten Kenntnissen Isidors kann man ihn nicht für eine Autorität auf dem Gebiete des Urchristentums halten. Da sieht er die Dinge doch wohl durch eine bestimmte Brille an. — Nichts wäre irriger, als aus Augustin und Isidor eine Begünstigung des Sprechgesangs herauszulesen; Augustin will mit seinem Vergleich den geringen Umfang des von Athanasius erlaubten Registers veranschaulichen; 4 bis 5 Töne wären denn auch wahrlich nicht viel. Bekämpft wird durch diese archäologische Einengung des Singens gerade der

Vielleicht ist Athanasius der Gründer des Puritanismus im Kirchengesang, und damit dessen drittletzter Periode. Seine Stellung zur Musik ist die eines korrekten Platonikers (siehe Jahrg. XXVI, S. 442 ff.). Auch praktische Erfahrungen mögen mitgeholfen haben. In seiner Diözese mußte er sich nämlich Zeit seiner Amtsführung mit solchen „ungemischten“ Leuten abstreiten, den ägyptischen Meletianern; sie hatten sich rituelle Waschungen ausgedacht, sangen mit (taktmäßigen?) Händeklatsch¹, Glückchenspiel² und rhythmischen Körperbewegungen³ ihre geistlichen Lieder und

Sprechgesang, als die ungezügelte Unterstützung des sinnlichen Elements in der Kunst. — Weitere Zeugen der puritanischen Bewegung Hieron. ad Rusticum c. 15, in Ephes. 3, 5.

1) Der hernach klosterfähig geworden ist, s. Joh. Kassian, o. S. 131.

2) Wohl die frühesten Ahnen unserer Kirchenglocken, über welche Jülicher in Monatsschrift f. Gottesdienst usw., 1902, S. 151, 236.

3) Die Meinung des Clemens Alexandrinus über das Tanzen ist ungünstig (Sylburgs Ausg., S. 107 u. f.). Sollte je in seinem Gottesdienst ein rhythmischer Schritt geduldet gewesen sein? Wahrscheinlicher doch ist ihm das Tanzen eine geistliche Metapher, wenn er es preist; auch Chrysostomos (Migne 56, S. 99) hat kaum Anlaß, ein eigentliches Tanzen in der Kirche zu bekämpfen, sondern es ist ein Stück seiner Polemik gegen affektierte Körperbewegungen, das er sie mit dem Tanzen zusammenwirft. Jedoch außerhalb des gottesdienstlichen geschlossenen Raumes ist von Christen der Sieg Konstantius mit öffentlichem Gesang und Tanz gefeiert worden (Eusebius, H. e. IX, 9); desgleichen später der Sturz Julians (Theodoret, H. e. III, 10; Gaisford, S. 260; das *χορευόντες* kann freilich dehnbar, oder gar nur metaphorisch sein.). Auch kamen auf Märtyrergräbern Veranstaltungen vor, die schon allzu sehr an Lustbarkeiten erinnerten, und wohl auf Rechnung derer zu setzen sind, die den Ernst des Martyriums nicht erlebt hatten. Es ist gar nicht unmöglich, daß biblischer Psalmensang bei diesen Gelegenheiten als Tanzmusik dienen mußte, aber das sind lokale und private Versuche gewesen, welche der Autorität der damals schon durch ein Organ wie die Synode repräsentierten Christenheit ermangeln mußten; profane und daher nationale Gepflogenheiten sind es, die sich da zu regen beginnen, sie passen in die Zeit, da sich die Kirche der Nationen bemächtigt, es mag auch sein, daß sie in dieser Sache, wie so oft, mit sich reden hat lassen; wenigstens wird heute in Spanien um den Altar einmal im Jahre getanzt; siehe Monatsschr. f. Gottesdienst usw., 1902, S. 208f., wozu Spitta den Prudentius zitiert. — Bedenklich scheint es hingegen, solche Dinge bis in die Zeit hinaufreichen zu lassen, als die Nationalitäten der Kirche noch fern standen.

machten sich dadurch gebührend lächerlich¹; ohne Zweifel hatten diese Fellachen ihren Kult nach dörflichen Idealen verschönert; aber ein Mann, der die ganze Reichskirche übersieht, konnte nicht geringe Befürchtungen mit nach Hause nehmen, was für bedenkliche Mißbildungen im Kultus eintreten möchten, sobald man dem Sinn für zeitgemäße Musik die Zügel freigab; Athanasius verschloß ihm die Kirchtür, und erließ eine programmatische Schrift für den Puritanismus². Ein umfassender Versuch wurde gemacht — und nicht vergeblich —, die Einheit, welche die junge Reichskirche eben zeigen durfte, in ihrem gottesdienstlichen Leben festzulegen. Die Entwicklung der vorletzten Periode des Kirchengesanges war damit eine Zeitlang hintangehalten; wenn nicht, sie wäre ohne Zweifel viel ungezügelter und gefährlich eingetreten.

Erlaubt waren im Prinzip nur Melodien im vorterpandrischen Stil; gleichviel ob dieser Stil sich wirklich noch wieder auffinden liefs, an so viel Historizismus litt die Welt doch schon, daß die Rekonstruktion wenigstens versucht wurde. Es genügt an die in Mailand und Syrien erhaltenen Melodien mit 4- bis 5-töniger Skala zu erinnern³. Kaum ist es Zufall, wenn die puritanische Zeit, nachdem sie den künstlerischen Schaffenstrieb vom Singen selbst fernhielt, Erfindungen von künstlerischer Tragweite für den Kirchengesang trotzdem gemacht hat, wie Antiphone und Vigil. Als einer der Befreier des natürlichen Singens erscheint von hier aus Basilius, oft tritt er in seinen Predigten dafür ein, wahrt aber zugleich die Grenzen gegen den weltlichen Gesang. Vom Standpunkte des Seelsorgers hebt er die Macht des Singens auf das Gemüt hervor⁴. Er tadelt die Ungeduldigen in der Kirche, die es nicht erwarten können, bis der Psalmen-

1) Theodoret, Haeretic. fabul. IV; Kölner editio, II, S. 280 b.

2) Bezeichnenderweise hat der Cod. Alexandrin., die bekannte Bibelhandschrift, die epistula ad Marcellin. aufgenommen und zu dem von ihm ja auch sonst erweiterten alttestamentlichen Psalter gestellt.

3) Vgl. vielleicht auch den tractus der römischen Messe, über welchen siehe Rietschel, Liturgik I, S. 367 f.

4) Epist. 46. Migne, S. G. 32, S. 372, vgl. S. 410 f.

rezitator mit seinen Versen zu Ende kommt¹. Antiphonisches Singen, Respondieren mochten allerdings beträchtlich Zeit kosten und so die Dauer des Gottesdienstes verlängern, je mehr Teilnehmer er zählte. Die zielbewußtesten, begeisterten Häuflein sind nur mehr die Kerntuppe einer großen Masse, deren Schwergewicht den Flug des Ganzen lähmt.

Schon aus diesem Grunde kann sich gemeinsamer Gesang auf nur wenige Texte erstreckt haben². Dieselben Prediger, die zum Singen ermuntern, empfehlen und befördern jene Ansicht vom Gottesdienst, die gleich jeder aktiven Beteiligung der Gemeinde auch ihr Singen lahm legen mußte³. Die reichen zur Verfügung stehenden Mittel für beamtete Kultusdiener, die Ansprüche von im Kultus der Schönheit aufgewachsenen Konvertiten legten sich wie ein Reif auf den schlichten Laiengesang; die Chöre entzogen ihm das allgemeine Interesse. Der feurige Appell des Chrysostomos⁴ verrät nur den tiefen Abstand der Wirklichkeit vom Ideal⁵; am schwersten fällt ins Gewicht, daß er von einem einzigen Texte, dem Trisagion, so oft redet, daß es naheliegt, ihn

1) Homil., De dict. temp. famis; Migne, S. G. 31, S. 309f. Auch Chrysostomos spielt auf die Ungeduldigen wiederholt an.

2) Deutlich von auswendigem Psalmenvortrag sprach Augustin (s. Jahrgang XXVI, S. 346f., 436); Chrysostomos erwähnt zu ψ 140, daß ihn alle auswendig wissen (Migne, S. G. 55, S. 426) [ähnlich zu ψ 62]; klagt aber auch wieder in seiner aggressiven Weise, keiner (der Anwesenden) könne (auf Verlangen) auch nur einen Psalm rezitieren (Hom. ad. Col. 9, 2; Montf. XI, 392 C.). Der gleichlautende Vorwurf des Basilius (Hom. in ebrios. 14, 8; Migne, S. G. 31, S. 460) bewegt sich nur formell im Singular. Diese alle klagten über den Mißstand, der einzige Ambrosius griff tätig ein.

3) Ein wichtiges Hindernis der Entwicklung zum mysterium tremendum war noch die Sitte der Laien, vor der Präfation Material zur Eucharistie stiftend auf den gottesdienstlichen Tisch niederzulegen. Sie hörte um 400 auf.

4) Jeder sei in seinem Herzen so „wie wenn er dem Throne der Herrlichkeit nahestünde und mit den Seraphen flöge, und so sende er den allheiligen Hymnus zu dem Gotte der Ehre empor“, (Hom. de incomprehens 4, 5; Migne, S. G. 48, S. 734).

5) „Wir senden Gott die gebührende, oder vielmehr in unseren Kräften stehende Lobpreisung“ (Hom. in genes. 6, 6; Migne 53, S. 61, Zl. 21f.) lautet resigniert.

noch öfter als das Substrat allgemeiner Erörterungen dieses Predigers über den Kirchengesang zu denken. Auch diesen Text hat sich der erstarrte Massengesang nicht durchweg erhalten.

Chrysostomos möchte, wie man ihm anmerkt, den gemeinsamen Gesang als einen notwendigen Zug im Gesamtbilde der Gemeinde wenigstens theoretisch festhalten¹. Er wie andere haben also Wert auf die Sache gelegt.

Die Kürzungen an dem Textbestande der Agende, von dessen damaligem Umfang und Verbindlichkeit wir noch keine deutliche Vorstellung besitzen, müssen jene Männer hinwiederum auf Kosten der Gemeindebeteiligung vorgenommen haben².

1) Z. B. nennt er die Gebete der Eucharistie *ᾠδαί* (ad Ephes. hom. 3, 5; Montf. XI, S. 23 E. exeunt.). Es gab eine Zeit, wo diese Benennung mit formellem Rechte gehandhabt werden konnte; Chrysostomos versetzt sich offenbar dahin zurück, um die „Ode“ mit Hilfe des geistigen Mitbetens der Hörer für eine gemeinsame Verrichtung aller auszugeben; z. B. ad 2. Kor. hom. 18, 3; Migne, S. G. 61, S. 527: beim Beten könne man sehen, wie viel sich die christliche Gemeinde am Kult beteilige, während die israelitische in dem ihrigen nichts zu tun gehabt habe: für die . . . Leute, welche Kirchenbuße tun, finden gemeinsame Gebete statt durch Priester und Gemeinde. Hierbei sagen alle ein Gebet, das voller Mitgefühl ist. — Wir liegen auf den Knien alle zusammen, geben uns Gruß, der Priester der Gemeinde: Friede sei mit euch, und umgekehrt. Denn das „und mit deinem Geiste“ besagt nichts anderes. Auch das Dankgebet verrichtet nicht jener allein, sondern die ganze Gemeinde. Zuerst nämlich nimmt er ihre Stimme an sich („Lafst uns danksagen“), dann geben sie ihre Einwilligung „das ist würdig und recht“; dann erst beginnt er das Dankgebet.“ — „Mit dem Priester zugleich wird auch die Gemeinde laut“, offenbar insofern er der Mund der Gesamtheit ist (Probst, Liturgie und Gebet usw., S. 180f.); „in Gemeinsamkeit sendet er jene heiligen Hymnen empor; die Engel singen mit“. Bis in den Himmel greift der Prediger, dem Kultus etwas wie gemeinsamen Gesang zu retten. Ähnlich meint Gregor von Nazianz (or. 39, 11; Migne 36, S. 345), im Himmel könne es keinen anderen Laut geben, als von Gesängen und Lobpreisungen auf Gott in seiner Dreifaltigkeit.

2) Nach Kochs Vermutung (Gesch. der Kirchenl. I, 22) wäre der gemeinsame Gesang in der griechischen Kirche um 250 ausgestorben. — Leitner (S. 136ff.) setzt einen terminus ad quem für diejenigen Liturgien, die Volksgesang voraussetzen bei der Eucharistie, in der Verdrängung

Die Gestattung volkstümlichen Singstils¹ konnte dem gemeinsamen Gesang das vielleicht erhoffte Leben unter des Griechentums aus Syrien, Ägypten usw. Aus const. apost. I, 8 notiert er die Responsa: *κύριε ἐλέησον; μετὰ τοῦ πνεύματος σου*, kurze Unterbrechungen der Präfation (wie bei den Psalmen vor der Eucharistie), Trishagion, Doxologie und mehrzeiliges Hosianua, ψ 144, 15 (?). Aus Ostsyrien (S. 143) noch zwei Stücke: „Herr, vergieb die Sünden und Übertretungen Deiner Diener“ (Z. D. M. G., 1873, S. 608; Brightman, Liturgies usw., S. XCVI f.) und „Du, Herr hast uns gespeist mit Deinem Leib und Blut. Was ist unser Mund, Deinen Namen zu bekennen?“ Aus Byzanz (S. 144): Alleluja, Beteiligung an Symbolum und Vater- unser (wieviel? S. 161). Aus Ägypten (Gerbert, De cantu usw. I, 123) wieder „erheben wir zum Herrn“ (S. 146), ein zweites Responsum: „wie es war, ist und sein wird von Geschlecht zu Geschlecht und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen“. Hier aber haben Kopten, wie Leitner zugibt S. 149 f., Responsa noch lange griechisch ausgeführt. Andererseits fehlen in den ältesten Formularen Hinweise auf die Mitwirkung der Gemeinde meist, weil jene nur für den Leiter des Gottesdienstes angefertigt sind (S. 146). Wie sich in der abessynischen Liturgie allerlei sekundäre Gemeindegangstücke finden, so können auch anderwärts in von Leitner nicht berücksichtigten Texten manche Responsa beobachtet werden, die zur Ermittlung eines älteren Wortlautes behilflich werden könnten. Eine Menge liturgischer Bestandteile verloren in der Massenkirche ihren gemeindlichen Charakter; stets vordringend trat, wie die erhaltenen Liturgien zeigen, das Solo des Priesters an Stelle der Gemeinde; das könnte aber die noch erkennbare letzte Etappe eines im übrigen verdeckten Prozesses sein. Die gegenseitige Salutation wäre vielleicht der Rest eines vereinigten Gebetsvortrages; „lasset uns danksagen“ eröffnete etwa den Hymnus einer Mehrheit, u. dgl. m. An Zeit wurde hierdurch bedeutend erspart. Pseudoproklos (Migne, S. G. 65, S. 850 f.) könnte also gut unterrichtet sein, wenn er von Kürzungen der Liturgie erzählt; gegen Rietschel, Liturgik I, S. 289 f. Abendländische Analogie des Cäsarius v. Arles in dessen sermones (Migne, S. L. 39, S. 2276 f. 2280. 2284.

1) Die S. 126 erwähnte Legende über die Vision des Ignatius ist offenbar der Niederschlag einer echten, über die puritanische Zeit zurückreichenden, Erinnerung der südlichen Griechen der Christenheit, der einst schon Gesänge von zeitgemäßer Vollkommenheit gehabt zu haben. Historizismus war so auch das Heilmittel, damit man über den Einfluß Gewaltiger wie eines Athanasius hinweg kam: man verlange eigentlich nichts Neues, sondern das Alte, in der Kirche der Verfolgungen herrlich Bewährte; was hätte hingegen der herrschende Konservatismus zu sagen gehabt? Insofern die Befreiung von allerlei Repristination betrieben wurde, lenkte man auch tatsächlich zu einem vorathanasianischen Gesangsideal zurück.

solchen Umständen nicht zuführen: es gab keine Texte für ihn. Dieser Mangel war eine Erbschaft aus einer Zeit, welche der puritanischen bereits vorangeht. Wir können uns derselben jetzt zuwenden. Um 360 nahm noch eine kleinasiatische Synode die Bestimmung an, daß Dichter auf eignen Antrieb nicht mehr im Gottesdienst auftreten, neue Gedichte nicht mehr zu Worte kommen dürfen¹. Zu dieser Zeit hatten die Syrer ihren Efrem, den gefeierten Heiligen neuer Lieder, den kein solches Verbot störte². Lange vor ihm³ legte in demselben Syrien Bardesanes der Ketzler eine Sammlung von 150 Dichtungen⁴, vermutlich Kunstpoesien, an; ihre Zahl lehrt, wen er nachahmt, nämlich den biblischen Psalter; doch Bardesanes kommt nicht vom Judentum her⁵, noch tritt er mit ihm in Wettbewerb, den Psalter hat er im Auge, sofern derselbe in den Händen der Christen ist, deren Liederbuch er also damals schon gebildet haben muß. Die biblischen Dichtungen sind es, denen allein die Ablehnung neuer Dichtungen zugute kam. Viel weiter über die Zeit des Bardesanes hinauf wird die Spur einer ablehnenden Stellung zu neuen geistlichen Dichtungen im Kultus aus inneren Gründen nicht weichen. Es ist die Zeit des **Biblizismus im Kirchengesang**; sie darf als eine eigene, die viertletzte Periode desselben gezählt werden. Was sie auf dem Gebiete der Texte, das erstrebte die puritanische, ihre rechte Tochter, auf dem musikalischen Gebiete. Nur deshalb lassen sich beide unterscheiden, weil der Biblizismus unter den Puritanern zwar unverändert fort-

1) Laod. can. 59; Mansi II, S. 574. Spätere Wiederholungen des Beschlusses (451 und öfter) gelingen nur unter gewissen als selbstverständlich hingestellten Einschränkungen, die die Zeit erzwungen hatte.

2) Über Efrem siehe Neue kirchliche Zeitschrift 1905, S. 447 ff.; Sozomenos (Migne, S. G. 67, S. 1089) und überhaupt die Griechen sagen, er habe den Harmonios bearbeitet, den sie statt des Bardesanes als den Dichter der dortigen Gnosiker angeben.

3) Um 200, nach dem Ansatz Hilgenfelds, Bardes. der letzte Gnostiker, S. 19.

4) Koch a. a. O., S. 21: 151; offenbar fehlerhaft.

5) *ὠρμᾶτο ἀπὸ τῆς ἀγίας τοῦ θεοῦ ἐκκλησίας*, Epiph. haer. 56, 2; herausgegeben von Dindorf, S. 589.

besteht, aber zuvor — und das war die längste Zeit seines Bestehens — den Vortrag der Texte nicht bevormundet hat ¹.

Den Anfang vom Ende der biblizistischen Periode bildet Efre^m; er zuerst hat wieder freie Hand, seine Provinz Syrien erscheint durch diese Tatsache wieder als eine führende in Sachen des Kirchengesangs ².

Nicht überall zu einer Zeit hat der Biblizismus geendet, und auch, soweit man ihn in einzelnen Kirchengebieten verfolgen kann, hier früher, dort später eingesetzt. In Afrika war, was die kleinasiatische Synode verbot, unter Tertullian noch erlaubt. Einer der anwesenden Christen wird aufgerufen und trägt, wie er es eben kann, einen Gesang vor ³. Später verzeichnet Augustin einen Vorwurf der Donatisten, in der Großkirche habe man nur die biblischen Psalmen ⁴; sie selbst aber entflammen ihren Fanatismus unter der Melodie ⁵ von Gesängen, die nur ein Menschenhirn ausdenken konnte, und die Trompetensignalen gleichen. Vielleicht später als in Syrien eingetreten, behauptete sich demnach der Biblizismus in Afrika 50 Jahre länger.

1) Beide Perioden werden hauptsächlich der Übersichtlichkeit halber getrennt. Wird es vorgezogen, beide in eine Periode zusammenzufassen, die, nach gleichen Grundsätzen, erst gegen die Gesangstexte, dann gegen deren Melodien verfuhr, so ist nichts einzuwenden.

2) Efre^m wurde trotzdem kein volkstümlicher Dichter; das lag zum Teil an seiner Anlage, Lebensauffassung und Erziehung, zum anderen an der Erstarrung des Gemeindegesangs infolge der vereinten Bemühungen der Puritaner und Biblizisten.

3) Apol. 39; Migne 1, S. 540. — Das gelegentlich anzutreffende *pro virili sua* ist vielleicht zu der synagogalen Formel לְפָנֵי כְהֹנֵן zu stellen.

4) Epist. 55, 34 (Migne, S. I. 33, S. 221) ad Januar.: ipsi ebrietat suas ad canticum usw.

5) Verschiedene Aussprüche der Kirchenväter scheinen diese Bedeutung zu canticum vorauszusetzen. Aug. zu ψ 72 (Migne, S. L. 36, S. 914) *hymni landes sunt Dei cum cantico, oder cantus continentes landem Dei. si sit laus — et Dei laus — et non cantetur, non est hymnus.* Griechisch entspricht bei Chrysostomos $\psi\delta\eta$; in ψ 41, § 1; Migne 55, S. 156. Als Ausleger haben die Väter der alten Kirche oft so viel gemeinsam, daß man eine exegetische Organisation wie unter den Tannaiten der Synagoge vermuten möchte.

Die Südgriechen haben das Psalmenprogramm des Athanasius, den deutlichsten Vorstofs des Biblizismus ¹. Dionysius von Alexandrien, um die Mitte des 3. Jahrhunderts, schreibt über einen älteren ägyptischen Bischof Nepos, er bedauere zwar dessen chilastische Richtung, müsse ihn aber in vielen andern Stücken schätzen — wegen seines Glaubens, seiner Tüchtigkeit, seiner Bibelkunde und wegen seiner „vielen Psalmodie, an welcher sich bis heute viele Brüder guten Mut holen“ ². Ägypten ist also zum Biblizismus übergegangen, etwa um 250. Festgehalten hat es an ihm sehr lange; denn a) die Vigil der ägyptischen Mönche, die, wie oben ausgesprochen, für ein vergrößertes Abbild des Gemeindegesangs gelten darf, sieht in dem Psalter ihr Gesangbuch; b) das einzige erhaltene antike Gesangbuch der Christenheit, der bekannte Cod. A ³ stellt hinter dasselbe Psalmbuch anderweitige Gesänge aus der Bibel, den Apokryphen, und weniges Nichtbiblische, zeigt also eine noch fast unerschütterte Herrschaft des Biblizismus im Kirchengesang.

1) Der Verfasser behauptet zu Anfang und Schluß, nicht eigenen Gedanken Raum zu geben, sondern Anweisungen eines alten Mannes. Dieser müßte dann wohl aus Syrien gekommen sein. Ist es aber schriftstellerische Fiktion, mit der man vorsichtigerweise doch etwas rechnen muß, so erschiene die Schrift als ein Jugendwerk; denn ein anfangender Autor sucht Deckung.

2) Euseb., H. e. VII, 24, 3. Der Relativsatz und die nahe Erwähnung eines so dichterischen Stoffes wie des Chiasmus schliessen die Beschränkung der genannten Psalmodie auf „Förderung des Gesanges ohne Dichtungen“ (auch bei Koch a. a. O. I, S. 20) aus.

3) Siehe Seite 147, Anm. 2.

(Schluß folgt.)

Kritische Bemerkungen zu Melanchthons Oratio de congressu Bononiensi Caroli Imperatoris et Clementis Pontificis¹.

[Corp. ref. Bd. XII, S. 307—317.]

Von

Dr. **Adolf Hasenclever.**

An drei verschiedenen Stellen hat sich Melanchthon über die Zusammenkunft Kaiser Karls V. mit Papst Klemens VII. in Bologna — November 1529 bis März 1530 — ausgesprochen², während er in seinem Briefwechsel, soweit ich sehe, dieses wichtigen Ereignisses, das seinen Gipfelpunkt in der Krönung des Kaisers am 24. Februar 1530 erreichte, unmittelbar gar nicht gedenkt³.

Eine Geschichte dieser monatelangen Begegnung will Melanchthon keineswegs geben, ihm kommt es nur auf das Verhältnis zwischen Kaiser und Papst und hier lediglich auf ihre Stellungnahme gegenüber dem Konzilsgedanken an, und was damit aufs engste zusammenhängt, auf die Behandlung

1) Ich möchte nicht unterlassen zu bemerken, daß ich zu dieser Untersuchung angeregt worden bin durch den Hinweis von R. Fester in seinem Aufsatz: „Sleidan, Sabinus, Melanchthon“; *Histor. Zeitschrift*, Bd. LXXXIX (1902), S. 12, Anm. 1.

2) Corp. ref. Bd. II, S. 219: Niederschrift aus dem Jahre 1530; Corp. ref. Bd. IX, S. 710 ff. u. Bd. XII, S. 307 ff.: Niederschriften aus dem Jahre 1559 nach dem am 21. September 1558 erfolgten Tode Kaiser Karls V.

3) Nur am 14. November 1529 erwähnt Melanchthon in einem Briefe an Camerarius das in Wittenberg verbreitete Gerücht, „Caesarem iam de more Pontificis pedes adorasse“ [Corp. ref. Bd. I, S. 1110]. — Am 5. November 1529 hatte Karl seinen Einzug in Bologna gehalten.

der Ketzler in Deutschland; er beabsichtigt nur einen markanten Zusammenstoß zwischen Karl V. und Klemens VII. zu schildern, und zwar vornehmlich deshalb, weil die Geschichtschreiber bisher versäumt hätten, in ihren Werken dieses speziellen Ereignisses zu gedenken¹; wie wir heute behaupten dürfen, von seiten der zeitgenössischen Historiker mit vollem Recht, denn die ganze, an dramatischen Szenen so reiche Disputation zwischen den beiden höchsten Häuptern der Christenheit ist, wie Ehses² jüngst nachgewiesen hat, aus inneren und äußeren Gründen völlig erfunden, weil nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse durchaus unmöglich.

So viel nur steht fest, daß Kaiser und Papst in Bologna sich auch über die eventuelle Berufung eines Konzils zur Beilegung des religiösen Zwiespaltes in der Christenheit, vornehmlich natürlich in Deutschland, beraten haben; aber nicht minder zuversichtlich darf man behaupten, daß die Unterhaltung den Verlauf, welchen Melanchthon ihr zu geben versucht, bestimmt nicht genommen hat; allein schon die Festsetzungen des jüngst zwischen Karl und Klemens geschlossenen Friedens von Barcelona vom Juni 1529, welche doch die politische Grundlage für die Besprechungen der beiden Herrscher bilden mußten und natürlich auch gebildet haben, lassen Melanchthons Erzählung durchaus unglaubwürdig erscheinen.

Wir haben es also — unser Aktenstück lediglich unter dem Gesichtspunkt einer historischen Quelle betrachtet — mit einem Tendenzmachwerk zu tun, im letzten Grunde mit einer rhetorischen Stilübung, die jedoch deshalb in besonderem Maße unser Interesse erregen muß, weil Melanchthon beide Male ganz ausdrücklich betont — die ganz kurze Aufzeichnung aus dem Jahre 1530 kommt hier nicht in Betracht —, daß er sich auf Berichte von Ohrenzeugen stützt³. Mithin,

1) Corp. ref. Bd. IX, S. 717 sowie Corp. ref. Bd. XII, S. 308.

2) Concilium Tridentinum Bd. IV (Freiburg i. Br. 1904), pag. XXIX ff.

3) Corp. ref. Bd. IX, S. 308: „Ich will aber allein hie erzählen, was sein Gemüth und Willen gegen die Kirchen und Regiment gewesen, Zeitschr. f. K.-G. XXIX, 2.

soviel wird man von vornherein behaupten dürfen: was unser Gewährsmann hier über den Kongress von Bologna erzählt, ist subjektiv wahr, er ist fest davon überzeugt gewesen im Jahre 1559, daß die Reden, welche er aufzeichnet, wenn auch nicht dem Wortlaut, so doch dem Sinne¹ nach, bei jener denkwürdigen Zusammenkunft gehalten worden sind.

Nach Ehses' Ausführungen sind wir der Pflicht überhoben, auf den materiellen Inhalt der gewechselten Reden im einzelnen einzugehen; so viel sei des allgemeinen Verständnisses wegen nur erwähnt, daß Melanchthon eine von Geistlichen und Laien besuchte Ratsversammlung schildert, in welcher Kaiser und Papst ihre Ansichten über die Notwendigkeit resp. über die Unzweckmäßigkeit einer Konzilsberufung äußern, in der sich der Papst in persönlich gehässigen Angriffen gegen Gattinara, den Leiter der kaiserlichen Politik, ergeht, und in der schliesslich Karl V. in einer grossen Stegreifrede Klemens VII., wenn auch nicht für seine Ansicht gewinnt, so doch zu bewegen weifs, seinen Widerstand gegen die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des religiösen Zwiespaltes, wenigstens in der breiten Öffentlichkeit aufzugeben.

Überliefert sind uns die zu Bologna angeblich gewechselten Reden in zwei verschiedenen Fassungen, in der lateinischen *Oratio de congressu Bononiensi* sowie in der — wie ich annehmen möchte² — zeitlich etwas früher niedergeschriebenen

wie ich das von glaubwürdigen Leuten berichtet worden bin.“ Bd. XII, S. 308: „*Nec vero existimetis, hanc narrationem fingi, ut Iunonis et Veneris altercationes in poemate, sed vere institutam esse hanc deliberationem adhuc multi norunt, qui interfuerunt, qui et sententiae summam et verba quaedam nostris amicis narrarunt.*“ Es fällt auf, daß hier die Angaben des deutschen und des lateinischen Textes sachlich nicht ganz übereinstimmen. Nach dem deutschen Text ist Melanchthon selbst Ohrenzeuge, nach dem lateinischen jedoch nur seine Freunde.

1) Corp. ref. Bd. IX, S. 308: „*Qua de re sententiae summam fideliter vertabo, etiamsi verba omnia referre non possum.*“ Vgl. auch vorige Anmerkung.

2) Ich schliesse das aus einer Gegenüberstellung der Zeitbestimmungen für den genauen Termin der angeblichen Disputation: „Im Jahre 1530,

deutschen annalistischen Aufzeichnung Melanchthons zum Jahre 1558: eine wörtliche Übereinstimmung zwischen dem lateinischen und dem deutschen Text besteht nicht, aber die Verschiedenheiten sind doch vorwiegend nur redaktioneller Natur, tiefe sachliche Unterschiede liegen nicht vor.

Uns interessiert bei dieser Untersuchung lediglich die psychologische Seite der Frage: wie kam Melanchthon dazu, ein solch überschwenglich rühmendes Urteil über Karl V. abzugeben, wie er es hier tut, und zwar nach dem Tode des Kaisers, nach den mannigfachen Erfahrungen, welche er während der langen Regierungszeit dieses Herrschers in nur zu reichem Maße zu sammeln Gelegenheit gehabt hatte? Glaubte Melanchthon selbst, daß Karl V. sich damals vor seiner Ankunft im Reich in derartig mildem Sinne über die einzuschlagende Richtung seiner innerdeutschen Politik, speziell seiner Religionspolitik, geäußert habe?

Betrachten wir zunächst die den Ereignissen zeitlich zunächst liegende Äußerung Melanchthons aus dem Jahre 1530; nur mittelbar steht sie mit der Beurteilung Karls V. vom Jahre 1559 in Verbindung, sie bietet mehr eine abfällige Kritik der päpstlichen Politik als eine direkte Verherrlichung der irenischen Ziele des Kaisers.

In einer handschriftlich überlieferten Aufzeichnung hat Melanchthon seiner Gewohnheit gemäß in elf Punkten einige Neuigkeiten niedergeschrieben, welche er wahrscheinlich dem Briefe an einen Bekannten beizufügen gedachte. Punkt 11 dieser Aufzeichnung lautet folgendermaßen¹:

11. „Der große Canzler [Mercurinus] hat zu Bononia mit dem Kaiser geredt des Concillii halb, und als der K. gesagt, der Papst wolle nicht, hat der Große-Canzler wieder geantwort, und den K. vermahnet, er soll nicht davon lassen, und bedenken, daß er Herr sey.“

Hinzuzuziehen ist hier noch Punkt 6 derselben Auf-

ehe er auf den Tag zu Augsburg zog“, enthält die richtige Angabe. Diese hat Melanchthon bei der Umformung in den lateinischen Text einfach übernommen, ohne zu bemerken, daß er chronologisch ungenau wurde: „Cum in Italiam anno tricesimo profecturus esset Carolus“. In Italien landete Karl bekanntlich im August 1529.

1) Corp. ref. Bd. II, S. 219.

zeichnung, zumal aus dem Inhalt klar und deutlich hervorgeht, daß er sich auf die Verhandlungen zu Bologna bezieht:

6. „Der Papst hat hart angehalten, daß der Kaiser kein Handlung sollt vornehmen, sondern stracks seyn, exercitum in Teutschland führen, und die Sach mit Gewalt unterdrücken.“

Der große Unterschied, besonders wenn man zunächst Punkt 11 lediglich für sich betrachtet, springt in die Augen: in den Aufzeichnungen vom Jahre 1559 handelt es sich um eine mit allem Pomp aufgeputzte Ratsversammlung, in der fast gleichzeitigen Niederschrift vom Jahre 1530 lediglich um einen Meinungs austausch zwischen Karl V. und seinem Kanzler Gattinara. Der Kaiser berichtet seinem vornehmsten Ratgeber über seine persönlichen Verhandlungen¹ mit dem Papste wegen des Konzils, sicher doch, soweit die päpstlichen Tendenzen dabei hervorgetreten sind, in dem Sinne von Punkt 6. Der Kanzler sucht seinen Herrn bei der bisher befolgten Politik festzuhalten, und besonders ihm dem schlaun und geriebenen Klemens VII. gegenüber moralisch den Rücken zu stärken, indem er seinen jugendlichen Herrn an der verwundbarsten Stelle anfasset, an der er überhaupt anzufassen war: er sucht sein Ehrgefühl, sein Herrscherbewußtsein aufzustacheln gegen eine Einmischung des Inhabers der Tiara in seine reiflich erwogenen politischen Maßnahmen: er solle „bedenken, daß er Herr sey“.

Das ist eine Szene, wie sie sich in jenen Monaten in Bologna sehr gut ereignet haben kann, die auch besonders nicht dem Verhältnis des am 13. August 1529 nach vielen Bemühungen² Kardinal gewordenen Gattinara zum Papste widerspricht. Hier handelt es sich um prinzipielle Fragen von höchster Wichtigkeit, ob die versöhnliche Politik Merkurins gegenüber der neuen Lehre fernerhin beibehalten werden sollte, oder ob die Ratsschläge Papst Klemens' VII., die neue Lehre mit Gewalt zu unterdrücken, nunmehr praktisch zu

1) Vgl. Ranke, Deutsche Geschichte Bd. III⁶ (Leipzig 1881), S. 154, auch Anm. 1; sowie L. Pastor, Geschichte der Päpste Bd. IV, Abt. 2 (Freiburg i. B. 1907), S. 379.

2) Vgl. L. Pastor a. a. O., S. 368, auch Anm. 6.

befolgen seien. Den Kaiser in ganz geheimer persönlicher Zwiesprache in der bisher eingehaltenen Bahn festzuhalten, auch gegen den Willen des geistlichen Oberhauptes der Kirche, vertrug sich mit der neuen Würde Gattinaras sehr wohl; eine solche Szene jedoch, wie Melanchthon sie schildert, in öffentlicher Ratsversammlung heraufzuführen, zumal noch in Gegenwart von Laien, war auch nach damaligem diplomatischem Gebrauch völlig undenkbar, ganz abgesehen davon, daß Gattinara wegen seiner schweren Erkrankung, der er denn auch wenige Monate später, noch vor Beginn des Augsburger Reichstages, in Innsbruck erlag, überhaupt nicht imstande war ¹, an derartig aufregenden und langwierigen Debatten selbsttätig eingreifend teilzunehmen.

So viel geht aus dieser Aufzeichnung Melanchthons aus dem Jahre 1530 hervor, was ja freilich auch anderweitig bezeugt ist ², daß der Gegensatz in der Auffassung der beiden Häupter der Christenheit über die Niederdrückung und Bekämpfung der Ketzerei im Heimatlande Martin Luthers während der Zusammenkunft in Bologna zutage getreten ist, und daß Gattinara es war, der seinen jugendlichen Herrn vor vorschnellen, nicht in seinem politischen Interesse liegenden Entschlüssen zurückzuhalten suchte.

Aber damit ist erst die eine und zwar die geringere Schwierigkeit behoben, die Ursache zu der günstigen Beurteilung Gattinaras, der, selbst ein Mann von humanistischer Bildung und ganz in humanistischen Ideen lebend, von Anfang an in Melanchthon verwandte Töne anklingen lassen, sympathische Gedanken hervorrufen und trotz des religiösen Gegensatzes eine wohlwollende Beurteilung auslösen mußte. Wie Martin Bucer, Johann Sturm und Johann Sleidan mit Kardinal Jean du Bellay, so vermochte den Praeceptor

1) Ehses, Concilium Tridentinum Bd. IV, pag. XXX.

2) Vgl. Karl V. an Klemens VII., Augsburg, 14. Juli 1530, abgedruckt [ausführlicher als bei Lanz, Korrespondenz Kaiser Karls V., Bd. I, S. 391] bei G. Heine, Briefe an Kaiser Karl V., geschrieben von seinem Beichtvater in den Jahren 1530—1532 (Berlin 1848), S. 283 ff., besonders S. 287 (deutsche Übersetzung); spanischer Originaltext, ebenda S. 522 ff.

Germaniae mit Merkurin Gattinara der gemeinsame Boden der sodalitas litterarum sowie der res publica christiana zu verbinden, ohne daß das religiöse Moment trennend und scheidend unbedingt dazwischentreten mußte.

Woher aber kommt die unverkennbare, ja übertrieben günstige Beurteilung, welche Melanchthon noch so viele Jahre später dem jugendlichen Herrn Gattinaras, Kaiser Karl zuteil werden läßt? Lediglich dieses auffallende Phänomen auf seine Eigenart zurückführen zu wollen, daß er lieber anerkannt als getadelt habe¹, bringt uns kaum weiter, wenigstens sie vermag eine befriedigende Lösung nicht zu geben, zumal Melanchthon sonst sich recht häufig in scharfen Worten über die Fürsten seiner Zeit geäußert hat²; auch der Hinweis auf die nicht wegzuleugnende Naivität³ und Unerfahrenheit Melanchthons in der Beurteilung politischer Fragen vermag diese auffallende, über Gebühr günstige Kritik jenes hartnäckigen, unentwegten Bekämpfers der neuen Lehre von seiten des vornehmsten Mitarbeiters Martin Luthers nicht restlos zu erklären. Hier müssen persönliche Momente mitgespielt haben, und zwar so starker Natur, daß sie noch nach Jahrzehnten ihre Wirkung auszuüben vermochten, daß selbst die Ereignisse des Schmalkaldischen Krieges diesen früheren Eindruck nicht völlig zu verwischen imstande waren.

Melanchthon selbst führt als Grund⁴, weshalb er diese alten Erinnerungen wieder auffrischt, den Eindruck an,

1) Vgl. K. Hartfelder, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae (Berlin 1889), S. 297: „Die Melanchthon eigene Art, lieber anzuerkennen als zu tadeln, hat den meisten dieser Reden den eigentümlichen Stempel aufgedrückt.“

2) Vgl. Curt Christmann, Melanchthons Haltung im Schmalkaldischen Kriege (Berlin 1902), S. 135 f. — Im Jahre 1558 sah sich, wie es scheint, Melanchthon einmal genötigt, sich gegen den Vorwurf, als habe er sich nicht in achtbarer Weise — honorifice — über den Stand der Fürsten wie über diese selbst geäußert, zu verteidigen; vgl. Corp. ref. Bd. IX, S. 661 f.

3) Vgl. Richard Fester in Histor. Zeitschr. Bd. LXXXIX (1902), S. 12, Anm. 1 [siehe oben S. 154, Anm. 1].

4) Vgl. Corp. ref. Bd. XII, S. 308 f.: „Ut autem hoc tempore potissimum hanc commemorationem adferrem, eo fit, quia receus mortuo

welchen die Nachricht vom Tode des Kaisers auf ihn gemacht habe. Bis zu einem gewissen Grade ist das sicher richtig, aber die volle, erschöpfende Wahrheit ist in dieser Angabe nicht enthalten. Auffallend ist schon, daß in dem bisher gedruckt vorliegenden Briefwechsel Melanchthons seit dem Spätherbst 1558 — am 20. September war Karl V. in St. Juste in Spanien gestorben — kein einziges Mal das Ableben des Kaisers erwähnt wird; und sodann, der Tod des einst so mächtigen Herrschers bildete doch keinen so großen Abschnitt in der politischen Geschichte, daß Melanchthon gerade diese Nachricht so sehr hätte bewegen sollen; während der langwierigen Verhandlungen über die Abdankung, besonders bei der Kaiserwahl Ferdinands, war genügend Gelegenheit gewesen, über die politische Wirksamkeit Karls V. die Bilanz zu ziehen.

Ich will nicht leugnen, daß das von Melanchthon angeführte Moment mitgewirkt hat bei der annalistischen Niederschrift zum Jahre 1558 sowie bei der redaktionellen Umformung derselben in die *Oratio de congressu Bononiensi*, aber entscheidend ist es nicht gewesen: jenes Moment ist mehr Folie als Inhalt. Der Kern ist die Kongruenz der politischen Gesamtlage im Jahre 1559 und im Jahre 1530: es sind zeitgenössische Ereignisse, welche in erster Linie den Blick Melanchthons zurücklenkten zu der Vorgeschichte jenes berühmten Augsburger Reichstages, nicht sentimentale Betrachtungen über den Wandel der Dinge in politischer und religiöser Hinsicht während der vergangenen Jahrzehnte.

Außerlich wenigstens — und nur das war damals dem Chronisten wahrnehmbar — glich die politische Situation in manchen Punkten zu Beginn des Jahres 1559 derjenigen im Jahre 1530: ein Reichstag stand bevor, ebenfalls wie vor nahezu drei Jahrzehnten, wieder in Augsburg, auf dem ebenfalls wieder über den religiösen Ausgleich sowie über die Türkenhilfe beraten werden sollte¹.

Carolo, saepe cogito et de ipsius natura ac fortuna, et de iis mutationibus, quae in imperio et quae in Ecclesia acciderunt.“

1) Moritz Ritter, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation* Bd. I (Stuttgart 1889), S. 95 u. S. 138 f.

Und sodann hatte — was wohl das Wesentliche ist — ein spezielles Ereignis in Melanchthon die Erinnerung an die Milde und Nachgiebigkeit des eben verstorbenen Kaisers Karl wieder wachgerufen. In Prag waren Lutheraner von Katholiken nach einer Disputation über religiöse Fragen tätlich angegriffen und mißhandelt worden, wie es scheint, wenigstens wurde so nach Wittenberg berichtet, unter stillschweigender Assistenz der katholischen Ortsbehörden; ja dem Kaiser wurde nahegelegt, überhaupt sich dieses Beispiel in seiner Religionspolitik den Neugläubigen gegenüber als Vorbild dienen zu lassen. Die Kunde von dieser Unduldsamkeit rief in Melanchthon die Erinnerung an die Toleranz Kaiser Karls V. wach: seinem Bericht vom 17. Januar 1559 über diesen an sich harmlosen Vorgang, der sich in Gebieten mit gemischt konfessioneller Bevölkerung jederzeit ereignen kann, fügte er die charakteristische Bemerkung hinzu: „Carolus frater talium ludorum spectator non fuisset“¹.

Die Brücke ward hiermit geschlagen, das Verbindungsglied war gegeben, welches den Verfasser der *confessio Augustana* den Blick zurückwenden liefs von der traurigen politischen Lage der Gegenwart mit einem unduldsamen Herrscher zu den Tagen des berühmten Augsburger Reichstages, als der angeblich milde und versöhnlich gestimmte Kaiser Karl V. auf friedlichem Wege den religiösen Zwiespalt in der deutschen Nation zu beseitigen trachtete.

Fragen wir uns, wer es gewesen sein mag, der in solch einseitiger Weise Melanchthon in Augsburg beeinflusst hat, so wird unsere Untersuchung gleich in den Mittelpunkt einer Kontroverse geführt, die gerade in letzter Zeit wieder heftig entbrannt ist, und die mit dem bisher vorliegenden Material restlos und erschöpfend zu lösen, heute noch nicht möglich ist: ist es Melanchthon gewesen, der nach der Ankunft des Kaisers in Augsburg am 15. Juni 1530 die bekannten ganz geheimen Verhandlungen mit dem niederländischen Rate Karls V., mit Duplicius Cornelius Scepperus² und besonders

1) Melanchthon an den Prinzen Joachim von Anhalt. 17. Januar 1559. Corp. ref. Bd. IX, S. 731.

2) Vgl. zur Literatur über ihn: Förstemann-Günther, Briefe

mit dem spanischen kaiserlichen Sekretär Alphonso de Valdès¹ angeknüpft hat, oder ist die Initiative hierzu von der anderen Seite ergriffen worden? Brieger² hat sich für die letztere Initiative ausgesprochen, Kolde³ hat Briegers These zu erschüttern versucht, aber, wie gesagt, restlos beweisen läßt sich die eine oder die andere Ansicht noch nicht, da nur ganz wenige Personen eingeweiht waren, und besonders da diese Verhandlungen ihres durchaus vertraulichen Charakters wegen meist mündlich geführt worden sind.

Ich möchte hier nur unter Benutzung eines jüngst veröffentlichten Briefes, dessen Mitteilungen bisher, soweit ich sehe, zur Erledigung dieser Streitfrage noch nicht herangezogen worden sind, einer Vermutung Ausdruck geben, durch welche Briegers These wenigstens eine weitere Stütze erhält: es ist das Schreiben des Duplicius Cornelius Scepperus, also eines der Hauptteilnehmer an dieser noch sehr in Dunkel gehüllten Aktion, an Erasmus von Rotterdam⁴ vom 28. Juni 1530. Freilich, das möchte ich sogleich vorausschicken, unmittelbare neue Angaben über die Aktion selbst erhalten wir nicht: Scepperus war Beamter und durfte einem Fremden gegenüber nicht über seine offiziellen Obliegenheiten ausplaudern, aber wir erfahren doch etwas über die Vorgeschichte, über den Geist,

an Desiderius Erasmus von Rotterdam [= XXVII. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen] (Leipzig 1904), S. 416 f. — Dieses Werk zitiere ich fernerhin nur Förstemann-Günther.

1) Vgl. zur Literatur über ihn Förstemann-Günther, S. 437 f. — Über die Beziehungen zu Melanchthon handelt kurz, ohne zu der hier behandelten Kontroverse im einzelnen Stellung zu nehmen, Fermin Caballero: Alonso y Juan de Valdès in: *Conquenses illustres* Bd. IV. (Madrid 1875), S. 124 ff. Sein Urteil über Alphonso Valdès präzisiert er folgendermaßen (S. 126): „Este buen patricio y prudente cristiano, quería evitar a todo trance una perturbacion general de la Iglesia, porque temia gravissimas consecuencias; y su carácter suave y bueno le ponía siempre al lado de la concordia y de la paz.“

2) „Zur Geschichte des Augsburger Reichstages von 1530“, Leipziger Universitätsprogramm 1903. Vgl. auch diese Zeitschr. XXVII, S. 333 f.

3) „Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung“ (Gütersloh 1906), S. 76 ff.: „Die Verhandlungen Melanchthons mit Alphonso Valdés und Lor. Campeggi“.

4) Förstemann-Günther, S. 145 ff.

aus dem heraus diese Annäherung wenigstens auf kaiserlicher Seite geboren wurde: es war gewissermaßen ein Vermächtnis des jüngst vor wenigen Wochen zu Innsbruck verstorbenen Großkanzlers Merkurin Gattinara.

„Is cum advenisset Tridentum, so berichtet Scepperus, . . . gratissimo animo sciscitatus est de te, et triduo priusquam moreretur, cum Polyphemus¹ profectionem se diceret accelerare, iniunxit mihi, ut ad te scriberem secreto, et nomine suo et meo, ut rationes pacandae huius tempestatis ad me perscriberes. Nam daturum se operam, ut, si tu illas velles a te videri non profectas esse, nemo cognosceret illarum te authorem esse praeter se et me. Jam volebam scribere, cum reverendissimus Tridentinus² mihi significavit, commode Polyphemum proficisci non posse ante adventum regiae majestatis in Augustam. Itaque impedita sunt omnia, neque temere per quemvis id scribere volebam. Postea decessit nobis magnus ille vir, et inversa nobis sunt omnia. Quod ad exteriora ista attinet, non multum commoveor, et nescio an foelicius vivere potuisset quam est mortuus“³.

Man sieht, bis in seine letzten Tage hatte sich Gattinara mit Ausgleichsgedanken getragen und kein Mittel unversucht lassen wollen, in friedlicher Weise den drohenden Sturm beizulegen. Es war nur begreiflich, daß Scepperus nach dem Tode des verehrten Meisters dessen irenische Bestrebungen, soweit das in seinen Kräften stand, soweit es von seiner Mitwirkung abhing, fortzusetzen gewillt war. „Veneratus sum illum viventem, neque venerabor minus mortuum“, so beendet er in demselben Briefe an Erasmus von Rotterdam die schöne Würdigung von Gattinaras persönlich menschlichen Eigenschaften wie von seinen politischen Verdiensten. „Et quum de te referre ad cancellarium non possim, quoniam nullum habemus, retuli ad caesarem et ad Ferdinandum, qui tibi ex animo favet et relaturus sum“: er zeigt sich entschlossen, nichts unversucht zu lassen, auch nach des Großkanzlers Tode dessen inaugurierten friedlicher Politik an den maßgebenden Stellen zum Siege zu verhelfen. Und in diesen seinen Bestrebungen weiß er sich eins mit dem kaiserlichen

1) Bote und Diener des Erasmus aus Gent gebürtig. Zur Literatur über ihn Förstemann-Günther, S. 406 f.

2) Bernhard de Cles, 1514—1539 Bischof von Trient.

3) Förstemann-Günther, S. 146.

Sekretär Alphonso de Valdès; Hand in Hand mit ihm geht er vor. Auf des Spaniers Betreiben machte Scepperus seine vertraulichen Mitteilungen an Erasmus: „... si illum Deus voluisset his superstitem esse temporibus, sensisses id quod nunc ad te scribo. Hoc debes Valdesio qui tibi semper ex animo favit.“

Dieser friedfertigen Gesinnung der beiden Diplomaten entsprang Sceppers leise und versteckte Mahnung an Erasmus, zugleich mit einer klug berechneten Anspielung auf des ängstlichen Rotterdamers schwankende Gesundheit¹, er möge sich über Angriffe von seiten seiner Gegner nicht zu sehr in Harnisch bringen lassen, und schliesslich bot sich der Briefschreiber für sich oder für seinen Freund Valdès als Vermittler aller Mitteilungen an, welche Erasmus an den Kaiser oder an König Ferdinand gelangen lassen wolle.

Das war die Stimmung, in der Scepperus und Valdès am 15. Juni 1530 im Gefolge des Kaisers in Augsburg anlangten: in beiden herrschte keine Hinneigung zur neuen Lehre vor, wenigstens war das nicht das ausschlaggebende Moment, sondern reine Zweckmäßsighkeitsgründe sowie das ehrende Gedächtnis an Gattinaras friedfertige Ziele leiteten sie. Dieser Stimmung gab Scepperus in seinen Gesprächen mit Melanchthon und mit Justus Jonas auch unverhohlen Ausdruck². Wie nun die erste Begegnung zustande gekommen ist, von wessen Seite die erste Anregung ausging, läßt sich nach dem bisher vorliegenden Material, wie ich bereits betonte, bündig und restlos nicht beweisen. Möglich ist immerhin — wenigstens diese Vermutung möchte ich hier nicht unerwähnt lassen —, dafs Scepper der erste gewesen ist,

1) Förstemann-Günther, S. 147: Valdes lasse ihm bestellen, „indignum esse ut permovearis. Et ego quoque te oro, ne ad calculi mala accedere patiaris has incommoditates, sed te nobis serva“.

2) Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel Bd. VII (1897), S. 387: „Dicit sese nunc Mercurino mortuo, uno autore et conciliatore pacis, desperare de concordia. Tanta importunitate Italos sollicitare Caesarem contra Lutheranos, Papam promittere militem, pecuniam, auxilia et subsidia omnis generis idque in multum tempus contra Lutheranos“; vgl. auch Bd. VIII, S. 2 = Corp. ref. Bd. II, S. 119, sowie Bindseil: Melanchthon suppl. (Halle 1874), S. 61.

welcher eine Anknüpfung an Melanchthon und Justus Jonas gesucht hat; kannte er die beiden doch von einem früheren Besuche in Wittenberg her, im Oktober 1523, als Vizekanzler und Begleiter des zur evangelischen Lehre übergetretenen Königs Christian II. von Dänemark ¹, des Schwagers Karls V., und zudem seine mehr inoffizielle ² Stellung am kaiserlichen Hofe machte ihn geeigneter als Valdès, die erste Verbindung anzubahnen. Inoffiziell scheint er überhaupt seinen ganzen Verkehr mit den Protestanten aufgefaßt zu haben; hinter Scherzen und sarkastischen Bemerkungen verbarg er seine wahren Ansichten ³; so hatten diese denn bald die Empfindung, als habe Scepper Furcht, in den Verdacht zu gelangen ⁴, mit ihnen auf gar zu vertrautem Fusse zu stehen.

Sodann ist bisher stets ganz aufser acht gelassen worden, dafs nach den wenigen Andeutungen, welche wir über die

1) Dafs Christian II. damals, unmittelbar vor dem Augsburger Reichstag, aus Gründen der hohen Politik wieder in den Schofs der katholischen Kirche zurückgekehrt war [vgl. L. Pastor, Geschichte der Päpste Bd. IV², S. 407 u. 409], blieb den Reformatoren vorläufig verborgen. Hat doch Luther noch im Jahre 1532 in Korrespondenz mit dem König gestanden; vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XX (1900), S. 235 f.

2) Förstemann-Günther, S. 146: „Neque enim parem habebimus virum, qui et rerum experientia et gerendorum dexteritate paria cum illo (Gattinara) faciat, fidelitate vero et integritate ea, qua ille preditus fuit, nemo hodie superest qui preditus sit: de iis loquor qui sunt in rebus versati, nam nos aulici novimus omnes omnium gentium homines.“ — Dafs vorsichtige Sondierungen von seiten der Protestanten durch Sceppers Vermittelung [vgl. unten S. 167, Anm. 1] erfolgt sind, ohne dafs diese freilich deutlich mit der Sprache herausrückten, möchte ich schliessen aus Sceppers späterem Bericht vom 3. Juni 1531 an Kaiser Karl V., wodurch, die Richtigkeit der Angaben vorausgesetzt, Koldes These bis zu einem gewissen Grade eine neue Stütze erhalten würde: „et ilz [Melanchthon und Jonas] se trouverent devers moy a Ausburg, et volentiers ilz men eussent parle; mais je ne me voloie mesler de riens sans vre congie“ [K. Lanz, Korrespondenz Karls V. Bd. I (Leipzig 1844), S. 468].

3) Enders, Luthers Briefwechsel Bd. VIII, S. 2 = Corp. ref. Bd. II, S. 119, sowie Enders Bd. VIII, S. 24.

4) „... videtur singulari diligentia cavere, ne veniat in suspicionem nostrae amicitiae“ [Melanchthon an Luther, 19. Juni 1530]. Corp. ref. Bd. II, S. 119.

Einleitung¹ dieser geheimnisvollen Verhandlungen haben, Scepperus und Valdès, äußerlich wenigstens, nicht gemeinsam vorgegangen sind. In dem frühesten Berichte, dem Briefe von Justus Jonas an Luther vom 18. Juni 1530, ist überhaupt nur von Scepperus die Rede², Valdès wird gar nicht erwähnt; in dem Briefe Melanchthons an den Reformator vom folgenden Tage, vom 19. Juni 1530, wird auch das Schwergewicht noch auf die Unterredung mit dem Niederländer gelegt, ja sogar Valdès, dessen Name Luther doch vielleicht bekannt war, wird nur nebenbei, und dazu noch ohne spezielle Namensnennung aufgeführt: „Est alius quidam Hispanus secretarius, qui benigne pollicetur, et iam cum Caesare et Campegio de mea sententia contulit.“ Allerdings mittlerweile hatte sich die Situation doch gründlich verändert: das geringe

1) Wie die Nürnberger Gesandten am 21. Juni an ihre heimische Behörde melden [Corp. ref. Bd. II, S. 122], ist ihnen berichtet worden, „daß Alfonsus Waldesius, Kais. Maj. vornehmsten Secretarii einer, Philippen Melanchthon etliche Mal zu sich erfordert“ [vgl. auch die narratio de adventu Caesaris usw.: „des Sonnabends (= 18. Juni) hat der Alfonsus nach dem Philippo geschickt“. Corp. ref. Bd. X, S. 129]. Dazu bedurfte es eines Mittelsmannes, da eine schriftliche Äußerung von seiten der vorsichtigen kaiserlichen Diplomaten wohl kaum erfolgt sein dürfte; die geeignete Persönlichkeit dazu war, zumal doch nur ganz wenige in den Plan eingeweiht werden durften, Scepperus. Dessen Zuverlässigkeit scheinen Melanchthon und Justus Jonas nicht zu sehr getraut zu haben: „ille facundus“, „jener Zungengewandte“, so bezeichnet ihn Jonas in seinem Briefe an Luther [Enders a. a. O. Bd. VII, S. 387]. Für ausgeschlossen halte ich nicht, wenn sich ja auch bisher ein strikter Beweis nicht führen läßt, daß Melanchthon verlangt hat, nur mit einer Persönlichkeit zu verhandeln, welche unmittelbar jederzeit Zutritt zu den höchsten Stellen, zumal zum Kaiser, hatte; somit würden sich auch die beiden Wendungen in Melanchthons Briefen, auf welche Kolde [Die älteste Redaktion usw., S. 80] vornehmlich seine These stützt: „Ego pertentavi unius atque alterius ex Hispanicis scribis animum“ sowie „Nactus sum Hispanum secretarium“ ganz zwanglos erklären, besonders mit den übrigen Quellenzeugnissen in bessere Übereinstimmung bringen lassen.

2) Ebenso in dem späteren Bericht von Justus Jonas an Luther vom 25. Juni 1530 [bei Enders a. a. O. Bd. VIII, S. 24], den ich auch auf die erste Unterredung vom 17. oder vom 18. Juni, vor den Beginn der Unterhandlungen Melanchthons mit Valdes setzen möchte; vgl. Kolde, Älteste Redaktion, S. 84.

Interesse, welches hier Melanchthon für die Person des Spaniers vorspiegelt, die Gleichgültigkeit, mit der er sein scheinbar ganz plötzliches Hervortreten behandelt, war keineswegs echt, vielleicht verbarg sich dahinter bereits das böse Gewissen eines in seinen Verhandlungen gescheiterten Gelegenheitsdiplomaten ¹.

Sind wir auch nicht über die Einzelheiten in den Besprechungen Melanchthons mit den beiden kaiserlichen Agenten unterrichtet ², auffallen muß doch, wenn man

1) Auf den materiellen Inhalt der Verhandlungen zwischen Melanchthon und Valdes gehe ich nicht ein; aber die Frage möchte ich doch wenigstens aufwerfen, ob Valdes wirklich mit Campeggi über seine Unterredungen mit Melanchthon verhandelt hat; in seinem großen Bericht vom 26. Juni 1530 [vgl. Ehses: Kardinal Lorenzo Campeggi auf dem Reichstage von Augsburg 1530 in: Römische Quartalschrift Bd. XVII (Rom 1903), S. 395 ff.] erwähnt der päpstliche Nuntius nichts davon; und besonders war jener Spanier, der Verfasser des *Lactanz*, der publizistische Verfechter der kaiserlichen Politik nach dem sacco di Roma, die geeignete Persönlichkeit, um mit einem solch protestantenfeindlichen Kardinal der römischen Kirche, wie es Campeggi war, über Glaubensfragen zu verhandeln? der damals in Augsburg weilende Gesandte des Herzogs von Mantua berichtet, Granvella, der eben in jenen Wochen bis zu einem gewissen Grade wenigstens der Nachfolger Gattinaras wurde, habe die Vermittlung zwischen dem Kaiser und dem Nuntius übernommen [Marino Sanuto, *Diarii* Bd. LIII (1899), S. 326], und auch Campeggi in seinem großen Bericht vom 26. Juni teilt mit (S. 398 und 403, siehe oben), daß Karl Granvella zu ihm geschickt habe.

2) Auch nach der Überreichung der *Confessio Augustana* ist zwischen Melanchthon und Valdes noch weiter verhandelt worden, wie aus des *Dantiscus'* [vgl. über ihn Förstemann-Günther, S. 335 f.] Bericht aus Augsburg vom 30. Juli 1530 an König Sigismund von Polen hervorgeht: *Acta Tomiciana*, ed. St. Gorski, Bd. XII (Posen 1906), S. 208: „Tractatur etiam hic continue negotium fidei et adhuc nihil est conclusum, neque a caesare responsum; sunt qui bene sperare iubent, quod ego tamen, quousque finem rei videro, facere non possum; aliquid tamen mihi spei est, quod d. Valdesius et Philippus Melanchthon simul plerumque conveniunt; si Valdesio similes ex parte caesaris aliquot viri eruditi et pii negotium hoc tractarent, posset aliquid fieri, sed una hirundo non facit ver.“ — Leider ist der *Acta Tomiciana* Bd. XII, S. 191 erwähnte Bericht des *Dantiscus* an seinen Herrn, d. d. Augsburg, 2. Juli 1530, verloren gegangen; er hat vielleicht, zumal bei der innigen Freundschaft, die den Briefschreiber mit Scepperus verband [vgl. Förste-

seinen Briefwechsel aus diesen Wochen durchliest, wie günstig er über Karl V. urteilt. Vor der Ankunft des Reichsoberhauptes in Augsburg hatte er sich ja auch an jeden Hoffnungsanker angeklammert und jedes günstige Gerücht vom Hoflager in Innsbruck her gerne weitergegeben, aber eine gewisse Skepsis in die Absichten des Kaisers herrschte doch noch vor, positive Urteile über die Gesinnung einzelner Persönlichkeiten auszusprechen, hat er vermieden. Der Umschwung nach dem 15. Juni, nach der Ankunft des Kaisers, in der Beurteilung politischer Maßnahmen von gegnerischer Seite ist ein gewaltiger ¹. Seiner friedfertigen Stimmung hat er damals, während der Arbeit an der *Confessio Augustana*, ergreifenden, wenn auch nicht gerade erhebenden Ausdruck gegeben, einer Stimmung, die ihn gegenüber Einflüsterungen von seiten geschickter kaiserlicher Diplomaten nur zu wenig widerstandsfähig machen mußte: „Armut, Hunger, Verachtung und andere Übel will ich gerne erdulden“, so schrieb er damals an seinen Bruder Georg ², „aber was mich ganz

mann-Günther, S. 147], interessante Mitteilungen über die geheimen Verhandlungen zwischen Melanchthon und den kaiserlichen Diplomaten vor Überreichung der *Augustana* enthalten, besonders da König Sigismund eben erst seinem Botschafter bei Karl V. eingeschärft hatte, über alle Vorkommnisse am Kaiserhof genau zu berichten, vgl. *Acta Tomiciana* Bd. XII, S. 411.

1) Vgl. Corp. ref. Bd. II, S. 28: 15. März 1530; S. 39: 4. Mai 1530; S. 45f.: 11. Mai 1530; S. 57: 21. Mai 1530, und fast gleichlautend vom selben Tage, S. 58; S. 69: 26. Mai 1530, sowie nach der Ankunft des Kaisers in Augsburg an Fr. Myconius vom 19. Juni 1530: „Nihil est in aula Caesaris ipso mitius Caesare; alii omnes acerrime oderunt nos“ (S. 117); fast gleichlautend an Luther vom selben Tage (S. 117); an Justus Menius vom 19. Juni: „In aula Caesaris nihil est ipso lenius Caesare. Mitigavit enim et his diebus acerbissimas sententias principum contra nos dictas“ [Bindseil, *Melanchthon Suppl.* (Halle 1874), S. 61]. Das berührt sich aufs engste mit dem, was Justus Jonas am 18. Juni an Luther über Sceppers Äußerungen meldet [Enders a. a. O. Bd. VII, S. 387]; vgl. ferner Melanchthon an Luther 25. Juni [Corp. ref. Bd. II, S. 125f.] und dazu des Reformators wegwerfendes Urteil an Johann Agricola vom 30. Juni: „Nam quod de Caesaris clementia speratur, nihil est“ [Enders Bd. VIII, S. 57].

2) K. Hartfelder, *Melanchthoniana paedagogica* (Leipzig 1892), S. 38.

niederschlägt, ist Zank und Streit, dazu bin ich schlechterdings nicht geschickt. Ich soll das Buch schreiben, das den Ständen übergeben werden soll, aber ich sehe im Geiste voraus die Schmähungen, Kriege, Verheerungen und Schlachten, und wenn es nun an mir lag, daß ich es verhindern konnte? Herr, auf den ich traue, hilf du mir selbst; du richtest uns, wie wir gesinnt sind! Die Sache darf ich nicht verlassen, solange ich lebe, aber durch meine Schuld soll auch der Friede nicht gehindert werden.“

Das ist eine Folge der Erfahrungen, welche er nach der Ankunft des Kaisers gesammelt hat: die erbitterte Feindseligkeit einiger ganz Unentwegter, an ihrer Spitze Campeggi und mehrere deutsche Fürsten und Theologen; das Entgegenkommen Karls und einiger seiner Räte: „und wenn es nun an mir lag, daß ich es verhindern konnte!“: dieser Ausruf führt uns unmittelbar zu den Einflüsterungen kaiserlicher Diplomaten über die angebliche Milde Karls V.

Und diese Erfahrungen haben sein Urteil ganz entschieden beeinflusst; das Bild, welches er von diesem Habsburger¹ entwirft, ist durchaus verfehlt: immer wieder betont er die milde Gesinnung des Kaisers gegenüber seiner protestantenfeindlichen Umgebung; er offenbart hier eine vollständige Verkennung der politischen Gesamtlage; um so befremdender wirkt eine solche Verherrlichung Karls, als dieser wirklich, wenn man sich nur nach seinen Handlungen, nicht nach schönen Worten richtete, gar nichts getan hatte, um irgendwie versöhnlich aufzutreten. Das Predigtverbot in der Reichsstadt Augsburg gleich nach seiner Ankunft, sowie besonders das Verlangen an die protestantischen Fürsten, an der Fronleichnamsprozession teilzunehmen, redeten für denjenigen, welcher sich ein Bild von den wahren Gesinnungen dieses Herrschers machen wollte, eine nur zu deutliche Sprache. Lediglich Melanchthons Liebe zum Frieden sowie seine Naivität in politischen Dingen für diese falsche Auffassung der tatsächlichen Verhältnisse geltend zu machen, geht nicht an, zumal er für die dem Evangelium feindselige Umgebung

1) Luther urteilte hier viel klarer und richtiger; vgl. Enders, Briefwechsel Bd. VIII, S. 82 sowie besonders S. 94 f.

des Kaisers einen ganz klaren Blick hat. Es war — so wird man wohl behaupten dürfen — eine geschickt angelegte Stimmungskampagne, durch die er sich hat einfangen lassen, man möchte fast versucht sein anzunehmen, auch jetzt handele es sich um einen der vielen interessanten Versuche ¹, wenigstens um den ersten Schritt dazu, Melanchthon zum katholischen Glauben zurückzuführen, zum mindesten ihn in den Augen seiner Glaubensgenossen gründlich und heillos bloßzustellen.

Dafs der Vertreter der römischen Kurie diesen Gedanken-gang verfolgt hat, ist erwiesen; hat Campeggio sich doch nicht gescheut, dem vornehmsten Mitarbeiter Martin Luthers durch seinen Sekretär Geld anbieten zu lassen, wenn er seinen Einfluss auf die protestantischen Fürsten in einer ganz bestimmten Richtung geltend mache ²; und was das Be-trübendste an diesem ganzen Vorgang ist — vorausgesetzt, dafs der einzige bisher vorhandene kuriale Bericht über diesen Bestechungsversuch auch in seinen Einzelheiten mit den Tat-sachen wirklich übereinstimmt —: Melanchthon hat dieses schnöde, beleidigende Anerbieten wohl zurückgewiesen, aber nur aus Zweckmäßigkeitsgründen, nicht in ehrlicher Empörung und Entrüstung ³.

In seiner Beurteilung des Kaisers vermochten ihn alle diese schlimmen Erfahrungen nicht irre zu machen: immer wieder wird dessen Lob gesungen, ja er ging so weit, es

1) Über diese Versuche vgl. G. Kawerau, Die Versuche, Melanchthon zur katholischen Kirche zurückzuführen [= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 73] (Halle 1902), für unseren speziellen Fall S. 8 ff. — S. 8 f.: „Den Ausgangspunkt für jene Hoffnungen auf katholischer Seite, Melanchthon von Wittenberg weglocken, von Luther trennen... zu können, bildet sein Verhalten in den Verhandlungen des Augsburger Reichstages im Sommer 1530.“

2) Lämmer, Monumenta Vaticana (Freiburg i. Br. 1861), S. 52 f. Wie Ehes in der Römischen Quartalschrift, Abt. Geschichte Bd. XIX (1905), S. 129 bemerkt, ist der hier herangezogene Brief vom 11., nicht vom 10. August 1530.

3) Lämmer a. a. O., S. 53: „Il quale rispose non esser possibile, che per lui si facesse tal richiesta alli principi suoi senza sua istesse ruina, che indicava che ni per sue parole ni di alcune altre si moveriano dal loro popomimento mai.“

den protestantischen Fürsten zum Vorwurf anzurechnen, daß sie sich nicht genügend um die Gunst Karls bemühten¹; sogar in gebundener Rede pries er nach alter Humanistenart diesen Herrscher², und als er auf der Rückreise vom Reichstage die dort gewonnenen Eindrücke in einem Berichte³ zusammenfafste, da malte er freilich nicht alles, was er erlebt und gesehen hatte, lediglich in lichten Farben, aber das Bild des Kaisers erstrahlte gleichwohl in herrlicher Klarheit. Einem früheren Mitglied seiner Privatschule, Johannes Silberborner aus Worms, der ihn um Auskunft über die Ereignisse der letzten Monate gebeten hatte, meldete er:

„Et quemadmodum Poeta inquit: „A Jove principium“; ita nos a Caesare exordiemur: nihil enim in hoc conventu cognovi memorabilius, quam ipsius historiam Caesaris. Magnam haud dubie admirationem apud vos habet eius perpetua felicitas, sed hoc longe admirabilius atque honestius est, quod in tantis successibus et rebus omnibus ad voluntatem fluentibus moderationem animi tantam retinet, ut nullum eius dictum aut factum paulo insolentius notari possit. Quem mihi regum aut Imperatorum ex Annalibus proferes, quem secundae res non mutaverint? In hoc uno non potuit indulgentia fortunae animum a suo statu deicere. Nulla in eo cupiditas, nulla significatio superbiae aut saevitiae animadverti potest. Nam ut alia omittam, in hac ipsa causa religionis, in qua contra nos ab adversariis miris artibus incenditur, tamen hactenus nostros civiliter audivit. . . . Itaque quoties aspexi Caesarem, visus sum mihi aliquem ex illis laudatissimis heroibus ac semideis, quos quondam inter homines versatos esse credimus, videre“.

Es sind Gedanken und Lobeserhebungen, so überschwenglicher Natur, wie wir sie später in der Oratio de congressu Bononiensi wiederfinden, ein Beweis, daß diese nicht nur rhetorischer Schmuck waren, sondern Melanchthons Überzeugung widerspiegelten, und hier schon, im Jahre 1530, begegnen wir einer Gegenüberstellung Karls V. mit Augustus, eine Idee, die er dann später nach plutarchischer Manier in seiner der

1) An Luther 6. August 1530: Corp. ref. Bd. II, S. 254 = Enders, Bd. VIII, S. 180f.

2) An Bernhard Baumgärtner: 28. Juli 1530. Corp. ref. Bd. II, S. 234f.

3) An Johannes Silberborner (undatiert, Oktober 1530). Corp. ref. Bd. II, S. 430 ff.

Oratio de congressu Bononiensi beigefügten *Petitio ad Decanum* im einzelnen und in umständlicher, wenn auch nicht stets in glücklich zu nennender Weise weiter ausgeführt hat.

Aber die Vorlage dieses Briefes, der noch im Jahre 1530 gedruckt¹ und später noch oft wieder verlegt worden ist, war nicht das einzige Moment, welches Melanchthon diesen etwas kühnen Vergleich zwischen Karl V. und Augustus aufdrängte. In den Jahren 1558—1560 gab er eine Neubearbeitung der Chronik des Carion heraus², und liest man in dieser den Abschnitt über den ersten römischen Kaiser durch³, so findet man oft wortgetreue Anklänge an die Lobeserhebungen des Habsburgers aus der fast gleichzeitig verfaßten *Oratio de congressu Bononiensi*. Die Schlusfolgerung ist wohl nicht zu kühn, daß weniger der Brief aus dem Jahre 1530 an Johannes Silberborner als die redaktionelle Tätigkeit an der Neuausgabe des Carionschen Geschichtswerkes maßgebend gewesen ist für die vergleichende Betrachtung beider Herrscher in der *petitio ad Decanum*. Allerdings das Bild, welches hier Melanchthon von Kaiser Karl V. entwirft, es war nicht ein Phantasieprodukt, entsprungen der sentimentalischen Betrachtung *de mortuis nihil nisi bene*, sondern es war eine lebendige, unauslöschliche Erinnerung an die tendenziösen, einseitig gefärbten Berichte von Augenzeugen über die Persönlichkeit und besonders über die kirchenpolitisch friedlichen Ziele dieses Herrschers in den Zeiten jenes Augsburger Reichstages.

1) Über den Druck vgl. Corp. ref. Bd. II, S. 430 sowie K. Hartfelder, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae (Berlin 1889), S. 588. Bibliographie: Chronologisches Verzeichnis der Arbeiten Melanchthons Nr. 172.

2) Vgl. K. Hartfelder a. a. O., S. 301f. — Der erste Teil, welcher die Darstellung bis auf Augustus herabführte, erschien 1558; der zweite 1560, wenige Wochen vor Melanchthons Tode.

3) Vgl. besonders die zusammenfassende Würdigung Corp. ref. Bd. XII, S. 908.

Luther und die Nebenehe des Landgrafen Philipp.

Untersuchungen

von

D. Th. Brieger.

I.

Die angebliche Entstehung des Wittenberger Ratschlags in Hessen. Der älteste Entwurf desselben.

Das Aktenmaterial über die Nebenehe des Landgrafen von Hessen liegt seit der Veröffentlichung von Max Lenz¹ so gut wie vollständig vor. Eine Nachlese hat, vornehmlich im Marburger Archiv, aus dem selbstverständlich auch Lenz geschöpft hatte, vor einigen Jahren ein junger amerikanischer Gelehrter gehalten, William Walter Rockwell² (Instruktor der Theologie in Andover, Massachusetts). Verarbeitet war dieses Material, wenn wir von den Lutherbiographen absehen wollen, nur von Lenz selbst, in seinem Aufsatz „Die Nebenehe des Landgrafen“, der Einleitung zu den von ihm veröffentlichten Aktenstücken³, in welcher er sich indessen vorzugsweise mit Philipp beschäftigt. Erst Rockwell hat in den Mittelpunkt seiner Untersuchung Luther gerückt. Seine

1) Briefwechsel Landgraf Philipps des Großen von Hessen mit Bucer, Bd. I, Leipzig 1880, Beilage II, S. 345—391. Zu den hier mitgeteilten Aktenstücken kommen viele einzelne wertvolle archivalische Mitteilungen in der orientierenden Übersicht dieser Beilage S. 327—344.

2) Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen, Marburg 1904 (XX u. 374 S.).

3) Siehe oben Anm. 1.

ungemein fleißige und zuverlässige Arbeit hat aus allen nur möglichen Quellen zusammengebracht, was irgend geeignet erscheint, Licht auf das Verhalten des Reformators zu werfen: ein reicher Stoff aus der scholastischen, kanonistischen und kasuistischen Literatur des Mittelalters über Ehe- und Naturrecht, Beichte und Beichtdispensation, wie aus den Schriften Luthers selbst ist hier mit staunenswerter Ausdauer zusammengetragen und mit Scharfsinn verwertet. Rockwell ist so der erste, welcher das Problem eingehend erörtert hat, und seine Arbeit wird als Fundgrube von seltenem Reichtum einen dauernden Wert behaupten. Gleichwohl hat er der Forschung noch Spielraum gelassen, sofern er, wie mir scheinen will, gerade die springenden Punkte der Tragödie nicht fest ins Auge gefaßt hat. Die Hauptfragen: was verlangte Philipp von den Wittenbergern? was haben sie ihm tatsächlich bewilligt? kommen nicht zu ihrem Rechte¹. Ja, er hat sich von vornherein den Weg, auf dem er zur Klarheit über diese Fragen gelangen konnte, versperrt. Können wir die Antwort auf sie nur gewinnen aus der Instruktion, welche der Landgraf seinem Abgesandten Martin Bucer nach Wittenberg mitgab, und aus einigen zu ihrer Erläuterung dienenden Aktenstücken auf der einen Seite, der Entgegnung der Wittenberger, ihrem „Ratschlag“, dem sogenannten Beichtrat, vom 10. Dezember 1539 andererseits, so hat Rockwell im Marburger Archiv die Entdeckung gemacht, daß das Wittenberger Gutachten nirgends anders aufgesetzt ist, als in Kassel selbst, so daß die Wittenberger Reformatoren die Ehre gehabt haben, ein ihnen fertig vorgelegtes Aktenstück abzuschreiben und zu unterzeichnen², somit selbstverständlich, indem sie dies taten, die Forderungen des Landgrafen in ihrem ganzen Umfang bewilligten.

1) So ist trotz der Ausführung S 24 f. zu sagen.

2) Siehe Rockwell S. 25 ff.: So bestimmt war seine [des Landgrafen] Erwartung eines schriftlichen Zeugnisses [der Wittenberger], daß er einen Entwurf desselben durch Bucer an Melanchthon überbringen liefs. Diesen Entwurf hat Melanchthon beinahe wörtlich abgeschrieben, und so, mit einem von Bucer erst dem Manuskript Melanchthons hinzugefügtem Satz, entstand der berühmte Wittenberger Ratschlag vom 10. Dezember 1539.

Rockwells Beweis für diese außerordentlich überraschende Tatsache wird freilich nicht jedem einleuchten. Jedenfalls darf sie nicht ohne eine sorgfältige Nachprüfung als solche übernommen werden ¹.

Werfen wir zunächst einen Blick auf den archivalischen Befund, um sodann die Folgerungen zu würdigen, zu denen er Anlaß gegeben hat.

Der nach Rockwell „bisher gänzlich unbeachtete Entwurf“ im Marburger Archiv „ist auf 8 Seiten flott geschrieben (also kein erstes Konzept) trägt auch stellenweise am Rande gründliche Verbesserungen in anderer Tinte. Die Korrekturen sind meistens in den von Melanchthon kopierten Text gekommen, obgleich zuweilen einige vom Korrektor gestrichene Worte an Stelle seiner Verbesserungen beibehalten worden sind“ ². Ob Schreiber und Korrektor identisch sind oder nicht, wagt Rockwell nicht zu entscheiden ³. Am Schlusse des Entwurfes lesen wir: „Anno 39 Mense

1) Das ist freilich schon oft genug geschehen. Selbst Heinrich Boehmer in seiner sonst vorzüglichen Ausführung über „Luthers Verhalten während der hessischen Eheirung“ (Luther im Lichte der neueren Forschung, Leipzig 1906, S. 91 ff.) hat die Vermutung Rockwells einfach als Tatsache hingestellt und benutzt sie, um den Reformator bis zu einem gewissen Grade zu entlasten. Abgelehnt hat „die sehr unwahrscheinliche Hypothese“ meines Wissens nur Bernhard Befs (Lit. Zentralblatt 1904, Nr. 51). Befs macht folgendes geltend: Der betreffende „Entwurf, eine archivalische Entdeckung des Verfassers, trägt freilich das Datum des September 1539. Aber was ein Heinrich VIII. von England dem Papst von Rom gegenüber wagen konnte, nämlich ihm vorzuschreiben, was er sagen sollte, das konnte noch lange nicht der hessische Fürst dem Papst von Wittenberg bieten. Ehe wir dies zu glauben uns entschließen können, muß jenes Dokument mit seinem auffallenden Datum erst noch kritischere Brillen passieren“. Ich habe von Anfang an aus inneren Gründen Rockwells Vermutung verworfen, was abgesehen von diesen aber gegen sie einzuwenden ist, erst später erkannt.

2) Seite 26: Rockwell verweist hier auf seine Beilage I (S. 312 bis 315), in welcher er ein Stück des Entwurfes in drei Kolonnen in der Weise abgedruckt hat, daß die erste den ursprünglichen Text, die zweite die Korrekturen, die dritte die Reinschrift Melanchthons wiedergibt.

3) Siehe Seite 26.

Septemb. — Martinus Luther Philipp : Melanth.“ Beides, Datum wie Unterschriften sind von der Hand des Schreibers ¹. Das Papier zeigt Einschnitte, welche auf die Versendung des Schriftstückes als Beilage eines Briefes deuten ².

Rockwell stellt nun vor allem als ein Ergebnis „von größter Wichtigkeit“ fest — und in der Tat wird dies niemand in Zweifel ziehen wollen —: der Entwurf ist älter als die Melanchthonische Fassung (das soll heißen: als die endgültige Fassung, wie sie in dem Marburger Original von Melanchthons Hand vorliegt). Das zeigt das Fehlen des Zusatzes, welchen Bucer dem Original hinzugefügt hat ³. Sodann sucht er wahrscheinlich zu machen 1. dafs der Entwurf in Kassel entstanden ist, 2. dafs sein Verfasser einer der Mitunterzeichner des Wittenberger Ratschlages, der spätere hessische Superintendent Justus Winter, der damals Prinzenenerzieher in Kassel war, gewesen ist ⁴. Die eigenartige, an mehr als einem Punkte überraschende Argumentation läfst sich schwer in Auszug bringen. Ich gebe sie daher ihrem vollen Wortlaute nach unter dem Texte ⁵.

1) Siehe Rockwell, S. 314; vgl. S. 28.

2) Siehe Seite 26.

3) Es ist der bei de Wette-Seidemann VI, 243 gesperrt gedruckte Satz, der, von Heppé irrthümlich auf Luther zurückgeführt, wie Lenz I, S. 330, Anm. 4 zeigt, vielmehr von Bucers Hand ist.

4) Siehe die von Rockwell gesammelten Notizen, S. 27 f.

5) „Aus der Handschrift läfst sich weder Schreiber noch Korrektor sicher ermitteln. Auf keinen Fall, so ist mir von sachkundiger Seite versichert worden, ist es eine hessische Kanzleihand [so!] oder eine bekannte Wittenberger Hand. Weil aber der Gegenstand des Ratschlages ein sorgfältig gehütetes Geheimnis war, so ist es sehr unwahrscheinlich, dafs irgendwelcher Student das Ganze etwa nach dem Diktat Melanchthons geschrieben haben sollte. Nun ist aus den einschneidenden, sachgemäfsen, zuweilen erbaulich gehaltenen Verbesserungen (vgl. die unten in den Beilagen mitgeteilte Probe) wahrscheinlich, dafs wenigstens [!] der Korrektor Theologe war. In diesem Falle [!] ist er in Hessen zu suchen, und zwar unter den Subskribenten des Wittenberger Ratschlages, denn es ist unwahrscheinlich, dafs der Landgraf den Entwurf von einem seiner Theologen hätte verfertigen lassen, ohne den Verfasser nachher durch seine Unterschrift auf den vollendeten Ratschlag zu verpflichten. Von den hessischen Subskribenten sind aber Corvinus, Kraft (Adam F), Lening, Melander und Raid durch handschriftliche Erwägungen gänz-

Rockwell stellt sich den Hergang in folgender Weise vor: „Frau von der Sale hatte zur Zeit der Verfertigung dieses September 1539 datierten Entwurfes den Konsens der Wittenberger für sehr wünschenswert gehalten. Damals (!) wird Philipp ihn der Hofmeisterin haben vorlegen lassen und gesagt haben: genügt dir diese Art Dispensation? (!) Um die Sache eindrucksvoller zu gestalten(!), hatte er die Namen Luthers und Melanchthons unter den Entwurf hinzufügen lassen, aber selbstverständlich in der Handschrift des Ratschlags, das heißt ohne die Unterschriften irgendwie zu fälschen. Dies alles wird der Hofmeisterin gefallen haben(!), so daß Sailer gegen Ende Oktober nach Straßburg abreiten konnte, um Bucer zu gewinnen. Durch Bucer ist dann Melanchthon bewogen worden, unsern jetzigen Entwurf oder wahrscheinlicher eine Reinschrift desselben abzuschreiben“².

lich ausgeschlossen. Daß wir die Hand des Korrektors mit der Winters, der allein übrig bleibt, zu identifizieren haben, ist schon auf Grund der Ähnlichkeit der Schriftzüge möglich. Diese Möglichkeit wird aber zur Wahrscheinlichkeit, indem kein anderer, von dem wir wissen, daß er der Doppelhehe Vorschub geleistet hat, die Zeilen geschrieben haben kann“ (S. 26 f.).

2) S. 28, Rockwell fährt fort: „Wenn man einwenden wollte, es sei unerhört, Entwürfe von Dispensationen einem Gesuche beizufügen, so braucht man nur auf die Verhandlungen Heinrichs VIII. mit der Kurie zu verweisen. Denn um gegenüber dem Widerstand seitens der römischen Pönitentiaria gerüstet zu sein, hat Heinrich 1527 sogar drei solche Entwürfe an den Papst gesandt, wovon der erste absichtlich zu viel forderte, der dritte den Kardinal Wolsey täuschen sollte, der zweite aber den wirklichen Wünschen des Königs entsprach“ (Siehe hiegegen Befs oben S. 176, Anm. 1). Seite 40, Anm. konstruiert Rockwell gar noch eine „Vorgeschichte des Wittenberger Ratschlags“, ein „allerstes Stadium der Verhandlungen“ des Landgrafen mit seinen Theologen, welche ihm Gutachten erteilt haben sollen, die ihrerseits die Grundlage des Ratschlages bilden, und zerbricht sich den Kopf darüber, wer neben Winter Verfasser des Entwurfs gewesen sei, ob etwa nur noch Corvinus oder auch Adam Kraft, während Melander und Lening an jener Vorarbeit sicher nicht beteiligt gewesen seien, da sie einen grundsätzlich abweichenden Standpunkt einnahmen. Es braucht wohl kaum erst bemerkt zu werden, daß es eine so weit zurückgehende Vorgeschichte dieser Art überhaupt nicht gegeben hat.

Es ist zu verwundern, daß einen so kundigen Forscher nicht das falsche Datum des Marburger Aktenstückes (September statt Dezember) stutzig gemacht hat.

Der Ratschlag hat doch (selbst schon in seiner ersten, kürzesten Fassung) zu seiner Voraussetzung die Instruktion Philipps für Bucer vom 30. November 1539¹, auf welche er ganz genau eingeht. Den abenteuerlichen Gedanken, daß die Instruktion später als der Entwurf der Antwort nach eben diesem angefertigt sei, wird Rockwell doch sicher abgewiesen haben. Somit müßte auch die Instruktion, wenigstens ihrer Grundlage nach schon im September aufgesetzt sein und erst nach dem Eintreffen Bucers ihr jetziges Datum erhalten haben. Das ist aber allein schon aus dem Grunde unmöglich, weil sie ihrerseits wieder auf einer Grundlage ruht, welche, wiewohl undatiert, von Ende November stammt. Denn dieser Zeit ist doch ganz zweifellos mit Lenz die eigenhändige Aufzeichnung des Landgrafen: „was ich mit Bucero reddem und handeln will“ zuzuschreiben². Daß diese Niederschrift älter ist als die Instruktion ersieht man sofort. Vergleicht man beide miteinander, so erscheint die Niederschrift fast wie der erste, knappe Entwurf der Instruktion oder auch wie eine Anleitung zur Ausarbeitung von dieser, so daß man geradezu den Eindruck bekommt, Philipp habe, indem er die Instruktion niederschrieb oder diktierte, sich der früheren Aufzeichnung als eines Leitzettels bedient. Die allermeisten Punkte sind beiden Aktenstücken gemeinsam und vielfach kehren auch die Worte des einen in dem andern wieder³.

1) Corp. Ref. III, S. 851 ff.

2) Lenz I, S. 352 ff.: „Erklärung des Landgrafen gegen Bucer in Melsungen“. Übrigens hat Rockwell selber der Datierung von Lenz zugestimmt, siehe S. 24.

3) Folgende Punkte mögen hervorgehoben werden; ich schliesse mich in ihrer Reihenfolge der selbstverständlich besser geordneten Instruktion an:

1. Die Krankheit Philipps, die ihn zur Einkehr in sich gebracht.
2. Das Meiden des Sakraments.
3. Die Gründe, warum ihm Christine nicht genügen könne.
4. Die Entschuldigung, daß er sie in großer Jugend genommen.
5. Die Unmöglichkeit, die Laster zu strafen.

Allein auch ein richtiges Datum des Marburger „Entwurfes“ würde der Hypothese Rockwells nichts nützen.

Wenn irgend ein Aktenstück formell ¹ wie inhaltlich Melanchthon als Verfasser verrät, so dieses.

6. Die Unmöglichkeit, mit bösem Gewissen Krieg zu führen.
7. Der Hinweis auf die polygamistischen frommen Väter, die doch an den nämlichen Christus geglaubt wie wir.
8. Zulassung der Polygamie im Gesetz Moses.
9. Auch im Neuen Testament kein Verbot der Polygamie (hier eine ganze Reihe von Sätzen fast wörtlich übernommen).
10. Die Betonung dessen, was Gott zuläßt.
11. Die naive Versicherung, daß er nur noch ein Weib begehrt.
12. Der Grundsatz, daß die „weltliche Furcht“ zu verachten und nur auf Gott zu sehen ist.
13. Das verkehrte Verhalten des Kaisers, der was Gott erlaubt verbietet und was Gott verbietet erlaubt (wieder vieles ganz wörtlich übernommen).
14. Der etwaige Rekurs an Kaiser und Papst (wieder alles fast wörtlich). Nur weniges fehlt. So — abgesehen von der genauen Formulierung dessen, was er von den Wittenbergern verlangte — der Hinweis auf seine „Komplexion“ und auf die Notwendigkeit häufig längere Zeit von Hause abwesend zu sein, die Erwähnung der „Christen des Orients“, des Kaisers Valentinian und des Grafen von Gleichen, der Versuch, die Reformatoren auf ihr Gutachten für Heinrich VIII. festzunageln, seine Versprechungen in bezug auf die Landgräfin und auf seine Nebengattin, wie endlich das vergleichsweise Heranziehen des Verbotes der Pfaffen-ehe. — Die wörtlichen Übereinstimmungen treten übrigens stärker hervor, wenn man nicht auf die überarbeitete Instruktion, wie sie im Corp. Ref. vorliegt, zurückgeht, sondern auf die ursprüngliche Fassung, in der Philipp in der ersten Person spricht. Man kann sie zum Teil aus den Anmerkungen des Corp. Ref. und aus den zerstreuten Mitteilungen, welche Rockwell aus dem Konzept von der Hand des Sekretärs Bing gegeben hat, entnehmen; siehe über dieses wie über die gesamte Überlieferung der Instruktion Rockwell, S. 2!, Anm. 1 und S. 24, Anm. 3, über die für den Kurfürsten bestimmte Ausfertigung im Weimarer Archiv, Burkhardt, Luthers Briefwechsel, Leipzig 1866, S. 337.

1) Vgl. schon Jakob Andreaä, der 1578 an den Kurfürsten Augustus schreibt, der Wittenberger Ratschlag sei schon aus stilistischen Gründen als eine Arbeit Melanchthons und nicht Luthers anzusehen (Mitteilung Rockwells aus dem Dresdener Archiv, S. 133).

Dafs auch sonst die inneren Gründe die in Rede stehende Vermutung schlechterdings unmöglich machen, werden wir später sehen. Hier mögen sie vorläufig völlig aus dem Spiel bleiben.

Ebenso will ich nur ganz im Vorübergehen darauf aufmerksam machen, dass wir ein ausdrückliches Zeugnis für die Urheberschaft Melanchthons besitzen, und zwar von keinem Geringeren als von Philipp selbst, welcher dabei auf eine Mitteilung von Melanchthon und Bucer sich stützt ¹.

Doch nun die rein äufseren Gründe, welche die Entstehung des Wittenberger Ratschlags in Wittenberg beweisen — dem vorhin ins Auge gefafsten archivalischen Befund zum Trotz.

Ich habe zweierlei auszuführen.

1. Rockwell nimmt, wie wir uns erinnern, an, das Marburger Aktenstück, der ursprünglich hier niedergeschriebene Text mit Einschluss seiner Korrekturen, sei ins Reine übertragen und diese Reinschrift, von Bucer nach Wittenberg überbracht, sei von Melanchthon „beinahe wörtlich abgeschrieben“. „Beinahe wörtlich“. Denn „die Korrekturen sind meistens in den von Melanchthon kopierten

1) Am 20. Juni 1540 schrieb der Landgraf an den Kurfürsten einen Brief von auferordentlicher Heftigkeit. Veranlaßt war diese durch das ihm am 15. von Joh. Friedrich, doch nur unvollständig, mitgeteilte neue Gutachten Melanchthons, welches allerdings in seiner Verstümmelung die Vorstellung erwecken mußte, als wollte sich Melanchthon von dem früheren Ratschlag lossagen. Doch suchte Philipp hinter dem neuen Gutachten als eigentlichen Urheber den kurfürstlichen Hof. In diesem Sinne schreibt er: „wie wohl wir am Luthero nit zweifeln, dann uns Philippus u. Bucerus selbst gesagt, wo Lutherus die Feder in die Hand bekommen, so wurde er besser für uns gerathschlagt haben, auch Philippum des redlichen Gemuths kennen, dafs er dem, so er einmal hat antworten helfen, nit empfallen wurde“ (siehe die Mitteilungen aus diesem Briefe bei Lenz I, S. 341, Anm. 1). Dafs hier von dem Ratschlag vom 10. Dezember 1539 die Rede ist, steht aufer Zweifel; der Schluss des Satzes aber bietet dem Zusammenhang nach nur einen Sinn, wenn im Unterschied von Luther Melanchthon als Verfasser desselben hingestellt werden soll. Melanchthon, der die Reinschrift eines von hessischen Theologen verfafsten Gutachtens gemacht, hätte freilich auch in seiner Weise „geholfen“!

Text gekommen, obgleich zuweilen einige vom Korrektor ausgestrichene Worte an Stelle seiner Verbesserungen beibehalten worden sind“¹.

Leider können wir den Marburger Text nur zum kleinsten Teil beurteilen. Denn Rockwell hat, ungeachtet der großartigen Bedeutung, die er ihm zuschreibt, nur eine Probe von ihm gegeben, knapp ein Siebentel des Ganzen. Es bleibt also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Marburger Handschrift uns noch Überraschungen bietet; doch ist mir das höchst unwahrscheinlich. Ich operiere daher sowohl hier wie in der später folgenden Auseinandersetzung mit der Probe als für das Ganze maßgebend.

Daß die Marburger Handschrift (M) mit ihren Korrekturen (C) die Grundlage für Melanchthon geboten hat, ist nun eine Annahme, welche durch die Probe keineswegs bestätigt wird. Warum hat sich Rockwell nicht die umgekehrte Möglichkeit vorgestellt, daß der Entwurf, wie ihn M bietet, nach einem bereits vervollständigten Text des Ratschlags verbessert worden ist?

Die Probe bietet im ganzen an neun Stellen Veränderungen: eine erhebliche Erweiterung (Nr. 8), ein kurzes Einschießel (Nr. 9), die Umgestaltung eines ganzen Satzes (Nr. 2) und sechs kleinere Änderungen². Wie verhält sich nun das Original von der Hand Melanchthons (O) zu diesen Korrekturen? Das Einschießel bietet auch O, desgleichen zwei der kurzen Verbesserungen (Nr. 4 die Streichung von „Andern“ und Nr. 7 „werden“ statt „worden“); ebenso ist die größere Änderung Nr. 2 im allgemeinen in O zu lesen; nur würde Melanchthon hier selbständig eine Änderung der Korrektur vorgenommen haben, indem er statt „under Turcken“ geschrieben hätte „jn der Turkey“. Dagegen haben die ersten Worte der Änderung Nr. 2 keine Berücksichtigung bei ihm gefunden; hier liest nämlich C „zum andern“, O hingegen mit M „item“. Und nicht anders

1) Siehe Rockwell S. 26, Anm.

2) Vgl. in der unten folgenden Tabelle die vierte Kolumne, wo die einzelnen Korrekturen mit Zahlen versehen sind.

verhält es sich gleich mit der ersten Verbesserung: auch sie vermissen wir in O (C: „die zugleich viel Weiber haben“, O wie M: „die zugleich viel Weiber genommen“). In beiden Fällen hätte Melanchthon nicht allein eine (übrigens belanglose) Änderung abgelehnt, sondern zugleich die frühere Lesart des ihm unbekanntes Konzeptes wiederhergestellt! Dafs aber der Korrektor die Fassung von M nicht selbständig umgestaltet, sondern nach einem ihm vorliegenden Texte durchkorrigiert hat, zeigt vollends die Flüchtigkeit seines Verfahrens bei den drei noch übrig bleibenden kleineren Verbesserungen wie auch bei der Hauptänderung Nr. 8. Nr. 3 liest M: „den was priuat personen thun“, O dagegen: „denn was von priuat personen geschihet“. Hier schiebt C richtig das „von“ nach „was“ ein, vergift aber „thun“ zu durchstreichen und dafür „geschihet“ zu setzen. Nicht anders steht es mit der Änderung Nr. 5 und Nr. 5^a M: „So priuat personen solche exempel horen“, O: „so priuat personen solche exempel der Herren horen“; C schiebt nun nicht etwa einfach „der Herrn“ ein, sondern nach „exempel“ „der“ und nach „horen“ „horeten“, ohne jedoch das „horen“ in „Herrn“ zu ändern: „so priuat personen solche exempel der horen horeten“. Ähnlich ist in Nr. 6 das umzustellende „auch“ zwar an richtiger Stelle gestrichen, jedoch an falscher eingesetzt. (M: „wollen sie Inen auch solches zugelassen haben“, O: „. . . solchs auch . . .“, C: „. . . zugelassen auch haben“.) Und nun endlich die gröfsere Änderung Nr. 8. Die Menge kleiner sprachlicher Abweichungen kommt natürlich nicht in Betracht¹. Auch eine kleine Differenz (C: „solchs“, O: „dieses“) mag auf sich beruhen. Ebenso mögen ein paar Inkorrektheiten („Landschaften C, „Landschaft“ O; und der Schreibfehler „sedt“ C, „sind“ O) nicht erst betont werden. Beachtenswert ist jedoch das falsche, gegen den Sinn verstofsende „sich erzeigen wirt“ (C) statt „sich erzeigen würde“ (O). Und

1) Vgl. den Text von O unter den vier Kolumnen der bereits angeführten Tabelle, wo die Abweichungen Melanchthons von C durch kursiven Druck angegeben sind.

nun gar in C das sinnlose: „E f g haben noch durch Gotts Gnad sehr ein loblichen adel (!) auch bei frembten konigen vnd potentaten“ statt „. . . seer ein loblichen namen . . .“, so O; ein derartiges Versehen begegnet nur einem Abschreiber, keinem, der nach dem Sinne eine Änderung oder Verbesserung vornimmt.

Wie haben wir aber über M selber, unter Absehen von den Korrekturen, zu urteilen?

Darauf mag die zweite Erörterung, die hier anzustellen ist, eine Antwort geben.

2. Rockwell hat bei all seiner sonstigen Sorgsamkeit es unterlassen, die Überlieferung unseres Aktenstückes zu verfolgen, so genau er auch über die Fundorte berichtet, wo es bald handschriftlich, bald gedruckt zu lesen ist ¹.

Für unsere Frage haben seltsamerweise die Drucke ² größere Bedeutung als die Handschriften. Die Sache ist außerordentlich einfach und läßt sich zu voller Evidenz bringen.

Ich schicke den beiden Kolumnen, in denen Rockwell seine Probe des Marburger Entwurfs und der Korrekturen desselben gegeben hat, zwei weitere Spalten voraus und stelle in ihnen dem Marburger Texte ein paar andere Textzeugen zur Seite; zur Vergleichung setze ich das Original Melancthons quer unter das Ganze. In der ersten Spalte wiederhole ich den Text des frühesten Druckes, denjenigen, welchen Sagittarius 1662 im 8. Bande der Altenburger Ausgabe der Werke Luthers ³ veröffentlicht hat (A), in der zweiten dagegen die Rezension, die im Jahre 1719 Joh. Bacmeister in seinen „Acta Philippica“ ⁴ geliefert hat (B) ⁵.

1) Siehe S. 29, Anm. 2 und S. 131, Anm. 5.

2) Es ist nicht ohne Wert, die Überlieferung des Ratschlags im Druck zu verfolgen. Auf meine Veranlassung hat stud. theol. Theodor Nitsche (im letzten Winter Senior der ersten Abteilung meines Seminars) die verschiedenen Drucke miteinander verglichen und die Ergebnisse, zu denen er gekommen, kurz zusammengestellt. Ich füge sie als Beilage diesem Aufsatz hinzu.

3) S. 976^b—977^b; die Probe S. 977^a—f.

4) Tübingen 1719, S. 91 ff.

5) Es ist Rockwell nicht entgangen, daß schon Erasmus Sarcerius im Jahre 1556 im zweiten Druck seiner Schrift „Vom Heiligen

Zur Würdigung beider Texte mache ich noch darauf aufmerksam, daß sie den Zusatz Bucers, dessen Fehlen, wie wir früher hörten, „von der größten Wichtigkeit“ ist, ebenso wenig wie die Marburger Handschrift haben. Dies deutet jedenfalls darauf hin, daß auch sie einem früheren Stadium angehören.

Bei der hier sich anschließenden Tabelle ist folgendes zu beachten:

1. Die Varianten der drei Texte A, B und M sind durch kursiven Druck ausgezeichnet.

2. In Spalte 1 und 2 deutet der fette Druck an, daß das Betreffende in der endgültigen Fassung entweder fortgefallen oder geändert ist.

3. Der Sperrdruck in Spalte 3 bezeichnet die Stellen von M, welche in C (s. die 4. Spalte) geändert sind.

4. In dem Text Melanchthons sind die Abweichungen von C (Spalte 4) durch kursiven Druck angemerkt, durch fetten Druck hingegen ist ausgezeichnet, wo er (abgesehen von bloßen sprachlichen Verschiedenheiten und der Umstellung einzelner Wörter) von A und B abweicht (ein paar Besonderheiten von A sind unterm Text angegeben), so daß auf diese Weise Melanchthons Überarbeitung seiner ursprünglichen Niederschrift deutlich hervortritt, nur daß man noch dasjenige ins Auge fassen muß, was bei dieser Überarbeitung weggefallen ist (dies ist aber, wie oben angemerkt, bei A und B fett gedruckt) ¹.

Ehstande“ unter dem Titel „Eine Rahtschrift an einen großen Herrn, das er sich an seiner ersten Ehefrauen wolle begnügen lassen und zu jr keine andere nemen“ „einen längeren aber überarbeiteten Auszug“ aus dem Wittenberger Ratschlag geliefert hat, jedoch mit einer bedeutenden Streichung am Schluß, welche den Anschein erweckt „als ob die ungenannten Gelehrten das Gesuch rundweg abgeschlagen hätten“. Mir steht hier in Leipzig nur der erste Druck jener Schrift des Sarcorius (von 1553) zur Verfügung. Ich vermag daher nicht zu sagen, auf was für eine Vorlage dieser allererste Druck unseres Aktenstückes zurückgeht. Es wäre nicht unmöglich, daß wir in ihr ein Seitenstück zu A und B fänden.

1) Der Druck Bacmeisters starrt von Flüchtigkeitsfehlern; sie fehlen auch in unserm Stück nicht und sind, im Text verbessert, in Fußnoten angegeben.

Der Altenburger Text (A).

... dafs die Feinde des Evangelij schreyen würden/ wir wären gleich den Widertäufern/ die zugleich viel Weiber genommen. Item solche Freyheit suchten **und billichten** die Evangelischen/ **die Ehe zu reißen**/ Weiber zunehmen, ihres Gefallens. Item was die Fürsten thun/ wird viel *breiter* ausgebreitet/ *denn* was *Privat*-Personen thun. Item/ so **andere** Privat - Personen solch Exempel hören/ so wollen sie ihnen *solches auch* zugelassen haben/ wie man siehet, wie *leichtlich* ein Ding einreisset. Item E. F. Gn. haben *einen* Wilden Adel/ deren viel wie in allen Landen/ von wegen der grossen Geniefs/ die sie aus den Thumstifften gehabt/ dem Evangelio *gehässig und* entgegen seyn. So wissen wir selbst/ dafs von etlichen grossen Junckern *sehr* unfreundliche Rede gehört worden. **Item/ welch ein Geschrey würden die Pa-**

Der Text Bacmeisters (B).

... dafs die Feinde des Evangelii schreyen werden/ wir wären gleich den Widertäufern/ die zugleich viel Weiber genommen. Item, solche Freyheit suchen **und billigen** die Evangelischen/ **die Ehe zu zerreißen**/ **und** Weiber zu nehmen ihres Gefallens.

Item; was die Fürsten thun wird viel *weiter* aufgebreytet/ *als* was *gemeine* Persohnen thun. Item; so **andere**^a Privat Persohnen solch Exempel hören/ wollen sie ihnen *auch solches* zugelassen haben/ wie man siehet, wie leicht ein Ding einreisset. Item: E. F. G. haben *einen* wilden Adel/ deren viel wie^b in allen Landen von wegen des grossen Geniefs/ die sie auf den Thum-Stifften gehabt/ dem Evangelio *heftig* entgegen sind; so wissen^c wir selbst/ dafs von etlichen grossen Junckern *sind* unfreundliche Reden gehört worden. **Item/ welche Geschrei**^d **würden die Pa-**

a) fälschlich: *ändern*.b) fälschlich: *Wir*.c) *wissen* ausgefallen.d) fälschlich *Gestreu*.**Das Original von der**

... das die feind des Euangelij schreien wurden, wir weren gleich
Item die Euangelischen suchten solche freiheit, weiber **so viel gehalten wirt**, zc. Item was die fursten thun wirt viel weiter priuatpersonen solche exempel **der herrn** horen, wollen sie yhnen einreysset, Item E. f. g. haben ein wilden Adel, deren viel wie jnn stifften gehabt, dem Euangelio heftig^a entgegen *sind*, so wissen

a) A für „heftig“: *gehässig und*.

Der Marburger Text (M).

... das die feinde des Euan-
gelij schreyhen wurden, wir
weren gleich den widerteuffern,
die zu gleich viel weiber ge-
nommen¹, &c.

Item Solche freyheit
suchten, billichten auch
nicht[!] die Euangelischen
die Ehe zu zu reissen,
weiber zu nehmen Ires
gefallens &c². Item was
die fursten thun wurd viel wei-
der Ausgebreitet, den was³ pri-
uat personen thun, Item So
Andere⁴ priuat personen solche
exempel⁵ horen^{5a} wollen sie
Inen Auch⁶ solches zugelassen
haben, wie man siehet wie leicht
ein Ding einreisset. Item E.
f. g. haben ein wilden Adell,
dern viel wie In Allen landen
von wegen der grossen geniefs
die sie Aus den Thumbstifften
gehabt, dem Euangelio heftig
entgegen sein/ So wissen wir
selb, das von etlichen grossen
Junckern sehr vnfreundliche
Reden gehort worden⁷. Item

Die Marburger Korrekturen (C).

1) habenn.

2) zum andern dj ewange-
lischen suchten solche freiheit
weiber souiel sie wollten Ires
gefallens zunemen wie es vnder
Turcken gehalten wirt.

3) von [eingeschoben].

4) [ausgestrichen].

5) der [eingeschoben].

5a) horeten [eingeschoben].

6) [hier getilgt und hinter
„zugelassen“ gesetzt].

7) werden.

Hand Melanchthons (0).

den widderteuffern, die zu gleich viel weiber *genommen*, 2c
sie wolden, yhres gefallens zu nemen, **wie es in der Turkey**
ausgebreitet denn was **von** priuat personen *geschihet*, Item so
solchs *auch zugelassen* haben, wie man siehet wie leicht ein Ding
allen landen von wegen der grossen geniefs, die sie aus den Thumb-
wir selb, das von ettlichen grossen junghern seer vnfruntliche reden

pisten bey allen Nationen machen/ E. F. Gn. die durch Gottes Gnade itz- und einen ehrlichen Nahmen haben/ und gefürcht seyn, derhalben zu verkleinern.

Dieweil denn so viel Erger- nufs zusammen fällt/ bitten wir in Unterthänigkeit/ E. F. Gn. wollen *diese* Sachen wohl bedencken. Das ist aber auch wahr/ dafs wir E. F. Gn. bitten und vermahnen/ Hurerey und Ehebruch zu vermeiden. Wir haben auch grosse Bekümmer- nifs derhalben....

pisten bey andern Nationen machen/ E. F. G. die durch Gottes Gnaden itzund die löblichsten Nahmen haben/ und gefürchtet seyn/ zu verkleinern.

Weil dann so viel Aergernifs zusammenfällt/ bitten Wir in Unterthänigkeit/ E. F. G. wollen *diese* Sache wol bedencken; das ist aber auch wahr/ dafs wir ^e *in allewege* E. F. G. bitten und vermahnen/ Hurerey und Ehebruch zu vermeiden. Wir haben auch *in Wahrheit* grosse Bekümmernufs derhalben....

e) *wir* ausgefallen.

gehört werden, **Wie sich nu solche junkhern vnd land- einführung vorgenommen, erzeigen wurde, ist leichtlich**

Item E. f. g. haben noch durch gottes gnaden, nigen vnd potentaten vnd sind derhalben geforcht, wurde,

Dweil denn so viel Ergernus zu samen fellt, bitten wir jn vnter- ist aber auch war das wir jn alleweg ^b E. f. g. bitten vnd vermanen, bekümmernis derhalben....

b) *jn alleweg* fehlt in A.

Was können wir aus dieser Zusammenstellung entnehmen?

1. Die drei ersten Spalten bieten das betreffende Stück des Entwurfes wesentlich in derselben Gestalt und zeigen uns damit alle drei den Ratschlag in dem nämlichen Stadium der Entwicklung ¹.

1) Beiläufig mache ich darauf aufmerksam, dafs sich M in dem Probestück weniger korrekt als A und B zeigt; denn einen so groben Fehler wie das widersinnige „auch nicht“ haben die beiden anderen Texte nicht.

Welch geschrey wurden die papisten bey *Allen* Nationen machen, E. f. g. die durch Gottes genadt itzt *ein loblichen* Namen haben/ vnd gefurcht sein/ *derhalben* zuuerkleinren &c⁸.

*Di*eweil den soniel Ergernis zu sommen felt, Bitten wir in vnterthenigkeit E. f. g. wolle die sache woll⁹ bedencken.

Das ist Aber Auch war, das wir *in Alwegen* E. f. g. Bitten vnd vermahnen Hurrerey vñd Ehebruch zuuermeiden, Wir haben Auch *in warheit* grosses bekummernus derhalben. . .

8) wie sich nun solche Junc- kern vnd Landtschafften jegen e f g jn diesser sache so ein offentliche einfurung vorgenommen erzeigen wirt jst leichtlich zu erachtent/

Item e f g haben noch durch gots gnad sehr ein loblichen adel [sic!] auch bey frembten konigen vnd potentaten vnd sedt [sic!] derhalben gefurchtet bey welchen solchs auch ein verkleinerung machen wurde.

9) vnd fleissig [eingeschoben].

schaft gegen E. f. g. jn diser sach, so ein offentlich zu achten

seer ein loblohen namen auch bey frembden ko- bei welchen dieses auch ein verkleinerung machen

thenikeit E. f. g. wolle *dise sache* wol **vnd vleissig** bedencken Das Hurerey vnd Ehebruch zu *meiden*, wir haben auch jn wahrheit^c grosse

c) *in warheit* fehlt in A.

2. Der Text der drei Kolumnen stellt die älteste uns bisher zugängliche Fassung dar, d. h. noch frei von den Korrekturen und Zusätzen, welche die Marburger Handschrift aufweist.

Soll nun die Vorlage von Sagittarius und diejenige Bacmeisters etwa auf einen hessischen Entwurf zurückgehen, somit aus den Papieren des Justus Winter oder auch aus dem Archiv des Landgrafen stammen? Die Abweichungen der Texte A und B von M deuten nicht eben darauf hin. Doch sehen wir uns auch sonst auf eine andere Fährte geführt.

Sagittarius gibt an, von wem er sein Manuskript erhalten hat, nämlich von dem Pfarrherrn und Adjunkten zu Frohburg Mag. N. N. Der Pfarrer zu Frohburg und dessen Vorfahren werden aber eher Beziehungen zu Wittenberg als zu Hessen unterhalten haben¹. Und vollends liegt die Provenienz der Bacmeisterschen Vorlage klar zutage. Johannes Bacmeister, Professor der Medizin zu Tübingen, gibt nämlich ausdrücklich an, daß er die betreffenden Aktenstücke (neben dem Ratschlag das Gutachten Melanchthons für Heinrich VIII. vom 28. August 1531 und sein späteres Gutachten in der Sache Philipps vom Juni 1540) *e scriniis majorum suorum* entnommen habe². Diese Angabe führt uns auf Wittenberg, wo einer seiner Vorfahren, Lucas Bacmeister der Ältere, zu Lebzeiten Melanchthons (seit 1548) studierte³. Dieser Lucas

1) Diese auf der Hand liegende Vermutung fand ihre Bestätigung, sobald ich dem N. N. nachging. Dietmann, Die der Augsbургischen Konfession zugetane Priesterschaft, Dresden u. Leipzig [1753], verzeichnet II, S. 532 als Pfarrer zu Frohburg M. Christoph Schlüter von Zahna (früher Pfarrer zu Dabrun bei Wittenberg), von 1656 bis an seinen Tod 1690 und führt auch eine Schrift Schlüters an, welche 1663 in Altenburg erschienen ist (Vgl. auch „Neue Sächsische Kirchengalerie“, Ephorie Borna, Leipzig [1906], S. 287). Genaueres über ihn bietet eine Biographie Schlüters im Frohburger Pfarrarchiv, der zufolge er den 11. Februar 1616 zu Zahna bei Wittenberg geboren ist, den 8. August 1655 zum Pfarramt zu Frohburg und zur Adjunktur der Ephorie Borna voziert wurde und Anfang Februar 1689 starb (Ich verdanke diese Mitteilung dem stud. theol. Martin Vogel und der Güte seines Vaters, des jetzigen Pfarrers zu Frohburg).

2) Siehe S. 85. Bacmeister bemerkt hier von dem Wittenberger Ratschlag, welchen er als „Responsum Facultatis Theologicae Wittenbergensis“ einführt, „potissimum Auctorem . . . fuisse . . . Melanchthonem . . . a Majoribus meis (e quorum Scriniis hos etiam Partus produco) cognovi“.

3) Johannes Bacmeister war ein Urenkel von Lucas Bacmeister dem Älteren. Man kann mit Hilfe von Zedler, Jöcher, Adelung und der Allgem. deutschen Biographie seinen Stammbaum zusammenbringen:

Lucas Bacmeister, der Ältere,
geb. 1530 zu Lüneburg, gestorben als Professor der Theologie zu
Rostock 1608.

|
Mattheus Bacmeister,
Leibmedicus zu Lüneburg, gestorben 1626.

|

hat zweifellos der damals weit verbreiteten Liebhaberei der Wittenberger Studenten gehuldigt, möglichst viele Aktenstücke aus der Feder der Reformatoren, sei es im Original, sei es in Abschriften, ihren Sammlungen einzuverleiben. Dabei erwischten sie denn natürlich oft genug anstatt der endgültigen Formulierung einen bloßen Entwurf, so daß dank ihres Sammeleifers vielfach Wittenberger Gutachten in verschiedenen Fassungen auf uns gekommen sind ¹.

Die Handschrift Bacmeisters ist aber noch von besonderem Interesse für uns. Wir haben nämlich in ihr ohne Frage den ersten (für uns jedenfalls ältesten) Entwurf des Ratschlags vor uns; denn er ist noch älter als M. B schließt nämlich mit dem Satze: „Also hat E. f. g. nicht allein unser Zeugnis im Fall der notturfft, sondern auch zuvor unser erinnerung, die bitten wir, E. f. g. wolle sie als ein loblicher weiser christlicher furst bewegen, und bitten Gott wölle E. f. g. leiten und regieren zu seinem Lob“ ². Dieser Schlufs von B ist beachtenswert. Denn es ist zweifellos der ursprüngliche Schlufs des Ganzen. Das zeigt bereits die soeben mitgeteilte Wunschformel: „wir bitten Gott“ usw. Der folgende Absatz ³ gibt sich schon

Lucas Bacmeister, der Jüngere,
Pastor zu Otterndorf, gestorben als Superintendent zu Ratzeburg 1662.

|
Sebastian Bacmeister,
geboren 1646 zu Otterndorf, gestorben als Pastor zu Travemünde 1704.

|
Johannes Bacmeister,
geboren 1680 zu Travemünde, Professor der Medicin in Tübingen seit 1710.

1) Beispiele dafür ließen sich in Menge beibringen. Ich erinnere nur an die doppelte Überlieferung der Gutachten Melanchthons und Luthers in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII., vgl. für ersteres Rockwell S. 208, Anm. 7, für letzteres de Wette IV, 294 ff., Enders IX, 80 u. 92.

2) de Wette-Seidemann VI, S. 244 oben. Hier folgt auf „Lob“ noch: „und zu E. f. g. seligkeit“.

3) Es ist die Entgegnung auf die Drohung Philipps, sich, falls die Wittenberger ihm nicht helfen, an Kaiser und Papst wenden zu wollen: „das auch E. f. g. diese sachen wolden an den keiser gelangen lassen, achten wir de: keiser halde Ehebruch für eine geringe sund; denn seer

durch den Stil auf den ersten Blick als eine Hinzufügung Luthers¹. Und nach diesem Zusatz war dann allerdings eine neue Schlusswendung erforderlich, wie wir sie in der Ausfertigung Melanchthons lesen: „Gott bewahre E. i. g. allezeit, und E. f. g. zu dienen sind wir willig“². Der Luthersche Zusatz und die zweite Wunschformel stehen aber bereits in M³. Damit erweist sich die Marburger Handschrift als Zeuge einer schon vorgeschrittenen Entwicklung⁴ des Textes, ist also später als B⁵.

zu besorgen, ehr habe den Bebstlichen, Cardinalischen, Polischen, Hispanischen und Sarracenischen glawben, wurde solche E. f. g. ansuchen nicht achten vnd E. f. g. mit worten vff halden zu seinem vorteil, wie wir vernemen, dafs ehr ein vntrewer falscher man sey vnd teutsche art vergessen habe; So sehen E. f. g., das ehr zu keiner christlichen notturfft ernstlich thuet, lasst auch den Turken unangefochten, practicirt allein mewtewegen in teutsch Land, die Burgundisch macht zu erhothen, darumb zu wunschen, das frome teutsche fursten nichts mit seinen untreuen practiken zu thun haben.“ S. 244.

1) Wie das bereits Bretschneider Corp. Ref. III, S. 863 vermutet hat.

2) Hierauf folgt im Original Melanchthons nur noch das Datum nebst den Unterschriften. Die Schlusswendung: „u. E. f. g. zu dienen sind mir willig“ findet sich aber noch nicht in M. Der doppelte Schluss war mir längst aufgefallen, bevor sich mir durch die Heranziehung von B ungesucht seine Erklärung ergab.

3) Siehe Rockwell, S. 314: „Der Entwurf schließt mit den Worten: ‚darumb zu wunschen das frome deutsche fursten nicht mit seinen untreuen practiken zu tun haben Gott bewar E. f. g. Allezeit‘.“

4) Man könnte meinen, dafs man wegen der kürzeren Zeit, die den Wittenbergern überhaupt zur Verfügung stand, kaum von einer Entwicklung einer wiederholten Überarbeitung des Gutachtens reden dürfe. Denn dieses trägt das Datum des 10. Dezembers, und angeblich wäre Bucer erst am 9. in Wittenberg angekommen. Letzteres behauptet Rockwell, S. 26, Anm. 6 auf Grund von C. R. III, S. 849. Allein aus dieser Stelle geht nur hervor, dafs Bucer am 9. in Wittenberg anwesend war. Wann er dort angelangt, wissen wir nicht.

5) Wo A ursprünglich geendet hat, vermögen wir nicht zu sagen. Denn bekanntlich bricht der Text der Altenburger Ausgabe de Wette-Seidemann VI, S. 243 mit den Worten ab „und ist allerley zu befahren“, so dafs die ominösen Schlufsabschnitte von dem Absatz: „So aber E. f. g. das unzüchtig leben nicht lassen“ ab fehlen, somit die anstößige Beichtdispensation fortgeblieben ist, zweifellos eine absicht-

Das Dunkel, das auf dem Marburger Aktenstück ruht, ist damit freilich nicht gelichtet. Doch wird es jetzt als völlig gleichgültig erscheinen, wann und durch wen der Melanchthonsche Entwurf mit seinen Korrekturen in das Kasseler Archiv gekommen ist.

Man könnte daran denken, Bucer habe gleich von Wittenberg aus, lange bevor er das Original des Ratschlags dem Landgrafen überbracht, diese Kopie des Entwurfes (M mit seinen Korrekturen) an ihn gelangen lassen. Dann müßten wir freilich das irrtümliche Datum für einen Flüchtigkeitsfehler des Kopisten halten ¹.

Beigabe

von

Theodor Nitzsche, stud. theol.

Die Textüberlieferung des Wittenberger Beichtrates bis zum Druck des melanchthonischen Originals.

I.

Verzeichnis der Texte

Der Wittenberger Beichtrat ist gedruckt worden:

1. 1662 (A) in der Altenburger Ausgabe der Werke Luthers Bd. VIII, 977 ff.

liche Verstümmelung der Vorlage durch Sagittarius, durch welche sogar noch die Leipziger (1734) und Walch (1744) ihre Ausgaben entstellt haben, obgleich doch längst durch Arcuarius (1679) und Bacmeister (1719) das peinliche Zugeständnis aufgedeckt war.

1) Wie Rockwell S. 316 aus dem Marburger Archiv mitteilt, hat Caspar Peucer im Jahre 1560 auf Wunsch des Landgrafen Wilhelm von Hessen im Nachlaß Melanchthons nach dem Wittenberger Ratschlag gesucht und praeter opinionem formulam concessionis factae a Luthero et Philippo in eo casu gefunden; aber diese „formula“ war nicht von der Hand Melanchthons, sondern aliena manu scripta. Diese Kopie kann indessen nicht M gewesen sein (noch weniger freilich, was R. für möglich hält, die aus Hessen übersandte Vorlage“!). Denn nicht nur würde Peucer kaum unterlassen haben, darauf hinzuweisen, daß es nur ein durchkorrigierter Entwurf sei, sondern er hat auch das von ihm Gefundene nur in Abschrift dem Landgrafen überschickt (Eam ad Cels. vestram bona fide descriptam mitto).

2. 1679 (**Arc.**) von Daphnaeus Arcuarins [Lorenz Beger], Kurtze doch unpartheyisch- und Gewissenhafte Betrachtung des In dem Natur- und Göttlichen Recht gegründeten heiligen Ehstandes . . . S. 220 ff.

3. 1719 (**B**) von Johann Bacmeister in den Acta Philippica S. 91 ff.

4. 1734 (**L**) in der Leipziger Ausgabe der Werke Luthers Bd. XXII, 469 ff.

5. 1744 (**W**) in der Halleschen Ausgabe der Werke Luthers von Joh. Georg Walch. Bd. V, 886 ff.

6. 1828 (**d. W.**) in „Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken“ herausgegeben von de Wette. Bd. V, S. 242 ff.

7. 1836 (**Br.**) im Corpus Reformatorum ed. Bretschneider. Bd. III, 856—863.

II.

A und die Wiedergabe derselben Textrezension in L und W.

A druckt das Schriftstück zum ersten Male, jedoch noch nicht fehlerfrei¹, aus einem Manuskript, aber ohne den Schluss (die Erteilung der Dispensation). L gibt das Aktenstück in demselben Umfange wie A mit dem Vermerk: „nach den ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert“. Eine Vergleichung zeigt jedoch, daß L eine modernisierte², an einigen Stellen auch erweiterte³, aber nicht ganz fehlerlose⁴ Wiedergabe von A ist. W schließt sich eng⁵ an L, somit mittelbar an A an und gibt gleich diesen einen unvollständigen Text, obgleich ihm der vollständige von Arc. (siehe Vorrede, S. 64) bekannt ist.

III.

B und sein Verhältnis zu A und Arc.

Eine A vollkommen ebenbürtige Textrezension ist trotz seiner zum Teil sinnstörenden Flüchtighkeitsfehler⁶ B. Der Herausgeber

1) Z. B. von L und W nicht gebessert: „daß alleyn zweier Gesellschaft seyn soll“, während B und Arc. das fehlende „es“ nach „daß“ haben; oder, ebenfalls von L und W nicht gebessert: „ein ander Gesetz zu machen als aufzurichten“ statt B und Arc.: „oder“ für „als“.

2) „vorzunehmen“ statt „füzunehmen“, „Genuß“ statt „Genieß“, oder „freudigen“ für „freydigen“.

3) Ich zähle vier Stellen; die umfangreichste ist: „danken Gott, dem Vater aller Gnade, Güte und Barmherzigkeit, daß er . . . (Hier das gesperrt Gedruckte der Zusatz).“

4) Doch sind die wenigen Druckfehler unerheblich.

5) W verbessert ein paar Kleinigkeiten, geht aber im Modernisieren noch über L hinaus.

6) Nach Bretschneider (Corp. Ref.) gibt er, von offenkundigen

erwähnt Arc. nicht und hat ihn offenbar auch nicht gekannt. Frei von den großen Einschaltungen von Arc.¹ geht B, das den Text des Beichtrats weiter führt als A, den späteren Schluss aber ebenfalls noch nicht aufweist, meist mit A, gelegentlich jedoch auch mit Arc.² zusammen.

IV.

Arc.

In Arc. besitzen wir die erste vollständige Wiedergabe des Beichtrates, sofern sie auch den Schluss bringt. Der Text zeigt gegenüber A und B an mehreren Stellen beträchtliche Erweiterungen³. Eine Vergleichung mit der Urschrift Melanchthons zeigt, daß sie aus einer Überarbeitung des ersten Entwurfs durch Melanchthon stammen. Doch bietet Melanchthon eine Reihe von Zusätzen, die wir bei Arc. vermissen. Sie deuten auf ein weiteres Stadium der Überarbeitung. Arc. behauptet (vgl. S. 161), daß der Text des Beichtrates, den er „aus einer fürnehmen Reichs-Kantzley“ erhalten habe, die „authentische Form“ sei. Nach Br. (vgl. Corp. Ref. III 849 f.) stammten die von Arc. benutzten Aktenstücke aus dem Kasseler Archiv und sind „vel ipsa vel descripta“ im Cod. Pal. enthalten, und zwar „omnia non solum accurate, sed etiam fideliter descripta“. Nach der von uns angestellten Vergleichung geht jedoch die dem Arc. zugesandte Kopie keineswegs auf das Original des hessischen Archivs zurück. Es würde sich fragen, ob das Marburger Archiv noch eine Rezension des Beichtrates enthält, die mit der Vorlage von Arc. übereinstimmt.

V.

d. W. und Br.

In ganz eigentümlicher Weise ist der Text von d. W. zustande gekommen. Ohne B zu kennen geht er auf W zurück, ergänzt diesen aber aus Arc., so daß er geradezu einen Mischtext darstellt. Br. legt seiner Redaktion des Beichtrates den Cod. Pal. als den seiner Meinung nach glaubwürdigsten Zeugen⁴ zugrunde,

Fehlern abgesehen, fast überall den Text des Cod. Pal. wieder (vgl. die Lesarten dieser Handschrift bei Br.).

1) Siehe den folgenden Abschnitt IV.

2) Z. B. mit Melanchthon: „also mit solchem Unlust“ statt (A, L, W): „auch mit solchem Unlust“. Ebenfalls mit Melanchthon: „Ehebrecher werden nicht in das Reich Gottes kommen“ statt (A, L, W): „Ehebrecher und Hurer. . .“. Auch mit Melanchthon: „wievil andere thun müssen“ statt (A, L, W): „wiewohl ihrer viel anders. . .“.

3) Dagegen ist ein Satz fortgefallen: „Nun wissen wir nicht zu rathen. . . mehr denn ein Eheweib zu haben“, den nicht nur A und B (L und W), sondern auch Cod. Pal. und Mel. haben.

4) „Secutus sum textum Cod. Palat., quippe fide dignissimum“, v. Corp. Ref. III, S. 851.

weicht jedoch an einigen Stellen von ihm ab, indem er vor allem L und W, auch A, B und Arc. den Vorzug gibt ¹; er merkt aber in diesem Falle unter dem Text die Lesart des Cod. Pal. an. Eine Vergleichung des Cod. Pal. mit der Urschrift Melanchthons zeigt, daß Cod. Pal. Melanchthon erheblich näher steht als den anderen Texten, selbst Arc. Allen Unsicherheiten hat erst Heppe ein Ende bereitet, der den wirklichen Wortlaut 1852 in Niedners „Ztschft. für d. hist. Theologie“ ² aus der Urschrift Melanchthons veröffentlichte.

1) Bretschneider hat außerdem noch ein ihm von Baehr abschriftlich mitgeteiltes Manuskript verglichen, das „ubique fere“ mit Arc. übereinstimmt.

2) Vgl. auch de Wette-Seidemann VI, S. 238 ff.

ANALEKTEN.

1.

Das Religionsgespräch von Jerusalem

(um 800 D)

aus dem Arabischen übersetzt

von

K. Vollers.

(Schluß.)

Der Muslim: Welch eine herrliche Schilderung, es ist die Wahrheit! Aber Gott hat das Wasser zur Reinigung bestimmt [88^a], denn es säubert die Menschen und öffnet die Pforten des Gebets und bringt (uns) Gott näher. Der Mönch: Und was sagst du von einer Gesellschaft von Muslimen, die auf eine Reise auszogen und drei Tage lang in eine Wüste gerieten, so daß die rituelle Waschung aufhören mußte und einige von ihnen rituell unrein wurden, denn sie hatten kein Wasser als das, was sie zum Unterhalt brauchten¹; was sollten sie nun zu den Gebetsstunden tun? Der Muslim: Wer von ihnen sein Bedürfnis verrichtete, soll einen Stein zum Abstreichen nehmen — ? —², der soll sich mit Sand abreiben, und der von einer geschlechtlichen Unreinigkeit befallen wurde, der konnte ebenso sich mit Erde abreiben. Der Mönch: Und wenn Gott sie nun aus der Wüste herausführte und sie zum Wasser kamen und sich wuschen und — ? —³ hatten sie da die Pflicht, jedes in der Wüste verrichtete Gebet zu wiederholen oder nicht? Der Muslim: Sie waren nicht dazu verpflichtet, denn Gott hatte bereits ihre Gebete angenommen und ihre Sache war erledigt, so wie es Gott

1) P. 215: als einen Schlauch voll.

2) Hier ist das Blatt von C. V. durchlöchert.

3) Loch in C. V.

wünschte. Der Mönch: Ich sehe also nicht ein, dafs das Wasser einen Vorzug hat, wie du sagst, dafs es die Pforten des Gebets öffnet und (uns) Gott näher bringt, da Erde und Steine, mit denen man sich abreibt, die Stelle davon auch vertreten. Rühme dich also nicht uns gegenüber mit der Wasserwaschung, denn das Wasser bringt den Frevler Gott nicht näher, noch entfernen die Erde und die Steine den Gläubigen von ihm.

‘Abdarrahmân: O Mönch, sagst du nicht, dafs Christus geschaffen, Sohn einer Geschaffenen ist? Der Mönch: Nach der Substanz seines Vaters ist er ewiger Schöpfer, aber nach der Substanz seiner Mutter ist er geboren, Sohn einer Geschaffenen, aber ein Christus, ohne Trennung nach der Einigung der Gottheit mit der Menschheit. ‘Abdarrahmân: Muß nicht der Geborene, Sohn einer Geschaffenen, betend niederknien? Der Mönch: Ich finde eine Gemeinde, die vor einem Geschaffenen niederkniete, obwohl sie eine bei Gott geachtete Gemeinde war, und ich will dich dahin bringen, sie zu schildern. Sie sagte: Wir wollen nicht vor einem Geschaffenen niederknien; da zürnte Gott wider sie und sie war das elendeste Wesen vor ihm. ‘Abdarrahmân: Welche von den beiden Gemeinden meinst du? Der Mönch: Bekennt ihr nicht, dafs in deinem Buch steht¹: Als wir zu den Engeln sagten: fallt vor Adam nieder, da fielen sie nieder mit Ausnahme des Teufels (Iblis, diabolos), denn er weigerte sich und zeigte sich hochmütig und gehörte (damit) zu den Leugnern. Der Muslim: Ja wohl, das ist das Wort Gottes, wahrhaftig, ohne Zweifel. Der Mönch: Waren nun die Engel Polytheisten, als sie Gott gehorchten und vor Adam niederfielen, und waren der Teufel und seine Heere Gläubige, als sie ihm Trotz boten und vor Adam nicht niederfielen? Aber Gott zeigte sich den Engeln freundlich und abgeneigt gegen den Teufel und seine Heere, er der Starke und Erhabene [88^b]. ‘Abdarrahmân: Nein, wahrhaftig, so ist es nicht, sondern die Engel sind Gläubige, gehorsam, die Teufel sind Empörer, verflucht. Der Mönch: So wisse mit voller Gewißheit, dafs Gott der Vater die Wesen nicht geschaffen hat und keine Wunder und Zeichen früher geoffenbart hat durch die Hände der Frommen und Propheten und Apostel, als wegen der Gnade des Messias, bis dafs, als er erschienen war, niemand mehr im Glauben an ihn Zweifel und Bedenken hegte. Und wie er zu den Engeln sagte: Fallt vor Adam nieder, und wer von ihnen niederfiel, war sehr geehrt bei ihm, wer sich aber weigerte und trotzte, war Götzendiener, so sagte er auch von Christus zu den Engeln und andern Augenzeugen: Dies ist mein Sohn², an dem ich meine Freude habe, hört auf ihn, folget ihm und — ? —³

1) Q. 2, 32.

2) Vgl. 86^a.

3) Loch in C. V.

nicht! Und ich zweifele nicht, dafs der, welcher auf ihn hört und ihm gehorcht und ihm folgt und vor ihm niederfällt, das Beste gewählt hat und nichts zu fürchten hat, ohne Zweifel! Denn Furcht und Unangenehmes und Fluch kommen über den, der sich von ihm entfernt und trotzt, denn wir zweifeln nicht, dafs Christus geehrter und vortrefflicher und höher und vornehmer bei Gott ist als Adam. Und Christus ist wahrer Gott, wie wir ihn an verschiedenen Stellen geschildert haben. Da lachte 'Abdarrahmân und sagte: O Mönch, bei Gott, du bist weit ab vom Wege! Nun war ein Mann von den Başriern ¹ als Pilger nach Jerusalem gekommen, der traf den Manşûr in der Moschee und begrüßte ihn. Da sagte ihm Manşûr: Ist es nicht sonderbar, dafs der Emir sich seit Tagen darauf steift, die Religion der Christen zu prüfen, um darin zu einem Ziel zu kommen? Er hat einen Mönch bei sich, der mit ihm disputiert, und wir sind bei ihm und disputieren auch, aber er (der Mönch) weicht nicht und wird nicht müde dabei. Da sagte der Başrier: Von wo ist er? Al Manşûr antwortete: Gebürtig aus Syrien ²; er erzählt, dafs er in Diâr Muḍar aufgewachsen sei und auf dem Berge von Edessa wohne ³. Der Başrier: Wolltest du nicht mich zu ihm führen, dafs ich ihn anreden kann? Al Manşûr tat es, nachdem er ihm dringend ermahnt hatte, keine Äußerung anzunehmen, die sich auf die (heiligen) Schriften bezöge. Denn mehrere Christen, die Muslime geworden waren, befanden sich da und wiesen darauf hin, dafs sie einig seien über seine (des Mönches) Kenntnis und treffliche Prüfung der Schriften ⁴. Dann verpflichtete der Başrier sich, mit dem Mönch nicht über die Schriften zu disputieren. Der Başrier: O Mönch, du sagst, dafs Christus Gott der Geschöpfe ist und dafs sie insgesamt seine Knechte sind, die Juden und andere? Der Mönch: Jawohl, Christus ist der Gott der Geschöpfe und sie sind alle seine Knechte. Der Başrier: Er zahlte aber doch den Juden die beiden Drachmen, welche sie den Menschen als Steuer auferlegten. Der Mönch [89^a]: Jawohl, seine Jünger zahlten sie für ihn. Der Başrier: Wie kann er denn Gott sein, da er sich demütigte und erniedrigte, eine Steuer zu zahlen, die ihm seine Knechte auferlegt hatten? Der Mönch: Nein, wahrhaftig, er hat sich nicht gedemütigt und erniedrigt, sondern er liefs sich herab in seiner Grofs-

1) In P. 215, 71^a: ein Mann aus al Başra, der al Bähili hiefs; in P. 214 wird al Bähili schon 39^a genannt, der Başrier aber erst 39^b eingeführt.

2) P. 214, 215 fügen hinzu: er kommt aus Syrien, ist aber geboren in Babylonien.

3) Vgl. 72^a.

4) In P. 215 wird gesagt, dafs die Christen die Schriften gefälscht haben; P. 214 sagt ḥarraqa, verbrennen, statt ḥarrafa, fälschen!

mut und Milde und trefflichen Ökonomie. Ich will dir berichten, wie er sie zahlte und was die Ursache davon war. Unser Herr Christus pflegte Zeichen und Wunder zu tun zu jeder Zeit. Als er es nun einmal gern tun wollte, war er zusammen mit denen, die die zwei Drachmen annahmen. Da sagte er zu seinem Jünger Simon¹, der als Petrus bekannt ist: geh hinaus zu ihnen! Als er hinausgegangen war, sagten sie zu ihm: Dein Meister zahlt die beiden Drachmen nicht, die er nach dem Brauch zahlen muß. Als Petrus nun umkehrte zu unserm Herrn und ihn traf, da fragte er ihn, was sie ihn gesagt hätten; und er meldete ihm alles. Da er nun gern diesem seinem Jünger seine Herablassung und Duldung kund tun wollte, um sein Herz und das Herz aller Jünger zu stärken, wegen dessen, was sie von ihm sahen, sagte er zu Simon: Nimm deine Angel und gehe ans Meer und wirf sie hinein, denn du wirst einen Fisch fangen, dann öffne sein Maul und nimm vier Drachmen heraus und zahle sie für mich und dich. Da ging der gläubige Jünger, der dem Wort seines Herrn und seines Gottes traute, fort, und tat, wie er ihm befohlen hatte, und fing den Fisch und öffnete sein Maul und nahm die Drachmen heraus. Und siehe da, es waren neue Stücke aus der Münze des Kaisers, denn sie entrichteten die Steuer dem Kaiser, und seine Leute nahmen keine andere Prägung an, da es so Pflicht war, und weil die Juden damals keine eigene Präge hatten, auf der Dinar oder Dirhem geschlagen wurde. Und Gott legte ihnen diese Demütigung auf wegen ihrer (bösen) Taten². Da zahlte der Jünger die zwei Drachmen, dann dachte er bei sich nach und sprach: Unser Herr, der Herrlichkeit und Macht besitzt, könnte mit den zwei Drachmen tun, was er wollte; nun gestattet er, sie diesen Ungläubigen und Zweiflern zu geben, als Steuer, während wir doch würdiger sind³. Dies und ähnliches sollte die Herzen der Jünger stärken, denn sie riefen doch die Menschen zur Erniedrigung und Duldung und Demut und Aus-harren beim Erleiden von Unbill; wir aber verehren keinen Gott, der sich erniedrigt und gedemütigt hat, sondern einen starken, gewaltigen, mächtigen, der alles Verborgene kennt, der jedes Ding nach seinem Willen geschaffen hat, der das Silber aus dem Meere hervorholt [89^b] und aus dem Leibe des Fisches⁴, wie er es seinem Jünger sagte, bevor er es mit Augen sah, um ihn und alle Menschen zu belehren, daß er Herr des Meeres und des Landes ist und daß, was darinnen ist und außerhalb, sich seinem

1) P. 215 wie C. V.: Šem'ûn; P. 214: Sam'an.

2) P. 214, 40^b: die Juden waren immer Untertanen Fremder.

3) P. 214, 215 fügen hinzu: des Wohlwollens (der Gnade).

4) P. 215: er schafft Silber und prägt die Münzen im Leibe der Fische, während sie im Wasser leben und Gott preisen.

Worte fügt. Der Basrier: Und woher wissen wir, daß die Drachmen, die er zahlte, daher stammten? Der Mönch: Der Beweis dafür ist das reine Evangelium Gottes und die Zeugnisse der Apostel, der Helfer Gottes, die keiner Lüge verdächtigt werden können, denen man nichts nachreden kann und nicht — ? — — ? —, sie haben allesamt bezeugt, daß Christus das Wort Gottes ist, und daß er Zeichen und Wunder getan hat, z. B. Auferweckung der Toten und Bezwingung der Dämonen und Heilung der Kranken von allen Arten Gebrechen und er sättigte viel Volk mit wenig Speise in einer Einöde fern von jeder Siedelung und er gab einigen Leuten einen anderen Zustand, als den sie vorher hatten¹. Wer nun wie diese großartigen, erhabenen, wunderbaren Dinge getan hat, soll man ihm absprechen, daß er Drachmen aus dem Maul eines Fisches hervorholt und einen seiner Jünger von dem Ort Kunde gibt, um sie zu nehmen?

Der Basrier: Behauptet ihr nicht, daß Gabriel einmal zu Maria gesagt hat: Ich grüße dich, du gnadenreiche, der Herr ist mit dir!? War nun dieser Embyro der Maria Gott der Schöpfung und ihr Leiter? Der Mönch: Gewiß, es ist, wie du sagst und so haben wir es von den Aposteln angenommen. Der Basrier: Wenn nun der Maria ein Unfall zugestoßen wäre und sie und das Kind in ihrem Leibe gestorben wären, wer würde dann die Menschen regieren? Der Mönch: Glaubst du nicht an das, was dein Buch² von deinem Propheten erzählt? Er ist der, von dem es heißt: der Gewaltige, er stellte sich gerade hin, am höchsten Punkt des Himmels, dann kam er näher und liefs sich herab, und war zwei Bogenschufs (von mir) entfernt oder noch weniger, und offenbarte seinem Knechte, was er wollte: Ist er der Gott der Geschöpfe und ihr Leiter? Der Basrier: Jawohl, er ist der Gott der Schöpfung. Der Mönch: Wenn er nun von diesem höchsten Punkt herabgeglitten und gefallen und zerschmettert und dann gestorben wäre: wer würde dann Gott der Schöpfung sein? Der Basrier: Gott der Gepriesene und Erhabene kann nicht auf diese Weise beschrieben werden, aber Christus war eingezwängt im Leibe seiner Mutter. Der Mönch: Nein, diese Qualifikation ist Begrenzung und Einschränkung; weil du sagst: Am höchsten Punkte des Himmels, so muß er hier sein und nicht an dem Orte, dem er näher kam, und zu dem er herabstieg, und wer näher kommt, muß sich von dem Ort, an dem er sich befindet, entfernen zu dem Ort hin, dem [90^a] er sich nähert, und was sich niederläßt, muß hoch sein und

1) P. 214, 215 führen dies aus: der aus den Juden Affen und Schweine gemacht hat und einen aus Lehm gebildeten Vogel durch das Wort ‚fliege!‘ lebend machte. Vgl. das Evang. Infantiae.

2) Q. 53, 6f.

fallen, und was meinst du mit deinem Wort von deinem Propheten, das er sagte? Willst du sagen, daß Gott der Gepriesene und Erhabene sich am höchsten Punkt des Himmels festhielt, und dann seinen Kopf und seine Hände herabließ? Dies ist doch die Beschreibung eines begrenzten Wesens und du sagst noch: Wenn der Maria ein Unfall zugestofsen wäre und sie und Christus in ihrem Leibe gestorben wären, wer würde dann die Welt regieren? Ich will dir in deiner Weise antworten: Wenn er vom höchsten Punkt herabgefallen und dann gestorben wäre, wer würde dann die Welt regieren? Und du weißt recht wohl: ‚Wenn es wäre‘ und ‚es ist nicht gewesen‘ und ‚es ist nicht‘ und ‚o daß doch‘, daß dies alle Qualitäten von Menschen sind und in der Rede nur in dreierlei Beziehung gebraucht wird, von einem Wissbegierigen oder einem Wortklauber (Quengler, Sophisten), oder von einem Belehrenden. Was die Frage des Lehrenden und Lernenden angeht, so hat jeder Kluge seine Antwort für sie bereit. Aber die Frage des Wortklaubers verdient überhaupt keine Antwort, sondern nur eine ebensolche Frage; und diese Frage gehört zu denen der Wortklauber. Der Basrier: Und was sagst du von Christus: betete er oder nicht? Denn das Evangelium bezeugt von ihm, daß er betete und Gott anflehte. Der Mönch: Jawohl, er hat gebetet. Der Basrier: Gott betet zu keinem andern, denn das Gebet ist Pflicht des geschaffenen Menschen gegen seinen Herrn. Wenn du nun sagst, daß er gebetet hat, so legst du ihm den Charakter des Gottesknechtes bei; wenn du aber sagst, daß er nicht gebetet hat, so strafst du dich und das Evangelium Lügen. Der Mönch: Du stellst die Fragen wie ein Mann, der eine Klage erhebt, und zugleich Richter und Beantworter ist, aber Gott verhüte, daß ich das Evangelium Lügen strafe; das tun nur die Juden, die Leute des Fluchs und der Heuchelei, und wer überhaupt nicht an Gott glaubt. Ich aber sage, daß unser Herr Christus zu Gott dem Vater in Wahrheit gebetet hat. Der Basrier: Warum wollt ihr ihn denn aus der Sphäre der Gottesknechtschaft ausschließen und betet einen Gott an, der selbst anbetet? Und wenn man zu euch sagt, daß ihr Polytheisten seid, so scheut ihr zurück, während euere Vielgötterei doch ganz klar ist [90^b]! Denn nur Gott ist anbetungswürdig, wer einen Anbeter anbetet, der ist Polytheist. Der Mönch: Wir sind nicht Polytheisten, sondern wir haben Gott mit seinem Vorwissen verbunden mit diesem Menschen, dem auserlesenen, der aus unserem Stoff gebildet war, und durch ihn hat uns Gott belehrt, daß er aus drei Personen besteht, und ebenso Gutes vom Bösen zu unterscheiden, und daß uns die Auferstehung und Neubelebung bevorsteht, und daß Christus Sohn des lebendigen Gottes ist, und wir Christenvolk haben dies Wort nicht erfunden, sondern

Gott, der Mächtige und Erhabene, hat gesagt: Dies ist mein lieber Sohn ¹, an dem ich meine Freude habe, höret auf ihn; da haben wir gehorcht und (auf ihn) gehört. Und unser Herr Christus hat gesagt: Ich und der Vater sind eins, das haben die Gott nahe stehenden Engel verkündet, von ihm haben die Propheten geweißt, die gesandt waren, ihn haben unter allen Völkern die Apostel kund getan, auf ihn haben die begnadeten Propheten hingewiesen, wir sind also nicht Polytheisten, es sei denn in dem Sinne, daß wir Gott mit einem Wesen verbinden, wie du richtig sagst, das nicht gebetet hat und nicht betet. Der Baſrier: Du lügst, Gott hat sich niemanden zugesellt, und niemals hat er Gefallen an dem, der ihm einen zugesellt, ich bleibe bei deinem Worte stehen, daß Gott nicht gebetet hat und nicht betet. Der Mönch: Wie klar ist die Wahrheit, wie einleuchtend das Argument und wie stark in Sachen Christi für den, der sich von Trotz und Auflehnung (gegen Gott) freigemacht hat! Meldet mir doch, zu wem die gläubigen Gottesdiener beten! Der Baſrier: Zu Gott, dem Einen, dem Herrn der Menschen. Der Mönch: Und zu wem beten die Gott nahestehenden Engel? Der Baſrier: Zu Gott, dem Einem, dem Gewaltigen. Der Mönch: Und zu wem betet Gott, der Eine, der Gott der Menschen? Der Baſrier: Gott ist erhaben über das, was ihr ihm zuschreibt. Gott hat nicht gebetet und betet nie zu jemandem, sondern ihm — ? — die Gebete von den Engeln und den Menschen insgesamt. Der Mönch: Wenn du nun zugibst, daß Gott nicht gebetet hat und nicht betet, so beweist dies, daß du dein Buch Lügen gestraft hast und was dein Prophet gebracht hat, da sie doch von ihm bezeugen, daß er (Gott) gebetet hat und daß ihm (dem Propheten) Gebete zukommen, denn es steht im Qorân (33, 56), daß Gott und sein Engel über den Propheten beten: O ihr Gläubige, betet [91^a] über ihn und grüßet ihn! ² Mit diesem Vers weist dein Buch daraufhin, daß Gott und seine Engel über deinen Propheten ein Gebet sprechen; wenn nun die Sache richtig ist, so kann doch nur einer von beiden dort Gott sein, zu dem die Engel und seine Verehrer beten, und den sie anflehen in der Sache seines Propheten. Wer das nun sagst, der ist verdammt in beiden Welten. Wenn du dies nun wiederholst und doch sagst, daß Gott nicht gebetet hat und nicht betet, so strafst du dich selbst und dein Buch Lügen. Der Baſrier: Die Gebete Gottes sind nicht wie die der Engel und übrigen Geschöpfe, sondern sie sind nur Erbarmen und Vergebung von ihm für die Propheten und Apostel. Der Mönch:

1) Vgl. 86^a; 88^b.

2) Zur Deutung dieses Ausdruckes vgl. J. Goldziher: ZDMG. 50 (1896), 97 ff.

Mit diesem Wort hast du deinem Herrn keinen Vorzug gelassen vor den Engeln und den übrigen Anbetern, du hast ihm keine Ehre erwiesen und hast zwischen ihm und ihnen keinen Abstand gelassen, sondern du hast dem Ausdrucke nach die drei Stufen wie eine behandelt, wenn du sagst, dafs Gott und die Engel über den Propheten beten: O ihr Gläubige, betet über ihn und grüfst ihn; das ist (für alle drei Stufen) dieselbe Sprechweise. Wenn nun das Gebet Gottes Erbarmen und Vergebung ist, so gilt dein Wort nicht mehr von deinem Propheten, wenn es heifst, dafs er Herr der Menschenkinder ist und dafs ihm die Fürsprache zukommt, denn der, dem die Fürsprache für einen anderen zukommt, hat der von den Engeln und Menschen nötig, dafs sie Mitleid mit ihm haben und für ihn um Vergebung bitten und Gott für ihn anflehen? Dies beweist, dafs du ihn aus beiden Kategorien losgelöst hast. Aber wir rügen dich darum nicht, sondern erweisen uns dir freundlich und sagen mit dir: Wenn die Gebete Gottes nach deiner Ansicht Vergebung und Erbarmen sind, so sind auch die Gebete Christi, des ewigen schöpferischen Wortes des Vaters, Vergebung und Erbarmen. Also Gott hat gebetet und die Propheten und Gottesboten haben es wiederholt [91^b] nach deinem Zeugnis von deinem Propheten und deinem Qorân und Christus, das Wort Gottes, hat gebetet und die Apostel und Frommen und alle Gläubigen haben es wiederholt. Der Baſrier: Du elender Mönch, Gott ist nicht geworden und nicht beschränkt und eingeeignet gewesen im Leibe eines Weibes, und ist nicht gezeugt noch gesäugt, noch hat er gegessen oder getrunken oder gefastet oder gebetet oder (Gott) gepriesen, sondern das Preisen und Beten gehört nur zu den Engeln und den Menschen allesamt! Der Mönch: Und ebenso hat es (das Wort Gottes) nichts erlitten, noch erleidet es, noch preist es, noch betet es nach derselben Seite hin, wie Engel und Menschen, sondern ihm gebührt Preis und Ruhm und Heiligkeit samt dem Vater und dem heiligen Geist von den Engeln und Menschen allen! Der Baſrier: Wenn nun aber das Evangelium von Christus, dem Worte Gottes und seinem Geiste, bezeugt, dafs ihn diese Qualitäten affiziert haben und bewirkt haben, dafs er sich beugte und Gott den Gewaltigen, Erhabenen, anflehte? Der Mönch: Und wie willst Du Gott von diesen menschlichen Qualitäten freimachen und sie doch auferlegen seinem ewigen schöpferischen Worte, das aus ihm ohne Vorgang gezeugt ist? Willst du mit diesen Worten das Licht Gottes löschen? Aber Gott läfst sein Licht strahlen und Gott hat die Wahrheit durch sein Wort bestätigt! Und wie willst du sie (die Qualitäten) seinem Geist anhängen, dem heiligen Geist, dem Parakleten, der (alle) Wesen durch seine Gnade geschaffen hat und sie regiert durch seine Weisheit, der sie gestaltet durch seine

Macht und sie bezwingt durch seine Kraft, der sie mit Erbarmen umschließt und mit seiner Güte umfaßt? Der Basrier: Ist zwischen Gott und seinem Wort kein Unterschied? Der Mönch: Nein, zwischen Gott und seinem Wort und seinem Geist gibt es keinen Abstand oder Unterschied nach Wesen und Macht und Vorrang und jedem anderen als dir tun das kund die Beweise aus den Büchern Gottes, daß deine Ansicht und deine Äußerung, zwischen Gott und seinem Worte und seinem Geiste bestehe ein Abstand [92^a] und Unterschied nach Substanz und Macht, [irrig ist] ¹⁾ So sage uns doch, ob das Wort Gottes und sein Geist aus seiner Substanz sind oder aus einer anderen? Der Basrier: Ich weiß und anerkenne nichts als daß Gott allein ist, ohne Genossen! Der Mönch: Deine Äußerung ‚ich weiß nicht‘ ist kein Argument zu deinen Gunsten und in Sitzungen intelligenter und unterrichteter Männer nicht annehmbar, sondern es ist das Wort eines Unfähigen, mit schwachem Argument, der mit faden Gründen den Kampf ablehnt, oder gar das Wort eines prahlerischen Spötters, oder eines, der keine Erklärung zu geben weiß. Und von dir denke ich, daß du keine Freude daran hast, eine von diesen Qualitäten auf dir sitzen zu lassen. Wenn nun das Wort Gottes und sein Geist aus der Substanz Gottes sind und wenn Gott Schöpfer ist, ewig, ohne Anfang, ohne Ende, ohne Veränderung von Zustand zu Zustand, und ohne Vergänglichkeit, so ist es mit seinem Geist und seinem Wort ebenso und sie sind bei ihm ewig. Wenn du aber sagst, daß zwischen Gott und seinem Wort und seinem Geist ein Abstand und Unterschied ist, ist dann das Wort und der Geist nicht von seiner Substanz und man darf auch nicht zurückführen auf diese vornehme, edle Substanz, die ihresgleichen nicht hat, was nicht dazugehört, wie man nicht auf den Menschen oder die Sonne oder das Feuer zurückführen darf, was nicht von ihrer Substanz ist. Ebenso ist es nicht recht, auf Gott zu beziehen, was nicht von seiner Substanz ist; tust du es aber, so begehst du Vielgötterei, denn man sagt doch nicht, daß Perle und Hyacinth (Stein) zur Substanz des Menschen gehören oder Moschus und Ambra und Glasperle und andere Dinge zur Substanz des Menschen. Ebenso wenig sagt man, daß Eisen zur Substanz der Sonne oder Halfa-Gras zur Substanz des Feuers gehöre, sondern man sagt nur: Der Ton des Menschen oder sein Leben, der Strahl der Sonne und ihre Hitze, der Glanz des Feuers und seine Glut. So steht es auch mit dem Ausdruck von Gott, dem Gewaltigen und Erhabenen, und seinem Wort und seinem Geist in bezug auf Trennung und Unterschied, da Wort und Geist von keiner anderen Substanz als der Gottes sind. Man sagt auch nicht: Das Ohr Gottes und sein Geist, sondern das Wort Adams

1) Wurde von mir ergänzt.

und sein Geist und das Wort Gabriels und sein Geist. Der Baſrier: Wenn nun Gott (uns) verkündet hat, daß sein Geist geschaffen ist? Denn, als unser Prophet nach dem Geist Gottes gefragt wurde, sprach Gott zu ihm¹: Wenn sie dich nach dem Geist fragen, so sage: Der Geist ist durch den Befehl meines Herrn! Von euch aber sind nur wenige unterrichtet! Damit hat er klargelegt [92^b], daß sein Geist durch seinen Befehl besteht; was aber durch seinen Befehl ist, das ist weniger als er, und was weniger als er ist, das ist geschaffen. Der Mönch: Du irrst dich, du dummer Kerl, und sprichst, ohne unterrichtet zu sein, denn sie haben ihn nicht nach dem Geist Gottes gefragt und nicht nach dem heiligen Geist, dem Parakleten, sondern nach Gabriel dem Getreuen, denn als Gott euerm Propheten diesen Engel offenbarte und durch ihn seine Leute und seine Sippe, die Qoreišiten, und seine Helfer von den Jemeniten sammelte, da sprach er: Ich bin der Prophet Gottes und sein Gesandter, denn Gott sandte bei der Offenbarung mit Gabriel den getreuen Geist nieder; als er nun zu jeder Zeit viel zu ihnen vom Geist sprach, und sie zu ihm sagten: Was ist denn der Geist? da sagte er: Der Geist ist durch den Befehl meines Herrn! und damit hat er Recht, denn Gabriel ist geistiger Art und ist durch den Befehl Gottes; wenn aber das Wort Gottes und sein Geist durch seinen Befehl sein sollen, so ist das eine Lästerung, denn er befiehlt nicht seinem Geist oder seinem Wort, da beide zu den drei Personen des einen, ewigen Gottes gehören, der ohne Anfang und ohne Ende ist, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, eine Substanz, und alle Geschöpfe, Engel und Menschen und andere sind durch den Befehl Gottes, aber sein Wort und sein Geist sind ungetrennt von ihm nach der Substanz, unbegrenzt, unbeschreibbar, unendlich. Der Baſrier: Wenn ihr Christus nur darum anbetet, weil er das Wort Gottes und sein Geist ist, so ist Adam auch das Wort Gottes und sein Geist, denn Gott, der Erhabene und Gewaltige, sagt im Qorân: Wir haben ihm von unserm Geist eingeblasen², dies beweist, daß er von seinem Geist und seinem Wort ist, also betet ihn doch wie Christus an! Der Mönch: Es genügt dir also nicht, so unwissend zu sein, sondern du lügst auch noch und verleumdest und verdächtigst! Das soll dir nicht gestattet sein! Wenn Adam das Wort Gottes wäre und von seinem Geist in ihn hineingeblasen wäre, so hätte er die bösen Triebe und Lüste bezwungen, wie es Christus getan hat, aber Adam ist nicht das Wort Gottes und nicht sein Geist, auch ist nicht von seinem Geist in ihn hineingeblasen, sondern er ist

1) Q. 17, 87.

2) Die Aussage Q. 21, 91; 66, 12 bezieht sich auf Maria.

durch den Befehl des Wortes Gottes, das jedes Ding aufser Gott schafft. Ebenso sagst du, dafs Gott zu ihm sagte: Sei! Da war er; aber es wurde nur in sein Gesicht der Lebensodem hineingeblasen und er wurde so zum lebendigen, vernünftigen, aber geschaffenen, begrenzten Wesen. Und jeder Einsichtige weifs doch, dafs Adam nicht das Wort Gottes ist, und dafs nicht in ihn von seinem Geist hineingeblasen wurde; wenn in ihm etwas vom Geiste Gottes wäre, so hätte der Teufel, der Verfluchte, sich nicht angeschickt, ihn zu betrügen, so dafs er ihm folgte und gehorchte und das Gebot Gottes übertrat und (dadurch) starb. Und von diesem Fall hat er sich nicht mehr erhoben, bis dafs unser Herr Christus ihn erlöste von [93^a] seiner Sünde, die über ihn und seine Nachkommen den Tod gebracht hat. Und mit eurer Äußerung über Adam steht es wie mit der über Gabriel [und Maria]: Und wir schickten ihr unseren Geist, da stellte er sich vor sie hin als wohlgestalteter Mann¹. Denn wenn Gabriel der Geist Gottes wäre, so wäre er ewiger Schöpfer; er ist aber weder Gottesgeist noch Menscheng Geist, auch wurde in ihn der Geist Gottes nicht hineingeblasen, sondern beide sind durch den Befehl Gottes und seines Wortes und seines Geistes. Da neigte der Başrier sein Haupt und begann zur Erde zu blicken. Da sprach der Mönch zu ihm: Was hast du, du schweigst und willst nicht antworten, hier ist keine Versammlung für Ränke und Politik und Händel, denen der Kampf folgt, sondern hier ist eine Versammlung behufs Disputation, da mufs für jedes Wort eine Antwort bereit sein, wo nicht, so hebst du die Disputation auf; so sage doch, was du meinst, und wenn der Abend zu dir kommt, so fange an nachzudenken und zu überlegen; gib uns doch Kunde von dem Worte im Qorân: Gott und seine Engel beten über den Propheten; o ihr Gläubige, betet über ihn und grüfset, wie es sich gebührt!² Ist das eine Offenbarung von Gott oder nur eine nichtige Erfindung? Der Başrier: Das kann nur eine Offenbarung von Gott an den Propheten sein, durch Gabriel, den getreuen Geist. Der Mönch: Wenn dies dir genügt, so hast du dein Tor damit geöffnet (?); wenn es aber erfunden ist, so kann es nur einer getan haben, der über dich und deine Glaubensgenossen wegen ihrer sie befehdenden Feinde Schadenfreude empfindet, oder aber, wenn du behauptest, dafs Gott einwilligte, mit seinen Engeln und Menschen über deinen Propheten zu beten, so hast du dafür keinen Beweis in den Büchern der Propheten, wir hören auch nicht von der Wahrheit dessen in älteren oder jüngeren Schriften. Kein Engel ist bekannt, kein Prophet ist je gesandt, über den gebetet wäre, aufser deinem Propheten; wenn du nun

1) Q. 19, 17.

2) Vgl. 90^b—91^a.

diese Behauptung dir und deinen Propheten nicht vorwerfen und bemängeln willst, so darfst du es ebensowenig bei den Christen tun, wenn sie behaupten, daß Gott auserwählt hat Jesus, den Sohn der Maria, den Menschen, und daß mit ihm sich vereinigte der Sohn, das aus ihm geborene, ewige, schöpferische Wort, so daß die beiden ewigen Substanzen und das Neue ein Christus wurden und ein Sohn, Gott-Vater in Wahrheit; und sie haben Zeugnisse dafür aus den Büchern der Propheten und aus deinem Buch, welches dein Prophet gebracht hat, wo er uns bezeugt, daß es nur einen Christus gibt. Der Baſrier: Willst du mit mir aus dem Qorân disputieren? Willst du zugeben, daß er Offenbarung von Gott ist, die er zu unsern Propheten herabgesandt hat? Der Mönch: Nein, bei Leibe nicht, ich gebe nichts davon zu, auch nicht, daß dein Prophet echter Prophet ist, sondern er ist nur ein Engel, an dem Gott Wohlgefallen gefunden hat, und durch den er seine Verheißung erfüllt hat [93^b], die er Abraham betreffs Ismaels gegeben hatte, denn die Prophetie und Offenbarung wurden nach Johannes, dem Sohne des Zacharias, aufgehoben, das bezeugt ja der Prophet Daniel und Christus, aber ich will mit dir argumentieren, wie es Christus mit den Spöttern tat, nämlich aus ihren Worten, wo er zu ihnen sagt: Mit euerm Wort will ich euch richten; ebenso, du Mensch, der du die Wahrheit befehdest, mit deinem Wort will ich dich richten, durch dein Zugeständnis und mit deinem Buch, dessen du dich rühmst, wenn du sagst, daß es von Gott sei, will ich mit dir disputieren. Der Baſrier: Bei Gott, du lügst, nach dem Qorân ist Christus nicht Schöpfer, sondern geschaffen, Sohn einer Geschaffenen. Der Mönch: Weißt Du nicht, daß im Qorân steht¹: Als die Engel zu Maria sagten: O Maria, Gott hat dich auserlesen aus allen übrigen Frauen, und hat dich geläutert. Der Baſrier: Das ist in Wahrheit das Wort Gottes, unwiderleglich, unanfechtbar. Der Mönch: Er hat sie auserlesen und unser Herr Christus hat einen Körper angenommen aus ihrem reinen Fleisch und ihrem reinen Blut durch die Kraft des heiligen Geistes, sie hat ihn geboren, wie es Frauen tun, nach neun Monaten, und er hat sich dabei nicht verändert, dies reine lautere Siegel, und ist nicht der Auflösung anheimgefallen, und die Engel haben sie angeredet: Wir grüßen dich, du Gnadenreiche, unser Herr ist mit dir! Dann später sagt er in deinem Qorân²: Als die Engel zu Maria sagten: O Maria, Gott verkündet dir Gutes, durch ein Wort von ihm; sein Name heißt Christus, Jesus, Sohn der Maria, das Wort der Wahrheit, wegen dessen ihr streitet. Damit hat er kundgetan, daß sein Wort [und] Jesus ein Christus sind und Gott, der Ge-

1) Q. 3, 37.

2) Q. 3, 40.

waltige und Erhabene, hat die Sonne in seine Hand gelegt und hat sie als Ebenbild Christi geschaffen, aus zwei Substanzen, zu einer Sonne, d. h., dafs er am ersten Tage das Licht schuf, und als der vierte Tag kam, schuf er die Sonnenscheibe und konzentrierte das Sonnenlicht aus zwei Substanzen zu eins. Ebenso hat Christus, das ewige schöpferische Wort Gottes, sich vereinigt aus dem Menschen und dem neuen — ? — zu einem Sohn Gottes des Vaters und zu einem Christus; das ist das Wort der Wahrheit, worüber ihr streitet; und er fährt in deinem Qorân fort und sagt ¹: Jesus ist nur ein Zeichen für die Menschen und Erbarmen; so folget ihm nun und streitet nicht! Und weiter sagt er ²: Jesus, Sohn der Maria, ist nur Kennzeichen für die Stunde (des Gerichts), streitet nicht seinetwegen, sondern folget ihm! Und im Evangelium sagt er uns, dafs er zu den Engeln und Menschen sagte mit lauter Stimme vom Himmel her: Dies ist mein Sohn und mein Geliebter ³, an dem ich meine Freude habe, höret auf ihn, folget ihm, und hadert nicht seinetwegen! Obwohl nun zu euch gesagt wurde, folget ihm und streitet nicht über ihn, widersteht ihr dem Wort eures Herrn durch den Mund eures Propheten und der Aussage des Qorâns und zweifelt und hadert und widersteht denen, die daran glauben, im Widerspruch mit allem, was recht ist! Der Başrier: Du lügst, Christus ist nicht Gottes Sohn und nicht (selbst) Gott und nicht Welt-richter, sondern er ist nur einer von den Anbetern Gottes und einer von vielen Propheten, und dasselbe wie Adam, den Gott aus Erde geschaffen hat, und zu dem er sagte: Sei! Da war er [94^a]; aber Gott hat ihn geehrt und zu sich erhoben und hat uns dies kundgetan im Qorân, wo er sagt ⁴: Christus verschmäht es nicht, Anbeter Gottes zu sein, so wenig wie die Gott nahe stehenden Engel. Der Mönch: Wahrhaftig, der, den Gott geehrt hat und zu sich emporgehoben hat, und dem er einen Rang gegeben hat, wie keinem aufser ihm, dem mufs man dies auch zugestehen und mufs ihn über alle Menschen setzen. Es ist (also) nicht so, wie du sagst, sondern du verdrehst (die Schriften) und verleumdest, sogar im Widerspruch mit dem, was Gott allein befohlen hat! Sage mir doch, wo ist Adam und seine Kinder und seine Zeitgenossen, wo ist Noah, seine Kinder und Zeitgenossen, wo ist Abraham, seine Kinder und seine Zeitgenossen, wo ist Moses und die Propheten und Gesandten und Zeugen und Frommen und die heiligen und trefflichen Männer, wo ist der Sohn deines Propheten und seine Gemeinde, von der du behauptest, dafs Gott nichts vornehmeres als sie geschaffen habe? Der

1) Q. 19, 35, wo auch eine Variante tamtarûna für jamtarûna lautet.

2) Q. 43, 61.

3) Vgl. 86^a; 88^b; 90^b.

4) Q. 4, 170.

Basrier: Alle, die du erwähnt und genannt hast, liegen unter der Erde, aber unser Prophet, wie wir schon gesagt haben, dem tut es kein Gottesverehrer an Vornehmheit gleich! Der Mönch: Und wo sind die Gott nahestehenden Engel? Der Basrier: Im Himmel! Der Mönch: Nein, in der Luft, unter dem Himmel, das bezeugen alle Schriftverehrer, und unter uns sind viele von ihnen! Da sagten alle anwesenden Muslime einstimmig: Er hat recht, im Himmel ist kein Geschaffener aufser Jesus, der Sohn der Maria. Der Basrier: Es ist so, wie du sagst! Der Mönch: Ich disputiere mit dir über nichts, ohne dafs du zugibst, dafs sämtliche geschaffene Wesen zwischen Himmel und Erde sind. Der Basrier: Gut, alle Geschöpfe sind da, wo du sagst, ausgehoben hat. Der Mönch: Und wo ist Christus, über dessen Aufenthalt kein Zweifel sein kann nach deinem Qorân, den dein Prophet gebracht hat? Der Basrier: Im Himmel, denn Gott hat ihn geehrt und zu sich erhoben. Der Mönch: Nun nimm einmal deinen Kopf zusammen und entscheide es bei dir; oder aber gib zu, trotz Hochmut¹ und entscheide gegen dich selbst, dafs, wenn Christus wie Adam wäre, er bei Adam wäre, wo er ist, und wäre er wie die übrigen Propheten, so wäre er bei ihnen, wo sie sind, und wenn euer Prophet bei Gott geehrter wäre, als Christus, so hätte er nicht Christus zu sich erhoben und ihn nicht bei sich auf den Thron der Herrlichkeit gesetzt; aber deinen Propheten hat er unter der Erde gelassen, wo die Frommen und Reinen sind. Und wie kommt es, dafs Gott den, von dem du den Knechtscharakter bezeugst, zu sich erhoben hat, und ihn mit Ruhm und Herrlichkeit bekleidet hat und ihn gekleidet hat — ? —² und ihn in Licht gehüllt hat und seine Kenntnis allen Engeln und Propheten und Frommen von den Gläubigen geoffenbart hat und dafs Tote und Lebende über ihn bekennen, und ihm die Herrschaft über alle Geschöpfe gegeben hat und ihn mit Erhabenheit und Macht über sie ausgestattet hat, und er hat seine Dinge vollendet, nach dem was die Propheten von ihm geweissagt und die Engel verkündet haben, und dadurch hat er den Propheten David ausgezeichnet, als er sagte: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, damit ich deine Feinde als Schemel unter deine Füfse lege; und er sagt: Von der Urzeit her bist du, o Allwissender! Und ebenso sagt der Herr; es sagt der Herr: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeugt. Und ebenso sagt er: Wer ist der Mann, an den du denkst, o Herr, und der Mensch, an dem du Wohlgefallen gefunden hast; du hast

1) P. 215 wie C. V.; aber P. 214: ohne Hochmut.

2) P. 214, 215: in Pracht.

ihn ein wenig unter die Engel erniedrigt, — ? — durch den Tod, dann später hast du ihn mit Ehre bekleidet und mit Pracht herrlich gemacht, über das Machwerk seiner Hände hast du ihm Macht verliehen und hast alles unter seine Füße gelegt! Ebenso sagt er: Dein Thron, o Gott, ist fest, dauernd [94^b] in alle Ewigkeit; der Pfeiler deines Königtums steht aufrecht¹; du hast Frömmigkeit geliebt und Frevel gehast, darum salbt dich Gott, dein Gott, mit dem Öl der Freude mehr als deine Genossen. Desgleichen sagt er an einer andern Stelle: Vor dir knien alle Könige und dich beten an die Völker insgesamt. Und der Prophet Jesais, der gefeierte unter den Propheten, sagt: Uns wurde ein Kind geboren, uns wurde ein Sohn geschenkt, der da heißt: Wunder, Erlöser, Gott, Gewaltiger, Signal, Friedensherrscher, Grofs-König, dessen Herrschaft kein Ende hat. Dann sagte der Mönch noch: Weist du nicht, du Mann; wenn du eine jungfräuliche Magd hättest und zu ihr sagtest: Du Magd, dich lasse ich nicht frei, aber jedes Kind, mit dem du mich beschenkst, soll frei sein; wenn sie dann einen Jungen gebärt und er gilt als illegitim, unfrei, da er von einer Magd geboren ist, so sagt die Menge: Nein, er ist Freier, niemand soll ihm etwas anhaben. Und der Mönch sagte: Und gemäß diesem euerm Zugeständnis ist nach Gott von Jesus, Sohn der Maria, der Name des ‚Knechtes‘² abgewälzt durch den Mund Gabriels, bevor seine Mutter mit ihm schwanger ging; denn als Gabriel der Maria die Empfängnis ankündigte, sagte er nicht zu ihr: Gott verkündet dir seinen Knecht; sondern er sagte zu ihr: Gott verkündet dir sein Wort; und er sagte nicht zu ihr: Der Knecht Gottes ist mit Dir! sondern er sagte zu ihr: Gegrüßet seist du, du Gnadenreiche, unser Herr ist mit dir, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, der Jesus heißen wird, er wird hochheilig sein und Sohn Gottes heißen. Und Gott hat in allen Schriften den Namen des ‚Knechtes‘² von ihm entfernt. Dann ging Maria fort und besuchte Elisabet, Mutter des Johannes, Sohnes des Zacharia, und als sie ihr nahe kam und sie begrüßte, und Elisabet die Worte der Maria vernahm, da bewegte sich Johannes im Leibe seiner Mutter und kniete vor Maria nieder. Dann erhob sich Elisabet und sprach: Woher kommt mir diese Ehre, daß die Mutter meines Herrn kommt! Gegrüßt seist du, o Gesegnete unter den Frauen, und gesegnet ist das Kind deines Leibes! Wahrlich, ich sage dir, in dem Augenblick, als deine Stimme an meine Ohren schlug, bewegte sich das Kind in meinem Leibe, du Herrin der Menschen, und der von ihr ausgeht, ist derselbe, den die Propheten seitens

1) Steht auf einer Rasur.

2) Knecht = Gottesverehrer, Anbeter, Mensch.

des Herrn verkündet haben: und dein Buch bezeugt dies, wenn es sagt ¹: O Zacharias, Gott [verkündet dir] den Johannes, um sein Wort von Gott zu bestätigen, und er ist im Leibe seiner Mutter, ein Prophet unter den Frommen. Als nun Christus geboren war, stiegen die Engel nieder und erschienen den Menschen, um niederzuknien und zu sprechen: Preis sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede und den Menschen herrliche (überschwängliche) Hoffnung ². Dann verkündete es der Engel einigen Hirten und sprach zu ihnen: Ich verkündige euch heute große Freude, die der ganzen Welt zuteil wird; euch wurde heute in der Stadt Davids ein Erlöser geboren, ein Messias und der Herr der Menschen. Und zur Zeit seiner Geburt trieb Gott die Herrscher des Ostens an, die sandten ihm ihre Boten, zuverlässige Leute, die kostbare Gaben bei sich hatten, denen zeigte Gott einen Stern, der vor ihnen herging, und sie wanderten über Höhen und Tiefen des Landes, bis daß sie nach Jerusalem kamen; als sie dort angelangt waren, verschwand vor ihnen der Stern, der ihr Führer gewesen war, so daß sie genötigt waren, in die Stadt einzutreten, um nach dem den Juden geborenen König zu fragen. Da gelangte die Kunde zu Herodes, dem Herrscher von Jerusalem, den sie sehr betrübte; und weiter verbreitete sich die Kunde in der ganzen Umgegend von Jerusalem; da versammelte Herodes die Häupter der Priester [95^a] und alle Gelehrten und sprach zu ihnen: Wo findet ihr bei euch, daß der König der Juden geboren werden soll? Da sagten sie: In Betlehem, dem Orte Davids, nach der Weissagung des Propheten Micha, denn er sagt: Und du Betlehem in Juda, bist keineswegs gering unter den Fürsten Judas, denn von dir soll ausgehen ein Herrscher, der mein Volk Israel weiden wird, dessen Ausgang beginnt vor der geschaffenen, gewordenen Welt, der ewige Gott, in alle Zeiten(?), und als Christus eingezogen war, reitend auf einem Eselknecht, da geriet die Stadt in Bewegung wegen seines Einzugs, und die jungen Leute und alle übrigen kamen ihm entgegen und es redeten unmündige Kinder ³ und alle riefen aus einem Munde: Gesegnet ist der, welcher gekommen ist und kommt im Namen des Herrn, ihm sei Preis in der Höhe! Da kamen ihm einige von den Priestern der Juden entgegen und sprachen zu ihm: Was hören wir, was diese unmündigen Kinder reden? Gebiete ihnen, zu schweigen! Da sagte Christus zu ihnen: Habt ihr nicht seit langem in den Schriften gelesen: Aus dem Munde von Kindern und Säuglingen hast du dem Herrn Lob bereitet! Wahrlich, ich

1) Vgl. Q. 3, 34.

2) S. nach P. 214; C. V. ist unverständlich, kann aber aus dem Text von P. 214 entstell sein.

3) P. 215: die Kinder im Leibe ihrer Mütter.

sage euch: Wenn diese Säuglinge schwiegen, so würden das, was sie sagen, die Steine reden! Ja, der Stein, den die Bauleute übrig gelassen haben, ist zum Eckstein geworden, und damit ist der Bund seitens des Herrn vollendet geworden! Und jedes Zeugnis, wenn auch ein Wunder für die Welt, hat der heilige Geist gebracht und durch den Mund Davids und aller Propheten von Christus gesprochen, dem schöpferischen ewigen Worte Gottes, und dafs ihm Preis gebührt, und dafs er alle Völker und Nationen zur Verehrung Gottes zurückgeführt hat und ihm gebührt Preis, nachdem sie so lange verweilten im Irrtum und in der Herrschaft der bösen Geister über sie, und in der Anbetung der Götzenbilder. Und alle Schriften legen Zeugnis von Christus ab, von dem, was er im Evangelium gesagt hat, nämlich, dafs er Gottes Sohn ist, und dafs er und der Vater eins sind in bezug auf Herrscherrang; aber ihr wollt ihn nicht annehmen, sondern stellt euch hochmütig; wie wäre es denn möglich, dafs er Mensch (Gottverehrer) ¹ heißen soll? Der Baſrier: Du redest zum Überdruß, du Mönch! Da sagte al Manzûr ² zum Baſrier: Du hast nur davon gesprochen und ihn nur gefragt, ob Christus gebetet hat oder nicht; als er dann antwortete: Ja! Da hast du die Frage verlassen und bist auf unnötige Dinge eingegangen, über die wir schon mit ihm disputiert hatten; nun frage ihn aber, wie Christus gebetet hat, wenn er, wie er behauptet, Sohn Gottes ist, ewig, Schöpfer, ungeschaffen. Der Mönch: Nichts anderes, o Manzûr, hat mich abgehalten in der Disputation, ihm kundzugeben, wie Christus gebetet hat, als der Umstand, weil ich weiß, dafs ihr nur Sophistik und Zänkerei beabsichtigt; darum habe ich mich vor euch in acht genommen, da ihr nach etwas fragtet, dem die meisten Menschen nicht gewachsen sind, und das nur jemand kennen kann, der einen gesunden Verstand besitzt und in seiner Sache gefestigt ist. Nun will ich dir, o Manzûr, hiervon das Nötigste erklären. Wie du die Sonne nicht beschreiben kannst und niemand sich an ihren Strahl anklammern kann, und ihr Wesen nur durch ihr Licht und ihre Wärme definiert werden kann, so ist auch Gott, der Gepriesene und Erhabene, nur definierbar und beschreibbar und begreifbar durch das, was die Propheten in ihren Schriften von ihm aussagen, und durch den Glauben, dafs Gott und sein Wort und sein Geist ein Gott sind [95^b]. Weiter will ich dir sagen, o Mann, ja, gebetet hat der Christus, der das fleischgewordene Wort Gottes ist, wie wir es (ihn) geschildert haben an verschiedenen Stellen, ohne dafs er das Gebet nötig hatte, und wie er das Tauchbad ³, ich meine die

1) Vgl. zum Ausdruck: 94^b.

2) Früher al Manſûr (77^a, oben).

3) ſibgha.

Taufe ¹, mit sich geschehen liefs, ohne sie nötig zu haben, das eine oder das andere, nur dafs er durch seine Taufe das Wasser reinigte(?) und uns den Weg zur Taufe bahnte; ebenso betete er, ohne es nötig zu haben, nur um seinen Jüngern dadurch behilflich zu sein, da sie Zöllner und Fischer und alte Leute waren, denen er zeigen wollte, wie man handeln müsse, damit sie nachmachten durch die Tat, was sie sahen, und um die Menschen zum Glauben an Christus zu rufen, den Sohn Gottes des Vaters, und damit ihre Predigt sich nicht nur nach Hörensagen richtete, sondern nach dem, was ihre Augen gesehen und ihre Hände betastet hatten. Der Baſrier: Es gibt keinen Geschaffenen, der nicht nötig hätte, zu beten, um durch das Gebet dem Schöpfer zu dienen. Der Mönch: Gott, dem Wort, dem ewigen Schöpfer, gebührt das Niederknien und die Gebete und die Preissagung von Engeln und Menschen insgesamt; da er zu hoch und zu gewaltig ist, um eine Sünde begehen zu können, hat er auch kein Bedürfnis zu beten; aber durch seine Güte und sein Erbarmen und das von ihm gerichtete Gebet hat er die Menschen aus dem Irrtum zum Glauben an Gott geführt. Der Baſrier: Dieser unser Prophet hat auch keine Sünde begangen, gleichwohl fastete und betete er, ohne es nötig zu haben. Der Mönch: Solche Worte spricht kein Verständiger aus und hört kein Verständiger an, ohne sie und den Sprecher zu verachten, damit darf man nur solchen kommen, die sich auf Redekunst und Argumentation nicht verstehen, wie den Leuten von Chüzistân ² und Nabatäern ³ und den rückständigsten Gesellen, denn sie würden dies von dir annehmen, ohne nach der Wahrheit zu forschen und ohne die echte Religion zu suchen, sondern sie suchen nur äufseres Ansehen und Abwehr der Unbill und der Steuer, ohne zu tun, was ihnen in dem Verhältnis zwischen ihnen und dem Schöpfer zukommt; so wisse nun mit aller Sicherheit, dafs dein Qorân von deinem Propheten bezeugt, dafs er gesündigt hat und sündigen werde, wenn er sagt ⁴: O Muḥammad, wir haben dir vergeben, was vergangen ist von deiner Sünde und was noch kommen wird; dies beweist doch, dafs er gesündigt hat und der Vergebung bedurfte; so sagt nun Gott zu ihm, wie du auch behauptest, dafs ihm Vergeltung zuteil werde. Der Baſrier: Die Engel haben nicht gesündigt und doch beten sie an und fallen nieder ohne es nötig zu haben. Der Mönch: Du hast Recht, aber Gott, der Gepriesene und Erhabene,

1) 'amūdija (meist ma'mūdija). Dieser Ausdruck ist den syrischen Christen entlehnt, jener den abessinischen.

2) Elymais, das עִלַּיִם des A. T. Zur Charakteristik der Bevölkerung vgl. Al Moqaddasi ed. de Goeje 403.

3) Hier die bauerliche Bevölkerung von Babylonien.

4) Vgl. Q. 48, 2.

hat auch zu keinem Engel gesagt, wie er zu unserm Herrn Christus sagte: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt; ebenso sagt er zu keinem Engel: Dies ist mein Sohn und mein Geliebter¹, an dem ich meine Freude habe; ebensowenig sagte er zu irgend einem Engel: Setze dich zu meiner Rechten, damit ich deine Feinde als Schemel unter deine Füße lege; ebensowenig: Siehe da, Adam ist wie einer von uns geworden; ebensowenig: Dein Name war vor der Sonne und dein Thron vor den Tagen des Himmels und wie der Mond dauernd in Ewigkeit; ebensowenig: Vor dir fallen nieder Könige und Völker und Nationen und in dir finden ihre Segnung die Geschöpfe und dich preist jede Zunge; und keinen von den Engeln hat er emporgehoben und ihm Herrschaft und Macht und Ruhm und Hoheit verliehen; und zu keinem Engel sagte er: Du bist die Stelle meiner Freude; von Christus aber wird dies alles ausgesagt. Wenn nun die Engel beteten, so verlieh ihnen Gott dies in Gnaden, ohne ihres Preises zu bedürfen [96^a]; aber sie sprachen (?) von Christus wegen seines hohen Namens. Der Baſrier: Was soll es heißen, daß ihr das Kreuz anbetet, und euch damit segnet²? Der Mönch zu 'Abdarrahmân: O Emir (Gott gebe dir Ansehen) sagst du, wie er sagt, daß wir das Kreuz anbeten? Er antwortete: ja, wir behaupten es beide. Der Mönch zu ihm: Die es tun, sollen darum nicht gerügt werden, denn ohne es zu wissen rufen sie dasselbe an wie du; bald treffen sie dabei das Verkehrte, bald das Rechte. Du aber, o Emir, mit dem, was dir Gott verliehen hat an Ansehen und Ruhm und Einsicht und Hoheit und was an dir vorbergegangen ist vom Wort deines Propheten: Gebt den Qoreiſ den Vorzug und stellt euch nicht vor sie! Und ihr wißt etwas von Qoreiſ und kennt sie doch nicht. Wenn mich ein Qoreiſite sähe, so sähe er mich — ? — und wenn er nicht hinblickte auf seine Brüder, wegen dessen, was sie bei Gott sind, und (nur) wer in diesem Zustand sich befindet, der wird das Wort der Uneinsichtigen annehmen und glauben, daß die Christen das Kreuz anbeten, aber ich will dir zu verstehen geben, daß wir das Kreuz nicht anbeten. Täten wir es, so haben wir nichts anderes damit getan, als es an die Wände malen und auf die Bergspitzen setzen und auf jeden Hügel und in jede Einöde³ und Straſe und Gasse und es auf Gefäße malen, so daß es jedem gefällt (?) und er sie zu jedem Zwecke benutzt⁴, so daß es wird

1) Vgl. 86^a; 88^b; 90^b; 93^b.

2) P. 214, 215: es ist nur ein Holz, das weder schadet noch nützt.

3) Oder nach P. 215: ‚Höhle, Grotte‘. Statt ‚Hügel‘ hat C. V. ‚Ecke, Winkel‘.

4) Über das Reinlichkeits-Ritual orientalischer Christen vgl. die Handschrift Leipzig-Vollers Nr. 1061.

— ? — unter ihnen und — ? — für jeden Widersacher. Aber keiner darf darum die Christen tadeln, weil sie das Kreuz lieb haben und es küssen und darnach Verlangen tragen, weil dadurch ihnen große, erhabene Dinge geoffenbart sind, deren Zahl unermesslich ist, und weil es das Panier des Sieges und der Überwindung aller ihrer Feinde ist, und weil es vom Irrtum und Götzendienst errettet, und wenn es der christusgläubige Christ wollte, der aufrichtigen Glauben hat, der rein ist von Sünden, der vollendet ist in Güte und Frömmigkeit, daß er den Schaden des tödtlichen Giftes abwehrt, wenn er daran erkrankt oder gezwungen wird, es zu trinken um Gottes willen, und daß er die Dämonen mit Gewalt vertreibt und das lodernde Feuer niedertritt, durch den Namen Christi, unseres Herrn und unseres Gottes, der am Pfahl gekreuzigt wurde, so würde der Gläubige dies fertig bringen, ohne daß ihm ein Leid widerfährt, wenn er das Zeichen des Kreuzes dabei macht. Als der Mönch ausgeredet hatte, sagten alle: Nun ist die Befreiung gekommen und Gott hat alles in deine Hand gelegt; wisse, wenn du diese Dinge ausführst oder eins von ihnen, so hast du deiner Sache zum Sieg verholfen und hast jeden Gegner überwunden. Der Mönch: Ich und die meisten Christen, in denen sich die von mir geschilderten Dinge befinden samt dem (rechten) Glauben, die bringen es fertig, mit der Hilfe Gottes und durch die Segenskraft des Kreuzes, des heiligen, aber wenn ihr behauptet, daß die Wahrheit in euern Händen ist, so ziemt es auch euch, Dinge solcher Art fertig zu bringen, im Namen eures Gottes und des schwarzen Steines und des Rukn¹ und des Maqâm¹ und der (heiligen) Gräber² und die darin liegen, und anderer Dinge, von denen, die ihr hoch ehrt; wenn nicht, so ist die Wahrheit der Christen offenbar geworden, mit dem, was durch ihre Hände geschieht an Zeichen und Wundern, und wenn durch euere Hände nichts von dieser Art kund wird. Der Başrier: Welches Wunder soll ich dir zeigen? Der Mönch: Ich will dir die Sache nicht zu schwer machen; ich bitte, mir eine Blindheit zu heilen oder einen Fieberkranken zu kurieren, so daß das Fieber von ihm weicht [96^b], oder seine Glieder zu beruhigen³ durch die Segenskraft der Dinge, die ihr hoch ehrt. Der Başrier: Geh mit mir nach Mekka, da will ich dir zeigen, durch die Segenskraft des schwarzen Steines, wie deine Frage entschieden wird. Der Mönch: Ist nicht jetzt der Gott, den du anrufest und den du um die Vollbringung eines Zeichens durch den Segen des schwarzen Steines bittest, ist er nicht an jedem Ort,

1) Heiligtümer in Mekka.

2) In Medina.

3) P. 215 ein Augenleiden, das du kühlen kannst, oder ein Leibschnitten, das du beschwichtigen kannst; P. 214 fügt noch ‚ein Fieber‘ hinzu.

so dafs keine Stelle von ihm frei ist, und er hört die Stimme jedes einzelnen und er — ? — den, der — ? — und wehrt keinem Nahen oder Fernen, ihn aufrichtig und gläubig zu bitten? Du wünschst aber etwas, zu dem du kein Vertrauen hast, und dessen du nicht gewifs bist, und du hast keine Sicherheit, dafs es stattgefunden hat oder stattfinden wird; ich hingegen sage, dafs das Holz, an dem unser Herr Christus gekreuzigt wurde¹, in Constantinopel ist, und wenn wir für uns, sei es im Osten oder Westen, etwas erbitten und hoffen durch den Namen Christi und das Zeichen des Kreuzes, so wird es uns zu teil. Wir bitten aber um dies nicht, ohne dafs wir dem, der uns fragt, sagen², und wenn wir für uns etwas nötig haben, so gehen wir nach Constantinopel oder an einen der Orte, an denen die Reliquien unseres Herrn Christus sind, um unsere Sachen dort zu erledigen. Aber ich will dir die Sache leicht machen; du sagst, dafs Gott eins ist, ungeteilt, und dafs Muḥammad der Prophet des Islams ist, der wahren Religion, und dafs der Qorân das Buch Gottes ist, und dafs das heilige Haus (in Mekka) Gottes Haus ist und dafs Gabriel den schwarzen Stein aus dem Paradiese gebracht hat und dafs die Reliquien, die ihr hoch ehrt, dort sind, und dafs Gott durch dies alles geehrt wird. Der Baſrier: Bezeuge nun die Wahrheit alles dessen, was du gesagt hast, und glaube daran und dafs Gott an nichts neben sich Gefallen hat! Der Mönch: Und was sagst du von denen, die alles leugnen, was du soeben ausgesprochen hast? Der Baſrier: Ich sage, dafs er verdammt (elend) ist in dieser und jener Welt und in keiner etwas zu erwarten hat. Der Mönch: Ich rufe Gott zum Zeugen an gegen mich und seine Engel und alle Anwesenden, dafs ich alles leugne, was du gesagt hast! Ist einer unter euch, der deswegen grollt und sein Leben hingeben will in den Tod und mir an sich zeigen will, dafs es mit den Religionen so steht, wie die Leute behaupten? Nun, wenn er dies tut, so wissen wir, dafs sein Wort Wahrheit ist und er wird nach deiner Religion immer mehr Verlangen tragen und sich darin glücklich fühlen; wenn anders, so wird er die Nichtigkeit seiner Behauptungen ans Licht bringen und er soll die Christen, die Christusgläubigen, nicht mehr Polytheisten nennen. Und wenn du willst, o Baſrier, und du auch, du Edler, willst du dies alles für mich an dir selbst übernehmen? Du hast ja Vertrauen zu deiner Religion und stehst ganz fest darin. Der Baſrier: Wahrhaftig, ich bemerke an dir nichts als Frechheit gegen Gott; es ist, als ob du vertrauest, dafs er dir nicht

1) Vgl. über das lebenspendende Kreuz die Handschrift Leipzig-Vollers, Nr. 1063, III.

2) Hier scheint eine Lücke zu sein.

verwehren kann, was du bittest, kraft deines Glaubens an die Auferstehung und die Erweckung; so sei du nun der, mit dem wir den Anfang machen, um die Wunder deiner Religion zu erweisen. Der Mönch: Du hast Recht, wahrhaftig, ich habe Vertrauen zu meiner Religion und glaube an die Auferstehung und die Erweckung, weil es uns unser Herr Christus verkündet hat und es uns mit Augen hat schauen lassen an seinem Leibe und die Auferstehung von den Toten bewirkt hat; ihr aber und die Juden, habt keine Hoffnung auf die Auferstehung und die Erweckung und habt keine Gewifsheit(?) Der Baſrier: Wie so? Der Mönch: Denn Moses ist zu den Kindern Israel gekommen und hat zu ihnen gesagt: Die Auferstehung [97^a] findet statt und Gott wird die in den Gräbern auferwecken; aber Moses ist gestorben und nicht auferstanden und nicht auferweckt worden. Euer Prophet ist gekommen und hat zu euch dasselbe gesagt; aber er ist ebenso gestorben, ohne aufzuerstehen und ohne auferweckt zu werden. Dann ist zu uns vor euch unser Herr Christus gekommen und hat zu uns gesagt: Tut Werke an Gott, die euch ihm näher bringen können, und bleibt nicht bei dem Bisherigen stehen, denn es ist vergänglich(?); aber die Auferstehung wird stattfinden und Gott wird alle, die in den Gräbern sind, auferwecken und jedem Mann wird nach seinem Tun vergolten werden; wenn er gut war, mit Gutem; oder wenn er schlecht war, mit Schlechtem; dann starb er und wurde begraben, und stand auf und wurde erweckt und fuhr auf zum Himmel und er wird wiederkommen, um die Toten aufzuerwecken, dann wird er ihnen vergelten, den Guten das Ihre, den Bösen mit Strafe; uns also ist sicher, was uns unser Herr verkündet hat und wir mit Augen gesehen haben; ihr aber seid im Zweifel an dem, was Moses gebracht hat und euer Genosse. Der Baſrier: O Emir, ist in den Gefängnissen nicht jemand, der den Tod verdient hat? Er antwortete: Ja, dort ist einer, der die Beduinen gegen uns aufgewiegelt hat, er war Wegelagerer zwischen ar Ramla und Ägypten¹ und er verdient den Tod und das Kreuz. Der Baſrier: Wenn nun der Emir befehlen wollte, ihn herbeizubringen und ihm aufzuerlegen, das zu erdulden, was der Mönch behauptet, das er tun wolle im Vertrauen auf Christus und das Kreuz? Wenn er vertraut auf die Sache des Islams und aller seiner Vorzüge, so würden wir, die wir es gut meinen mit der Sache unserer Religion, etwas in Händen haben, um das Wort des Mönches zu widerlegen und mit seiner Verleumdung würde es zu Ende sein. Dann sollte der Emir Befehl geben und Vorbereitungen treffen, den Mann freizulassen und ihm Gutes zu er-

1) P. 214, 215 lassen die Ortsbestimmung aus.

weisen, als Belohnung für seine Geduld und Beharrlichkeit. Stirbt er aber, so hat ihn getroffen, was er verdient hatte als Strafe für Wegelagerei. Da liefs 'Abdarrahmân den Mann rufen und herbeiführen und ihm alles auferlegen, was der Mönch sagte; er willigte ein in das, was man ihm sagte und antwortete: Er soll bringen, was er will, ich will ihm gehorchen. Der Mönch: Vergönne uns, o Emir, und lafs uns tödliches Gift bringen. Da liefs der Emir seinen Heilgehilfen rufen und befahl ihm Gift zu bringen; als er es gebracht hatte, sprach er zum Mönch: Lafs es kosten, wer von euch es will. Dann nahm er einige von den dort Anwesenden und gab es (ihnen) ein (?), dann übergab er es dem Mönch, der es nahm und sprach: Im Namen Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, den die Juden gekreuzigt haben, der begraben wurde und von den Toten auferweckt wurde; dann machte er das Zeichen des Kreuzes darüber, trank es, wusch den Becher dreimal und trank es. Dann sagte der Mönch: O Emir (dem Gott Ansehen gebe), wenn nun [97^b] dem Muslim von dem Gift auch eingegeben würde, wie es mit mir geschah? Da sprach der Emir zum Heilgehilfen: Gib es ihm, wie es dem Mönch eingegeben wurde, denn er mufs auf jede Arznei das Zeichen des Kreuzes machen, um damit einen zu kurieren, obwohl er weifs, dafs es tödliches Gift ist; aber einer von euch, in dessen Hand es ist, soll es ihm eingeben, und dabei den Namen des Unwandelbaren¹ aussprechen und des schwarzen Steines und des Propheten und des Rukn und des Maqâm² und des (heiligen) Grabes und aller Propheten, die ihr kennt; so sollt ihr Gott — ? — durch die Liebe hierzu; dann soll er es trinken, damit euch und uns der Unterschied dessen, was ihr anruft, und dessen, was wir anrufen, klar werde und damit wir die Wahrheit an den Tag bringen. Als der Mann nun antwortete: Ich will es mir selbst eingeben, da gaben sie ihm das Gift und er nahm es ein und trank es, nachdem er alles mit Namen ausgesprochen hatte, was die Muslime verehren und woran sie festhalten. Als nun das Gift in seinem Leib sich gesetzt hatte, fiel der Becher aus seiner Hand, und er stürzte tot, das Fleisch zerfetzt³, nieder. Da befahl der Emir, ein Stück Gewand zu bringen, liefs ihn einwickeln und irgendwo⁴ begraben. Als das geschehen war, sagte 'Abdarrahmân: Mein Bruder hat mir eine Sklavin aus ar Raqqa geschenkt, ich war ganz verliebt in sie, aber seit einigen Tagen ist ihr etwas mit einem Dämon zugestofsen, und ihr behauptet,

1) as Samad, Name Gottes, Q. 112, 2. 2) Vgl. 96^a.

3) P. 214 mit einem ähnlichen Ausdruck; P. 215: als sie ihn anfassten, war er wie ein schwarzes Gewand; oder, wenn man töb als tób fassen will: war er (bereits so starr) wie ein gebrannter Ziegel.

4) Paris 214, 215: im Viehstall.

dafs die Jünger Christi die Dämonen austrieben durch den Namen Christi und des Kreuzes; willst du es tun und kann jeder, der Sicherheit und Vertrauen zu Gott hat und Glauben an Christus und das Kreuz verehrt, es so machen, wie sie, wenn sie dazu gedrängt wurden? Wenn du es nun vermagst, es zu tun, so heile mir die Sklavin von ihrem Leiden; wir haben sie hergebracht. Der Mönch: O Emir, befehl sie vorzuführen. Als sie nun da war und vor dem Mönch stand, machte er zwischen ihren Augen das Kreuzeszeichen; da schrie das Mädchen: O Herr, er hat ein Schwert bei sich und will mich köpfen, o Gott, o Gott! Da sprach er ¹: Du böser Geist, du unsauberer, schmutziger! Dir ist bestimmt, durch das Wort Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, durch den Himmel und Erde sind, auszufahren aus dieser Eva-Tochter, und an ihr nichts mehr zu verderben und niemals zu ihr zurückzukehren? Da schrie der Verfluchte durch den Mund des Mädchens und sprach: Wehe über dich, Jesus Christus, Sohn der Maria, und über deine Jünger; wir wissen nicht, wohin wir vor dir und vor ihnen flüchten sollen! Da sprach der Mönch: Ich vertreibe dich nur durch Christus, das Wort Gottes des Vaters, der die Stärksten von euch ausgetrieben hat aus [98^a] den von ihnen Heimgesuchten, und sie hat flüchten lassen zum Eintritt in den Starken (Gott); er befiehlt es nun, es soll dir nicht gestattet sein, zu sprechen, ohne aus diesem Mädchen auszufahren. Da erbebte das Mädchen und aus ihrer Zehe fiel er (der Geist) wie Rauch heraus ². Da erhob sich der Mönch und fafste ihre Hand und liefs sie sich setzen, dann bestellte er einen Becher und gofs hinein und nahm ein Kreuz, welches er bei sich hatte, und zwei (andere) Kreuze von den Christen und wusch sie und gab dem Mädchen von dem Wasser zu trinken ³ und wusch ihr Gesicht, dann stand sie da wie ein Götzenbild ⁴ [98^a] und lobte Gott und dankte ihm wegen seiner ihr erwiesenen Wohltat. Da sagten der Jude und al Manzûr und al Bâhili: Volle Sicherheit liegt nur im Feuer. Da sprach der Mönch zum Emir: Sei so gut und tue was du willst; du hast mich schon an so vielem gehindert, dessen ich bedurfte. Da liefs der Emir Brennholz holen und damit Feuer machen und als es

1) Über exorcistische Formeln des Basilius des Grofsen im Orient vgl. die Handschrift Leipzig-Vollers, Nr. 1061, 22.

2) Vgl. S. J. Curtiffs, Ursemitische Religion, S. 172 f.

3) Der von hier ab C. V. wegen der oben erwähnten Verletzung des Blattes unverständlich wird, ist der Schluss nach P. 215 gegeben. P. 214 schmückt noch mehr aus.

4) P. 215 şanam. Der Vergleichungspunkt scheint die Schönheit zu sein, wie das synonyme *dumia* geradezu für ‚schöne Frau‘ gebraucht wird, z. B. Ma'n ibn. Aus ed. P. Schwarz 1, 15 u. ö. P. 214: als ob ihr nichts Schlimmes zugestossen wäre.

zur glühenden Kohle geworden war, trat der Mönch an den Ofen heran und sprach: Was haben wir, o Herr, was haben wir anfer deinem Namen, gib uns Ehre und Ruhm, lafs uns deine Macht schauen und komme herbei zu unserer Rettung, damit die Widersacher erkennen, dafs du in Wahrheit Christus, der Sohn Gottes bist! Dann machte er das Kreuzeszeichen und steckte seine Hand ganz in das Feuer und wendete sie darin um und um und scherzte damit ¹. Als das der Jude und al Bähili und al Manzûr und der Emir und die Mitglieder der Versammlung sahen, fielen sie nieder ² und verbeugten sich und küfsten seine Füfse und sprachen: Wir glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, den wir bisher geaugnet haben. Da sprach der Emir zu den Anwesenden: Das sind starke Wunder, die durch die Hand dieses Mönches bekräftigt werden. Am Abend liefs er den Mönch rufen und sprach zu ihm: Wahrhaftig, wenn du Lust hast, so wohne in unserm Lande, wir wollen dir Grund und Boden anweisen und wollen dich ehren und dir alles liefern. Da sprach der Mönch: Ich wünsche nur Babylonien. Da beschenkte er ihn und liefs ihn ziehen und gestattete ihm nach Babylonien zu gehen ³.

2.

Noch einmal die lateinische Originalhandschrift der Confessio Augustana.

(Vgl. oben Bd. XXIX, Heft 1, S. 81 ff.)

Von

Adolf Hasenclever.

Bei Zusammenstellung der „Neuen Mitteilungen über den Verbleib von Melanchthons lateinischer Originalhandschrift der Confessio Augustana“ (vgl. diese Zeitschrift Bd. XXIX, Heft 1, 1908, S. 81 ff.) waren mir leider die jüngsten Veröffentlichungen

1) Eine ähnliche Feuerprobe aus dem alten Persien wird Jacut 1, 86, 11 f. erzählt.

2) Charrû, wie im Qorân bei ähnlichen Situationen.

3) Während P. 215 nur mit einer frommen Formel schließt, sagt P. 214 zum Schlufs: zu Ende ist die Disputation (al mugâdala), die bekannt ist als (die des) Ibrâhim, des Mönches aus Tiberias.

von Th. Kolde¹ entgangen, worin dieser bereits zwei der von mir herangezogenen fünf Zitate, wenn auch auf Grund anderer Vorlagen, benutzt und wieder veröffentlicht hat. Ich möchte nicht verfehlen, nachträglich auf diesen Tatbestand hinzuweisen.

Zu den Äußerungen Koldes über die Datierung des Briefes von Viglius van Zwichem an Hopperus² (1568 statt 1569) bemerke ich, zugleich zur Erläuterung meiner Anmerkung 1 auf S. 83, daß bis zum Jahre 1575 in den Niederlanden der Jahresanfang vom Osterfeste ab gerechnet wurde³; ein Irrtum im Datum von seiten des Herausgebers, wie Kolde, *Augustanastudien* S. 745 anzunehmen scheint, liegt mithin nicht vor.

Wie Herr Professor Tschackert in Göttingen die Liebenswürdigkeit hatte, mir mitzuteilen, befindet sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien lediglich die von ihm benutzte, sog. Mainzer Handschrift⁴ der *Confessio Augustana*; über die Abschrift für Kaiser Maximilian II. — vgl. meine Neuen Mitteilungen Nr. IV u. V, auch S. 81 — erinnere er sich im *Corpus reformatorum* gelesen zu haben, doch habe er sich die betreffende Stelle nicht notiert.

Hinweisen wenigstens möchte ich noch auf die m. E. nicht ganz nebensächliche Tatsache, daß Viglius in seinem Brief an Hopper nur von der Originalis *Confessio Augustana* spricht, ohne Melancthons persönlichen Anteil an der Niederschrift, der jüngst erst von Lindanus behauptet worden war⁵, zu erwähnen.

1) I. „Neue Augustanastudien“ in: „Neue Kirchliche Zeitschrift“ Bd. XVII (Erlangen u. Leipzig 1906), S. 729 ff., besonders S. 737 ff.: „Die Urexemplare der Augustana und Melancthons Niederschrift“.

II. „Historische Einleitung in die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche“, Gütersloh 1907, S. XXXI ff. = Separatabzug aus Joh. Tobias Müller: *Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche*. Deutsch und lateinisch. 10. Auflage.

2) *Augustanastudien* a. a. O. S. 744, Anm. 2 = meine „Neuen Mitteilungen“, Nr. III.

3) Vgl. Grotefend, *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit* (Hannover u. Leipzig 1898), S. 12.

4) Vgl. über diese Handschrift P. Tschackert, *Die unveränderte Augsbürgische Konfession* usw. (Leipzig 1901), S. 15 ff.

5) W. Lindanus, *Apologeticum ad Germanos pro religionis Catholicae pace etc.* Antwerpiae 1568, Vol. III, p. 92; von mir zitiert nach Kolde, *Augustanastudien* S. 742, Anm. 1. — Bretschneider [*Corp. ref. Ed. XXVI* (Braunschweig 1858), S. 222, Anm. 11] zitiert, wie es scheint, eine andere Ausgabe „*Apologeticum ad Germanos, pro solida ecclesiarum — concordia*“ (Antwerp. MDLXIX. 4°); die von ihm mitgeteilte Textstelle hat auch geringfügige Abweichungen. — Ein wieder etwas abweichender Titel wird angegeben in der *Biographie nationale... de Belgique* Bd. XII (Brüssel 1892/93), S. 214: „*Apologeticum libri tres ad Germanos, pro concordia cum catholica Christi Ecclesia, contra novam protestantium confessionem Augustanam ex Lutherana calvinisante*“. Auvers, Plantin, 1568—1570; 3 vol.

Und doch wird man aus seinem Schreiben schliessen dürfen, das Viglius das Manuskript persönlich eingesehen und mit einer der im Druck erschienenen Ausgaben der Augustana kollationiert hat; nur auf die um Jahre zurückliegende Prüfung der Handschrift durch einen Zeugen wie Lindanus hin — 1562 hatte er mit Hopper zusammen das Aktenstück eingesehen — würde er wohl kaum den Protestanten und besonders nicht Melanchthon den schweren Vorwurf gemacht haben, das sie den ursprünglichen Text gefälscht hätten¹. Vermutlich ist Viglius auf die Abweichungen durch die Anfertigung der Kopie für Kaiser Maximilian II. aufmerksam gemacht worden.

3.

Erhard Hegenwald.

Von

Otto Clemen.

In der schweizerischen Reformationgeschichte begegnet ein Züricher Schulmeister Erhart Hegenwald, der einen Bericht über das erste Züricher Religionsgespräch vom 29. Januar 1523 mit einem Vorworte an Johann Jakob Russinger, Abt zu Pfävers, vom 3. März 1523 veröffentlicht hat². Ferner kennen wir ein Lied: „Erbarm dich mein, o Herre Gott“, eine deutsche Bearbeitung des 51. Psalms: „Miserere mei deus“, das als offenes Blatt in Groß-Querfolio mit der Unterschrift: „Wittenberg freytag nach Epiphanie (8. Januar) im 1524 Jar: Erhart Hegenwald“ erschien³. In dem Briefe an Spalatin von Anfang 1524, in dem Luther diesen bittet, ihm deutsche Psalmen fürs Volk dichten zu helfen, erwähnt Luther, das die deutsche Übertragung des Psalms

1) ... dignaque [Confessio] omnino est, ut servetur, quo haeretici, qui postea multa ei asperserunt, malitiae suae convincantur“.

2) Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, herausg. von Emil Egli und Georg Finsler I (1905), S. 472—475 sind sieben Ausgaben angeführt. S. 479—569 Abdruck der „Handlung“, S. 479—481 des Vorworts. Vgl. auch R. Staehelin, Huldreich Zwingli I (1895), S. 263f., II, 129 (u. dazu Alb. Büchi im Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft XVI, 811).

3) Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes (1855), S. 51, Nr. CXXXIV.

„Miserere mei“ schon bestellt sei¹. Danach muß H. Luther bekannt gewesen sein, und es liegt sehr nahe, den Dichter H. mit dem am 6. Februar 1526 in Wittenberg zum Doktor der Medizin promovierten E. H. zu identifizieren². „Um das Jahr 1540 soll es dann in Frankfurt a. M. einen Stadtarzt desselben Namens gegeben haben“³. Aus dem Frankfurter Archiv wurde mir gütigst mitgeteilt, daß H. dort vom 17. April 1528 bis 1541 Stadtarzt war; das Archiv verwahrt noch seinen Dienstbrief von 1527 und die Erneuerung desselben von 1530. Es bestehen also auch keine Schwierigkeiten, den Frankfurter und den Wittenberger Mediziner zu identifizieren. Ist nun aber auch der Züricher Schulmeister und Zwinglianer E. H. eine und dieselbe Person?

Die Zwickauer Ratsschulbibliothek besitzt vier Originalbriefe von dem Frankfurter Stadtarzt E. H. an Stephan Roth vom 18. September 1532 (X, 231), 29. März 1537 (M 109), 16. September 1537 (X, 232), 24. März 1540 (D 123). Uns interessiert hier der Brief vom 29. März 1537. In diesem erwähnt H., daß er jetzt seit mehr als 30 Jahren seiner Heimat Ölsnitz fern sei und viele seiner dort wohnenden guten Freunde vergessen habe. Jetzt sei er zum dritten Male verheiratet, nachdem seine zweite Frau, die eine Tochter des Bürgermeisters von Speier gewesen sei und ihm drei Kindlein geschenkt habe, 1535 gestorben sei. Vor kurzem habe er auf der Messe erfahren, daß er in Zwickau noch eine arme Schwester habe, die bei einem Schuhmacher untergebracht sei und die er Roths Fürsorge empfiehlt. Nun ist am 14. April 1504 ein Erhardus Högewalt de Ölsinz in Freiburg im Breisgau immatrikuliert; 1505/06 wurde er baccalaureus⁴. Er ist gewiß mit dem Frankfurter Stadtarzt, der ja jenem Brief zufolge aus Ölsnitz stammte und 1537 seit mehr als 30 Jahren die Heimat verlassen hatte, zu identifizieren. Zugleich aber macht es seine Immatrikulation an der der Schweiz so nahen Universität sehr wahrscheinlich, daß er später nach Zürich gekommen ist. So sind wir zu dem Ergebnis gelangt, daß der Züricher Schulmeister, Wittenberger Dichter und Mediziner und Frankfurter Stadtarzt höchstwahrscheinlich identisch sind.

1) Enders, Luthers Briefwechsel IV, 274.

2) Bertheau, ADB XI, 275.

3) Ebenda.

4) Die Matrikel der Universität Freiburg in Br. von 1460—1656, herausg. von Hermann Mayer I (1907), S. 156.

NACHRICHTEN.

47. Die *Analecta Bollandiana* 26, 1907, bringen p. 161—301 eine höchst inhaltreiche Abhandlung von H. Delehaye über die „*Saints de Chypre*“. Mit stupender Gelehrsamkeit wird das Material zur Geschichte der Heiligen der Insel aus der byzantinischen Zeit zusammengestellt; die Wandelungen, die auch auf diesem Gebiete die lateinische Okkupation gebracht hat, werden nur kurz berührt. Mit dem Freimut, den wir an dem Verfasser kennen, wird über den Wert der vorhandenen Legenden geurteilt. Auch hier wieder wird auf die allgemeinen Gesetze hingewiesen, nach denen sich solche Legenden bilden. Man wird mitunter anders urteilen als der Verfasser, namentlich über die Einwirkung und das Nachleben des Heidentums; aber man wird nichts Besseres über die cyprischen Heiligen finden können, als diese Abhandlung. Auch Ansätze zu einer historischen Verarbeitung werden gemacht. Die Kenntnis der einschlägigen Literatur ist bewundernswert. In besonderem Abschnitt handelt der Verfasser über Leben und Schriften des Neophytus Reclusus († nach 1214); aus dessen Panegyrikon werden nach Codex Paris. Graec. 1189 eine Reihe wertvoller hagiographischer Stücke mitgeteilt. — A. Poncelet, *Récit de la mort du pape S. Léon IX. Note complémentaire* (zu *Analecta Boll.* 25, p. 288—95) p. 302—304. — E. Hocedez zeigt p. 305 bis 316, daß die neuerdings mehrfach untersuchte *Vita prima Urbani V auctore anonymo* nicht vor 1388 (wahrscheinlich nach 1400) verfaßt sein kann und daß sie das Gutachten für den Beatifikationsprozeß verwendet hat. — L. Vervaeck, *Les reliques de S. Albert de Louvain évêque de Liège*, p. 394—422; mit Tafel; medizinisches Gutachten über die Reliquien, und Versuch, dadurch über den Tod des Heiligen etwas zu erfahren. — H. Moretus, *La légende de Saint Béat, apôtre de Suisse*, p. 423—453, zeigt, daß nicht der geringste Grund vorhanden

ist, die Existenz des Apostels der Schweiz Beatus anzunehmen. Sehr interessant sind die Angaben über den Kultus des Heiligen in der Schweiz. — Sehr reichhaltig ist das Bulletin des publications hagiographiques p. 317—387, 454—509. — Beigegeben sind S. 201—320 des Katalogs der lateinischen hagiographischen Handschriften in den Bibliotheken Roms, abgesehen von der Vatikanischen, bearbeitet von A. Poncelet (Bibl. Angelica, Casanatensis, Chisiana, Corsiniana, Vallicellana).

Kiel.

G. Ficker.

48. Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte 21, 1907, 1. Abteilung: A. de Waal (das Oratorium unter der Kirche S. Maria in Via Lata, S. 1—6) weist nach, daß in dieser Unterkirche schriftliche wie monumentale Zeugnisse für die Gefangenschaft Pauli (wie die junge Tradition will) fehlen. Nicht die Apostel Johannes und Paulus werden von den Malereien (8. Jh.) dargestellt, sondern die cölimontanischen Märtyrer gleichen Namens. — A. Baumstark (Die Ausgrabungen am Menasheiligtum in der Mareotiswüste, S. 7—17) gibt eine kritische Besprechung von Kaufmanns Ausgrabungsbericht. Besonders bemerkenswert ist seine immer wieder von neuem erhobene Forderung, daß für die christliche Kunstarchäologie der Ausgangspunkt der Betrachtung und Forschung im Osten genommen werden muß. An der durch Arkadius errichteten Grufkirche des Menas (von Kaufmann aufgefunden und ausgegraben) wird nachgewiesen, daß die kirchliche Architektur des Ostens viel reicher und origineller ist als die des Westens. — J. A. Endres (Die Confessio des hl. Emmeram zum dritten Mal. Eine Erwiderung, S. 18—27) verteidigt seine Resultate gegen Weber und Krsch. — A. de Waal (Aus der Vita Melaniae iun., S. 28—37) teilt die Notizen mit, die in dieser von Rampolla veröffentlichten Vita über die kirchlichen Gebäude, liturgischen Bräuche, das Ordensleben, die Behandlung der Sterbenden und Gestorbenen, die asketische Kleidung sich finden. — In den kleineren Mitteilungen (S. 38—48) erstattet de Waal Bericht über die Ausgrabungen in den römischen Katakomben und über eine recht unangenehme Eifersüchtelei in betreff der ersten Veröffentlichung des großen Schatzes der Kapelle „Sancta Sanctorum“; J. Compernaß gibt Nachträge zu seiner Publikation über die Vita des Karterius von Kappadozien. — S. 53—64: Anzeiger für christliche Archäologie, bearbeitet von J. P. Kirsch, Nr. XIX. — 2. Abteilung, Geschichte, P. A. Zimmermann, S. J. (Die Ursachen des Aufkommens und Niederganges der hugenottischen Bewegung in Frankreich S. 3 bis 31) vernichtet in bekannter Weise den Calvinismus in Frankreich. — P. M. Baumgarten macht sehr interessante Mit-

teilungen über „Das päpstliche Siegelamt beim Tode und nach Neuwahl des Papstes“, S. 32—47, indem er die darauf bezüglichen Notizen vom Ende des 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts zusammenstellt. — In den kleineren Mitteilungen S. 48—53 druckt B. M. Reichert Stücke aus Hs. 4348 der Pariser Nationalbibliothek über Feier und Geschäftsordnung der Provinzialkapitel des Dominikanerordens im 13. Jahrhundert; Ehses einen Brief des Andreas Masius an Bernardino Maffei (Trient, 10. Jan. 1546) über seinen römischen Aufenthalt (aus dem Vatikanischen Archiv, Carte Farnesiane I A.).

Kiel.

G. Ficker.

49. Philotesia. Paul Kleinert zum LXX. Geburtstag dargebracht. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1907, 8^o. III, 415 S. 12 Mk., geb. 14 Mk. — Diese reiche Freundesgabe für den verdienten Alttestamentler und praktischen Theologen enthält neben andern eine Reihe von Arbeiten, die speziell den Kirchenhistoriker angehen: Rud. Franckh S. 213—221 zeigt in seinem Artikel: „Die Geburtsgeschichte Jesu Christi im Lichte der altorientalischen Weltanschauung; eine kritische Skizze zur Religionsgeschichte“, wie unsicher die Zusammenstellung der neutestamentlichen Erzählungen mit der altorientalischen Lehre ist. Der Artikel setzt sich namentlich mit Alfr. Jeremias auseinander. — Zwei Beiträge beschäftigen sich mit Irenaeus' *adversus haereses*. Ad. Harnack, „Der Presbyter-Prediger des Irenäus (IV, 27,1—32,1), Bruchstücke und Nachklänge der ältesten exegetisch-polemischen Homilien“, S. 3—37, gibt eine Übersetzung des betreffenden Abschnittes und weist im einzelnen nach, was darin auf die Predigten jenes betagten asiatischen Presbyters, eines Hörers von Apostelschülern, den Irenaeus gehört, von dessen Vorträgen er sich Notizen gemacht hat, zurückzuführen ist. Die Vorträge waren antimarcionitisch, ca 160 gehalten, sind also etwa gleichzeitig mit der ältesten erhaltenen Homilie, dem sogenannten 2. Klemensbriefe. In dem Artikel finden sich auch interessante Bemerkungen über die Stellung des Presbyters und des Irenaeus zur „Welt“. — C. Schmidt, „Irenaeus und seine Quelle in *adv. haer.* I, 29“, S. 317—336, teilt die dem Berichte des Irenaeus entsprechenden Partien aus dem in koptischer Sprache erhaltenen gnostischen Originalwerk *Ἀπόκρυφον Ἰωάννου* (nicht Evangelium Mariae betitelt, wie in dem vorläufigen Berichte von 1896 angegeben war) in Übersetzung mit und weist nach, daß Irenaeus sich zwar möglichst an den Wortlaut des griechischen Textes gehalten, aber zugunsten seines polemischen Zweckes exzerpiert hat. Die Schrift gehört den Sethianern an und ist natürlich als Originalschrift für die Kenntnis der Gnosis sehr bedeutend. — H. Diels, „Ein orphischer Totenpaß“, S. 41—49,

kommentiert die Aufschrift eines in einem Grabe an der Via Ostiensis bei S. Paolo bei Rom 1899 gefundenen Goldtäfelchens aus dem 3. nachchristlichen Jahrhundert und macht interessante Bemerkungen über den Inhalt der orphischen Totentäfelchen und die Analogien der orphischen Mystik zum Christentum. — K. Holl, „Der Anteil der Styliten am Aufkommen der Bilderverehrung“, S. 53—66, konstatiert, auch auf Grund bisher ungedruckter Quellen, dafs eine Bilderverehrung im eigentlichen Sinne erst bei den Styliten vorhanden war und mit der Eigenart dieses Mönchtums (ungewöhnliche Schätzung dieser Art des Mönchtums usw.) und den Resten des syrischen Heidentums (Materialisierung geistiger Vorstellungen usw.) zusammenhängt. — E. Seckel, „Zwei Reden aus mittelalterlichen Rechtshandschriften“, S. 391—415, publiziert einen *Sermo contra pseudo-legistas*, der wohl aus Bologna, noch aus dem 12. Jahrhundert stammt und aus dem justinianischen *Corpus iuris* nachweist, dafs auch die Legisten sich an die moralischen Grundsätze zu halten hatten, und eine Streikrede eines Bologneser Scholarenrektors, wohl noch aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, die das Interdikt verbängt über das Studium, damit die Bologneser gezwungen werden, mit der Aussaugung der Studenten aufzuhören. — K. Müller (Tübingen) untersucht in musterhafter Genauigkeit und Umsicht „Luthers Schlufsworte in Worms 1521“, S. 271 bis 289, mit dem Resultate, dafs sie lediglich gelautet haben: Gott helf mir! Amen. — Ed. Simons schildert „Die evangelische Bufs- und Bettagsfeier in Deutschland bis zum dreifsigjährigen Krieg“, S. 123—146, von der ersten obrigkeitlichen Einführung evangelischer Bettage an (Strafsburg 1532) unter den geeigneten historischen Gesichtspunkten in reicher Ausführung. — M. Lenz veröffentlicht höchst interessante, bisher ungedruckte Aktenstücke „Zur Entlassung de Wettes“, S. 339—388, aus den Ministerialakten (jetzt im Geheimen Staatsarchiv), der Universitätsregistratur und dem Aktennachlaf des Fürsten Wittgenstein im Königlichen Hausarchiv, mit trefflichem verbindenden Texte. — Die übrigen Artikel haben folgende Titel: P. Gennrich, Hermann von der Goltz und die Grenzen der kirchlichen Lehrfreiheit, S. 69—83; E. Kautzsch, Der alttestamentliche Ausdruck *nèphesch mèt*, S. 87—101; E. Breest, Vom Irrtum zur Wahrheit. Beitrag zur Theorie der Seelsorge, S. 105—119; Dan. v. d. Heydt, Die organische Einfügung des Chorgesangs in den evangelischen Gottesdienst, S. 149—158; E. W. Mayer, Über die rationale Begründung des religiösen Glaubens, S. 161 bis 176; Ed. Frh. v. d. Goltz, Über Lebensgesetze liturgischer Entwicklung, S. 179—199; H. Kefslor (Berlin), Grundlinien für das Verständnis der Psalmenüberschriften, S. 225

bis 253; J. Kaftan, Die empirische Methode in der Ethik, S. 257—268; W. W. Graf Baudissin, Der karthagische Iolaos, S. 293—314. — Die äußere Ausstattung des Bandes ist sehr gut und würdig.

Kiel.

G. Ficker.

50. Vorträge und Aufsätze von Hermann Usener. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1907, IV, 259 S. 5 M. — Aus den kleinen Schriften des großen Philologen ist hier für einen weiteren Leserkreis eine Auswahl aus der Zerstreuung gesammelt, wie sie der Heimgegangene selbst beabsichtigt hatte. Mag die Rede über „Philologie und Geschichtswissenschaft“ S. 1—35 und die Ausführung über „Organisation der wissenschaftlichen Arbeit“, nämlich besonders bei Plato und Aristoteles, S. 67—102 weniger theologisches Interesse haben, so wird dieses doch „Über vergleichende Sitten- und Rechtsgeschichte“ S. 103—157 sich gern unterrichten und über Zusammenhang oder Verwandtschaft der mittelalterlichen Bruderschaften und Genossenschaften und ihrer Bräuche mit antiken von solch einem geistvollen Forscher mit Vergnügen belehren lassen. Den religionsphilosophischen Standpunkt des Verfassers erkennt man am besten in dem Aufsatz über Mythologie S. 37—65. Es ist ihm die größte und schönste Aufgabe des Philologen, die Religionsgeschichte von der Einzelforschung aus hinauf zu allgemeinen Gesetzen zu führen und in dieser Absicht den religiösen Vorstellungskreis in seiner Beseelung und Verbildlichung zu durchforschen. Dem geschichtlichen Schatzgräber hüpft das Herz vor Freude, wenn er die alten fröhlichen Gestalten der Heidenwelt in der sittsamen Verkleidung der Kirche wiedererkennt. Er vindiziert seiner geschichtlichen Wissenschaft Recht und Pflicht, die Glaubensvorstellungen auch unserer eigenen Religion, hier der Form, dort dem Inhalt nach, als Mythologie zu fassen. Eine Anwendung dieser Grundsätze macht Usener in der Untersuchung über „Geburt und Kindheit Jesu“ S. 159—187, aus dem Jahre 1903, die den verschiedenen Elementen und Gesichtspunkten bei Matthäus und Lukas nachspürt und zu dem Gründlichsten gehört, was über den Gegenstand geschrieben ist. Dieselben religionsphilosophischen Erscheinungen machen „Die Legenden der Pelagia“ (ohne Texte) und die Beleuchtung des Bildes von der Perle anziehend und lehrreich, S. 189—231. Den Schlufs bildet „Die Flucht vor dem Weibe“, S. 233—259, eine ebenso amüsante wie ernste Novelle, in welcher der geistreiche Verfasser genaue Kenntnis der altchristlichen Möncherei mit feiner Psychologie verwendet. S. 199 Anm. 4 ist 20. statt 10. Dezember zu schreiben. Das Buch schmückt ein feines Bildnis des sehr dienstbereiten und liebenswürdigen Gelehrten.

Erbes.

51. Karl Vollers, Die Weltreligionen in ihrem geschichtlichen Zusammenhange. Jena 1907, Diederichs. III, 198 S. 3 M. Geb. 4 M. — Vollers bezeichnet als Weltreligionen das Buddhatum, das Christentum und den Islam. Doch beschränkt er sich in seiner Darstellung nicht auf diese drei Religionen. Er sagt mit Recht, daß man sie nicht geschichtlich begreifen kann, wenn man nicht ihre Voraussetzungen kennt. Deshalb behandelt Vollers auch die nordsemitischen Religionen, das Alte Testament, die persische und die indische Religion. Die Art und Weise, in der Vollers das Christentum bespricht, verdient Beachtung, weil er verschiedene neue Gesichtspunkte beibringt. Besonderen Wert scheint Vollers auf seinen Versuch zu legen, den Glauben der ersten Christen an die Auferstehung des Heilandes mit dem volkstümlichen Adonis-Attis-Osiriskulte in Zusammenhang zu bringen. Doch ist gerade diese Anschauung unhaltbar. Ich kann die Überzeugung nicht unterdrücken, daß Vollers zu anderen Ergebnissen gelangt wäre, wenn er die Quellen und die neuere Literatur mehr berücksichtigt hätte. Nur einige Behauptungen Vollers' über das Neue Testament will ich beispielshalber mitteilen, Behauptungen, die sich sicher widerlegen lassen. Als echt paulinisch betrachtet Vollers (mit der Bemerkung, man könne so weit gehen, „ohne in Willkür zu verfallen“) nur Gal., Röm. und 1. Kor. Weiter lesen wir: „Es gehört zu den sichersten Ergebnissen der Kritik, daß das dritte Evangelium erst im zweiten Jahrhundert geschrieben wurde und zwar kaum vor 130!“ Vollers steht noch unter dem Einflusse der Baur'schen Auffassung des Gegensatzes von Juden- und Heidenchristen. Wenn Matthäus und Lukas ausführlicher sind, als Markus, so hängt das nach V. nicht mit Benutzung neuer Quellen zusammen; vielmehr handelt es sich „fast ausschließlich“ um „mythologische und legendenhafte Erweiterung“. Sowie man den Urkundenwert des Neuen Testaments höher veranschlagt, als es Vollers getan hat, fallen religionsgeschichtliche Konstruktionen der genannten Art dahin.

J. Leipoldt.

52. Hans von Schubert, Grundzüge der Kirchengeschichte. Ein Überblick. 3. verbesserte Aufl. Tübingen 1906, Mohr. VII, 304 S. 4 M., geb. 5 M. — Über die neue Auflage von v. Schuberts Grundzügen brauche ich nicht viele Worte zu verlieren. Wie allen Fachgenossen bekannt ist, zeichnen sich v. Schuberts Werke ebenso durch reichste Sachkenntnis wie durch übersichtliche Darstellung aus. v. Schuberts Neubearbeitung von Möllers Lehrbuch der Kirchengeschichte hat geradezu Epoche gemacht. Seine Grundzüge bieten eine ausgezeichnete, kurze Gesamtdarstellung, deren Lektüre ebenso Theologen wie Nichttheologen zu empfehlen ist. Hier empfängt man wirklich ein Verständnis

der kirchengeschichtlichen Entwicklung. Hier lernt man die Kräfte recht kennen und abschätzen, die noch in der Gegenwart wirksam sind. Die dritte Auflage weist verhältnismäßig wenig Änderungen auf; es waren auch keine Änderungen nötig.

J. Leipoldt.

53. Heinrich Runkel, Quellenbuch zur Kirchengeschichte für den Unterricht an Lehrer-Bildungsanstalten. II. Teil für Lehrerseminare. Leipzig 1905, Dürr. X, 281 S. — Runkel stellt die wichtigsten Quellenstellen zur Kirchengeschichte zusammen, sämtlich in deutscher Sprache. Die Auswahl ist im allgemeinen geschickt getroffen. Als besonderer Vorzug erscheinen mir die umfangreichen Mitteilungen aus den Bekenntnisschriften S. 169 ff. Wegzulassen sind einige Abschnitte, die nicht als Quellen im eigentlichen Sinne des Wortes gelten können (vor allem Euseb S. 1 f.) Die Auswahl aus Wiclif S. 99 ff. ist mit großer Vorsicht zu benutzen. Sie führt leicht irre. Dem Ganzen würde es zugute kommen, wenn immer die besten Ausgaben benutzt und die verwendeten Übersetzungen mit den Originalen verglichen würden. Aber schon in der vorliegenden Form ist Runkels Werk wohl geeignet, die Haupttatsachen der Kirchengeschichte zu verdeutlichen.

J. Leipoldt.

54. Heinrich Rinn und Johannes Jüngst, Kirchengeschichtliches Lesebuch. Große Ausgabe. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. Tübingen 1906, Mohr. XII, 340 S. 3,50 M., geb. 4,50 M. — Das vorliegende Lesebuch bietet die wichtigsten Quellenstücke zur Kirchengeschichte im Wortlaute. Um das Verständnis zu erleichtern, sind zwischen die einzelnen Stücke hier und da Bemerkungen der Herausgeber eingeschaltet; sie sind schon durch den Druck als Zutaten zu den alten Quellen gekennzeichnet. Fremdsprachige Quellen wurden ins Deutsche übertragen. Ich finde das sehr begreiflich. Es wird auf diese Weise ermöglicht, daß das Buch in weiteste Kreise dringt; und ich wünsche von ganzem Herzen, daß diese Möglichkeit zur Wirklichkeit wird. Leider aber sind die Übersetzungen nicht immer mit der nötigen Zurückhaltung gemacht. Zum Beispiel enthält die Übersetzung von Tac. ann. 15, 44 (S. 2 f.) schon eine ganz bestimmte Deutung der Tacitusworte; das hätte sich leicht vermeiden lassen. Die getroffene Auswahl ist recht geschickt. Ich freue mich besonders darüber, daß nicht nur der äußere Gang der Geschichte, sondern ebenso das innere Leben der Kirche stark berücksichtigt wurde. Auch die reichliche Mitteilung von Quellenstellen aus der Reformationszeit und dem 19. Jahrhundert berührt sehr angenehm. Recht störend ist der unnötige Wechsel zwischen lateinischen und deutschen Buchstaben. Warum wurde nicht das ganze Buch deutsch gedruckt? Die erklärenden Zwischenbemerkungen

konnten ja durch kleineren Satz als solche kenntlich gemacht werden.

J. Leipoldt.

55. Otto Zöckler (†), weil. Prof. in Greifswald, Geschichte der Apologie des Christentums. Nebst einem Verzeichnis der literarischen Veröffentlichungen des heimgegangenen Verfassers. Gütersloh 1907, C. Bertelsmann. XII, 747 S. 12 M., geb. 13.50 M. — Der literarische Nachlaß D. Zöcklers (gestorben 9. Februar 1906) bestand aus einer weitangelegten zweibändigen Apologetik, deren erster (historischer) Band druckfertig war. Für den zweiten (systematischen) Band fanden sich nur Vorarbeiten, die ohne die selbständige Gestaltung, die der Verfasser den Notizen geben wollte, nicht mehr zu einem System sich vereinigen lassen. Das Werk wird also ein Torso bleiben. Um die Herausgabe hat sich Lic. Jordan in Greifswald (jetzt Prof. in Erlangen) verdient gemacht. Ein genauer Kenner von Zöcklers letzten Schriften wird sogar bemerken, daß der Herausgeber in diskreter Weise ein ungewöhnliches Maß unscheinbarer, aber wertvoller Zutaten beigesteuert hat. — Bei dieser Gelegenheit sei empfehlend hingewiesen auf das Schriftchen: Otto Zöckler. Erinnerungsblätter, mit Bildnis. (Gütersloh 1906, C. Bertelsmann. 128 S. 1,50 M.; geb. 2 M.) Es enthält eine sehr lesenswerte, wohlgelungene Schilderung des Lebensganges Zöcklers von der Hand des Sohnes, eine Charakteristik des Kirchenhistorikers durch Vict. Schulze, des Apologeten durch Lic. Steude und die Reden bei den Trauerfeiern.

F. Kropatscheck.

56. Biblische Zeit- und Streitfragen. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge. II. Serie 1906, 10. Heft. Brauchen wir Christum, um Gemeinschaft mit Gott zu erlangen? Von D. Ludwig Lemme. 33 S. 0,50 M. — Es geht gegen die, welche das Christentum der historischen Tatsachen entkleiden und auf allgemeine natürliche Religion mit philosophischer Grundlage zurückführen wollen, gegen die Stillestellung der Mittlerwürde Jesu durch den Rationalismus von Harnack, Bousset, Wrede, nach denen die moralischen Handlungen die Gemeinschaft mit Gott vermitteln. Vielmehr sei das eigentümliche Wesen des Christentums derartig gebunden an die Person Jesu Christi, daß das der christlichen Religion eignende Geistesleben sofort seine Kraft verliere, sowie seine Person zurücktrete, und sowie Jesu Bild wieder zu lebendiger Darstellung und Vergegenwärtigung komme, von ihm immer wieder dieselbe Erneuerungskraft ausströme. Alle anderen Religionen stammen von unten, weil ihre Stifter von unten her sind, Jesus Christus stammt von oben her, und nur als solcher ist er der Träger absoluter Offenbarung, werden wir belehrt. Alle anderen Religionen unterliegen darum

der historischen und philosophischen Kritik. Aber Jesum Christum haben wir in den neutestamentlichen Evangelien und Briefen, und wenn die Kritiker anders, als in ihnen berichtet ist, von ihm fabeln und zu wissen vorgeben — aus welchen Urkunden denn sonst in irgendwelcher Zuverlässigkeit? Schon der Gedanke der Wiedergeburt im neustamentlichen Sinne hätte nie im Hirn eines natürlichen Menschen entstehen können. Christus fordere nichts, was er nicht auch gebe.

11. Heft. Unser Herr. (Der Glaube an die Gottheit Christi.) Von D. E. F. Karl Müller. 52 S. 0,50 M. — Dieser Autor poltert nicht, sondern entwickelt ruhig, aber ohne äußerliche Abtheilung. Ein gesteigerter Inhalt des Titels ergibt sich mehr und mehr aus einer gesteigerten Schätzung der Person Jesu. Nicht mehr Jahve ruft man an, sondern Jesus Christus, und man besitzt an ihm das, was Israel einst an seinem Bundesgott hatte. War auch für das ursprüngliche jüdische Empfinden der erwartete Messias nichts anderes als ein, freilich mit der Fülle göttlichen Geistes gesalbter, Mensch, so tritt aber im A. T. auch die Hoffnung auf, daß Gott selbst zur Errettung seines Volkes erscheinen werde. So wurde es die Erfahrung der Christen, daß ihnen in ihrem Christus der rettende Gott begegnet. Christus selbst weiß sich von Anfang an als den Messias und kann vermöge seiner einzigartigen Stellung Sünden vergeben. Wo er sich Menschensohn nennt, sieht er sich fast regelmäsig in der Stellung des zukünftigen Weltenrichters. Die Apostel suchen Stützen, um sich verständlich zu machen, was sie an ihrem Herrn Unvergleichliches besaßen, mögen sie auch zu verschiedenen und vielleicht widerstrebenden Theorien greifen. Nicht trotz der Quellen, sondern durch die Quellen kann der Glaube an den Herrn recht wohl bestehen.

12. Heft. Die Eigenart der biblischen Religion. Von D. Conrad v. Orelli. 39 S. 0,50 M. — Daß der Eingottglaube sich läuterte und entwickelte von Abraham bis Moses, von diesem bis auf Amos und Jesajas, dann weiter bis auf Jeremias, ist auch des Verfassers Meinung. Auch gibt er zu, daß höhere und niedrigere Strömungen im Volk Israel sich gleichzeitig bemerklich machen. Aber von Beginn der nationalen Entwicklung gibt sich in dessen religiösen Führern eine reinere Religion kund als bei stammverwandten Nachbarn. Jene Führer aber sind sich bewußt, ihre Einsicht nicht ihrem eigenen Genius, sondern einer Offenbarung zu verdanken. Der Gott, der sich ihnen offenbart, ist ein ganz persönlicher, der keinen anderen Gott, geschweige Göttin, neben sich duldet, souverän über Natur und Geschichte waltet und seinem Wesen nach heilig ist, d. h. erhaben über das Irdisch-Menschliche. Im Laufe der Zeit ver-

geistigt sich die hohe Vorstellung von Gott, wird das Verhältnis der Gemeinde zu diesem Gott ein persönlicheres und die Religion Jahves von erleuchteten Geistern universaler aufgefaßt. Besonders der Psalter ist eine reichhaltige Quelle der Erkenntnis, wie persönlich und individuell sich die alttestamentliche Religion in der Gemeinde gestaltete. Jesus Christus bringt eine neue Religion, indem er, mit Gott in einzigartiger Weise verbunden, durch seine Person ein neues, viel persönlicheres Verhältnis zu Gott schafft. Der Unterschied von Islam und Buddhismus wird treffend dargelegt. Der Verfasser will dem Leiden Christi als Vorbedingung zur Vollendung des Reiches Gottes seine hohe Bedeutung gewährt, und nicht alles, was Jesus für die Menschheit geleistet, auf seine Lehre beschränkt wissen. Das Christentum ist ihm die Religion, in welcher das göttliche Personleben sich am reinsten und reichsten erschließt und mit dem Menschen am persönlichsten sich durchdringt.

III. Serie 1907. 1. Heft. Jesu Irrtumslosigkeit. Von D. Ludwig Lemme. 43 S. 0,50 M. — Will man von der Gottheit Christi reden, so gehört die Irrtumslosigkeit notwendig dazu. Sie erfordert eine psychologische Ausstattung, welche über das allgemeine Menschenlos erhebt. Mit Jesu Irrtumslosigkeit fällt die Absolutheit des Christentums, und umgekehrt. So lehrt der Dogmatiker und schreibt damit seinen historischen und exegetischen Ausführungen die Marschroute vor. Zur Bekräftigung des johanneischen Selbstzeugnisses Jesu erklärt er die Argumente der Kritik gegen die Echtheit samt und sonders für widerlegt, und er spricht sich auch kräftig über die Verblendung des modernen Bildungshochmuts aus. Eine irrtümliche Weissagung Jesu über seine nahe Wiederkunft auf den Wolken des Himmels läßt der Verfasser nicht zu, da sie Bedingtheit seiner Vorstellungen durch Zeit und Ort bewiese. Daher setzt er sie zu etwas Sekundärem im Evangelium herab und deutet sie auf etwas sich fortdauernd Vollziehendes, nicht auf ein vereinzelt bestimmtes Ereignis, vielmehr auf Auswirkung seines königlichen Amtes. Was Meyer in einem früheren Heft (II, 8) zugegeben, wird rektifiziert. Auch die Vorstellungen von Dämonen und Besessenen kommen zur Sprache, und der Verfasser bemüht sich fast zu sehr um Hebung der Schwierigkeit, die nur die Erzählung von dem Gerasenischen Dämonischen Mc. 5, 1 ff. mit der Vernichtung der Schweineherde bereite. Er nimmt auch an, daß an der Fassung der Erzählung die Überlieferung des Volksmundes nicht unbeteiligt sei.

2. Heft. Ist das liberale Jesusbild modern? Von Richard H. Grützmacher. 50 S. 0,50 M. — Der Verfasser, der einen Bund zwischen den Positiven und Modernen im Schilde führt, erhebt seine Frage, um sie zu verneinen. Dabei

will er fast ganz auf den Ausdruck eigener Meinung verzichten und sich begnügen, moderne Menschen ihre Stellung zu dem liberalen Jesusbilde aussprechen zu lassen. Die Wrede, Wellhausen, Alb. Schweitzer, E. A. Bernoulli, Kalthoff und andere „führende und selbständige Geister“, wie der Kunstrezensent von Frenssens Hilligenlei und besonders E. v. Hartmann und seine Schule sind die zu Richtern ausgewählten modernen Menschen, darin einig, in dem liberalen Jesusideal eines Harnack, Jülicher, der religionsgeschichtlichen Schule und Altliberaler wie Pfeiderer und Mehlhorn nichts Modernes und nichts Starkes, Überwältigendes, Lockendes zu finden. Sowenig die Vertreter des liberalen Jesusbildes mit ihrer Behauptung, das ihr Jesusbild historisch sei, bei den modernen Kritikern Glauben gefunden haben, ebensowenig fehlt es ihnen nach demselben Autor an Zustimmung zu dem Satz, das zu dem historischen Jesus überhaupt eine Rückkehr versucht werden müsse. Unsere Zeit erwarte, das man das Christentum so belasse, wie es in den Quellen vorliege, und — in persönlich mystischer Religiosität — Christus erfasse, wie er dort beschrieben sei, als Gottmensch und Erlöser der Welt. Glaubt denn aber der Verfasser, der sich eines Kunstgriffs unter dem Schein der Objektivität schuldig macht, so den historischen Sinn einschläfern zu können?

3. Heft. Die deutsche Bibel in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Von Adolf Risch. 92 S. 1,20 M. — Der Verfasser gesteht, das sich seine Arbeit auf Nestles Artikel über „Bibelübersetzungen, Deutsche“ in Haucks Prot. Realencyklopädie, 3. Aufl., III. S. 59—84 gründet, aber er bietet doch eine dankenswerte Leistung. In den Mittelpunkt stellt er Luthers Übersetzung, deren Methode und Bedeutung er ausführlich und umsichtig beleuchtet und schätzen lehrt, ohne ihr dogmatische Unfehlbarkeit beizulegen. Auch die Vorläufer Luthers von Ulfilas an kommen zu ihrem Rechte. Ebenso die durch Luther angeregten katholischen Übersetzungen. Im Anschluß an die Geschichte des Luthertextes wird die Bemühung um seine Revision in ihrer Notwendigkeit und steten Unzulänglichkeit vorgeführt. Als ersten bescheidenen Versuch gibt der Verfasser die Charakterisierung der neueren Übersetzungen mit Ausnahme der erklärenden Bibelwerke, bis auf Kautzchs Textbibel und Kurt Stages moderne Übersetzung des Neuen Testaments, der er das große Verdienst zuschreibt, in den Briefen zum ersten Male die langen Satzperioden in kurze, deutsche Sätze aufgelöst zu haben. Keine andere Übersetzung habe bisher die Lutherbibel entbehrlich gemacht. Die Übersetzungen aus der Aufklärungszeit, wie die Wertheimer Bibel, sind als Zeiterscheinungen ohne bleibendes allgemeines Interesse übergangen, was zu bedauern ist. *Erbes.*

57. Oskar Dähnhardt, *Natursagen*. Eine Sammlung naturdeutender Sagen, Märchen, Fabeln und Legenden. Band I. Sagen zum Alten Testament. Leipzig und Berlin 1907, Teubner. XIV, 376 S. 8 M. — Die wertvolle Sagensammlung hat für den Erforscher der Kirchengeschichte zunächst deshalb Wichtigkeit, weil sie ein reiches Material beibringt zur rechten Würdigung der Mythen, die wir bei Gnostikern, Manichäern, Bogomilen finden (es handelt sich namentlich um Mythen über die Welterschöpfung und die Erschaffung des Menschen). Auch sonst bringt Dähnhardt an verschiedenen Stellen Dinge, die den Kirchenhistoriker unmittelbar angehen. Abgesehen davon ist das Werk von methodischem Interesse für jeden, der irgendwie der Verbreitung und Entwicklung volkstümlicher Überlieferungen nachgehen will: er wird aus der reichen Sammlung von Texten, die Dähnhardt bietet, mit Leichtigkeit allgemeine Sätze ableiten können, nach denen sich die Forschung auf diesen Gebieten zu richten hat. Der zweite Band soll Sagen zum Neuen Testament bringen und vor allem den Einfluss der apokryphen Kindheits-evangelien auf die Volkssagen zeigen. Wir sehen diesem Band besonders erwartungsvoll entgegen. Weitere Bände sollen behandeln: Tier- und Pflanzensagen; Sagen von Himmel und Erde, sowie vom Menschen. Als Abschluss ist eine „kritische Untersuchung über Wesen, Werden und Wandern der Natursagen“ gedacht.

J. Leopoldt.

58. Émile Bréhier, *Les idées philosophiques et religieuses de Philon d'Alexandrie*. Paris 1908. Picard & fils. XIV, 336 S. 7,50 Fr. — Ein ganz ausgezeichnetes Buch. Es fasst erstens die bisherigen Philoforschungen klar und übersichtlich zusammen. Zweitens führt es aber auch die Arbeit an Philo weiter. Zwar wird Philos Bild im ganzen naturgemäß nicht verändert. Aber im einzelnen zeigt sich überall, dass Bréhier tief in den Quellen steht und somit selbständig zu urteilen vermag. Für besonders beachtenswert halte ich Bréhiers Hinweise auf ägyptische Einflüsse, die sich in Philos Religionsphilosophie geltend machen (vgl. besonders S. 237 ff.; dazu meine *Gesch. d. neut. Kan.* 1 § 2 Ende). Vielleicht drückt sich Bréhier hier etwas allzu zuversichtlich aus. Aber das scheint mir sicher zu sein, dass Zusammenhänge in der Tat vorliegen. Die Gesamtanlage von Bréhiers Werk ist recht glücklich: sie bringt deutlich zum Ausdruck, dass es Philo wirklich zu einer Art System gebracht hat. Voran steht ein Abschnitt *Le Judaïsme* über das Volk und das Gesetz der Juden nach Philos Urteil. Der Abschnitt zeigt, was gelegentlich vergessen wird, dass Philo in erster Linie ein Jude war und sein wollte. Der zweite Abschnitt führt die Überschrift: *Dieu, les intermédiaires et le*

monde; der dritte: Le culte spirituel et le progrès moral. Bréhiers Buch ist um so wertvoller, als er sich im allgemeinen durch ein sehr zurückhaltendes Urteil auszeichnet. Das tritt besonders in dem Anhang S. 391 ff. zutage, der von der Schrift de incorruptibilitate mundi und von den Therapeuten handelt. Von den letzteren sagt Bréhier: On peut, sans contradiction, attribuer à Philon un éloge des thérapeutes. Mais il est impossible, en l'absence de témoignages externes, d'arriver à une conclusion plus positive. Das Register ist vorzüglich. *J. Leipoldt.*

59. New Testament Criticism during the past century bey Rev. Leighton Pullan. London, Longmans, 1907. 39 S. 1 sh. — Es sind Vorträge, die in verschiedenen Städten Englands gehalten worden sind, offenbar mit apologetischem Zwecke. Mit dem Stolz, den die Weisheit des 20. Jahrhunderts gibt, richtet der Redner den alten Rationalismus und Kritizismus, sowie die „faulen“ Theorien von Strauß und Baur, infolge deren der Glaube an die Göttlichkeit des Herrn und die Ehrfurcht vor dem Kanon geschwächt wurde. Besonders wünscht der Verfasser zu betonen, daß der moderne Unitarismus oder die liberale Lehre von der Person Christi nicht auf sorgfältiger Erforschung des Neuen Testaments und seiner Quellen beruht, daß die Sache des Christentums vielmehr günstiger stehe als vor 50 Jahren. Sowohl das Chaos der synoptischen Theorien als die Erforschung des Johannesevangeliums haben nach Pullan die Erkenntnis gezeitigt, daß die Masse der synoptischen Erzählungen und das 4. Evangelium von zeitgenössischen Zeugen des Wirkens Jesu herrühren. Niemand könne einen Keil zwischen die Kirche des 2. Jahrhunderts und den Glauben des Neuen Testaments treiben. Auch sei der Zeitraum zwischen dem Tod Jesu und den paulinischen Briefen zu kurz, als daß sich darin durch Legendenbildung das Natürliche in Übernatürliches hätte verwandeln können. Der moderne Liberalismus verwerfe Wunder wie Auferstehung und Göttlichkeit Jesu nicht, weil die Berichte keinen Glauben verdienten, sondern weil die physische Weltanschauung sie ausschließt. Nach Ansicht des auch mit statistischem Material arbeitenden Verfassers ist der deutsche Protestantismus wie der französische vom Rationalismus durchlöchert und ist das Gefühl moralischer Pflichten schwächer, wo die intellektuelle Unterwerfung unter die göttliche Wahrheit schwächer ist. *Erbes.*

60. Paul Fiebig, Jesu Blut, ein Geheimnis? (Lebensfragen Nr. 14.) Tübingen, J. C. B. Mohr. 1906. 78 S. 1 M. — Nach dieser Ausführung war der Sinn des Todes Jesu und einer Erlösung durch sein Blut kein Geheimnis für die alte Christenheit. Der Gedanke an ein kultisches Opfer war ihr ge-

läufig durch das Alte Testament so, daß sie über das Wie? der Wirkung sich keine Gedanken machte. Jesus selbst hat vielleicht schon vom Anfang seiner Wirksamkeit an das Leiden und Sterben des Messias ins Auge gefaßt, dann aber sein schweres Geschick mit dem Gedanken vom Menschensohn überwunden. Ihm ist nach Fiebig nicht das Kultische, sondern das Sittliche und Religiöse das eigentlich Wichtige, und der Tod etwas, das durchgerungen und überwunden werden muß. Der Gedanke einer sittlichen Aufopferung falle dabei nicht ins Gewicht. Dem Verfasser kommt es auf die praktischen Folgerungen an, das Blut nicht mehr als heiligende, sühnende Sache zu fassen, die Gott gegeben wird, da ja Gott keine Sache, keine Gabe, sondern uns selbst wolle. Auch die mystisch-sakramentalen Gedanken, die man mit dem Opfer verbunden hat, findet er unannehmbar, da das Göttliche dabei nicht geistig und sittlich gedacht sei. Die Auseinandersetzung ist ruhig, doch einseitig, wie z. B. das Ausgehen vom „Blute Christi“ 1. Joh. 1, 7, da doch Johannes am wenigsten sich so massiv beim Worte fassen läßt und auch das Wandeln im Licht als Vordersatz bietet. *Erbes.*

61. E. Theodor Klette, Die Christenkatastrophe unter Nero. Nach ihren Quellen, insbesondere nach Tac. ann. XV, 44. Tübingen 1907, Mohr. VIII, 148 S. 3,60 M. — Klette erörtert einleitungsweise die verschiedenen Ansichten, die bisher über die neronische Christenverfolgung ausgesprochen wurden. Um zu einem sicheren Ergebnisse zu gelangen, schlägt Klette folgenden Weg ein. Er läßt zunächst den Tacitusbericht aufser acht. Dieser ist von vornherein verdächtig; denn Tacitus ist parteiisch gegen Nero. Deshalb setzt Klette bei den aufsertaciteischen Nachrichten ein (in Betracht kommen vor allem: 1. Klem. 6; Sueton, Nero 16; Melito bei Eus. hist. eccl. 4, 26, 9). Die aufsertaciteischen Nachrichten gestatten folgende Schlüsse: Urheber der Christenverfolgung war Nero, der wahrscheinlich von jüdischer Seite beeinflusst wurde. Und zwar wurden die Christen, weil sie Christen waren, zu einem Strafschauspiele verurteilt. Auf Grund dieser Ergebnisse tritt nun Klette an Tac. ann. 15, 44 heran. Im einzelnen wird gezeigt, wo Tacitus unzuverlässig ist. Vor allem liegt in den Worten *abolendo rumori* eine eigene, aber falsche Auffassung des Tacitus. Man wird nach Klette richtiger annehmen müssen: Nero ging gegen die Christen deshalb vor, damit das Volk über den zirzensischen Veranstellungen seine Not vergäße. Im einzelnen läßt sich, wie Klette nachweist, aus Tacitus' Mitteilungen mancherlei lernen. Aber man muß es immer versuchen, von dem Wortlaute seiner Äußerungen Rückschlüsse zu machen auf den Inhalt seiner Quellen. Klettes Untersuchungen zeichnen sich aus durch eine sichere Be-

herrschaft der Methode. So werden, wie ich glaube, auch Klettes Ergebnisse Beachtung finden, obwohl sie sich an verschiedenen Punkten von den Anschauungen entfernen, die bis jetzt über die ersonische Verfolgung vertreten wurden.

J. Leipoldt.

62. Adolf Harnack, Die Apostelgeschichte. (Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament III.) Leipzig 1908, Hinrichs. VI, 225 S. 5 M. — Harnack bietet in dem vorliegenden Werke wertvolle Ergänzungen zum ersten Hefte seiner Beiträge, das von Lukas dem Arzte gehandelt hatte. In sechs Kapiteln bespricht Harnack die wichtigsten Fragen der Apostelgeschichte: 1) die Zeitangaben; 2) Länder, Völker, Städte und Häuser; 3) die Behandlung der Personen; 4) Wunder und Geistwirkungen; 5) die Quellen und ihren Wert; 6) die Inkorrektheiten und Unstimmigkeiten usw. Die Untersuchung beginnt mit sprachlichen und literarischen Bemerkungen und gipfelt in der Erörterung der Frage: welchen Geschichtswert hat die Apostelgeschichte? Harnack neigt im allgemeinen dazu, die Berichterstattung der Apostelgeschichte für zuverlässig zu halten. Mit großem Geschick und überzeugender Kraft weist er viele Einwände zurück, die gegen Lukas' Darstellung erhoben wurden; auch sucht er im einzelnen zu zeigen, auf welchen schriftlichen und mündlichen Überlieferungen Lukas fußt. Als besonders beachtenswert erscheint mir die Auffassung des Aposteldekretes, die Harnack S. 190 ff. begründet. Harnack vertritt jetzt die Anschauung, daß das *πικτόν* AG. 15, 29 ein späterer Zusatz ist. Daraus ergibt sich ihm dann, daß *αἷμα* soviel wie Mord bedeutet, also AG. 15, 29 der „Inbegriff eines Moralkatechismus“ ist. Auf das vielumstrittene Verhältnis zwischen Gal. 2, 1—10 und AG. 15 fällt von hier aus helles Licht: diese beiden Erzählungen können sehr wohl auf dasselbe Ereignis bezogen werden, ohne daß man genötigt ist, an einer von ihnen Kritik zu üben. Von den angehängten Exkursen ist der fünfte besonders erwähnenswert; Harnack handelt hier von der Zeit der Apostelgeschichte. Er deutet die Möglichkeit an, daß die Apostelgeschichte schon Anfang der sechziger Jahre geschrieben wurde.

J. Leipoldt.

63. Carl Schmidt, Der erste Clemensbrief in altkoptischer Übersetzung untersucht und herausgegeben. Mit Lichtdruck-Faksimile der Handschrift. (A. Harnack und C. Schmidt, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 32, 1.) 159 S. Leipzig 1908, Hinrichs. — Die altachmimische Übersetzung des 1. Klemensbriefes, die Schmidt abdruckt, gehört sicher noch ins 4. Jahrhundert; es ist das älteste Koptisch, das bis jetzt bekannt geworden ist. Schmidt

benutzt die Berliner Handschrift; die Strafsburger, die demnächst Rösch herausgeben wird, ist an vielen Stellen verglichen. Eine deutsche Übersetzung ist nicht beigelegt. Doch hat Schmidt den Apparat so gehalten, daß auch jeder, der nicht Koptisch versteht, sich über die Lesarten des Kopten unterrichten kann. In der Einleitung spricht Schmidt 1) von der Geschichte des 1. Klemensbriefes in der ägyptischen Kirche, 2) von der Berliner koptischen Handschrift des 1. Klemensbriefes, ihrem sprachlichen Charakter und ihrer textkritischen Bedeutung. Die 2 koptischen Handschriften stellen verschiedene Übersetzungen dar, deren griechische Vorlagen allerdings einen Archetypus hatten. Dieser Archetypus wird dadurch charakterisiert, daß er an den Stellen, an denen Lightfoot und Knopf das alleinige Zeugnis des Syrer oder Lateiners für maßgebend gehalten hatten, für den Alexandrinus und Konstantinopolitanus eintritt. An anderen Stellen stimmen jedoch KLS gegen AC überein. So lehrt der koptische Text sehr deutlich, daß von den fünf Textzeugen des 1. Klemensbriefes keiner schlechthin als der beste gelten darf. *J. Leipoldt.*

64. Andreas von Di Pauli, Die Irrisio des Hermias (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, herausgegeben von Ehrhard und Kirsch, VII, 2. Heft). Paderborn, F. Schöningh, 1907. 8°. 53 S. M. 1,80 (für Subskr. M. 1,50). — Die Abfassung der Irrisio wird in die Zeit von 180 bis 220 verlegt, da der Verfasser Lucian benutzt hat, die Schrift anderseits von der ca. 220 entstandenen pseudo-justinischen Cohortatio ad gentiles benutzt worden ist. Die Aufschrift, die Ableitung der griechischen Philosophie vom Engelfall, die Nichterwähnung des Neuplatonismus sollen ebenfalls auf hohes Alter deuten. — Es scheint mir noch nicht einmal bewiesen zu sein, daß die Irrisio zur altchristlichen Literatur zu rechnen ist.

Kiel.

G. Ficker.

65. Henri de Genouillac, L'église chrétienne au temps de saint Ignace d'Antioche. Paris 1907. Beauchesne & Cie. XII, 268 S. — Die sehr fleißige Arbeit behandelt im ersten Abschnitte die société asiatique: die Verwaltung der Provinz, ihre Religionen, Kulte und priesterliche Körperschaften. Der zweite Abschnitt erörtert die circonstances politiques, vor allem die rechtlichen Verhältnisse der Christen unter Trajan und Hadrian und die Ausbreitung des Christentums in dieser Zeit. Weiter bespricht Genouillac die innerkirchliche Lage: Kultus, Moral, Kirchenbegriff und Kirchenverfassung, Lehre; ferner die Lage der einzelnen Gemeinden und die Ketzer. Genouillac würde Wertvolleres geboten haben, wenn er mit etwas mehr Kritik urteilte. Der deutsche Leser wird durch viele Druckfehler in deutschen Worten gestört. Doch erkennen wir mit Dank an, daß

Genouillac die deutsche Literatur in reichem Maße herangezogen hat.

J. Leipoldt.

66. Sigism. Rogala, Die Anfänge des arianischen Streites (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, herausgegeben von Ehrhard und Kirsch. VII, 1. Heft). Paderborn, F. Schöningh, 1907. V, 115 S. 8°. M. 3,40 (für Subskr. M. 2,80). — Rogala untersucht nicht nur die Anfänge des arianischen Streites; in der Hauptsache setzt er sich mit Seecks Beurteilung des Athanasius auseinander. Die von diesem für unecht erklärten oder als Fälschungen angesehenen Schriftstücke des Athanasius nimmt er in Schutz und urteilt, daß seine historische Glaubwürdigkeit sich über jeden Zweifel erheben erweist, und wo er ein historisches Faktum berichtet, könne man ihm unbedingt Glauben schenken, wenn er sich auch in der persönlichen Beurteilung der einzelnen Personen und Ereignisse von einem gewissen Subjektivismus nicht freihalte. Er meint aber, daß ihm der historische Sinn für das Verständnis des Werden- den, der Eusebius von Cäsarea so auszeichnete, fehlte. Wenn ich recht sehe, beurteilt Rogala den arianischen Streit zu sehr von dogmatischen Gesichtspunkten aus; ich kann es nicht als die Hauptaufgabe des nicänischen Konzils bezeichnen (S. 81), die katholische Glaubenslehre über die strittige Frage festzulegen, zu der dann Arius Stellung nehmen mußte. Und für den Ausbruch des Streites scheinen hierarchische Aspirationen eine große Rolle gespielt zu haben, wie Rogala selbst andeutet, indem er auf die Stellung des Presbyters Kolluthus (S. 8f.) hinweist. Eine Analogie bietet hierfür das meletianische Schisma. Und wie an diesem sich der Konflikt zwischen der alten und der durch Konstantin endgültig heraufgeführten neuen Zeit illustrieren läßt, so auch am arianischen Streit. Es ist sehr schade, daß Rogala so wenig auf die großen historischen Zusammenhänge geachtet hat.

Kiel.

G. Ficker.

67. Eusebius' Kirchengeschichte, herausgegeben von Eduard Schwartz. Kleine Ausgabe. Leipzig 1908, Hinrichs. 442 S. 4 M., geb. 4,80 M. — Die Berliner Ausgabe von Eusebs Kirchengeschichte ist zu umfangreich, als daß sie in weitere Kreise dringen könnte. So ist es mit Freuden zu begrüßen, daß Herausgeber und Verleger sich entschlossen haben, die neugewonnene Textgestalt von Eusebs Kirchengeschichte in einer kleinen, außerordentlich wohlfeilen Ausgabe der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die kleine Ausgabe enthält den griechischen Text der großen Ausgabe (auch den Text der Schrift über die Märtyrer in Palästina nach der kürzeren Rezension mit den griechischen Bruchstücken der längeren) und einen abgekürzten Apparat; weggelassen ist vor allem die lateinische Übersetzung Rufins. Register

fehlen. Doch sind Seiten und Zeilen der großen Ausgabe auch in der kleinen angemerkt. Somit kann der demnächst erscheinende Registerband der großen Ausgabe auch für die kleine benutzt werden.

J. Leipoldt.

68. Eusebius' Werke. 2. Band. Die Kirchengeschichte, herausgegeben im Auftrage der Kirchenväter-Commission der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften von Eduard Schwartz. Die lateinische Übersetzung des Rufinus bearbeitet im gleichen Auftrage von Theodor Mommsen. 2. Teil. Die Bücher VI bis X. Über die Märtyrer in Palästina. (Die griechischen christlichen Schriftsteller usw. 9, 2). Leipzig 1908, Hinrichs. S. 512—1040. 17 M., geb. 19,50 M. — Es ist sehr erfreulich, daß nun wenigstens der Text von Eusebs Kirchengeschichte in der Berliner Ausgabe vollständig vorliegt. Was wir von der vornicänischen Entwicklung der Christenheit wissen, beruht zu einem guten Teile auf der genannten Schrift Eusebs. Wir brauchen von dieser also eine Ausgabe, die bis auf den Buchstaben verläßlich ist. Eine solche Ausgabe bietet uns Schwartz, der auch in dem neuen Bande wieder mit gewohnter Genauigkeit gearbeitet hat: die textkritischen Anmerkungen und die im Texte getroffenen Entscheidungen sind Beweise echter Wissenschaftlichkeit. Dem griechischen Texte wurden die entsprechenden Abschnitte von Rufins lateinischer Übersetzung gegenübergestellt; diese wurde seinerzeit noch von Mommsen bearbeitet; Ergänzungen lieferten Mercati und Schwartz. Die beigegebenen Paralipomena enthalten erstens Eusebs Schrift über die Märtyrer in Palästina nach der kürzeren Textgestalt (die griechisch erhaltenen Bruchstücke der längeren Textgestalt wurden am unteren Rande beigelegt), zweitens die Teile von Rufins lateinischer Kirchengeschichte, die keine Parallele bei Euseb haben (Vorrede, Zusatz über Gregor den Wundertäter, Buch 10 und 11; einem Teile des 11. Buches wurde die griechische Übersetzung beigelegt, die in der zweiten Rezension der Chronik des Georgius Monachus erhalten ist, nach Mitteilungen de Boors). — Ein dritter Teil des zweiten Berliner Eusebbandes, der bestimmt noch 1908 erscheinen soll, wird die Prolegomena, eine Kaiserliste, Bischofslisten, Übersichten über die „Ökonomie“ von Eusebs Kirchengeschichte und die Register bringen.

J. Leipoldt.

69. J. P. Junglas, Leontius von Byzanz. Studien zu seinen Schriften, Quellen und Anschauungen (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, herausgegeben von Ehrhard und Kirsch VII, 3). Paderborn, Schöningh. XII, 166 S. 8°. M. 5,40 (resp. 4,40). — Diese Schrift wirft neues Licht auf die literarische Hinterlassenschaft des Leontius; sie weist nach, daß die supponierte Hauptschrift des Leontius nicht existieren

könne; sie untersucht die Schrift *de sectis* und identifiziert den in ihrem Titel genannten Theodor mit Theodor von Raithu, dessen Schüler Leontius von jenem Leontius zu unterscheiden ist. Sehr willkommen ist die Untersuchung der Florilegien des Leontius, für deren erstes Junglas Cod. Phillipp. 1484 benutzt hat. Junglas glaubt nachweisen zu können, daß Leontius sehr unselbständig gearbeitet und Ephräm von Antiochien, Heraklian von Chalcedon, Pamphilus, den Verfasser einer sogenannten *Panoplia dogmatica*, benutzt hat. Was die philosophischen und theologischen Anschauungen des Leontius betrifft, so zeigt Junglas, daß er nicht reiner Aristoteliker ist, sondern auch unter neuplatonischem Einfluß steht, daß seine Christologie sich nicht mit der Cyrills durchweg deckt. Junglas erwirbt sich ein besonderes Verdienst dadurch, daß er die verschiedenartige Anwendung der dogmatischen Termini *φύσις, οὐσία* usw., namentlich des Ausdruckes *ἐνυπόστατος* (S. 148—160) darzulegen bemüht ist. Interessieren wird es, daß Junglas Severus von Antiochien von dem Vorwurfe der Heterodoxie entlastet. Allerdings wird auch Cyrill vom Scheine des Monophysitismus freigesprochen. — Für die Schriften Theodors von Raithu verweise ich auf die griechische Handschrift des Eschorial T I 17; für den Ausdruck *ἐνυπόστατος* auf Epiphanius.

Kiel.

G. Ficker.

70. Georg Schalkhaufser, *Zu den Schriften des Makarios von Magnesia*. (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der alchristlichen Literatur, herausgegeben von A. Harnack und C. Schmidt 31, 4.) Leipzig 1907, Hinrichs. V, 218 S. 7 M. — Schalkhaufser befaßt sich in einer Einleitung mit dem Wenigen, was wir von der Person des Bischofs Makarios von Magnesia wissen (man setzt ihn meist um 400 an). Ein erster Teil handelt dann von der einzigen Schrift dieses Makarios, die wir einigermaßen kennen: dem Apokritikos. Schalkhaufser verzeichnet zunächst die Handschriften, die Teile des Apokritikos enthalten. Vollständige Handschriften sind leider zurzeit nicht bekannt, obwohl im 15. und 16. Jahrhundert solche nachweislich vorhanden waren. Eine dieser Handschriften befand sich in der Markusbibliothek zu Venedig und wurde von Turrianus benutzt. Leider gab Turrianus die Handschrift nicht heraus; nur einzelne Zitate (die Schalkhaufser alle wörtlich wiedergibt) teilte er aus ihr mit, und diese Zitate sind inhaltlich nicht von hervorragendem Werte, auch nicht Muster von Genauigkeit (die unvollständige Athener Handschrift des Apokritikos, nach der 1876 die erste Ausgabe des Apokritikos veranstaltet wurde, ist mit der venezianischen Handschrift, die ja vollständig war, nicht identisch). Im zweiten Teile redet Schalkhaufser von den sogenannten Homilien des Makarios zur Genesis. Von ihnen ist lei-

der nur ein kleines Bruchstück erhalten (Vat. Gr. 2022, Bl. 236). Der längere Text über die Schöpfungsgeschichte, der im Ottob. Nr. 268, Bl. 75 v—81 unter Makarios' Namen steht, kann, wie Schalkhauser überzeugend nachweist, nicht von Makarios herühren (Schalkhauser bietet am Ende seiner Untersuchungen einen sorgfältigen Abdruck dieses längeren Textes mit reichem kritischen Apparate). Möge es Schalkhauser gelingen, noch Makarioshandschriften zu entdecken, die uns neue Texte bringen! Der Gewinn für die Wissenschaft wäre zweifellos sehr groß. — Die Erörterungen T. W. Crafers über die Makariosfrage (The Journal of Theological Studies 8, 1907, S. 401 ff., 546 ff.) konnte Schalkhauser leider nicht mehr benutzen. Crafer sucht zu zeigen, daß Makarios um 300 schrieb und daß sein Gegner Hierokles war (daß es nicht Porphyrius sein kann, zeigte bereits J. Geffcken, Zwei griechische Apologeten, Leipzig und Berlin 1907, S. 302, Anm. 1).

J. Leipoldt.

71. Corpus scriptorum christianorum orientaliū curantibus J.-B. Chabot, J. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Leipzig, Harrassowitz in Komm. Scriptores aethiopicī 1) ser. altera tom. III: Historia regis Sarṣa Dengel, herausgegeben und übersetzt von K. Conti Rossini; dazu als Anhang: Historia gentis Galla, Text und Übersetzung von J. Guidi. Paris 1907. Sarṣa Dengel, der als König den Namen Malak Sagad empfing, regierte vom Februar 1563 bis zum September 1597. Seine Historia ist der letzte Teil eines Sammelwerkes zur äthiopischen Königsgeschichte, das sich noch mit den drei Vorgängern beschäftigt. Sie enthält neun Bücher. Die sieben ersten führen bis zur feierlichen Krönung im Jahre 1579. Unmittelbar danach ist dieser Teil der Erzählung von ihrem Verfasser, der als Augen- und Ohrenzeuge und Begleiter des Königs berichten kann, niedergeschrieben. Das achte Buch umfaßt in seinem ersten Teile die Zeit vom Januar 1579 bis Ostern 1580 und berichtet von dem Krieg gegen die jüdischen Fürsten Kälēf und Radā'i. Der zweite Teil (von S. 101 an) setzt aus unbekanntem Gründen erst mit November 1585 ein und bringt uns mit dem neunten Buch zusammen bis ins Jahr 1591: Kämpfe mit dem Juden Guṣen, den Galla, den Türken und den Gambo, sowie Taufe der Bewohner von Enāryā. Über die letzten sechs Jahre der Regierung erfahren wir nichts. Die Ausgabe des Buches, das auf einen Verfasser zurückgeht, ruht auf drei Codices, die aber stellenweise so starke Abweichungen zeigen, daß sich für einen Teil die Vorführung der verschiedenen Gestalten als wünschenswert erwiesen hat (S. 114 ff. = 142 ff.). Die Historia gentis Galla ist nach zwei Handschriften ediert, die sich sehr nahe stehen. Der Verfasser ist ein angesehener Mönch, welcher zur Zeit des Sarṣa

Dengel lebte und schrieb. Seine Mitteilungen sind außerordentlich kurz gehalten (S. 223—231). 2) ser. altera tom. XXVIII: Acta Martyrum I, herausgegeben und übersetzt von Fr. M. Esteves Pereira, Rom 1907. Die in diesem Bande vereinigten Märtyrerakten gehören eng zusammen. Sie stammen aus Ägypten, wenn auch in der Mehrzahl der Fälle der griechische resp. koptische Urtext verloren gegangen ist. Die Helden der Erzählungen sind unter sich verwandt, da sie der Familie des Basilides angehören. Als Feind erscheint durchweg der „abtrünnige“ Kaiser Diokletian. Der Verlauf ist im großen und ganzen stets der gleiche. Wir erfahren mancherlei von den Taten und der Frömmigkeit der einzelnen Blutzengen. Ihr Schicksal beschwören sie durch Verweigerung des Götteropfers über sich herauf. Sie werden verbannt und finden dann ein gewaltsames Ende. Von dem letzten abgesehen, sind allen Martyrien Lieder zum Preise der Helden beigefügt, teilweise in Form der „effigies“, die sich an die Aufzählung der verschiedenen Körperteile anschließt. Die Persönlichkeiten, die im Mittelpunkte der Akten stehen, sind: 1) Basilides, 2) Justus, seine Frau Theoklia und ihr Sohn Aboli, 3) Theodorus Anatolius, 4) Apater (= Antipater) und seine Schwester Irene, 5) Claudius, 6) Viktor, 7) Sisinnius.

Marburg.

W. Bauer.

72. Wilhelm Bousset, Hauptprobleme der Gnosis. (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, herausgegeben von W. Bousset und H. Gunkel. Heft 10.) Göttingen 1907, Vandenhoeck und Ruprecht. VI, 398 S. 12 M. — Bousset geht von der Überzeugung aus, daß die Gnosis ein Glied ist in der langen Reihe der synkretistischen Religionen, die das Morgenland hervorgebracht hat; er lehnt es also ab, die Gnosis als eine Entwicklungsform der griechischen Philosophie aufzufassen. Demgemäß stellt sich Bousset die Aufgabe, die Gnosis religionsgeschichtlich zu begreifen. Dieser Aufgabe sucht Bousset vor allem dadurch gerecht zu werden, daß er die gnostische Mythologie auf ihren Ursprung prüft: die Mythen von den „Sieben“ und der *μῦτηρ*, von der Mutter und dem unbekanntem Vater, von dem Dualismus der Weltentwicklung, vom Urmenschen, von den Elementen, vom Erlöser. Bousset weist nach, daß diese Mythen auf alte religiöse Vorstellungen zurückgehen: die Vorstellungen sind teils allgemein vorderasiatisch (die *μῦτηρ*), teils speziell babylonisch (die Sieben) oder persisch (der Dualismus), gelegentlich auch indisch. Wesentlich kürzer handelt Bousset dann von den gnostischen Sakramenten. Den Abschluß bildet eine zusammenfassende Erörterung der Frage: wie entstanden und entwickelten sich die gnostischen Systeme? Boussets Ausführungen sind in den meisten Fällen überzeugend.

Nur möchte ich die Frage aufwerfen: sind es wirklich Hauptprobleme der Gnosis, die Bousset behandelt? Wenn auch die gnostischen Mythen aus den altorientalischen Religionen stammen, ist es doch zweifelhaft, ob sie von den Gnostikern stets noch im Sinne der altorientalischen Religionen verstanden wurden. Bei Valentin, dem bedeutendsten Gnostiker, sieht man auf den ersten Blick, daß in den alten Formen ein ganz neuer Geist lebt. Und weiter: sind die Mythen wirklich die wichtigste Eigentümlichkeit der Gnosis? Sie sind doch nur eine von den vielen Formen, in denen die Frömmigkeit zum Ausdruck kommt. Bousset selbst hat das Bedürfnis gefühlt, das Bild dadurch zu ergänzen, daß er auch die gnostischen Sakramente bespricht. Aber die Aufgabe muß noch viel weiter gesteckt werden, wenn sie den vorliegenden Fragen ganz gerecht werden will. *J. Leipoldt.*

73. Johannes Leipoldt, Geschichte des neutestamentlichen Kanons. 2. Teil. Mittelalter und Neuzeit. Leipzig 1908, Hinrichs. 181 S. 2,40 M. — In einem ersten Teile berichte ich über die Geschichte des neutestamentlichen Kanons in der katholischen Kirche vom Beginn des Mittelalters bis auf die Gegenwart. Besonders ausführlich wurde dargestellt die Kritik des Erasmus an einzelnen neutestamentlichen Büchern (sie stützte sich vor allem auf die Bedenken der alten Kirche und auf stilistische Gründe), die Verschärfung der erasmischen Kritik durch Kajetan (die von Hieronymus bestrittenen Bücher seien *minoris autoritatis*), die Zurückdrängung der Kritik durch das Tridentiner Konzil (1546), endlich ihre letzten Nachwirkungen bei Männern wie Sixtus von Siena, Bellarmin u. a. Der zweite Teil behandelt die evangelischen Kirchen: die fast rein religiös begründete Kritik Luthers (heilige Schrift ist, was Christum treibt), die Nachwirkungen dieser Kritik bei Brunfels, Althamer, den Zenturiatoren, Kalixt u. a., die Verdrängung der lutherischen Kritik durch eine andere Art der Kritik, die sich mehr an Erasmus und Kajetan anschließt (Brenz, Chemnitz u. a. auf der einen Seite, Zwingli, Ökolampad, W. Muskulus, Skaliger, Grotius auf der anderen [Kalvin und Beza waren durchaus zurückhaltend]). Im Überblick wird auch die neueste Entwicklung auf evangelischem Gebiete dargestellt. Die wichtigsten Quellenstellen sind abgedruckt, da sehr viele der in Frage kommenden Quellschriften schwer zugänglich sind. Ein Register ist beigegeben. *J. Leipoldt.*

74. T. W. Drury, Elevation in the Eucharist, its History and Rationale. Cambridge 1907. University Press. XVI, 188 S. Geb. 3 s. 6 d. — Drurys Werk verdankt seine Entstehung den ritualistischen Streitigkeiten in der englischen Staatskirche. In den Kreisen dieser Kirche wird es deshalb leb-

haftestem Interesse begegnen. Aber auch der, der dem Streite fern steht, kann von Drury viel lernen. Drury handelt in der Einleitung von dem relativen Werte kirchlicher Zeremonien und gibt dann einen Überblick über die verschiedenen Arten der Elevation. Diese kann an sechs Stellen der Abendmahlsliturgie vorkommen und recht verschieden gedeutet werden. Es gibt erstens einen God-ward aspect of elevation: man bringt dann Gott eine Art Opfer dar. Es gibt aber auch einen man-ward aspect of elevation, der wiederum zwei Auffassungen zulässt: 1) Sometimes the simpler idea has prevailed of presenting to the people the gifts as they were brought forward for their act of communion. Thus regarded the ceremony was both an invitation and a warning; 2) nach der Entstehung des Dogmas von der Transsubstantiation the ceremony of Elevation became a signal that, the consecration being now complete, distinct reverence was at once due to the consecrated species. Das erste Kapitel behandelt ausführlich die morgenländischen Kirchen, das zweite die abendländischen; im dritten wird dargestellt, wie die verschiedenen Arten der Elevation begründet wurden. Ein viertes Kapitel handelt vom Commonprayerbook. Ein Register ist beigegeben. Drurys schöne Arbeit zeigt in auffälliger Weise, wie viel man aus den leider noch so wenig erforschten Liturgien lernen kann. Das Denken und Fühlen der Theologen und des Volkes wird durch die Liturgien hell beleuchtet. Von der vorliegenden Untersuchung wird vor allem die Dogmengeschichte Nutzen haben.

J. Leipoldt.

75. Joseph Bach, Die Osterfestberechnung in alter und neuer Zeit. Ein Beitrag zur christlichen Chronologie. Freiburg i. B., 1907. Herder. 73 S. 4^o. 2 M. — Bach gibt in einem ersten, geschichtlichen Teile eine Übersicht über die Osterstreitigkeiten. Diese zeichnet sich durch große Klarheit aus. Trotz der gedrängten Darstellung ist nichts Wichtiges übergangen. Somit kann Bachs erster Teil Anfängern zur Einführung warm empfohlen werden. Der zweite Teil handelt von der „technischen Bestimmung des Osterfestes“. Hier wird besprochen: 1) die Bestimmung der sogenannten Ostergrenze (d. h. des Tages, auf den der Ostervollmond fällt); 2) die Bestimmung des Wochentags der Ostergrenze. Beigegeben sind verschiedene Tabellen, die eine bequeme Berechnung des Osterdatums für Vergangenheit und Zukunft ermöglichen. Auch die bekannte Gaußsche Osterformel wird ausführlich gewürdigt. Bach hat ein sehr brauchbares Hilfsmittel für geschichtliche Untersuchungen geliefert.

J. Leipoldt.

76. Heinrich Weinel, Die Stellung des Urchristentums zum Staat. Antrittsrede, gehalten am 1. Juni 1907.

Tübingen 1908. Mohr. 63 S. 1,50 M. — Weinell schildert mit großer Klarheit die Art und Weise, in der sich Jesus und die ersten Christen zum römischen Staate stellten. Die Darstellung wird herabgeführt bis tief ins zweite Jahrhundert, bis auf die Zeit Justins des Märtyrers und Melitos von Sardes, der beiden ersten christlichen Schriftsteller, die sich über das Verhältnis zwischen dem Christentum und dem heidnischen Staate ausführlich und grundsätzlich mit Hilfe bestimmter logischer Erwägungen äußerten, bis auf die Zeit, in der das Recht und eine staatsähnliche Verfassung fester und fester in der Kirche selbst einwurzelte. Es ist ein viel besprochenener Gegenstand, den Weinell behandelt. Doch ist es ihm gelungen, dem Stoffe eine Menge neuer Seiten abzugewinnen. Für sehr fruchtbar halte ich vor allem Weinells Durchführung des urchristlichen Gedankens, daß Jesus der himmlische Kaiser ist (dieser Gedanke spielt auch in der späteren Geschichte der Christenheit eine bedeutsame Rolle; es wäre lehrreich, dem einmal nachzugehen). Sehr wertvoll sind z. B. Weinells Bemerkungen über *κύριος, σωτήρ, παντοκράτωρ, βασιλεύς* usw. Ausführliche Anmerkungen am Schlusse des Heftes bringen reiche Quellenbelege. In einem Punkte bedarf das Bild, das uns Weinell entworfen hat, vielleicht der Berichtigung: es ist zu farbenfrisch. Wie viele Christen werden sich überhaupt Gedanken gemacht haben über das Verhältnis zwischen ihrer Religion und dem heidnischen Staate? Sie kümmerten sich wenig um den Staat, und der Staat kümmerte sich wenig um die Christen. So waren es wohl immer nur einzelne, denen es durch bestimmte Lebenserfahrungen nahegelegt wurde, über die Stellung der Christen zum Staate nachzudenken.

J. Leipoldt.

77. Ign. Seipel, Die wirtschaftsethischen Lehren der Kirchenväter (Theologische Studien der Leo-Gesellschaft, herausgegeben von A. Ehrhard und F. M. Schindler). Wien, Mayer & Co. 1907. 8°. XVI, 325 S. 5 M. — Seipel skizziert zuerst das römische Wirtschaftsleben in den ersten Jahrhunderten des Christentums und meint, daß es unter den Gesichtspunkt des Verfalles zu stellen sei. Im 2. Kapitel wird die Lehre der Kirchenväter vom Eigentum, im 3. die vom Erwerbe irdischer Güter, im 4. die vom Gebrauche der irdischen Güter wiedergegeben und im 5. die innere Entwicklung der wirtschaftsethischen Lehren aufzuweisen gesucht. Das Resultat lautet: Alles in allem können wir die wirtschaftsethischen Lehren der Kirchenväter eine mit der Ausbreitung des Christentums schritthaltende Entfaltung und Anwendung der Lehren des Evangeliums über denselben Gegenstand nennen. Im Schlufswort setzt er sich mit Sommerlads Buch: „Das Wirtschaftsprogramm der Kirche des Mittelalters“ auseinander, in dem der Augustinismus als der denkbar größte

Abfall von der Wirtschafts- und Gesellschaftslehre des Evangeliums bezeichnet wird. Demgegenüber erklärt er: Uns bleibt die Wirtschaftsethik des heiligen Augustinus der vollendete Ausdruck der Lehren des Evangeliums und der Väter über die rechte, gottgefällige Verwertung der irdischen Güter. In der Erfassung der historischen Probleme ist aber Sommerlad Seipel bedeutend über.

Kiel.

G. Ficker.

78. H. Grisar, Die römische Kapelle Sancta Sanctorum und ihr Schatz. Meine Entdeckungen und Studien in der Palastkapelle der mittelalterlichen Päpste. Mit einer Abhandlung von M. Dreger über die figurierten Seidenstoffe des Schatzes. Mit 77 Textabbildungen und 7 zum Teil farbigen Tafeln. Lex. 8^o. VIII, 156 S. Freiburg 1908, Herder. 10 M. — Für die kirchliche Kleinkunst aus altchristlicher und mittelalterlicher Zeit ist die Entdeckung und Erschließung des Schatzes der päpstlichen Hauskapelle im alten Lateranpalaste der bei weitem wichtigste Fund der letzten Jahre. Es ist im wesentlichen Professor Juharus Verdienst, ihn gemacht zu haben. In der vorliegenden Publikation vermittelt Grisar uns seine Kenntnis. Die sehr sorgfältigen gelehrten Untersuchungen und die vortrefflichen Abbildungen werden der Bedeutung des Schatzes durchaus gerecht. Besonders wertvoll sind 2 kostbare Kreuze mit ihren Silberbehältern, von Grisar als Emailkruz (wegen der in Email ausgeführten Darstellungen aus dem Leben Christi) und als goldenes Gemmenkruz unterschieden. Während er jenes in das 6./7. Jahrhundert verlegt, möchte er dieses dem 5. oder 6. Jahrhundert zuweisen. Sehr wertvoll sind auch die Silberbehälter, in denen diese Kreuze bewahrt werden, der eine wohl aus der Zeit Sergius' I., der andere von Paschalis I. gestiftet. Ein silbernes Reliquienkästchen in ovaler Form ist mit der sog. Capsella africana zusammenzustellen. Verschiedene Darstellungen der Kreuzigung auf Messing oder Holz (byzantinischer Herkunft) sind von großem Werte zum Vergleich mit den bisher bekannten Kreuzigungsbildern. Über die verschiedenen Gewebe (Seide, auch Leinen) mit ihren Figuren hat Dreger bemerkenswerte Aufschlüsse gegeben, die namentlich auf ihre asiatische Herkunft hinweisen. Die Hauptfragen, mit deren Beantwortung die Kunsthistoriker sich jetzt zu beschäftigen haben, erfahren durch den Fund neue Anregungen. Aber nicht allein der Gewinn für die Kunstgeschichte ist groß und nicht nur ist der Wert jedes einzelnen Stückes des Schatzes bedeutend: der Schatz als Ganzes betrachtet bietet eine ausgezeichnete Illustration des Wesens des Mittelalters. Man muß Grisars Ausführungen über die von den Kostbarkeiten umschlossenen Reliquien, über die mannigfachen Gebräuche, die

ihre uns heute so unverständliche Hochschätzung im Gefolge hatte, lesen, um einen Begriff davon zu bekommen, mit welcher starken Banden das Mittelalter an die Vergangenheit gebunden zu sein glaubte. Grisars Bemerkungen sind immer sorgfältig und lehrreich, auch dort, wo er Apologetik treibt. (Auf den Streit um das Recht der ersten Publikation des Schatzes brauche ich nicht einzugehen.)

Kiel.

G. Ficker.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengeschichte.

Herausgeg. von Prof. Dr. A. Ehrhard und Prof. Dr. J.

P. Kirsch.

[178

- VII. Bd. 3. Heft. *Leontius von Byzanz. Studien zu seinen Schriften, Quellen u. Anschauungen v. Dr. J. P. Junglas.* XII u. 166 S. gr. 8. br. M 5.40. Subskr.-Pr. M 4.40.
„ 4/5. Heft. *Das Verhältnis zwischen Glauben und Wissen, Theologie und Philosophie nach Duns Scotus.* Von Dr. P. Minges, O. F. M. (Im Druck.)

In meinem Verlage erschien kürzlich:

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland.

[177

Heft 1: P. v. Loë. *Statistisches aus der Ordensprovinz Teutonia.* Preis: M 2.—.

Das hochwissenschaftliche Unternehmen wird in monographischer Form in einzeln käuflichen Heften im Umfange von etwa 5—10 Bogen erscheinen. Ein ausführlicher Prospekt steht auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.

Leipzig.

Otto Harrassowitz.

Verlag von Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft, Gotha.

Analecta Lutherana.

Briefe und Aktenstücke zur Geschichte Luthers.

Zugleich ein Supplement zu den bisherigen Sammlungen seines Briefwechsels.

Von

D. Theodor Kolde,

ord. Professor der historischen Theologie an der Universität zu Erlangen.

Brosch. M. 4.—.

Die Augsburgerische Confession

lateinisch und deutsch,

kurz erläutert.

Mit fünf Beilagen. 1. Die Marburger Artikel. — 2. Die Schwabacher Artikel. — 3. Die Torgauer Artikel. — 4. Die Confutatio pontificia. — 5. Die Augustana von 1540 (Variata).

Von

D. Theodor Kolde,

ord. Professor der historischen Theologie an der Universität zu Erlangen.

Brosch. M. 4.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft, Gotha.

Von Dr. **J. Baumann**, ordentlichem Professor der Philosophie an der Universität Göttingen, sind erschienen:

Gesamtgeschichte der Philosophie.

Zweite Auflage der
Geschichte der Philosophie nach Ideengehalt und Beweisen.
Durchgesehen und vermehrt.

Preis: *ℳ* 8. —.

Deutsche und auferdeutsche Philosophie der letzten Jahrzehnte dargestellt und beurteilt.

Ein Buch zur Orientierung auch für Gebildete.

Preis: *ℳ* 9. —.

Dichterische und wissenschaftliche Weltansicht.

Mit besonderer Beziehung auf
„Don Juan“, „Faust“ und die „Moderne“.

Preis: *ℳ* 4. —.

Anti-Kant.

Mit Benutzung von Tiedemanns „Theätet“ und
auf Grund jetziger Wissenschaft.

Preis: *ℳ* 4. —.

Platons Phädon

philosophisch erklärt und durch die späteren Beweise
für die Unsterblichkeit ergänzt.

Preis: *ℳ* 2. —.

Welt- und Lebensansicht
in ihren realwissenschaftlichen und philosophischen Grundzügen
Mit Vorbemerkungen
über Kant, Joh. Schultz und L. Goldschmidt.

Preis: *ℳ* 1. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bibliographie

der kirchengeschichtlichen Literatur

Vom 1. Januar bis zum 1. April 1908.
(Abgeschlossen am 12. April.)

- A** Religionsgesch. Lesebuch — WGrube, KGeldner, MWinternitz, AMez, ABertholet, TübMohr (28, 401). [859]
- Relig. Frage im Lichte der vergleich. Religionsgesch. — GBrunner, Münch Beck (135). [860]
- Formes relig. et la classification des religions — VERmoni, AnnPhilos-ChrétMärz. [861]
- Voci d'oriente: studi di storia relig. 2 — ROttolenghi, FirGallotti&Casuto (49, 1218). [862]
- Universale Tendenz der posit. Religionen — OPfleiderer, DeutRu 43, 5. [863]
- Religionsgesch. Forschung u. christl. Glaube — MSchian, DeutschEvBlä 28, 1. [864]
- Relig. Auffassung der Weltgesch. Eine geschichtsphilos. Studie dem Andenken Alex. Schweizers gew. — PSchweizer, SchweizThZ 25, 2. [865]
-
- erotogenese der Religion — TSchroeder, ZReligionspsych 1, 11. [866]
- Oriental ethics comp. with western systems — CHolcombe, InternJEth Jan. [867]
- Evolution of the messianic idea: a study in compar. religions — WOE Oesterley, LonPitman (276). [868]
- Biblische Spuren des Glaubens an die Mutter Erde? — LKöhler, ZNeutW 9, 1. [869]
- Primitive secret societies. A study in early politics and relig. — HWebster, LonMacmillan (242). [870]
-
- Indië in den Bijbel — WBrandt, TeylThTijds 6, 1. [871]
- Aus heidnisch-christl. Grenzgebiet (Ideale des Brahmo-Somaj) — Schönholzer, ZMissk 23, 3. [872]
- Transformed Hinduism. The monotheistic religion of beauty, LonWellby (264, 270). [873]
- Buddhismus — RFalke, AMissz 35, 4. [874]
- Buddha, Mohammed, Christus, e. Vergleich ... 3. A. — ders., Gütersl Bertelsmann (8, 246). [875]
- Buddha u. Christus. Eine buddh. Apologetik — BFreydank, LpzBuddh Verl (8, 192). [876]
- Buddhismus u. d. christl. Liebe — Holdenberg, DeutRu 34, 6. [877]
- Buddha, s. Leben u. s. Lehre u. s. Einfluss bis auf unsere Zeit — TSimon, GüterslBertelsmann (94) = Für Gottes Wort usw. 1, 5. [878]
- Im Schatten v. Shwe Dagon. Ein buddh. Kulturbild aus Burma — BAMettyaja, LpzBuddhVerl (3, 86) = BilderBuddhKulturw 1. [879]

- Greuel der „christlichen“ Zivilisation. Briefe e. buddhist. Lama aus Tibet — hBFreydank, LpzBuddhVerl 07 (204). [880]
- Shintoïsme, App. 1—3 — MRevon, PaLeroux 07 (p. 393—473). [881]
- Babylon. Beschwürungsreliefs — KFrank, LpzSemStu 3, 3. [882]
- Babylon. Sühnriten bes. mit Rücks. auf Priester u. Büßer unters. — WSchrank, ebd. 3, 1. [883]
- Natalis invicti: Natale di Mitra e il natale di Gesù — MR, TorinUnTipEd (20, 107). [884]
-
- Lehrbuch der jüd. Gesch. u. Lit., 4. A. — MLevin, BerlPoppelauer (9, 278). [885]
- Hl. Land im Spiegel der Weltgesch. — ALüttke, GüterslBertelsmann (8, 568). [886]
- Weisheit Israels in Spruch, Sage u. Dichtung — HMeinhold, LpzQuelle&Meyer (8, 343). [887]
- Studien z. Gesch. des jüd. Gottesdienstes — JEibogen, BerlMayer&Müller (9, 192) = SchrLehranstWJudent 1, 1/2. [888]
- De polytheismo universo et quibusdam eius formis apud Hebraeos finitimasque gentes usitatis — FXKortleitner, OenipWagner (31, 341). [889]
- Heidenbekehrung im AT u. im Judentum — FSiefert, GrLichterfRunge (48) = BiblZeitStreitfr 4, 3. [890]
- Religion of the postexilic prophets — WHBennett, LonClark (408). [891]
- Pre-existence of the soul in the book of wisdom and the rabbin. writings — FCPorter, AmerJTh 12, 1. [892]
- Buch der Jubiläen, Psalmen Salomos nebst den Oden Salomos. Die messianischen Erwartungen u. Glaubensmeinungen der Juden um die Zeit Jesu Christi — ASmirnov, rNBonwetsch, ThLztg 33, 5. [893]
- Tod Moses i. d. äthiop. Überlief. — HMalter, MsGWJudent 51, 11/12. [894]
- Salomosage i. d. semit. Literatur I — GSalzberger, rWBacher, DeutLztg 29, 6. [895]
- Jona — HSchmidt, rHGrefsmann, ZDeutMorgenlG 61, 4. [896]
- Aus der jüdischen Mischna — Fiebig, ChrW 22, 11. [897]
- Messianisme dans le Talmud et les Midraschim — MRabinsohn, ThèLParis 06/07 (108). [898]
- „Epicuriens“ dans la lit. talm. — AMarmorstein, RevÉtJuiv 54, 108. [899]
- Jewish temple of Yahu, god of the heavens, at Syene — SACook, Exp 7, 24. [900]
- Gesch. der Juden, 4.: vom Unterg. des jüd. Staates bis zum Abschluss des Talmud, 4. A. — HGraetz, bearb. SHorovitz, LpzLeiner (12, 483). [901]
- Gesch. u. Religion der Juden im Zerrbild bei Tacitus u. Plutarch, AEvKrtzg 41, 10. [902]
- Analecta z. slavischen Josephus — ABerendts, ZNeutW 9, 1. [903]
- Palestine au temps de Jésus-Christ, 8. éd. — EStapfer, PaFischbacher (9, 532). [904]
- Jerusalem, the city of Herod and Saladin — W Besant&EHPalmer, LonChatto (544). [905]
- Tore u. Terrassen des herodian. Tempels — OHoltzmann, ZNeutW 9, 1. [906]
- Tod Johannes des Täufers — JKübel, MünchAZtgBei 19/17. [907]
- Jüdische Apologetik im neutest. Zeitalter — JBergmann, BerlReimer (8, 168). [908]
- Philos interpretation of Lev. 18, 18 — WLock, JThSt 9, 34. [909]
- Einfluss Philos auf die ält. christl. Exegese — PHeinisch, MünstAschendorff (8, 296) = AlttestAbh 1/2. [910]
- Moses ben Maimon. S. Leben, s. Werke u. s. Einfluss I — hWBacher, MBraun, DSimonsen, JGuttmann, LpzFock (8, 495). [911]

- Typographie juif en Espagne avant 1482 — SMitrani-Samaritan, RevEt
Juiv 54, 108. [912]
Wesen des Judentums (Goldschmidt) — BBAentsch, DeutLztg 29, 2. [913]
Judentum u. d. Wesen des Christent., 2. A. — JEschelbacher, BerlPop-
pelauer (11, 170), SchrGesFördWissJud. [914]
Modernismus u. Judentum. Eine Apologie — HLReich, WienBraunmüller
(7, 63). [915]

-
- Religion et les philosophes en Grèce (P. Decharme) — FCumont, JSav
6, 3. [916]
Religions of Greece and Rome — APHaigh, ContempRevJan. [917]
Prolegomena to the study of greek relig., 2. ed. — JEHarrison, Cambr
UnivPr (704). [918]
Gods of Greece — JKknowles, 19CentMärz. [919]
Aesculapius & his heirs in christ. Rome — SClairBaddeley, 19Cent
Dec. [920]
Griechentum u. Christentum (v. Dobschütz), MünchAZtgBei 207/14. [921]
Griechische Denker 3, 2 — TGomperz, LpzVeit (S. 97—192). [922]
Oriental. Religionen im röm. Reich — FBoll, MünchAZtgBei 14/17. [923]
Decadenza relig. e la repressione dei Bacchanali a Roma — TVSpinelli,
NapDiGennaro&AMorano (8, 152). [924]
Quae de hominum post mortem condicione doceant carmina sepulcralia la-
tina — GWvanBleek, DissAmsterdam (157). [925]
Griechische u. südital. Gebete usw. — FPradel, rEvDobschütz, ThLztg
33, 6. [926]
Apologie des Apulejus v. Madaura u. d. antike Zauberei. Beiträge z. Erl.
der Schrift de magia — AAbt, DissGiels 07(105); auch RlgeschVers. [927]
Damispapiere in Philostratos' Apolloniosbiogr. — JMiller, Philol
66, 4. [928]
Mehr Plato — TSimon, Ref. 6, 52. [929]
Seneca Sentenzen ausgew. u. übertr. — KPreisendanz, JenDiederichs
(31, 258). [930]
Morale de Sénèque et le néo-stoïcisme — CBurnier, RevThPhilos 40, 5. [931]

-
- B** Kirchengeschichte. Allgemeine u. alte Kircheng. I [Ref.] — GFicker,
ThRu 11, 3. [932]
Handboekje der alg. kerkgesch. II — JPALbers, NijmegenMalmberg 07
(6, 678). [933]
Kircheng. in Quellen u. Texten 1 — GSchwamborn, NeufsRutz (16,
147). [934]
Notion de l'esprit. Sa genèse et son évolution dans la théol. chrét. —
Jarnal, Thè Cahors Coueslant (363). [935]
Interpretation of the Bible. A short history — GHGilbert, LonMac-
millan 5 s. [936]
Z. christl. Kultus- u. Kulturg., 2. wohlf. A. — PKleinert, LpzHinrichs
(329). [937]
Eucaristia sec. la scrittura, la tradizione ei dottori della chiesa 2 —
PBergamaschi, LodiQuirico&Camagni (310). Vgl. 1081. [938]
Gottesliebe u. Nächstenliebe — FJSchmidt, PreufsJbÜ 132, 1. [939]
Frauenfrage v. Standp. der Natur, der Gesch. u. der Offenb. beantw.
2. A. — ARösler, FreibHerder 07 (19, 579). [940]
Ursprung v. Staat u. Kirche — KRieker, BeiKrr (EFriedberg gew.). [941]
Gesch. der christl. Kunst II, 2 — FXKraus, hJSauer, FreibHerder (22,
283—856). [942]
Gesch. des Materialismus u. Kritik seiner Bedeutung i. d. Gegen-

- wart, 8. A. — FALange, hHCohen, LpzBaedecker (23, 535, 13, 560). [943]
- C** Jerusalem u. Antiochien. Zwei bedeutungsv. Tage i. d. alten Kirche — ASteinmann, BibZ 6, 1. [944]
- Kleine Beiträge z. Kaisergesch. — AvDomaszewski, Philol 67, 1. [945]
- Briefwechsel zw. dem jüngern Plinius u. Kaiser Trajan, die Christen betr. — AJKleffner, PaderbBonif-Dr 07 (78). [946]
- Zur Kontroverse über das Indulgenzedikt des Pp. Kallistus — JStufler, ZKathTh 32, 1. [947]
- Christenverfolgung des Kaisers Decius — GSchoenaich, JauerHellmann 07 (40). [948]
- Lat. christl. Inschriften m. e. Anh. jüd. Inschriften — EDiehl, Bonn Marcus&Weber (48) = KITexte 21/28. [949]
- Ausgrabungen u. Funde: Rom, Sizilien, Afrika, Kleinasien, Italien außer Rom, Spanien — JPKirsch, RömQs 21, 2/3, 4. [950]
- Figures et récits de Carthage chrét. Études sur le christ. africain aux 2. et 3. s. — AAlcais, PaFischbacher (12, 258). [951]
- Fisheries of Galilee — EWGurneyMasterman, PaExplF 08, 1. [952]
- Roman church down to the Neronian persecution — FJBacchus, Dubl RevJan. [953]
- Neue Unterkirche in Rom? — PDörfler, RömQs 21, 2/3. [954]
- Inscription manichéenne de Salone — FCumont, RevHEcl 9, 1. [955]
- Aus Salona — AdeWaal, RömQs 21, 4. [956]
- Monuments syriens — FCumont, CRSéancAcInscrBL 07, rHDelehaye, AnalBoll 27, 1. [957]
- Oud-christelijke **letterkunde** — CHvRhijn, ThStu 25, 5. [958]
- Vier neue biblische Handschriften — CRGregory, ThLbl 29, 7. [959]
- Bibelstudien (Deifsmann) — SJaeger, Ref. 7, 7. [960]
- Philology of the Greek Bible: its present and future — ADeifsmann, LonHodder (160). Vgl. 83. [961]
- Grammatik der griech. Papyri a. d. Ptolemäerzeit — EMayser, rJWackernagel, ThLztg 33, 2. [962]
- Lexical notes from the papyri — JHMoulton, Exp 7, 25. [963]
- Kleine Beiträge z. Septuagintaforsch. — LKöhler, SchweizThZ 25, 1. [964]
- Fehlen der Makkabäerbücher i. d. äthiop. Bibelübersetzung — ARahlfis, ZAltW 28, 1. [965]
- Klass. Philologie u. das NT — HLietzmann, NJbüKlAlt 11, 1. [966]
- Einl. i. d. N. T. — FBarth, GüterslBertelsmann (6, 467). [967]
- Dr. Gregory on the canon & text of the NT — JRHarris, Exp 7, 26. [968]
- Beza's advies omtrent Cod. D — JdeZwaan, ThTijds 42, 2. [969]
- Vorchristl. Jesus — WBSmith, rPWernle, ThLztg 32, 18 (07). [970]
- Evangelien** u. Evangelienkritik — JSchäfer, FreibHerder (8, 124). [971]
- Dictionary of Christ and the gospels 1. 2 — edHHastings, EdinbClark 06—08. [972]
- Evangile (Synopsis, Vie de N.-S., Commentaire) — Verdunoy, PaGabalda 07 (20, 380). [973]
- Evangelien der latein. Vulgata — ENestle, Philol 66, 4; vgl. AmerJTh 11, 3. [974]
- „Chief priests“ in the latin gospels — FCBurkitt, JThSt 9, 34. [975]
- Neues Test. Synopt. Evangelien I [Ref.] — JWeifs, ThRu 11, 3. [976]
- Nouvelle phase du problème synopt. (1899—1907) — MGoguel, RevHRelig 56, 3. [977]
- Stammbaum Christi — PVogt, rESchürer, ThLztg 33, 5. [978]
- Ms. syriaque. Note sur Matth. 1, 16 — AWabnitz, RevTh 16, 6. [979]

- Zwei Worte Jesu [Matth. 6, 13 = Luk. 11, 4; Matth. 11, 12f. = Luk. 16, 16] — AHarnack, SbPreufsAk 07, 51/3. [980]
 Matt 13, 52 — GBonaccorsi, RivStCrSciTh 4, 1. [981]
 Speaking against the son of man & blaspheming the spirit Mark 3, 20—35; Matt 12, 22—32 — JDenney, Exp 7, 24. [982]
 Neues z. unechten Marcusschlufs (H. A. Sanders in Bibl. World) — AHarnack, ThLztg 33, 6. [983]
 Magnificat Luc. 1. ident. mit Psalm 103 — WSteinführer, Neubrandenb Brünslow (8, 343). [984]
-
- Z. Gesch. der **Leben-Jesu-Forschung** — NBonwetsch, AEvLuthKrztg 41, 11f. [985]
 Life of lives: further studies on the life of Christ, n. ed. — FWFarrar, LonCassell (596). [986]
 Leben Jesu, 100. A. — ERenan, BerlSteinitz (12, 228). [987]
 Vernichtungskampf gegen das bibl. Christusbild; Ersatzversuche f. d. bibl. Christusb. — JRohr, MüntAschendorff (40, 43) = BiblZeitfr 3/4. [988]
 Jesus Christus im Lichte der Weltg. — WRothe, BewGlb 44, 4. [989]
 Ecce homo. A survey of the life & work of Jesus Christ — JRSeely, LonMacmillan (378). [990]
 Eschatolog. Charakter des Werkes Jesu — JHeyn, ProtMh 12, 3. [991]
 Selbstbewusstsein Jesu — EKühl, Gr.-LichterfRunge 07 (88) = BiblZeit Streitfr 11/12. [992]
 Göttl. Selbstbewusstsein Jesu n. d. Zeugn. der Synoptiker — JSteinbeck, LpzDeichert (61). [993]
 Mensch Jesus Christus, der einige Mittler zw. Gott u. den Menschen — TKaftan, Gr.-LichterfRunge (3, 38) = BiblZeitstreitfr 4, 4. [994]
 Menschensohn — FTillmann, rESchürer, ThLztg 33, 5. [995]
 Notes on the miracles of Our Lord — ATrench, n. ed., LonRoutledge (412). [996]
 Einzig Reine unter den Unreinen. Eine Darleg. der Sündlosigkeit Jesu Christi — KFNösgen, GüterslBertelsmann (103) = FürGottesWortusw 1, 4. [997]
 Sittl. Forderungen Jesu u. das Leben der Gegenwart — JHans, Augsb Schlosser (43). [998]
 Jesu Weigerung, sich als „gut“ bezeichnen zu lassen — FSpitta, ZNeutW 9, 1. [999]
 Enseignement social de Jésus, 2. éd. — LLugan, PaBloud (25, 270). [1000]
 Jesus u. d. Heidenmission — MMeinertz, MüntAschendorff (12, 244) = NeutestAbh 1/2. [1001]
 Morning star & the chronology of the life of Christ — WM Ramsay, Exp 7, 25. [1002]
 Heathen wonder births & the birth of Christ — LMSweet, PrincetTh RevJan. [1003]
 Bue e l'asino nella leggenda della Natività — AWest, Rinnov 1, 11/12. [1004]
 Versuchung Jesu — KStange, Ref 7, 10. [1005]
 Frères du Seigneur — ADurand, RevBiblInternJan. [1006]
 Letzte Passamah Christi u. der Tag seines Todes, Anast. Neudr. — DChwolson, LpzHaessel (11, 190). [1007]
 Z. Geschichtlichkeit des Gethsemanebetes — GHeinzelmann, BewGl 44, 4. [1008]
 Trial of Jesus from jewish sources — APDrucker, LonContinExport (64). [1009]
 Stätten der Kreuzigung u. Auferstehung Christi — Appel, Palästjb 3. [1010]
 Jesu Kreuz — Jesu Tat — JKögel, LpzDeichert (32). [1011]
 Jets over „Het Lam Gods“ (Spitta) — HOort, ThTijds 42, 1. [1012]

- Glauben u. Wissen im Streit um die Auferstehung Jesu — EFFischer, AEvLuthKrztg 41, 8. [1013
 First easter dawn: an inquiry into the evidence of the resurrection of Jesus — CTGorham, LonWatts (332). [1014
 Auferstehungsberichte u. ihr Wert, 2. A. — F. Loofs, TübMohr (45) = HefteChrW 33. [1015
 Resurrection of Jesus — JOrr, Exp 7, 25/6. [1016
 Leere Grab Jesu — PWSchmiedel, ProtMh 12, 1. [1017
-
- [Johannes] A propos de l'origine du 4. évangile — MLepin, RevBibl InternJan. [1018
 Recent criticism & the authorship of the 4. gospel — JMacRory, JrThQ 3, 9. [1019
 Historical character of St. Johns gospel — JARobinson, LonLongmans 1 s. [1020
 Aporien im vierten Evang. — ESchwartz, NachrGesWissGött 07, 3. [1021
 Entstehung des vierten Evangel. — WSoltan, ThStuKr 08, 2. [1022
 Personality of the 4. evangelist — RHStrachau, Exp 7, 26. [1023
 Z. Heimatkunde des Ev. Johannes 3. — TZahn, NKrlZ 19, 1. [1024
 Faith in the 4. gospel — WWHoldsworth, Exp 7, 20 (07). [1025
 Baptist and the 4. gospel — FRMHitchcock, ebd. 24. [1026
 Study in St. John 21 — TBarns, ebd. [1027
 Aufenthaltsort des „Presbyter“ Johannes — JvWalter, NKrlZ 19, 4. [1028
 Que pense de l'Apocalypse? — HChavannes, RevThPhilos 40, 5. [1029
 Analyse der Offenb. Joh. — JWellhausen, rESchürer, ThLztg 33, 2. [1030
 Christologie der Offenb. Joh. — FBüchsel, DissHalle 07 (64). [1031
 Principales théories sur la bête de l'Apocalypse — CBruston, RevTh 17, 1. [1032
 Apostelgesch. u. ihr gesch. Wert 2 — WHadorn, Gr-LichterfRunge (36) = BiblZeitStreitfr 9. [1033
 Apostelgeschichte (BeitrEinlNT 3) — AHarnack, LpzHinrichs (6, 225), rESchürer, ThLztg 33, 6. [1034
 Acts versus Galatians: the crux of apostolic history — BWBacon, Amer JTh 11, 3. [1035
 Bemerkungen zu 1. Petri 3 u. 4 — DVölter, ZNeutW 9, 1. [1036
-
- Zur Chronologie des Paulus — ESchwartz, NachrGesWissGött 07, 3. [1037
 Théologie de Saint Paul I — FPrat, PaBeauchesne (2, 608) = BiblTh Hist 6. [1038
 Teologia di s. Paolo (cont.) — VERmoni, RivStCrSciTeol 4, 2. [1039
 Λιχαριστήν θεοῦ dans S. Paul — ETobac, RevHEecl 9, 1. [1040
 Lettres à un homme du monde sur l'épître de s. Paul aux Romains — GLaperrined'Hautpoul, RomFerrari (241). [1041
 Sittl. Wesen des Christent. nach Röm. 6—8 — EHaupt, DeutEvBlätt 28, 3. [1042
 Leserkreis des Galaterbriefes — ASteinmann, MünstAschendorff (20, 251) = NeutestAbh 3/4. [1043
 St. Paul's epistles to the Thess. — GMilligan, LonMacmillan (306). [1044
-
- Christliche Apokryphen — JGeffcken, TübMohr (56) = Religionsg Volksbü 1, 15. [1045
 Agrapha. Aufserkan. Schriftfragmente, 2. A. — AResch, rESchürer, Th Lztg 33, 1. [1046
 On the date of the Clementines — JChapman, ZNeutW 9, 1. [1047
 Littérature éthop. pseudo-Clément. (s.) — SGrébaut, RevOrChr 07. [1048

- [**Evangelien**] Fragment of an uncanonical gospel from Oxyrhynchus — edBPGrenfell & ASHunt, OxfUnivPr (22), rESchürer, ThLztg 31, 6. [1049]
Neues Evangelienbruchstück — AHarnack, PreufsJbū 131, 2. [1050]
Neues Jesuswort — AJülicher, ChrW 22, 8. [1051]
Neues Evangelienbruchstück — JLeipoldt, AEvLuthKrztg 41, 4. [1052]
Neuef. Evangelienfragment u. s. Vorgänger — HLietzmann, MünchAZtg Bei 31. [1053]
Z. d. neutest. Papyrusfragmenten — HMüller, BiblZ 6, 1. [1054]
Neue Evangelienfragment von Oxyrhynchos — EPreuschen, ZNeutW 9, 1. [1055]
Nachtr. zur Ausg. v. Heslers Evangelium Nicodemi — KHelm, Bei GDeutSpr 33, 2. [1056]
Sibylle v. Tibur u. Vergil — FKampers, HJb 29, 1. [1057]
Notes sur le texte araméen du testament de Lévi rec. découvert — JLévi, RevÉtJuiv 54, 108. [1058]
Testaments of the 12 patriarchs — trRHCharles, LonBlack (348). [1059]

-
- Jerusalem Text der Aberkiosvita — TNissen, ByzZ 17, 1/2. [1060]
Epitafio di S. Abercio, vescovo di Gerapoli in Frigia — ARocchi, Atti PontifAccRomArch 9. [1061]
Zwei griech. Apologeten (Aristides u. Athenagoras) — JGeffcken, rEHennecke, ThLztg 33, 7. [1062]
1. Clemensbrief in altkopt. Übers. — CSchmidt, LpzHinrichs (3, 160) = TexteUnters 32, 1. [1063]
Irrisio des Hermias — AvDiPauli, rJDräseke, ThLztg 33, 4. [1064]
Eglise chrét. au temps de s. Ignace d'Antioche — HdeGenouillac, PaBeauchesne 07 (12, 268). [1065]
Irenaeus adv. haereses, p. II — edUMannucci, RomForzani 07 (p 245 bis 476) = BiblSPaSer 2, 3, 2. [1066]
Apostolic preaching of Irenaeus — FRMHitchcock, JThSt 9, 34. [1067]
Sündenvergebung bei Irenäus — HKoch, ZNeutW 9, 1. [1068]
Origen on 1. Cor. — CJenkins, JThSt 9, 34. [1069]
Spuren eines syrischen Diatessarons (Tatian) — HHSpoer, ZDeutMor- genlG 61, 4. [1070]

-
- Tauflehre des Liber de rebaptismate — HKoch, rAJülicher, Th Lztg 32, 18 (07). [1071]
Tertullien, De praescriptione haereticorum — edPdeLabriolle, rAJü- licher, ThLztg 33, 2. [1072]
Tertullian adv. Praxean — edEKroymann, rNBonwetsch, ThLbl 28, 36 (07). [1073]

-
- Religion des NT, 2. A. — BWeifs, StnCotta (8, 323). [1074]
Resurrection gospel: study of Christ's great commission — JRobson, Lon Oliphant (312). [1075]
Jesus Christus im Bewufsts. u. i. d. Frömmigk. der Kirche — NBon- wetsch, Gr.-LichterfRunge (32) = BiblZeitStreittr 4, 1. [1076]
Notion de l'expiation dans l'enseignement de Jésus et des apôtres — AWabnitz, RevTh 16, 6. [1077]
Spirit in the NT — EWWinstanley, CambrUnivPr (174). [1078]
Mysticism in the early church — ACMcGiffert, AmerJTh 11, 3. [1079]
Origines eucharisticae — AEAlston&ZHTurton, LonGardner 1 s. [1080]
Eucaristia sec. la scrittura, la tradizione e i dottori della Chiesa 1, 1 — PBergamaschi, LodiQuirico&Camagni 07 (355). Vgl. 938. [1081]
Gesch. des neutest. Kanons I — JLeipoldt, rAJülicher, ThLztg 33, 4. Vgl. 1178. [1082]

- Symbole des apôtres (Burn 1906) — EVacandard, RevQH 42, 1. [1083
 Origines liturgiques — FCabrol, rPDrews, ThLztg 33, 4. [1084
 Lesung des Buches Genesis an Septuagesima — ASchmid, Kath 88, 2. [1085
 Osterfest-Berechnung in alter u. neuer Zeit — JBach, PrStrafsb 07
 (74). [1086
 Cloches. Orig. et baptême — JDeligny, RevAug 6, 68 (07). [1087
 Ecclesiae occid. monumenta juris antiqu. 2, 1 — CHTurner, rAJülicher,
 ThLztg 33, 2. [1088
 Prof. F. X. v. Funks letzter Aufsatz (Berufung der Konzilien) —
 CAKneller, ZKathTh 32, 1. [1089
 Hierarchie in de eerste eeuw des christendoms — AMertens, Amsterd-
 Langenhuysen 07 (20, 448). [1090
 Urchristentum u. die sozialen Fragen (ETroeltsch) — AHarnack, Preufs
 Jbü 131, 3. [1091
 Bilder a. d. Gesch. der weibl. Diakonie — WConrad, ChrW 22, 1 ff. [1092
-
- Sincretismo filos. e relig. nei primi sec. crist. — EBuonaiuti, RivStCr
 SciTeol 4, 3. [1093
 Hauptprobleme der Gnosis — WBousset, rAHarnack, ThLztg 33, 1; JLeip-
 poldt, ThLbl 29, 12. [1094
 Manichäisch-ugurisches Fragm. aus Idiquit-Schahri — AvLCoq, Sb
 PreufsAk 08, 17/9. [1095
- Origini e svolgimento dell' arte crist. nei primi secoli sec. gli studi
 recenti — AMuñoz, RivStCrSciTeol 3, 12. [1096
 Beitr. z. christl. Archäologie 6, 7 — JWilpert, RömQs 21, 2/3. [1097
 Fresko i. d. Kammer V des jetzt sog. Cömeterium majus — EMichael,
 ZKathTh 32, 1. [1098
 Frühchristl.-syr. Bilderchronik — ABAumstark, RömQs 21, 4. [1099
-
- D** Bios di Costantino — MGuidi, RendAcLinc 16, 6/8. [1100
 Konstantins Kreuzesvision — AKnöpfler, HiPoBlä 141, 1. [1101
 Kaiser Julianus u. die Streitschriften seiner Gegner — JGeffcken, NJbü
 KlAlt 11, 3. [1102
 Religionsphilosophie Kaiser Julians in s. Reden auf König Helios u. die
 Göttermutter — GMau, LpzTeubner (8, 169); rKJNeumann, LitZbl
 59, 7. [1103
 Vom Tode des Kaisers Julian — R GrafNostitz-Rieneck, rHDelehaye, Anal
 Boll 27, 1. [1104
 Primauté romaine d'après le pape Gélase (492—96) — EMichaud, Rev
 InternTh 16, 61. [1105
-
- Some spanish mss. of the Constantinopolitan creed — AEBurn,
 JThSt 9, 34. [1106
 Hochschule v. Konstantinopel im 4. Jh. p. C. — FSchemmel, NJbüKlAlt
 11, 3. [1107
 Beiträge z. G. der Stenographie auf den Synoden des 4. Jh. — AWiken-
 hauser, ArchStenogr 59, 1. [1108
 Histoire du latin du 3. au 4. s. Le latin de l'Église ... — HGoelzer,
 RevInternEnseign 55, 2. [1109
-
- Vom Corpus Scriptorum Christ. Orient. — ENestle, ThLztg 33, 1 f. [1110
 Creed of Aphraates — HLPafs, JThSt 9, 34. [1111
 S. Athanase (295—373) — FCavallera, PaBloud (16, 355). [1112
 Buch der Strahlen, die grössere Grammatik des Barhebräus, 2. T.,
 Einl. — üAMoberg, LpzHarrassowitz 07 (44, 161, 124). [1113

- Attraverso l'epistolario di S. Basilio — EBuonaiuti, RivStCrSciTeol
4, 2. [1114]
- Aus e. Schrift des hl. Basilius über d. klass. Studien — KKickh, Festg
100JubSchottengy 07. [1115]
- Eloquenza di S. Giovanni: Crisostomo, CivCatt 59, 1383. [1116]
- S. Epiphane: la connaissance relig. — JMartin, AnnPhilosChrétMärz. [1117]
- Eusebius' Werke 4 — edEKlostermann, rNBonwetsch, ThLbl 28, 35
(07). [1118]
- Eusebius' Kirchengeschichte, kl. Ausg. — hESchwartz, LpzHinrichs (442).
[1119]
- Eusebian. Evangelien-Synopse — ENestle, NKrlZ 19, 1. [1120]
- Nachwirkungen der Chronik des Eusebius in Septuaginta-Hss — ARahlfS,
ZAltW 28, 1. [1121]
- Patriarche de Jérusalem Eustochius — CCLermont-Ganneau, RecArch
Or 8. [1122]
- S. Euthyme le Gr., moine de Palestine 376—479 (1) — SVailhé, Rev
OrChr 07. [1123]
- Grégoire de Nazianze, discours funèbres en l'honneur de son frère
Césaire et de Basile de Césarée — pFBoulenger, PaPicard (115, 254)
= Textes et documents pour l'ét. hist. du christ. (HHemmer et PLejay).
[1124]
- Armenian version of revelation and Cyril of Alexandria's scholia
&c. — FCConybeare, rAJülicher, ThLztg 33, 3. [1125]
- Leontius v. Byzanz. Studien — JPJunglas, PaderbSchöningh (12, 166)
= ForschChrLitDog 7, 3. [1126]
- Zu den Schriften des Makarios v. Magnesia — GSchalkhaufser,
rJDräseke, ThLztg 33, 3. [1127]
- Vitae virorum apud Monophysitas celeberrimorum I, 1 — EWBrooks,
PaPoussielgue, LpzHarrassowitz 07 = CorpSSChrOr, SSSyr 25 (99, 64).
[1128]
- Nestorian tablet from Sianfu, JRAsSoc 08, 1. [1129]
- Nestorianer-Denkmal von Sian-Fu — CFink, TäglRuBei 56. [1130]
- Tradition ms. de Sozomène et la tripartite de Théodore le Lecteur —
JBidez, TexteUnter 32, 2b (96). [1131]
- Stamm-Heynes Ulfilas oder die uns erh. Denkmäler der got. Sprache,
11. A. — hFWrede, PaderbSchöningh (28, 490) = BiblAltDeutLit
Denkm 1. [1132]
- S. Ambroise et l'exégèse alleg. — PdeLabriolle, AnnPhilosChrétMärz.
[1133]
- Missa beim hl. Ambrosius u. der Ursprung des Wortes — HKoch, Kath
88, 2. [1134]
- Augustins geistige Entwicklung i. d. ersten Jahren n. s. Bekehrung,
386—391 — WThimme, BerlTrowitzsch (5, 255) = NStuGThKr 3. [1135]
- Literar.-ästhet. Bemerkungen z. d. Dialogen Augustins — ders., ZKg 29, 1.
[1136]
- Tradition des opuscles dogm. de Foebadius, Gregorius Illiberitanus,
Faustinus — AWilmart, WienHölder (34) aus SbAkWiss.
[1137]
- Ouvrage du Donatiste Fulgentius. Essai de restit. — PMonceaux, Rev
Philol 31, 4. [1138]
- „Tractatus“ sur le Cantique attrib. à Grégoire d'Elvire — AWil-
mast, rAJülicher, ThLztg 33, 3. [1139]
- Ad Constantium liber primus de St. Hilaire de Poitiers et les frag-
ments hist. — ders., ebd. [1140]
- Praef. ad Iuli Firmici Materni V. C. de errore profanarum religionum
librum denuo ed. — KZiegler, DissBresl 07 (31). [1141]

- Théologie d'Optat de Milève d'après son „De schismate Donatistarum“
 (vers 363) — EMichaud, RevInternTh 16, 62. [1142]
 Opus imperfectum in Matthaeum — TPaas, LpzFock 07 (17, 295)
 = DissTüb. [1143]
 De codice quodam Ticinensi quo incerti scriptoris carmen „De Pascha“
 cont. — PRasi, rMManitius, DeutLztg 29, 12. [1144]
 Paulin de Nole, Sulpice-Sévère, s. Martin — Babut, AnnMidi 77
 Jan. [1145]
 Neues über Pelagius — ERiggenbach, ThLbl 28, 36 (07). [1146]
 Quellen z. Gesch. des Pelagian. Stroites — ABruckner, rEPreuschen, Th
 Lztg 33, 2. [1147]
 Concord. bibl. d'origine pélagienne — de Bruyne, RevBiblInternJan. [1148]
 Regula consensoria. Une règle des moines Priscillianistes — Dde
 Bruyne, RevBénéd 25, 1. [1149]
 Rufini commentarius in symbolum apostolorum. Lat. & trans. — CWhi-
 taker, LonBell 3 s 6d. [1150]
 Jeunesse de Sidoine Apollinaire — PAllard, RevQH 42, 1. [1151]

-
- E** Mittelalter — GSchnürer, MünchVolksschriftenverl (96) = GlbWiss
 16. [1152]
 Theodor Lindners Weltgeschichte — GWinter, Grenz 67, 10. [1153]
 Handschriften u. Drucke des MA & der Renaissance. Kat. — JBaer&Co,
 Frankf 05—08 (10, 570). [1154]
 Kleine diplomat. Beiträge — PMBaumgarten, RömQs 21, 2/3. 4. [1155]
 Antike u. mittelalt. Studien z. Literaturg. I: Über fabulist. Quellenangaben —
 FWilhelm, BeiGDeutSpr 33, 2. [1156]
 Oldenburg. Papsturkunden — HReimers, JbGOldenburg 16. [1157]
 Developments of roman catholicism — JABair, LonOliphant (192). [1158]
 Katholische kerk in het licht der wetenschap en der geschiedenis — JPH
 Hamers, AmsterdVecht (24). [1159]
 Beginnings of the temporal sovereignty of the popes 754—1073 — LDu-
 chesne, LonPaul (324). [1160]
 Orden u. Kongregationen der kath. Kirche, 2. A., 3. Bd. — MHeim-
 bucher, PaderbSchöningh (7, 635); 2. Bd. rJLeipoldt, ThLbl 29, 5. [1161]
 Rezeption u. d. Umbildung der allg. Synode im MA — AHauck, Ber10.
 VersDeutHistDresden, LpzDuncker&Humblot. [1162]
 Königtum, Fürstentum u. Kirche — FKeutgen, Ber10.VersDeutHist,
 LpzDuncker&Humblot. [1163]

-
- Probleme des Kirchenrechts — FXBarth, Hochl 5, 3. [1164]
 Zur kirchenrechtl. Literatur — MFührich, ZKathTh 32, 1. [1165]
 Grundzüge des kath. Kirchenrechts, 2. Abt. — JBHaring, GrazMoser
 (S. 303—640). [1166]
 Institutiones juris ecl. 2. ed. — JLaurentius, FribHerder (16, 712). [1167]
 Kirchenrecht — ESehling, LpzGöschel (146) = SammlGö 377. [1168]
 Mißbrauch der geistl. Amtsgew. — ABeres, rEichmann, HJb 29, 1. [1169]
 Gewalt der Kirche bez. der Sakramente — FSchmid, ZKathTh 32, 1. [1170]
 Feierliche Gelübde als Eehindernis. J. s. gesch. Entw. — AScharnaagl,
 FribHerder (8, 221) = StrafsbThStu 2/3. [1171]
 Le immunità ecclesiastiche — SPivano, BeiKrr (EFriedberg gew.). [1172]
 Einfluß der Exkommunikation u. der delicta mere ecclesiastica auf die
 Fähigkeit zum Erw. u. z. Ausüb. des Patronatsrechts — EJacobi, Lpz
 Veit (8, 76). [1173]
 Sendgerichte in Deutschland — AMKoeniger, rFCurschmann, DeutLztg
 29, 10. [1174]

- Inquisition: a crit. and hist. study of the coercive power of the church — Vacandard, LonLongmans 6 s. [1175]
 History of the inquisition of Spain — HCLea, rBenrath, ThLztg 33, 7. [1176]
 Inquisition in the spanish dependencies — HCLea, LonMacmillan (580). [1177]
-

- Gesch. des neutest. Kanons 2.: Mittelalter u. Neuzeit — JLeipoldt, Lpz Hinrichs (4, 181). [1178]
 Etudes d'hist. et de psych. du mysticisme. Les grands mystiques chrét. (S. Thérèse; M^{me} Guyon; Suso ...) — HDelacroix, PaAlcan (19, 477). [1179]
 Psychology of mysticism — EBoutroux, InternJEthJan. [1180]
-

- Leistungen u. Aufgaben der **liturg.** Forschung in Deutschland — AFranz, HiPoBlä 141, 1. [1181]
 Messe in tironischen Noten — MTangl, ArchStenogr 58, 11/12. [1182]
 Röm. Beiträge z. Gesch. der Katechese im MA — WBurger, RömQs 21, 4. [1183]
 Kirche der Lateiner in i. Liedern — GMDreves, KemptenKösel (12, 203) = SammlKösel 16. [1184]
 Cursus s. Benedicti Nursini u. die liturg. Hymnen des 6. bis 9. Jh. — CBlume, LpzReisland (134) = HymnolBei 3. [1185]
 Anfrage, Gründonnerstag betr. — FDibelius, BeiSächsKg 21. [1186]
 Gesch. der Evangelienbücher i. d. ersten Hälfte des MA — JBeißel, rGStuhlfauth, ThLztg 33, 3. [1187]
-

- F** Gregor d. Gr. als Hymnendichter — CBlume, StiMaLa 08, 3. [1188]
 Regesten des Kaiserreiches u. d. Karolingern 751—918, 2. A., I, 3 — JLechner, InnsbrWagner (122, 833—952) = JFBöhmer, Reg. Imp. 1. [1189]
 Dipl. orig. de Charles le Chauve du 8. nov. 846 — MJusselin, Moyenâge 12, 1. [1190]
 Fragmentum Fantuzzianum — GSchnürer u. DUlivi, rSHaller, ThLztg 33, 1, 4. [1191]
 Z. Streit um das Fragmentum Fantuzzianum — GSchnürer, HJb 29, 1. [1192]
-

- Christentum u. Kultur im Früh-Mittelalter des Abendl. — HJacoby, Deut EvBlä 32, 9 (07). [1193]
 Œuvre des Scotti dans l'Europe contin. (6.—11. s.) — LGougand, RevH Eccl 9, 1. [1194]
 Commentaire inédit sur les LXX premiers psaumes du ms. 18 d'Einsiedeln — GMorin, RevBénéd 25, 1. [1195]
 Hebräisches Paternoster i. e. Missale des 9. Jh. — Schulte, BiblZ 6, 1. [1196]
-

- Angebl. Grab des h. Emmeran — AWeber, RömQs 21, 4. [1197]
 Giovanni Scoto [Erigena] in un commento Boeziano rec. ed. — EBuonaiuti, RivStCrSciTeol 4, 2. [1198]
 Z. Frage n. d. Einfluß des Johannes Scotus Erigena — JDräseke, ZWiss Th 50, 3. [1199]
 Formosus — EKreusch, RevInternTh 16, 62. [1200]

- Life & lit. of St. Patrick — WJDCroke, rAPoncelet, AnalBoll 27, 1; vgl. 1503 ff. [1201]
 Willibrordiana — WLevison, NArchGesÄltDeutGk 33, 2. [1202
-
- Celtic illuminative art in the gospelbooks of Durrow, Lindisfarne & Kells — SFHRobinson, LonHodges 42 s. [1203]
 Evêques de Genève d'Abélénus à Bernard (626—892) — MBesson, ZSchweizKg 1, 4. [1204]
 Erzb. Hildebald u. d. Dombibl. v. Köln — PLehmann, ZblBibl 25, 4. [1205
-
- G** Papstwahlen u. das Kaisertum (1046—1328) — JvPflugk-Harttung, GoPerthes (7, 141) aus ZKg 27—28. [1206]
 Gregor VII — JMassino, HiPoBlä 141, 4. [1207]
 Ildebrando suddiac. di s. r. chiesa e della sua leggenda — RSoriga, ConeglianoArtiGraf 07 (83). [1208]
 Zwei falsche Privilegien Paschals II. — PFKehr, Scritti di storia ecc. (Nozze Fedele—DeFabritiis), NapRicciardi. [1209]
 Innocent III. La papauté et l'empire — ALuchaire, rAHampe, HZ 100, 2. [1210]
 Innocent III. et le 4. concile de Latran — ALuchaire, RevH 97, 2. [1211
-
- Datierung i. d. Geschichtschreibung des 11. Jh. — HHinrichs, MittInst ÖstGfErg 7, 3. [1212]
 Albigéisme languedocien — ALuchaire, JSav 6, 1. [1213]
 Bibelmanuskript des 13. Jh., ZBücherfr 11, 2. [1214]
 Hebrew version of the „Secretum secretorum“ a mediaeval treatise ascribed to Aristotle, II. — MGaster, JRAsSoc 08, 1. [1215
-
- Von Pp. Silvester II. herausg. Passio s. Adalberti ... — AKolberg, BraunsbergErländZeit 07 (92) aus ZGakErmlands 16, 2. [1216]
 Albertus Gandinus u. das Strafrecht der Scholastik 1. — HUKantorowicz, BerlGuttentag 07 (4, 428). [1217]
 Alpertus Mettensis: de diversitate temporum u. De Theodorico I., ep. Mettensi Cod. Hannov. 712 A. in phototyp. Reprod. — hCPIjnacker Hordijk, LeidenSijthoff (24, 11) = CodicesGrLatPhotogrDepSuppl. [1218]
 Encyclopaedie des Arnoldus Saxo, z. 1. m. n. e. Erf. Cod. hrsg. V. — EStange, PrErf (89—136). [1219]
 Sankt Bernard in Lothringen — JPKirch, HJb 29, 1. [1220]
 Naturlehre Bonaventuras — KZiesché, PhilosJbGörres 21, 1. [1221]
 Brun v. Querfurt — HGVoigt, rHvSchubert, LitZbl 59, 6. [1222]
 Kard. Deusdedit's Stellung zur Laieninvestitur — EHirsch, ArchKrr 88, 1. [1223]
 Quellenstudien z. G. der heil. Elisabeth — AHuyskens, MarbElwert (8, 268). [1224]
 Z. Jubelfeste der hl. Elisabeth. D. hl. Elisabeth v. Thüringen i. d. neueren Forsch. — LLehmann, FuldGblä 6, 10. [1225]
 Z. Gesch. der Glasgemälde i. d. Elisabethkirche zu Marburg — AHuyskens, ebd. [1226]
 Statue di Graziano e di Niccolò de Tudeschis nel monastero di S. Procolo in Bologna — FBrandileone, BeiKrr (EFriedberg gew.). [1227]
 Dicta d'Heriger sur l'eucharistie — GMorin, RevBénéd 25, 1. [1228]
 Histoire de s. Louis, roi de France, n. éd. — de Bury, ToursMame (144). [1229]
 Mechthild v. Magdeburg, Das fliefs. Licht der Gottheit — üSSimon, BerlOesterheld 07 (222). [1230

- Mischprosa Notkers des Deutschen 1. — PHoffmann, DissGött (66). [1231]
- Missionsreisen des Bisch. Otto von Bamberg 1125 u. 1127 (1128) — Sieniawski, LpzWeber (163). [1232]
- Geschichtphilos. u. kirchenpol. Weltansch. Ottos v. Freising — JMSchmidlin, rAHofmeister, MittInstÖsterrGf 29, 1. [1233]
- Office de Pierre de Corbeil — CBellaigue, JSav 6, 3. [1234]
- S. Pierre Damien (1007—1072) — RBiron, PaGabalda (12, 208). [1235]
- Chancelier Philippe de Grève — CVLanglois, RevBleue 07. [1236]
- Filosofo della contingenza nel sec. XI: Roscellino di Compiègne — EBuonaiuti, RivStCrSciTeol 4, 3. [1237]
- Vie et les œuvres de Thierry de Fleury — APoncelet, AnalBoll 27, 1. [1238]
- Âme et la vie selon s. Thomas Aquin — ADSertillanges, RevPhilos März. [1239]
- Bilderverehrung u. Kreuzanbetung n. d. heil. Thomas v. Aquin — Prümmer, JbPhilosLpTh 22, 2. [1240]
- Thomas v. Aquin u. d. Mendikantentum — AOtt, FreibHerder (8, 100). [1241]
- Date de la Vision de Tondale et les mss. franc. de ce texte — RVerdeyen, RevCelt 28, 4. [1242]
-
- Führer durch Canossa — HBrefslan, NArchGesAltDeutGk 33, 2. [1243]
- English society in the 11. cent. — PVinogradoff, LonFrowde (612). [1244]
- Gesch. v. Florenz, 2.: Guelfen u. Ghibellinen, 1. Staufische Kämpfe — RDavidsohn, BerlMittler (12, 621). [1245]
- Forschungen z. G. v. Florenz, 4: 13. u. 14. Jh. — ders., ebd. (6, 616) [1246]
- Faux conc. l'évêque Roger (Lausanne) — MReymond, ZSchweizKg 1, 4. [1247]
- Notices sur les actes d'affranchissement et de précaire conc. Saint-Aignau d'Orléans (9/10s.) — AVidier, Moyen-Age 11, 6. [1248]
- Urkundenfälschungen des Kl. Prüfening — HHirsch, MittInstÖsterrGf 29, 1. [1249]
- Monachisme en Saintonge et en Annis (11. & 12. siècles) — LBrubat LaRochelleFoucher 07 (14, 408). [1250]
- Begründung der christl. Kirche i. d. Lande zw. Saale u. Elbe — HGröfslor, EislebSelbstverl (94—145) aus ZVKirchengSachs. [1251]
- Z. Erhebung Eberhards I. auf den Salzburger Erzstuhl 1147 — AHofmeister, ZKg 29, 1. [1252]
- Schweriner Fälschungen. Diplom. Untersuchungen zur mecklenb. u. pomm. Gesch. im 12. u. 13. Jh. — FSalis, ArchÜrkundenfo 1, 2. [1253]
- Regesten der Bischöfe v. Strafsburg 1, 1: Die Elsäss. Annalen der Stauferzeit — HBloch, InnsbrWagner (13, 209). [1254]
- Ausgabenverzeichnis der Abtei St. Stephan zu Strafsburg 1276—1297 — PWentzcke, ZGOberh 23, 1. [1255]
-
- H** Documenti pavesi nel registro papale di Benedetto XI, BollSocPav 7, 2 (07). [1256]
- Brief „Realis est veritas“ a. d. J. 1304 — MMoser, MittInstÖsterrGf 29, 1. [1257]
- Projekt eines intern. Schiedsgerichts a. d. J. 1307/8 — GSchnürer, HiPo Blä 141, 1. [1258]
- Dauphin Humbert II. à Venise et en orient (1345—47) — CFaure, Mël ArchH 27, 5. [1259]
- Black death of 1348 u. 1349, 2. ed. — FAGasquet, LonBell (298). [1260]
- Recherches sur la librairie de Charles V — LDelisle, PaChampion 07 (27, 443, 339). [1261]

- Vertrag der Bevollmächtigten Papst Gregors XI. mit dem Söldnerführer Robert de Altavilla v. Capua i. J. 1376 — JPKirsch, RömQs 21, 4. [1262]
- Martin de Alpartils chronica — FEhrle, rRScholz, HVs 11, 1. [1263]
- Gesandtschaft des Baseler Konzils nach Avignon u. Konstantinopel (1437—38) — JZlocisti, DissHalle (30). [1264]
- Monnaie de l'antipape Félix V — EAStüchelberg, RevNum 11, 1. [1265]
- Reformation des Kaisers Sigmund. Die erste deutsche Reformschrift eines Laien vor Luther — hHWerner, BerlDuncker (58, 113) = ArchKulturgr Ergh 3. [1266]
- Jules II. et Michel-Ange — GSortais, Études 07. [1267]
- Kaiser Maximilian I. als Kandidat für d. päpstl. Stuhl 1511 — ASchulte, rKKaser, MittInstÖsterrGf 29, 1. [1268]
-
- Bruderschafts- u. Ablafsbrief, v. 1485 — OClemen, ZKg 29, 1. [1269]
- Päpstliche Ehrenkapläne aus deutschen Diözesen im 14. Jh. — KHSchäfer, RömQs 21, 2/3. [1270]
- Gebet im Zauberglauben des MA — JKlapper, MittSchlesGesVolksku 17/18. [1271]
- Alte u. neue Heil- u. Zaubersprüche — FPradel, ebd. [1272]
- Ist die Kölner Approbation des Hexenhammers eine Fälschung? — NPaulus, HJb 28, 4. [1273]
- Rolle der Frau i. d. Gesch. des Hexenwahns — ders., ebd. 29, 1. [1274]
- Kirchenpolit. Dialog aus der Blütezeit des Taboritentums — JLosserth, MittVGDDeutBöhmen 46, 2. [1275]
-
- Sel. Markgraf Bernhard v. Baden. Volksausg. 2. A. — ORingholz, FreibHerder (8, 98). [1276]
- Herm. v. d. Busche; s. Leben u. s. Schriften (S. 57—68) — JHLiefesen, PrKWilhGKöln. [1277]
- [Dante] Beiträge z. Motiven u. Quellen der „Divina Commedia“ — ABassermann, StuVergLitg 8, 1. [1278]
- Dante u. die Idee des Weltfriedens — HGrauert, HiPoBlä 141, 1. [1279]
- On some verdicts of Dante in the „Inferno“ — EHPember, TransRSLit 28, 1. [1280]
- Dante & the „Gospel of Barnabas“ — LRagg, ModLangRevJan. [1281]
- Raccolta di prediche volgari ined. del card. Giov. Dominici — AGalletti, MiscStuCri (GMazzoni). [1282]
- Johannis Dominici lucula noctis — edRCoulon, PaPicard (110, 459) = OperaSelSSOPraed 1. [1283]
- Historia fratris Dulcini [Dolcino] heresiarche e de secta illorum, qui se dicunt esse de ordine Apostolorum di Bern. Gui — edASEgarizzi, Citta diCastLapi 07 (51, 48) = RerItSS 9, 5 f. 1. [1284]
- Sermon valencien de s. Vincent Ferrer — SMitrani-Samaritan, RevÉtJuiv 54, 108. [1285]
- Heiligsprechungsbulle des Vicente Ferrer — PMBaumgarten, HJb 29, 1. [1286]
- Grands inspirés devant la science. Jeanne d'Arc — Biottot, PaFlammarion 07 (283). [1287]
- Etudes crit. d'après les textes sur l'hist. de Jeanne d'Arc, 3. sér. — PHDunand, PaPoussielgue 07 (23, 485). [1288]
- Vie de Jeanne d'Arc. 3. éd., 1. — AFrance, PaCalman-Lévy (83, 553); rSReinach, RevCrit 42, 11. [1289]
- Sonetto di s. Caterina di Siena — GFabris, CividaleStagni (10). [1290]
- Ludolf v. Sachsen ü. d. kirchl. Zustände des 14. Jh. — LPfeger, HJb 29, 1. [1291]

- Matthaei Paris. vitae duorum Offarum i. i. Manuskript- u. Text-
gesch. — HGrüner, DissMüncH 07 (63). [1292]
- Nikolaus v. Cusa u. d. Reform v. Staat u. Kirche — HiPoBlä
141, 5. [1293]
- Nicolas de Cues et Léonard de Vinci — PDuhem, BullIt 7, 2 (07). [1294]
- Card. Nicolaus Cusanus — CSchmitt, KoblenzScheid 07 (27) aus Festschr
RealG. [1295]
- Pétrarque et l'humanisme, 2. éd. — PdeNolhac, rEMartini, LitZbl
59, 5. [1296]
- Documents pontif. conc. Raoul de Rivo (14. s.) — UBERlière, BullCom
RHBelg 07. [1297]
- Wycliffe and the Lollards — JCCarriek, LonClark (340). [1298]
-
- A. d. Urteilsbuch des geistl. Gerichts Augsburg — RMaschke, Festg
KielJurFakAlbHänel. [1299]
- Avignon — HHildebrandt, MünchAZtgBei 14/17. [1300]
- Z. Gesch. der Universität Avignon im 14. Jh. — JHefner, HJb 28, 4. [1301]
- Essai sur la fidéjussion dans l'anc. Bourgogne et chartes de l'abb. de
Saint-Etienne de Dijon de 1321 à 1332 — FFricaudet, ThéDijon 07
(5, 174). [1302]
- Streit um d. Ermländ. Kathedra n. d. Tode des Bf. Heinrich Wogenap
(1334—39) — VRöhrich, VorlVerzLycHosBraunsberg SS08. [1303]
- Albizzi u. Medici. Ein Kap. florent. Gesch. — MBrosch, HVj 11, 1.
[1304]
- Inventario delle biblioteche monast. di S. Vito e di Gorgona (1379) —
AManghi, MiscStLet (FMariotti) 07. [1305]
- Elenden-Brüderschaft u. St. Gertrud-Brüderschaft — HNirrnheim, Mitt
VHamburgG 26 (07). [1306]
- Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim u. seiner Bischöfe, 5: 1341
bis 1370 — HHoogeweg, HannHahn 07 (6, 974) = QuDarstGNieder-
sachs 24. [1307]
- Doc. sur le conc. prov. de Nantes en 1431 — AAngot, RevHArchMaine
62 (07). [1308]
- Anfänge des landesherrl. Kirchenregiments am Niederrhein — JHas-
hagen, MhRheinKg 2, 1/2. [1309]
- Bruderschaftsrodel der Kapelle v. Oberbüren — PHofer, ArchHVBern
18, 3. [1310]
- Aus d. geist. Leben Niederösterreichs im 15. Jh. — AMayer, Festg
100jJubSchottengy 07. [1311]
- Rostochiana i. d. Kgl. Univ.-Bibl. zu Uppsala — JCollijn, BeiGRo-
stock 4, 4. [1312]
- Beiträge z. ält. Druckgesch. der Schweiz — ASchmidt, ZblBibl 25, 3.
[1313]
- Z. G. des Predigtwesens in Straßburg — LPfeger, rMSchian, ThLztg
33, 8. [1314]
- Sammelprivilegien Karls IV. f. d. Erzbischöfe v. Trier — RLüdicke,
NArchGesÄltDeutGk 33, 2. [1315]
- Rechnungs- u. Reisetagebuch vom Hofe Erzb. Boemunds II. v. Trier
1354—57 — RSalomon, ebd. [1316]
- Theolog. Fakultät in Tübingen vor der Ref. — HHermelink, rWKöhler,
ThLztg 33, 2. [1317]
- Prozefs gegen Bischof u. Domkapitel v. Würzburg a. d. päpstl. Kurie
im 14. Jh. — JPKirsch, RömQs 21, 2/3. [1318]
- Jacobus Trajecti alias de inchoatione domus clericorum
in Zwollis — hMSchoengen, AmsterdMüller 16 M. [1319]

- I Deutsche Kirche des Mittelalters u. d. Stände** — ASchulte, Ber10Vers
DeutHistDresden, LpzDuncker&Humblot. [1320
Fortsetzungen der Altenberger Abtschronik — FKüch, ZBergGv 40.
[1321
Gesch. Entwicklung des bayer. Staatskirchenrechts bez. des Ortskirchen-
vermögens — MDoeberl, AllgZtgBei 08, 1/2. [1322
Anfänge der altbayerischen Domkapitel — JDoll, DissMünch 07 (55). [1323
Diözese Brandenburg — FCurschmann, rHKrabbo, GöttGelAnz 170, 1.
[1324
Gesch. der St. Katharinenkirche in Breslau — GFroböfs, BreslauEv
Buchh (48). [1325
Gesch. d. Bist. Chur, 1. Lfg — JGMayer, StansMatt 07 (11, 64). [1326
Bemerkenswerte mittelalt. Schenkungen im Elsaß — EHerr, Strafsb
Heitz (82) = BeiLaVokuElsaß-Lothr 34. [1327
Liber ordinarius der Essener Stiftskirche — hFArens, PaderbJunfer-
mann (14, 280). [1328
Frankfurter Hochschulpläne 1384—1866 — RJung, ArchFrankfG 9.
[1329
Fragliche Kloster Hagen bei Lorsch u. die darauf bezogenen Klöster
Höningen u. Hagen — KChrist, VomRhein 5 (06). [1330
Sage v. d. orlamünd. Kindermord u. d. Stiftung des Frauenklosters Him-
melsthron — Krefs, JberVGNürnberg 30. [1331
Lage des i. d. Drübecker Stiftungsurkunde erwähnten Kl. Hornburg —
HGröfslor, MansfBl 21 (07). [1332
Anfang des Kl. Lorsch u. s. Bezirkes, sow. Altenmünster — KChrist,
VomRhein 6 (07). [1333
Miscellanea Moguntina — FHerrmann, BeitrHessKg 3. [1334
Begründung u. Entwicklung der kirchl. Organis. Mecklenburgs im
MA — KSchmaltz, JbüVMecklenbG 72. [1335
Z. Gesch. des Erzbistums München-Freising — FvStockhammern,
MünchAZtgBei 44. [1336
Kirchengesch. Schleswig-Holsteins 1. — HvSchubert, rHGVoigt,
DeutLztg 29, 3. [1337
Wallfahrts-, Bruderschafts- u. Weihe-Medaillen der gefürst. Grafsch. Tirol
u. Vorarlberg — AMPachinger, WienLudwig (12, 69). [1338
Gesch. des Domkapitels zu Trier im MA, Einl. u. T. 1, 1—3 — HBastgen,
DissBerl 07 (38). [1339
Gesch. des Kl. u. Amtes Volkenroda — HKeil, Aus den cob.-goth.
Landen 5. [1340
Gesch. der Kirche u. Pfarre „zu den neun Chören der Engel“ in Wien
„Am Hof“ — KWeczerzikvPlanherm, WienKirsch (27). [1341
Winterthurer Stadtkirche — AIsler, WinterthKieschke (64) = Neu-
jahrsblHilfsgesWinterth 65. [1342
Mariazell zu Wurmsbach — AHardegger, StGallenFehr (63). [1343
Fraumünster-Abtei in Zürich ein Kanonissen-Stift — Meyer vKnonau,
AnzSchweizG 38, 4. [1344
-
- Popular history of the church of England — WBCarpenter, LonMurray
(536). [1345
Zauber u. Aberglaube i. d. engl.-schott. Volksballaden — GRüdiger, Diss
Halle 07 (49). [1346
Catholic records in the dioc. of Chester — JChambers, DublRevJan. [1347
Last abbot of Glastonbury & other essays — FAGasquet, LBell (8,
330). [1348
Origin & development of cathedral & collegiate chapters in the Irish
church — JMacCaffrey, IrThQ 3, 9. [1349

- Baronial & ecclesiastical antiquities of Scotland 1 — RWBillings, ed
AWWistonGlynn, LonSaunders 1s. [1350]
- Temporel de l'évêché d'Aire (14.—18. s.) — ADegert, RevGasc 7 (07). [1351]
- Poésie religieuse patoise dans le Jura bernois cath. — ARossat, Festschr
49VersDeutPhil 07. [1352]
- Monnaies épiscop. de Gap — JRoman, RevNum 11, 1. [1353]
- Pouillé de l'anc. dioc. de Noyon 2, 3. 4 — pChrétien, MontdidierBellin
07 (p. 109—211). [1354]
- Eglise abbat. de Saint-Denis et ses tombeaux — PVitry&GBrière,
PaLonguet (12, 179). [1355]
- Question de la Charité-Saint-Christophe à Tournai — Ad'Herbomez,
BullComRHBelg 07. [1356]
-
- Histoire de l'église d'Aoste — JADuc, AosteImprCath 07 (8, 389, 7,
463). [1357]
- Documento prez. rig. alle origini del vescovado di Ceneda . . . —
VBotteon, ConeglianoArtiGraf 07 (208). [1358]
- Serie degli abati della badia di Razzolo (Mugello) — Andreani, FirSales
07 (52). [1359]
- Gesch. der Stadt Rom im MA., 5. A. 6. u. 7. Bd. — FGregorovius, Stu
Cotta (12, 710, 10, 752). [1360]
- Bedeutung des Praefectus urbi Romanus im MA. I — HBernt, PrKlagen-
furt 07 (28). [1361]
- Diaconia di s. Maria in via Lata e il monastero di s. Ciriaco — LCa-
vazzi, RomPustet (16, 446). [1362]
- Holländ. Anspruch auf d. Anima vor dem Forum der Gesch. — JSchmidlin,
Kath 88, 3. [1363]
- Chiesa di Sant' Agata in monte, a Pavia . . . — ACavagna Sanguiliani;
BollSocPav 7, 1. [1364]
- Episodio del dominio spirit. degli arcivescovi di Pisa su la Sardegna —
DSantoro, MiscStLetFrancMariotti. [1365]
- Siena — PWvKeppler, HiPoBlä 141, 1. [1366]
- Mappula v. Sulmona — AMüller-Ravensburg, RömQs 21, 4. [1367]
-
- K** Lectures on the history of the eastern church, pop. ed. — APStanley,
LonMurray (422). [1368]
- Orient ou Byzance — LBrébier, PaLeroux 07 (18). [1369]
- Alphabete — DNAnastasijewić, ByzZ 16, 3/4. [1370]
- Akrostichi i. d. byzant. Kanonesdichtung — WWegh, ebd. 17, 1/2. [1371]
- Frühbyz. Kirchenlied auf Papyrus — ebd. [1372]
- Bedeutung des Kirchenslavischen in theor. u. prakt. Bez. — EKozak,
Rekt-PrCzernowitz 07. [1373]
- Praelectiones de liturgiis orientalibus I — MaxPrinzvSachsen, FreibHerder
(8, 241). [1374]
- Historia mystagogica & other greek commentaries on the byzantine lit. —
FEBrightman, JThSt 9, 34. [1375]
- Z. byzantin. Odenillustration — ABAumstark, RömQs 21, 4. [1376]
- Z. ältesten Gesch. der Quellen des Rechts der griech.-anat. Kirche [Russ.] —
WNBeneschewitsch, rNBonwetsch, ThLbl 29, 2. [1376a]
-
- Faith of Islam, 3. ed. — ESell, LonSPCK (444). [1377]
- Historien picard de la 4. croisade: Robert de Clari — GHQuignon,
Cayeux-sur-MerOllivier (33). [1378]

- Pädagog. Anschauungen des Adamantios Korais u. ihr Einfl. auf das Schulwesen u. das polit. Leben Griechenlands nebst e. Abrifs der gesch. Entw. des griech. Schulwesens v. 1453—1821 — CPOikonomos, Lpz Deichert (XI, 116). [1379]
- Figures byzantines. Anne Comnène — CDiehl, Rev2Mo 78, I/II. [1380]
- Σίχτοι Γεωργίου τοῦ Αἰτωλοῦ* — BKΣτεφανίδης, ByzZ 16, 3/4. [1381]
- Γεωργίου ἐπισκόπου Ναξίας λόγοι δύο* — ΠΠΖελέντης, ebd. [1382]
- Grégoire et Tiridate — FTournebize, RevOrChr 07. [1383]
- Ἰωσήφ Καλοθέτης καὶ ἀναγραφή ἔργων αὐτοῦ* — NABέης, ByzZ 17, 1/2. [1384]
- Miscellen zu Romanos — KKrumbacher, MünchFranz 07 (8, 138) aus AbhBayerAk. [1385]
- Grammat. u. metr. Umarbeitungen i. d. Überlieferung des Romanos — PMaas, ByzZ 16, 3/4. [1386]
- Soterichos Panteugenos u. Nikolaos v. Methone — HPachali, ZWiss Th 50, 3. [1387]
-
- Jodendom en de Armenische Kerk — HOort, ThTijds 41, 5 (07). [1388]
- Jerusalem der Kreuzfahrer — Volz, Palästj 3. [1389]
- Religionsgespräch v. Jerusalem (um 800 D) a. d. Arab., 1. — üKVollers, ZKG 29, 1. [1390]
- Βυζαντιακὸς ναὸς τῆς Μπόριας καὶ ἐπιγραφαὶ αὐτοῦ* — ΠΠΠαπαγεώργιος, ByzZ 17, 1/2. [1391]
- Traduction de la chronique syriaque anon éd. par S. B. Mgr. Rahmani — FNau, RevOrChr 07. [1392]
-
- L** Hinter Klostermauern. Beiträge z. Gesch. der Mönchs- u. Nonnenklöster — FHelbing, BerlSchönebJacobsthal (304). [1393]
- Coutumes monastiques des 8. et 9. siècles — UBERlière, RevBénéd 25, 1. [1394]
- Rechtsinstitut der klösterl. Exemtion i. d. abendländ. Kirche — AHüfner, MainzKirchheim 07 (13, 124); vgl. 06/07, 266. [1395]
-
- Übersicht über die Quellen der Anfangsgesch. des ägypt. Mönchtums [russ.] — JTroickii, rNBonwetsch, ByzZ 17, 1/2. [1396]
- Histoires des solitaires égypt. (s.) — FNau, RevOrChr 07. [1397]
- Klosterklausur nach griech. Kirchenr. — KRhallis, BeiKrr (EFriedberg gew.). [1398]
- Standesverhältnisse in Frauenklöstern u. Stiftern der Diöz. Münster u. Stift Herford — GFink, DissMünst (84). [1399]
- Inklusen bei St. Peter in Rom — PMBaumgarten, HiPoBlä 141, 1. [1400]
- Monastères desservants de Sainte-Marie-Majeure — LDuchesne, MélArchH 27, 5. [1401]
- Studien ü. d. Privilegien süddeut. Klöster im 11. u. 12. Jh. — HHirsch, MittInstÖstGfErg 7, 3. [1402]
-
- Type peu connu de la croix de S. Benoit — FWolpert, RevBénéd 25, 1. [1403]
- Bedeutung des Benediktinerordens i. d. Gegenwart I — FWiegand, AEv LuthKrztg 41, 13. [1404]
- Monte Cassino — KVLanckoronski — Brzezie, Festg100JubSchottengy 07. [1405]
- Œuvre érudite des Bénédictins de Saint-Maur — JDoizié, Etudes 07. [1406]

- Cistercian scholars at Oxford — RCFowler, EnglHRev 23, 89. [1407
 Basler Karthäuser u. Chronist Carpentarii — EEgli, Zwingliana 2, 7. [1408
- Historia de la Orden de San Jerónimo 2. ed. 1. — JdeSigüenza, pJ
 Catilina Garcia, MadrBaillyBaillièrre 07 = NBiblAutEsp 8. [1409
-
- Geistl. Ritterorden — HPrutz, rGrafHoensbroech, LitZbl 59, 6. [1410
 Storia dei cavalieri di s. Giovanni di Gerusalemme — EParodi, BariLa-
 terza 07 (311). [1411
- Anfänge der Hospitaliter auf Rhodos 1310—1355 — HPrutz, SbBayerAk
 08, 1; auch MünchFranz (57). [1412
- Fin de l'Ordre de Malte — PGaffarel, RevBleue 07. [1413
- Papsttum u. Untergang des Templerordens — HFinke, rGrafHoensbroech,
 LitZbl 59, 6. [1414
- Neuer Versuch z. Lösung des Templerproblems (H. Finke) — HPrutz,
 MünchAZtgBei 36/7. [1415
- Erziehung u. Unterricht im deutschen Ordenslande bis 1525 — EWa-
 schinski, DanzigBrüning (12, 99). [1416
-
- Kampf der Bettelorden a. d. Univ. Paris i. d. Mitte des 13. Jh., II. —
 FXSeppelt, DissBreslau 07 (65). [1417
-
- Hl. Franz v. Assisi — JJörgensen, üHHolstein-Ledreborg&AHesse,
 KemptonKösel (18, 675). [1418
- Some chronol. difficulties in the life of H. Francis of Assisi — PRobinson,
 ArchivumFranciscH 1, 1. [1419
- Vie de s. François d'Assise — AVerger, ToursMame (144). [1420
- Fioretti di s. Francesco e il cantico del sole, 2. ed. — APadovan, Mil
 Hoepli (26, 310) 1 1, 50. [1421
- Thomas Celano, the lives of S. Francis of Assisi — traGFerrersHowell,
 LonMethuen (384). [1422
- Legenda prima s. Francisci Assisiens. ad usum chori — TDomenichelli,
 ArchivumFranciscH 1, 1. [1423
- De ultima mutatione officii s. p. Francisci — LOliger, ebd. [1424
- Testimonia minora s. XIII de s. p. Francisco — LLeimmens, ebd. [1425
- De historia „Viae crucis“ — MBihl, ebd. [1426
- Entstehung des Portiuncula-Ablasses — HHolzappel, ebd. [1427
- Ältesten Zeugnisse f. d. Portiunkulaablaß — LLeimmens, Kath 88, 3. [1428
- Question franciscaine. Le ms. II, 2326 de la bibl. r. de Belg. (S) —
 AFierens, RevHEecl 9, 1. [1429
- Descriptio codicis Amstelodamensis — BKruitwagen, ArchivumFrancisc
 H 1, 1. [1430
- Descriptio codicum Franciscanorum bibliothecae Riccard. Flor. — ALópez,
 ebd. [1431
- Series provinciarum ordinis ff. Minorum s. 13/14 — HGolubovich, ebd. [1432
- De capitulo provinc. provinciae Coloniae Fuldae hab. a. 1315 — MBihl,
 ebd. [1433
- Litterae ined. fr. Hieronymi ab Asculo gen. min. (1274—79): de
 additione faciendae in leg. maj. S. Bonaventurae — ALópez, ebd. [1434
- Epistola s. Jacobi de Marchia ad s. Joannem de Capistrano (1449) —
 NDal-Gal, ebd. [1435
- Compendium chronicarum fratrum min. scriptum a p. Mariano de Flo-
 rentia — TDomenichelli, ebd. [1436
- Monastère de Clarisses à Beaumont-le-Vicomte 1632—1757 — LBesnard,
 RevHArchMaine 62 (07). [1437
- Beiden Klöster der Tertiärinnen zu Fulda — LLeimmens, FuldGblä 6, 12. [1438

- Il terz' ordine sec. de padre s. Francesco in Aracoeli, RomIstPioIX 07 (168). [1439]
- Z. Gesch. des Predigerordens in Österreich — RBasel, JberStaatsgy Eger 07 (37). [1440]
- Anfänge des Frauenkl. Prediger O. in Rothenburg o. d. Tauber — MWeigel, BeiBayerKg 14, 4. [1441]
- Monumenta h. Carmelitana I — BZimmermann, rFvOrtroy, AnalBoll 27, 1. [1442]
- Augustiner Chorherrenstift Heiligenberg bei Winterthur (1225—1525) — KHauser, WinterthZiegler 07 (79) = NeujahrsblStadtbiblWinterth 243. [1443]
- M** Bollettino agiografico — RivStCrSciTeol 4, 3. [1444]
- Martyrologes hist. du moyen âge — HQuintin, PaGabalda (14, 747). [1445]
- Hagiographica from Leipzig mss. — ECrum, ProcSoBiblArch 29, 6. [1446]
- Leben u. Wunder der Heiligen im MA 17—19 — PToldo, StuVergLitg 8, 1. [1447]
- Psychologie der Heiligkeit — FMörchen, ZRlgpsych 1, 10. [1448]
- Saints in art. With their attrib. and symbols alphab. arranged — METabor, LonMethuen (240). [1449]
- Heilige Namen (L. Traube) — KKrumbacher, MünchAZtgBei 219/22. [1450]
- Préface à la Légende dorée — JCBroussole, PaTéqui 07 (8, 238). [1451]
- Legenden-Studien — JSchnitzer, SüddeutschMh 08, 2. [1452]
- Neue Legendenstudien (von H. Günther) — WWeyh, MünchAZtgBei 207/14. [1453]
- Culto delle reliquie nella chiesa catt. — UMioni, TorinMarietti (368). [1454]
- Explication fantaisiste des origines de la Toussaint — HQuintin, RevQH 42, 1. [1455]
- Atti dei s. martiri aquileiesi, Felice e Fortunato, UdineTipPatronato (25). [1456]
- Martiri di Belfiore e il loro processo, 2. ed. — ALuzio, MilanCogliati (13, 526). [1457]
- Étude crit. et litt. sur les Vitae des saints mérov. de l'anc. Belgique — LvdEssen, rAPoncelet, AnalBoll 27, 1. [1458]
- Lives of the British saints 1.: the saints of Wales and Cornwall &c. — SBGould&JFisher, LonClark 10s 6d. [1459]
- Légendes coptes. Fragm. inéd. — NGiron, prefERevillout, PaGeuthner, 07 (8, 80); rJLeipoldt, ThLztg 33, 1. [1460]
- Art franc. de la fin du moyen age. Les aspects nouv. du culte des saints. L'art et les saints — EMåle, Rev2Mo 78, 1/II. [1461]
- Martyrs de Gorcum — HMeuffels, PaGabalda (209). [1462]
- Z. Sprache der griech. Heiligenlegenden — JVOgesser, DissMünch (46). [1463]
- Römische Kapelle Sancta Sanctorum u. ihr Schatz — HGrisar, Freib Herder (8, 156). [1464]
- Schatz von „Sancta Sanctorum“ — AMüller-Ravensburg, RömQs 21, 4. [1465]
- Acheropita oder das Bild des Emmanuel i. d. Kap. „Sancta Sanctorum“ — JWilpert, ebd. 2/3. [1466]
- 3 schles. Abarten der Nonnenmäre — KOLbrich, MittSchlesGVVolksku 17/18. [1467]
- Gesch. der Reliquien i. d. Schweiz II. — EAStückelberg, Bas (8, 193) = SchriftenSchweizGesVk 5. [1468]
- Pélerinages de Suisse, 25. éd. — LVeulliot, ToursMame (239). [1469]
- Mosaiques tombales d'une chapelle de martyrs à Thabraca — PGAuckler, PaLeroux 07 (55). [1470]

Leggende medievali in un testo dial. veneto della vita di Gesù Cristo —
pGFabris, UdineDelBianco (30). [1471]

- Diabliesse et l'évêque. Un miracle de S. André — EBertaux, RevArch
11, 1. [1472]
- Sur un épisode peu connu de la vie de S. Bassien de Lodi — FSavio,
AnalBoll 27, 1. [1473]
- Z. Chronologie des Bassus-Sarkophags i. d. Grotten v. Sankt Peter —
AdeWaal, RömQs 21, 2/3. [1474]
- Kapelle des hl. Caesarius auf d. Palatin — JPKirsch, ebd. [1475]
- Date du martyre des s. Carpos, Papylos et Agathonice — Jde
Guibert, RevQuH 42, 1. [1476]
- Kosmas u. Damian — LDeubner, rEvDolschütz, ThLztg 33, 7. [1477]
- S. Cybard [Ref.] — HMoretus, AnalBoll 27, 1. [1478]
- Des Gutolf v. Heiligenkreuz translatio s. Delicianae — ORedlich &
AESchönbach, WienHölder (38) aus SbAkWiss. [1479]
- Einige krit. Bemerkungen z. Vita d. hl. Demetrianos — EKurtz, Anal
Boll 27, 1. [1480]
- Saint-Evremond en Angleterre — WMDaniels, ThèLParis 06/07 (183).
[1481]
- Chef-reliquaire de l'église de Sainte-Fortunade (Corrèze) — FMarcon,
GazBArts 50, 610. [1482]
- S. Gildas, abbé de Rhuy — JBriel, VannesLafolye (36). [1483]
- Vie et la légende de s. Gwennolé — PAllier, QuimperKerangal (16, 91).
[1484]
- Sainte Hélène — AMRouillon, PaGabalda (12, 181). [1485]
- Légende de S. Jérôme d'après quelques peintures ital. du 15. s. au
musée du Louvre — LPillion, GazBArts 50, 610. [1486]
- Famille der hl. Hildegard — JMay, Kath 88, 2. [1487]
- Sainte Claire de Nice. Notes et documents — AJRance-Bourrey, Nice
Eynaudi&Casal (63). [1488]
- Cantari giullareschi sulla leggenda di s. Lorenzo — VDeBartholomaeis,
Scritti di storia ecc. (NozzeFedele-DeFabritiis), NapRicciardi. [1489]
- St. Lucius, apostle of Rhaetia — AHMathew, JrEccIRecord 07, Nov.
[1490]
- Diverses rédactions de la Vie de S. Malo — FLot, AnnBret 23, 1. [1491]
- Marie dans l'église anténic. — ENeubert, PaLecoffre (15, 283). [1492]
- Voto sulla definizione del dogma dell'Immacolata — ARosmini, RomFor-
zani 07 (40). [1493]
- Älteste englische Marienhymnus 'on god Urei sun of ure Lefdi' — WMa-
rufke, LpzQuelle&Meyer 07 (74) = BreslBeiLitg 13; z. T. auch Bresl
Diss. [1494]
- S. maison de N. Mère à Lorette, 3. De l'encyclique „Pascendi“ aux fresques
du 14. s., 1907—1950 — JFaurax, PaVitte (84). [1495]
- Nazareth, e. Zeuge f. Loreto. Hist. Unters. — GKresser, GrazStyria (7, 84).
[1496]
- Casa di Loreto — APagani, RomDesclée-Lefebvre 07 (164). [1497]
- Lourdes. Hist.-krit. Darstellung der Erscheinungen u. Heilungen — GBer-
trin, üCron, StrafsbLeRoux (15, 336). [1498]
- Œuvre de Lourdes — Boissarie, PaTéqui 07 (16, 400). [1499]
- Meine erste Lourdesfahrt (22.—31. VIII. 07) — JGava, StrafsbLeRoux
(77). [1500]
- S. Mélanie (383—439) — GGoyau, PaGabalda (10, 215). [1501]
- S. Michel, l'archange vainqueur — Legueu, AngersViau (155). [1502]
- Pèlerinage de Laurent de Pasztho au purgat. de S. Patrice — HDelehay,
AnalBoll 27, 1; vgl. 1201. [1503]

- L'autre monde. Mythes et légendes. Le purgatoire de S. Patrice — PdeFé-
lice, rWRanisch, DeutLztg 29, 7. [1504
- Marie de France et la légende du purgatoire de S. Patrice — LFoulet,
RomanFo 22, 2. [1505
- S. Petronio, vesc. di Bologna — FLanzoni, RomPustet 07 (314). [1506
- Vescovo ital. del sec. V (S. Petronio di Bologna), RivStCrSciTeol 3, 11.
[1507
- Sankt Rasmus u. Ponus — WZuidema, ZVVolksku 18, 1. [1508
- Martirio del b. Simone da Trento — SM, PeriodSocStProvComo 17,
66 (07). [1509
- Sanctuaire de la lapidation de s. Etienne à Jérusalem — MJLagrange,
RevOrChr 07. [1510
- Notes sur quelques mss lat. de l'invention du corps de s. Etienne —
FNau, ebd. [1511
- Testo greco ined. della leggenda di Teofilo di Adana — GNSola, Riv
StCrSciTeol 3, 11. [1512
- Heil. Tychon (Sonderb. Heilige, Texte u. Unters. 1.) — HUsener, Lpz
Teubner (8, 162). [1513
- Sainte Véronique — EDarley, RevSaintonge Aunis 27. [1514
- Z. Kult des hl. Vinzenz v. Saragossa — AdWaal, RömQs 21, 2/3. [1515
-
- N** Werden der Renaissance — KBrandi, DeutRu 34, 6. [1516
- Kultur der Renaissance in Italien, 10. A. — JBurckhardt, hLGeiger, Lpz
Seemann (32, 397, 11, 441). [1517
- History of the christian church since the **Reformation** — SCheetham,
LonMacmillan (486). [1518
- Catholic church, the Renaissance & Protestantism — ABaudrillart, Lon
Paul (360). [1519
- Katholizismus u. Protestantismus in Geschichte, Religion, Politik, Kul-
tur — KSell, LpzQuelle&Meyer (7, 327). [1520
- Pensée moderne (de Luther à Leibniz) — JFabre, PaAlcan (567). [1521
- Kulturaufgaben der Ref. Einleitung in e. Lutherbiogr. 2. A. — AEBerger,
BerlHofmann (11, 483). [1522
- Neue Reformationsgesch. (Thudichum) — HBarge, MhComen 17, 2. [1523
- Wie bewahren wir das Erbe der Reformation und machen es für die
Gegenwart brauchbar? — LIhmels, NKrlZ 19, 1. [1524
- Evangelium der Reformation u. die Gegenwart — FLoofs, ThStuKri 08, 2.
[1525
-
- Unstimmigkeiten u. Widersprüche i. d. Abendmahlslehre der luth.
Bekennnisschriften — WMeyer, DeutEvBlä 32, 9 (07). [1526
- Belijdenisschriften der Luthersche en Anglikaansche kerken 1. —
FPijper, ThTijds 42, 1. [1527
- Flugschriften a. d. ersten Jahren der Ref. — KSchottenlober,
ZBücherfr 11, 2. [1528
- Schädlichkeit der guten Werke — KThieme, ThLbl 29, 4. [1529
- Heiratsgeschichten a. d. Reformationszeit — RSchwarz, ChrW 22, 2.
[1530
- Rom u. die Blütezeit der Hexenprozesse — NPaulus, HPoBlä 141, 1.
[1531
- Relig. Reformbestrebungen des deut. Humanismus — HHermelink,
rKBrandi, ThLztg 33, 1. [1532
- Origin & authority of the biblical canon accord. to the contin. refor-
mers, II. Luther, Zwingli, Lefèvre & Calvin — HHHoworth, JThStu
9, 34. [1533

- Rechtl. Natur der Konkordate u. Zirkumskriptionsbullen — FKüster, DissLpz 07 (42). [1534]
- Methode der reformierten Dogmatik — JBohatec, ThStuKr 08, 2. [1535]
- Su le recenti teorie circa l'evoluzione st. dei sacramenti (cont.) — UManucci, RivStCrSciTeol 3, 12. [1536]
- „Veto“ nel conclave, CivCatt 59, 1986. [1537]
-
- Adrian VI. u. Klemens VII. — JSchmidt, Kath 88, 1. [1538]
- Nonciatures de Clément VII — JFraikin, rWFriedensburg, HZ 100, 2. [1539]
- Kardinal Lorenzo Campegio a. d. RT von Augsburg 1530, V. — SEheses, RömQs 21, 2/3. [1540]
- Neue Mitteilungen über den Verbleib v. Melanchthons lat. Originals der Confessio Augustana — AHasenclever, ZKg 29, 1. [1541]
- Von den Kirchengütern. Das Schmalkaldener Gutachten v. März 1540 n. d. Orig. — GBerbig, ZWissTh 50, 3. [1542]
- Offiz. Bericht der von den Evangel. zum Regensburger Gespräch Verordneten an ihre Fürsten u. Obern (1546) — FRoth, ArchRefg 5, 1. [1543]
- Ursprung des schmalkald. Krieges u. das Bündnis zw. Pp. Paul III. u. Kaiser Karl V. — LPastor, HiPoBlä 141, 1. [1544]
- Gesch. des Passau. Vertr. v. 1552 — GBonwetsch u. Zur Gesch. des Pass. Vertr. — WKühns, rGWolf, DeutLztg 29, 5. [1545]
- Vatican sous Paul IV. — RAucel, RevBénéd 25, 1. [1546]
- Erpressung des Majestätsbriefes v. Kaiser Rudolf II. durch die böhm. Stände i. J. 1609, 3. — AKröfs, ZKathTh 32, 1. [1547]
- Card. Federico Sforza e la sua vicelegazione in Avignone (1638—40) — LCimino, SalernoJovane 07 (72). [1548]
-
- Cosmas Adler — AFluri&ATHürlings, Zwingliana 2, 7. [1549]
- Zu Georg Aemilius — OClemen, ZHarzv 40, 1. [1550]
- Erasmus Albers Anfänge — AGötze, ArchRefg 5, 1. [1551]
- Albrecht von Preußen als geistl. Liederdichter 1. — FSpitta, Ms GoKrlKu 13, 1. [1552]
- Turbo oder der irrende Ritter vom Geist, wie ihn ... Joh. Val. Andreae hat für die Schaubühne beschworen — üWSüfs, TübLaupp 07 (196), rHMichel, DeutLztg 29, 8. [1553]
- Turbo (Joh. Val. Andreae) — Dechent, ChrW 22, 10. [1554]
- Johann Valentin Andreae u. s. „Turbo“ — Gellinger, VossZtgBei 6. [1555]
- Roman soc. prot. au 17. s. (rei publicae christianopolitanae descriptio de Jean Valentin Andreae 1619) — EEhrhardt, RappTravFacThProtParis 07. [1556]
- Aus d. Hausbuche des Goldberger Lehrers Zachar. Bart 1529—1612 — GBauch, PrEvReals2Bresl (38). [1557]
- Idées polit. du card. Bellarmin (s.) — JdelaServière, RevQH 42, 1. [1558]
- Berichte u. Briefe des Rats u. Ges. Herzog Albrechts v. Preußen Asverus v. Brandt nebst den an ihn erg. Schreiben, 2. 1545—47 — hABezzenberger, KönigsbGräfe&Unzer (4, 137—246). [1559]
- Reformation wider Revolution. 6 Vorlesungen ü. d. Calvinismus — AKuyper, rMSchulze, ThLbl 29, 2. [1560]
- Briefwechsel des Herz. Christoph v. Württemberg IV. — VErnst, rGBossert, ThLztg 33, 5. [1561]
- Alexius Chrosner, Herzog Georgs v. Sachsen evang. Hofprediger — OClemen, LpzHeinsius 07 (70). [1562]
- Veit Dietrich — Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg — GBerbig, rOClemen, DeutLztg 29, 8. [1563]
- Veit Dietrich u. Luther auf der Feste Koburg — TKolde, BeiBayerKg 14, 3. [1564]

- Everwin v. Droste, Dechant a. d. Kollegiatkr. St. Martini zu Münster (1567—1606) u. d. Stiftsschule seiner Zeit I — VHuyskens, 55Jber GyMünster (07). [1565]
- M. Kaspar Ebel, 1625—29 Rektor in Worms — Diehl, VomRhein 6 (07). [1566]
- Paul Eber, der Schüler Melanchthons — JKirchner, LpzVerlLit 07 (64) = BeiLitg 42. [1567]
- Johann Eck als junger Gelehrter — JGreving, rWKöhler, ThLztg 32, 18 (07). [1568]
- Desiderius Erasmus u. s. Stellung zu Luther — MRichter, rGKawerau, DeutLztg 29, 14. [1569]
- Anonyme Kundgebung des Erasmus a. d. J. 1522 im Lichte seiner Stellung z. Ref. — KZickendraht, ZKg 29, 1. [1570]
- Johann Fabri in Rom nach e. Berichte Jakob Zieglers — KSchottenloher, ArchRefg 5, 1. [1571]
- Autobiographie des Theod. Fabritius, des Freundes Adolf Clarenbachs — WRotscheidt, MhRheinKg 2, 1/2. [1572]
- Sebastian Frank. Kurze Darst. seines theol. Standp. u. s. Buch der 280 Paradoxa — HZiegler, ZWissTh 50, 3. [1573]
- Mönchskalb vor Papst Hadrian u. das Wiener Prognostikon. Zwei wiedergef. Flugblätter aus der Presse des Pamphilus Gengenbach in Basel — HKoegler, ZBücherfr 11, 10. [1574]
- Fürst Georgs III. des Gottsel. v. Anhalt schriftstell. Tätigkeit i. d. J. 1530—38 ... — NMüller LpzHaupt (101) = UngedrQuellenschr Gesch16Jh 1, 1. [1575]
- Dekan Heinrich Heil als Hausbesitzer in Altdorf 1573 — EWymann, ZSchweizKg 1, 4. [1576]
- Nikolaus Herman, ein Mandat Jesu Christi an alle s. getr. Christen (1524) — hGloesche, LpzHaupt (32) = FlugschrErstenJRef 2, 2. [1577]
- Ludwig Hetzer og hans Kampfaeller. Billeder fra reformationstiden — KJanson, KopenhGyldendal (338). [1578]
- Einiges über Joh. Hornburg u. Joannes Boëmus Aubanus — ASchnizlein, BeiBayerKg 14, 4. [1579]
- Justus Jonas — AHenschel, AltGl 9, 14/15. [1580]
- Leo Jud u. s. Propagandaschriften — EFgli, Zwingliana 2, 7. [1581]
- Andreas Bodenstein v. Karlstadt — HBarge&HHermelink, HVs 11, 1. [1582]
- Briefwechsel zwischen Wolfgang Wilhelm v. Neuburg u. Joh. Kepler — GMJoehner, HiPoBlä 141, 1. [1583]
- Z. Laski-Kontroverse i. d. Gegenwart — ONaunin, DissGött (102). [1584]
- Sebastian Lotzer u. s. Schriften — GBossert, rWStolze, HVs 11, 1. [1585]
- Luthers kamp mod den rom.-katolske semipelag. — ATJørgensen, KopenhGad (193). [1586]
- Luther u. die Bibel — FWestphal, AltGl 9, 14/15. [1587]
- Luther u. Karlstadt — KMüller, rGBossert, ThLztg. 33, 8. [1588]
- Konstruktion der Abendmahlslehre Luthers i. i. Entw. — FGraebke, Diss Gött 07 (50). [1589]
- Zu der deutsch-lat. Magdeburger Schulausg. des kl. Kat. Luthers — JM Reu, MittGDeutErzSchulg 18, 1. [1590]
- Luther et le Luthéranisme — LChristiani, PaBloud (26, 387). [1591]
- Luther, der „deutsche Papst“. S. Verh. z. d. Hexen u. Universitäten, GrazStyria (16) = SammlZeitgBrosch 44. [1592]
- Luther, der Ref. auch des öffentl. Lebens — LSylvester, BerlNauck 07 (18). [1593]
- Luther als Künstler — WNithackStahn, Protbl 41, 12. [1594]
- Verkehr des Christen mit Gott im Anschluß an Luther darg., 5. A. — WHerrmann, StuCotta (10, 288). [1595]

- Verschleierte Gotteserkenntnis Luthers u. d. alten Protestantismus u. ihre
 beklagenswerten Folgen im 16. u. 17. Jh. — ESulze, ProtMh 12, 1. [1596
 Martin Luther u. Joh. Gottlieb Fichte — LSylvester, BerlNauck (24). [1597
 Franziskus Modius u. d. Benediktinerbibliothek zu Fulda — KScherer,
 FuldGblä 6, 12. [1598
 Thomas Münzer in Zwickau u. d. „Zwickauer Propheten“ — PWappler,
 PrRealgZwickau (43). [1599
 Leben u. Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit Thomas
 Naogeorgus seit s. Flucht aus Sachsen — LTheobald, LpzHeinsius
 (106) = QuDarstGRefjh 4. [1600
 Beziehungen Thomas Naogeorgus' (Kirchmairs) z. d. Rate v. Augsburg —
 FRoth, BeiBayerKg 14, 4. [1601
 Philipp Nikolais Jugend u. erste Wirksamkeit — JKirchner, ManchGa
 47, 7. [1602
 Konrad u. Magnus Pegel — AHofmeister, BeiGRostock 4, 4. [1603
 Konrad Pellikan — EEgli, Zwingliana 2, 7. [1604
 Pirckheimers Familienbeziehungen 2. — EReicke, JberVGNürnberg
 30. [1605
 Ergänzungen z. Biographie des M. Stephan Reich — GBuchwald, Arch
 Refg 5, 1. [1606
 Bräderliche Vereinigung etzlicher Kinder Gottes, sieben Artikel betr.
 Item en Sendbrief Michael Sattlers an e. Gemeinde Gottes samt s.
 Martyrium (1527) — hWKöhler, LpzHaupt&Hammon (61) = Flugschr
 ErstenJRef 2, 3. [1607
 Propst Simon Schibenbart — ABüchi, FreibGblä 14. [1608
 Study of the earliest letters of Caspar Schwenckfeld v. Ossig —
 CDHartranft, OBSchlutter&EESchultzJohnson, LpzBreitkopf&Härtel 07
 (8, 72, 661) = CorpSchwenckfeldianorum 1. [1609
 Conrad Wimpina 1460—1531, I, 1, 2 — JNegwer, DissBresl 07 (47).
 [1610
 Huldr. Zwinglis sämtl. Werke 2, Lfg 8, LpzHeinsius (S. 561—640). [1611
 Zwingliana II, 5/6, rGBossert, ThLztg 33, 5. [1612
-
- Evangel. Kirche der Altmark, ihre Geschichte... — HGSchmidt, Halle
 Strien (161). [1613
 Augsburgs Reformationsgesch. 3. 1539—1547 — FRoth, MünchAcker-
 mann (8, 564). [1614
 Z. Gesch. der Gegenref. in den Bamberg. Gebieten von Kärnten —
 JLosserth, Corinth 97, 4/6 (07). [1615
 Z. katechet. Literatur Bayerns im 16. Jh. — MReu, BeiBayerKg 14, 3.
 [1616
 Reformationsversuche der Schmalkaldener in herzogl. braunschweig.
 Landen 1542—1545 — Lindemann, ThZblä 27, 1. [1617
 Anfänge der Buchdruckerkunst in Bremen (1525—1625) — BClausen,
 JbBremSamml 1, 1. [1618
 Kirchl. Verfassung Dithmarschens v. d. Einführung der Ref. bis z.
 Eroberung des Landes — CRolfs, SchrVSchleswHolstKg 2R, 4, 3. [1619
 Weiteres z. Dortmunder Buchdr. des 16. Jh. — KLöffler, BeiGDort-
 mund 16. [1620
 Evangelium im Eichsfelde — Fricke, LpzStrauch (12) = Festschr
 GustavAdv 54. [1621
 Brief discourse of the troubles at Frankfort 1554—1558. Attr. to
 W. Whittingham, LonStock 5s. [1622
 Reformation u. Gegenref. in Fraustadt I. — HMoritz, PrFriedrWilh
 GyPosen 07. [1623
 Freiburger Studenten auf auswärt. Hochschulen --- ABüchi, Freib
 Gblä 14. [1624

- Beiträge z. Glücksbürg. Kirchen- u. Predigergesch. — PThomsen, Schr
 VSchleswHolstKg 2R, 4, 3. [1625]
- Gubener KO v. J. 1632 u. ihre Umgestaltung durch das Konsist. der
 Niederlausitz — HJentsch, NiederlausMitt 10, 3/4. [1626]
- Halberstädter Klöster unter brandenburg. Herrsch. — HEckerlin,
 ZHarzv 40, 2. [1627]
- Einführung der Ref. in Hessen (Die Synode v. Homberg 1525) u. der
 Franzisk. Nikolaus Herborn, I — EWeber, DissMünster 07 (63). [1628]
- Schulplan f. d. Dreikronenkolleg in Köln a. d. J. 1552 — FMeyer, Mitt
 GDeutErzSchulg 18, 1. [1629]
- Kraichgau u. s. Bewohner z. Z. der Reformation. Oratio v. David
 Chyträus — üOBecher, KarlsrReiff (10, 162). [1630]
- Evang. Kirche Kroatiens-Slavoniens in Verg. u. Gegenw., 2. A —
 JPindor, EssekLaubner (5, 135). [1631]
- Beitr. z. Gesch. der St. Leipzig im Reformationszeitalter — EKroker
 = NeujahrsbläBiblArchLeipz 4 (134). [1632]
- Relatio ecclesiae metrop. moguntinae von c. 1620 — RömQs 21, 2/3.
 [1633]
- Evangel. Kirchenvisitationen des 16. Jh. i. d. Grafsch. Mansfeld, VII.
 Nachtr. — MKönnecke, MansfBlä 21 (07). [1634]
- Nürnberg u. d. Gegenreformation — CGeyer, JberVGNürnberg 30. [1635]
- „Wenn wir in höchsten Nöten sein usw.“ (Pegau 1644) — OPinder,
 BeiSächsKg 21. [1636]
- Humanismus i. d. Pfalz — JWille, ZGOberh 23, 1. [1637]
- Bewerbung des Markgr. Johann Albrecht um den Bischofssitz v. Plock
 1522—23 — LKolankowski, AltprMs 45, 1. [1638]
- 2 Pommern-Wolgastische Ordiniertenbrüder — AUckeley, BaltStu 11.
 [1639]
- Einleit. zu e. Ausg. der Evang. Kirchenordn. im Herzogt. Preußen —
 ESehling, BeiKrr (EFriedbergew.). [1640]
- Rechtsfähigkeit der Liebfraueugilde in Ratibor — Trieb, ArchKrr
 88, 1. [1641]
- Zur Entstehungsgesch. der Lokalvisitationen, des „Synodus“ u. des Ober-
 konsistoriums in Kursachsen (KO v. 1580) — FLudwig, BeiSächsKg
 21. [1642]
- Spottgedicht aus Speier v. 1524 — OClemen, ArchRefg 5, 1. [1643]
- Prioratshaus bei St. Jakobi in Stettin — FBahlow, MbläGesPommG
 21 (07). [1644]
- Strafsburger Kapitelstreit — EGfrörer, rAMEister, DeutLztg 29, 4.
 [1645]
- Einführung der Ref. in Troppau — JZukal, ZGKuÖsterrSchles 2. [1646]
- Aus der Vergangenheit der ref. u. luth. Gemeinde Velbert-Heiligen-
 haus — EBuddeberg, MhRheinKg 2, 1/2. [1647]
- Beiträge z. Gesch. der evangel. Gemeinde Worms — AWeckerling, Vom
 Rhein 6 (07). [1648]
- Ist das Zürcher Ratsmandat evangelischer Predigt v. 1520 ein ange-
 liches? — WKöhler, Zwingliana 2, 7. [1649]
-
- Martyrologe prot. des Pays-Bas 1523—97 — JMeyhoffer, 'sGravenhage
 Nijhoff (16, 204). Vgl. RevBelg 1. [1650]
- Streifzug durch Belgien, das Land der ersten evangel. Märtyrer — GPlitt,
 LpzStrauch (22) = FestschrGustAdV 57. [1651]
- Invoering en de wardeering der gereform. belijdenisschriften in Nederland
 voor 1618 — FSKnipscheer, LeidAdriani 07 (4, 208). [1652]
- Nicolaus Clenardus — GKampffmeyer, MittGDeutErzSchulg 18, 1.
 [1653]

Johannes van Neerkassel u. s. Amor poenitens (Forts.) — GMoog, RevInternTh 16, 61. [1654]

Series pastorum eller fortegnelse over praesterne paa Bornholm siden reform. — JAJørgensen, RønneSørensen (160). [1655]

Heinrich VIII. v. England u. Luther — WWalther, LpzDeichert (53). [1656]

Sale of episcopal lands during the Civil Wars and Commonwealth — GBTatham, EnglHRev 23, 89. [1657]

Teoria delle relazioni fra lo Stato e la Chiesa sec. Riccardo Hooker (1554—1600) — AGalante, BeiKrr (EFriedberggew.). [1658]

John Knox as a man of the world — ABHart, AmerHRevJan. [1659]

John Knox as statesman — CRussell, PrincetThRevJan. [1660]

Schicksal u. Willensfreiheit bei Shakespeare — BSiburg, DissGött (73). [1661]

Covenanters. A hist. of the church in Scotland from the Ref. to the Revolution — JKHewison, LonSmith (520, 614). [1662]

Accounts of the priory of Worcester for the y. 13—14 Henry VIII. 1521—2 — ed JMWilson, JHBloom&SGHamilton, OxfParker 07 (43, 68) = WorcestHSoc 22. [1663]

[Frankreich] Martyrs. Recueil de pièces auth. sur les m. ... trad. 7.:

La Réforme (1534—73) — HLeclercq, PaOudin 07 (118, 371). [1664]

Parlement et la réforme — FAubert, RevQH 42, 1. [1665]

Politique de Catherine de Médicis — FRenié, PaNouvLibr (44). [1666]

Écho des guerres relig. 1579 — Taillefer, BullSocArchTarn-et-Garonne 34. [1667]

Beiträge z. Gesch. der polit. Lit. Frankreichs i. d. 2. Hälfte des 16. Jh., I (Forts.) — KGlaser, ZFranzSprLit 32, 7. [1668]

Regrets de Joachim du Bellay Angevin (1558) — pRdeBeauplan, Pa Sansot 07 (126). [1669]

Duplessis-Mornay u. d. vindiciae contra tyrannos — AElkan, ZKg 29, 1. [1670]

Hotman d'après de nouv. lettres des années 1561—63 — RDaresté, RevH 97, 2. [1671]

Margherita di Navarra (1492—1549) — CGarosci, TorinLattes (6, 360). [1672]

Montaigne (1533—92) — LCoquelin, PaLarousse (96). [1673]

Michel de Montaigne, Versuche 1. — üWVollgraff, BerlWiegandt&Grieben (4, 375). [1674]

Université de Caen à la fin du 16. s. La Contre-réforme cath. et les réformes parlem. — HPrentout, CaenDelesques (88). [1675]

Réforme et l'église réf. à La Mothe-Saint-Héray (Deux-Sèvres) — Prouhet, SocHProtFrançBull 56, 11/12. [1676]

Doc. conc. Saint-Nicolas-de-la-Grave et son seign. abbé — AGrèze, BullSocArchTarn-et-Garonne 34. [1677]

Monuments et souvenirs des Borgia dans le royaume de Valence — EBertaux, GazBeaux-Arts 39, 2. [1678]

Idee religiose e morali di Carlo Emanuele I duca di Savoia — LCBollea, RivIt 07. [1679]

Processo di Galilei — GSortais, RomDesclée 07 (63). [1680]

Sur Guarini et son „Pastor Fido“ — CDejob, BullIt 7, 3 (07). [1681]

Fulgenzio Micanzio e Galileo Galilei — AFavaro, NArchVen 13, 25 (07). [1682]

- Reazione catt. a Milano — ERota, BollSocPav 6 (06). [1683
Per la storia dell' inquisizione a Pavia nel sec. XVI — ERota, ebd. 7, 1
(07). [1684
Château Saint-Ange pendant l'occupation de Rome par les armées de
Charles V 1526—1527 — ERodocanachi, RevQH 42, 1. [1685
-
- Clero de Mexico durante la dominacion Española — MexicoBouret 07
(8, 269) = Documentos HistMexico 15. [1686
-
- P** 100 Stimmen aus 4 Jahrh. ü. d. Jesuitenorden 1. 2. — REckart, Lpz
Wigand (192, 164). [1687
Idee der geistl. Übungen n. d. Plane des hl. Ignatius v. Loyola,
2. A. — FHettinger, hRHandmann, RegensbManz (8, 189). [1688
Sources de 2 lettres attr. à S. Ignace de Loyola — THEitz, RevHEecl
9, 1. [1689
Collegio Mamertino e le origini del teatro gesuitico... — BSoldati, Torin
Loescher (169). [1690
Actes de la captivité et de la mort des rév. pères P. Olivaint, L. Du-
coudray, J. Caubert, A. Clerc, A. de Bengy, de la Comp. de Jésus,
17. éd. — AdePonlevoy, PaTéqui 07 (345). [1691
Devant Sébastopol (Amédée de Damas 1821—1903) — JBurnichon,
Etudes 07. [1692
Père Antoine Lavalette à la Martinique — CdeRochemonteix, PaPicard
07 (8, 290). [1693
Häresie i. d. Reuelehre der Jesuiten Lehmkuhl u. Noldin — HKrug,
BraunschVogelely (136), rAHarnack, ThLztg 33, 5. [1694
Reuefrage in neuester Beleuchtung (H. Krug) — RMSchultes, Kath 88, 3.
[1695
A propos du „De rege“, des „Septem Tractatus“ de Mariana et de
son ou de ses procès — GCirot, AnnFacLBoisdeaux 30 BullHispan 10, 1. [1696
Staatslehre des Mariana — BAntoniades, ArchGPhilos 14, 2. [1697
Ludovici de Ponte. S. J. meditationes ed. 2., p. 1. — edALehmkuhl,
FribHerder (28, 370). [1698
Jesuiten in Deutschland (Dühr) — CJentsch, Grenz 67, 3. [1699
Auflösung des Aachener Jesuitenkollegs u. ihre Folgen, insbes. der
Streit um das Jesuitenvermögen bis z. J. 1823 — AFritz, ZAachGv 29.
[1700
Rechtfertigung der Aachener Jesuiten — HKeulsens, ebd. [1701
History of the Society of Jesus in North America, Colonial and Federal.
Documents 1, 1 (1605—1838) — THughes, LonLongmans 21 s. [1702
Mitteilungen über das Wirken der P.P. Jesuiten u. der marian. Kongrega-
tionen in Linz während des 17. u. 18. Jh. — GKolb, LinzPrefsv
(232). [1703
Noviciat et le collège des Jésuites de Nancy — CPfister, AnnEstNord
07. [1704
-
- Q** Collezione degli statuti, ordinanze... del Ordine supr. della ss. Annun-
ziata — pATodaroDellaGalia, PalermBoccone (198). [1705
Vita del ven. Bartolommeo Canale, barnabita — OPremoli, MilanBer-
tarelli (187). [1706
S. Julienne Falconieri, fondatr. des Mantelées — ALépiciér, rEHOce-
dez, AnalBoll 27, 1. [1707
S. Jean Baptiste de la Salle, fond. de l'inst. des écoles chrét. — Van-
deputte, LilleLaCroixduNord 07 (125). [1708
B. Martino Ansa da Pegli — GParodi, ChiavariArtigianelli 07 (214).
[1709

- Vie de s. François de Sales, nouv. éd. — Marsollier, ToursMame (144). [1710]
 S. François de Sales — FStrowski, PaBloud (366). [1711]
 2 premières éditions des œuvres de s. Thérèse — AMorel-Fatio, Ann
 FacL Bordeaux 30 BullHispan 10, 1. [1712]
 Lectures de s. Thérèse — ders., ebd. [1713]
 Vita del ... Giovanni Alfonso Varela y de Losada, fondatore del s. ord.
 della penitenza di Gesù Nazz. — VSardi, RomIstPioIX 07 (8, 240). [1714]
 History of St. Vincent de Paul, n. iss. — Bougand, LonLongmans
 (432). [1715]
 Vie de s. Vincent de Paul — JMorel, ToursMame (240). [1716]

- R** Literary history of the Adelphi & its neighbourhood — ABreton,
 LonTreherne 07 (11, 293). [1717]
 Brüdergemeine u. ihre Werke — WLSchmidt, HerrnhutMissionsbuchh
 (24). [1718]
 Geschichte der Brüdergemeinde in Schleswig-Holstein, I — MWittern,
 DissErl 07 (32). [1719]
 Teaching of Edward Irving — JGSimpson, Exp 7, 25. [1720]
 Methods of methodism — JAngus, LonCulley 1 s. [1721]
 Unter den Mormonen in Utah — GAZimmerv.Ulbersdorf, GüterslBertels-
 mann (130). [1722]
 Neues über die Christian Science — WStern, ChrW 22, 9. [1723]
 Truth & error of Christian Science — MCSturge, LonMurray (196). [1724]

- S** August der Starke u. die pragm. Sanktion — APhilipp, LpzQuelle&
 Meyer (15, 139) = LpzHAbh 4. [1725]
 Preußen u. Rom a. d. Wende des 18. Jh. — HWesterburg, StuEnke
 (14, 193) = KrrechtlAbh 48. [1726]
 Studien z. kirchl. Reform Josephs II. mit bes. Berücks. des vorderösterr.
 Breisgaus 1. — HFranz, DissFreib (48). [1727]

- Reformation u. Humanismus im Urteil der deutschen Aufklärung. Z.
 Charakteristik der Aufkl. des 18. Jh. I. — LZscharnack, ProtMh 12, 3. [1728]
 Protest gegen Hexenverbrennung a. d. Z. des 30j. Krieges — EOtto,
 ArchKultur 6, 1. [1729]
 Hexenprozefs aus „der guten alten Zeit“ — CWaas, PreufsJbÜ 132, 1. [1730]
 Dokument z. Gesch. der schles. Hexenprozesse — ASchmidt, ZGKu
 ÖsterrSchles 2. [1731]
 Letzte große Hexenbrand in Deutschland — EHorn, QuFoDeutHohenzollG
 5, 1. [1732]
 Ketzerprozefs a. d. 17. Jh. — FZindel, BeiBayerKg 14, 4. [1733]
 Deutsche evang. Kirchenlieder des 17. Jh. — AFischer&WTümpel,
 rTLinschmann, LZbl 59, 3. [1734]
 Kathol. deutsche Kirchenlieder u. d. Einflufs Gellerts u. Klopstocks —
 KSchneiderwirth, DissMünster 07 (101). [1735]
 Zeitpredigten a. d. Aufklärungszeit — JBauer, EvFreih 8, 1. [1736]

- Alexander Gottlieb Baumgarten. S. Bedeutung u. Stellung i. d. Leibniz-
 Wolfischen Philos. u. s. Beziehungen zu Kant — BPoppe, DissMünster
 07 (258). [1737]
 Nicolas de Béguelin (1714—1789). Fragment de l'hist. des idées philos.
 en Allemagne dans la 2. moitié du 18. s. — PDumont, PAlcan (212). [1738]

- Johann Georg Ebeling, der Komponist der Lieder Paul Gerhards —
 MWehrmann, MbläGesPommG 21 (07). [1739]
- Paul Gerhardt — JKirchner, LpzVerlLit usw. (117) = BeiLitg 51. [1740]
- Goethe als Erzieher — OPaulus, PrFriedrichs-GCassel (26). [1741]
- „Goethe im Gespräch“ — EBröse, NKrlZ 19, 1. [1742]
- Entwicklungsgedanke bei Goethe — JSpeck, PrRealsCammin (32). [1743]
- Goethe, Spinoza u. Jacobi — FWarnecke, WeimBöhlau (59). [1744]
- Goethe u. der Islam — HKrüger, VossZtgBei 7. [1745]
- Herder 1. — O Baumgarten, ChrW 22, 8. [1746]
- Joh. Gottfr. Herder als Prediger 2. — RBeyer, PrKneiphöfGyKönigsb (22). [1747]
- Anfänge einer geschichtl. Fundamentierung der Religionsphilos. bei Her-
 der 1. — GEBurckhardt, DissHalle (93). [1748]
- Streit der beiden kursächs. Hofprediger D. Matthias Höe v. Höenegg u.
 Mag. Daniel Hänichen (1613—1618) — EOtto, BeiSächsKg 21. [1749]
- Prozès Huisson — WBickerich, ZHGesPosen 22. [1750]
- Neue Würdigung Kants — HRomundt, MhComGes 17, 1. [1751]
- Z. Religionsphilos. Kants — MLösment, DissKönigsb (46). [1752]
- Begriff Geist i. d. deutschen Philosophie v. Kant bis Hegel — HDreyer,
 BerlReuther&Reichard 07 (4, 106) = KantstuErgh 7. [1753]
- Lavater in Rußland — LGerhardt, DeutRu 34, 4. [1754]
- Philos. Lehren in Leibnizens Theodicée — ATHönes, DissBonn 07 (48). [1755]
- Lehre v. d. menschl. Willensfreiheit bei Leibniz u. Kant — FPinski,
 Altpreuß Ms 45, 1. [1756]
- Valentin Ernst Löscher u. der Rat zu Dresden — FBlanckmeister, Bei
 SächsKg 21. [1757]
- Schiller als Denker — BCEngel, BerlWeidmann (6, 182). [1758]
- Pragmatisme d'après W. James et Schiller — DParodi, RevMétaphMor
 Jan. [1759]
- Philosophie Spinozas, 3. A. — JStern, StuDietsch (8, 192). [1760]
- Spinoza. 8 Vorles. — ATumarkin, LpzQuelle&Meyer (6, 89) = AbhPhi-
 losG 5. [1761]
- Dieu de Spinoza — VBrochard, RevMétaph 16, 2. [1762]
- Spinozas Ethik in verkürzter Übers. — hMKronenberg, StuGreiner&Pfeiffer
 (5, 201) = BücherWeishSchönh. [1763]
-
- Zeitalter des Absolutismus im Fürstbistum Bamberg — FHartung, Deut
 GbläFebr. [1764]
- Visitatio archidiaconatus Camenen. Andrea de Leszno Leszczyński ar-
 chiep. 1652—1653 — edPPanske, Torun 07 (16, 192) = Towarzystwo
 naukowewTorunio, Fontes 11. [1765]
- Aus den Kirchenbüchern der deutschen Gem. des Durbenschen Kirch-
 spiels betr. d. J. 1713—1796 — ARaphael, SbKurlGesLitKu 06 (07). [1766]
- Alte Scheuneninschrift (Ebtorf, Hann. 1612) — WBiedenweg, AEvLuth
 Krztg 41, 7. [1767]
- Schola pia Hornana. Bilder a. d. Zeit der Gründung des Horner Gymn.
 1657—1700 — JKreschnička, HornGymn 07 (88). [1768]
- Lissa u. Herrnhut. Ein Beitr. z. Gesch. des Pietismus i. d. Prov.
 Posen — WBickerich, LissaEulitz (74) aus ZBrüderg. [1769]
- Gesch. der evang. Kirchengüter i. d. früheren Kurpfalz, ihre Einziehung
 u. nachmalige Freigabe durch die französ. Reg. — ATrieb, VomRhein
 6 (07). [1770]
- Entscheidungen eines kath. Erbherrn in Disziplinarfällen evangelischer
 Geistlichen — WBickerich, HMblä Posen 8, 2 (07). [1771]

- Kosten einer Diakonatswahl (Schwabstedt 1745) — Boie, SchrV Schlesw
HolstKg 2 R, 4, 3. [1772]
Zur Strafsburger Kircheng. im 18. Jh. — WHorning, StrafsbSelbstverl
(127, 152). [1773]
Pest in Wien 1679 (nach Matth. Fuhrmann) u. d. Augustinlegende —
JSchwerdfeiger, JberAkGyWien (07). [1774]
-

- John Balguy, an engl. moralist of the 18. cent. — HDJones, LpzQuelle
& Meyer (8, 70) = AbhPhilosG 4. [1775]
Thomas Boston, a general account of my life: minister at Simprim
1699—1707, and at Etrick 1707—1732, LonHodder (434). [1776]
Religion of Charles II. in rel. to the politics of his reign — SBarnes,
DublRevJan. [1777]
Maria Beatrice, Königin v. England — AZimmermann, HiPoBlä
141, 1. [1778]
Life of Milton — SJohnson, edSEGoggin, LonClive (118). [1779]
-

- Louis XIII. et la liberté de conscience — LBatiffol, RevParis 07. [1780]
Mission de France à Constantinople durant l'ambassade de M. de Césy
1619—1640 — HFouqueray, Etudes 07. [1781]
Assemblée du clergé sous Louis XIII, févr.-août 1641 — GdeMun, Rev
HDipl 21. [1782]
Torments of protestant slaves in the French King's galleys and in the
dungeons of Marseilles 1686—1707 — edEARber, LonStock (41, 470) =
ChrLibr 2. [1783]
Témoignage de la foi rendu par les évêques et les fidèles (1714) — EMI-
chaud, RevInternTh 16, 61. [1784]
-

- Bayle est-il l'auteur de l'„Avis aux réfugiés“? — CBastide, SocHProt
FrançBull 56, 11/12. [1785]
Bossuets Fastenpredigten. Nach dem neuesten franz. Orig. 2. 3. —
hJDrammer, SalzBPustet (3, 268; 4, 431). [1786]
2 lettres de D. Alexandre Legrand, béd. de la congrégation de
St. Maur — UBerlière, RevBénèd 25, 1. [1787]
Blaise Pascals „Les Provinciales“ — JFrank, MünchAZtgBei 223/5.
[1788]
Samuel Sorbière, principal à Orange: sa conversion (1650—1653) I —
AMorize, SocHProtFrançBull 56, 11/12. [1789]
Voltäre — DFStraufs, hHLandsberg, LpzKröner (6, 164). [1790]
Provence mystique au 17. s. Antoine Yvan et Madelaine Martin —
HBremond, PaPlonNourrit (16, 400). [1791]
-

- Prophétisme en Dauphiné à la fin de 1688 — CBost, SocHProtFranç
Bull 56, 11/12. [1792]
Chant des psaumes dans les airs à Marvejois (1686) — CBost, ebd.
[1793]
Supplice de la claie à Metz 1686 — FonbruneBerbinau, ebd. [1794]
Faculté de theol. de Paris et ses docteurs les plus célèbres V: 17. s. —
PFeret, PaPicard (13, 404). [1795]
Paroisse parisienne avant la Révolution. Saint-Hippolyte — JGaston, Pa
Saints-Pères (207). [1796]
Nouveaux documents sur le protest. en Saintonge après la Révocation
(1695—1729) — EMoutarde, SocHProtFrançBull 56, 11/12. [1797]
-

- Giansenismo dell' università pavese e la questione relig. nella Repubblica Cisalp — ERota, BollSocPav 6, 4 (06). [1793]
 Lettere di Pietro Tamburini a Giacomo Rezia. Un giansenista poeta ber-
 nese — ERota, BollSocPav 7, 1 (07). [1799]

-
- Rome et le clergé franç. pendant la Révolution — MDumoulin, RevBleue
 07. [1800]
 Église de France et le serment à la Constitution civile du clergé 1790
 à 1791 — PSagnac, RévFranç 07. [1801]
 Insermenté et jureur — PBliard, Etudes 07. [1802]
 Clergé constit. et le clergé réfractaire en 1791 d'après un hist. cath.,
 M. Sciout — PSagnac, RévolFranç 07. [1803]
 Culte privé et le culte publ. sous la première séparation (1795—1802) —
 AMathiez, PaRevueduMois 07 (32). [1804]
 Séparation de l'Église et de l'État dans un grand dioc. (1800—1802) —
 FUZureau, PaSneur-Charney (28). [1805]

-
- Programme de restauration du catholicisme en 1795 (Jean-Noël Coste) —
 ALeroux, BullSocLettCorrèze 07. [1806]
 Mémoire inéd. de mgr. de La-Tour-du-Pin, archevêque d'Auch
 (1796) — JContrasty, RevGasc 7 (07). [1807]
 Prêtre émigré Gilbert Jacques Martinant de Préneuf (1792—1801) —
 GLefèvre, Rev2Mo 78, 15/II. [1808]
 Diario ined. della morte di Benedetto d'Oria, vesc. d'Ajaccio (1794) —
 GBd'J, GiornStLettLigur 8 (07). [1809]

-
- Réouverture des églises en l'an III dans de distr. de Bellème — LDu-
 val, BellèmeLevayer 07 (23). [1810]
 Clergé et le culte cath. en Bretagne pendant la Révolution. Distr. de
 Dol. Documents inéd. 4.: Canton de Frans — pPDelarue, RennesPli-
 hon&Hommay 07 (153). [1811]
 Franciscains de Maine-et-Loire pendant la Rév. — PArmel, RevAn-
 jou 55 (07). [1812]
 Culturelle du quartier lat. 1795—1802 — AGazier, RevBleue 07. [1813]
 Evêque de Saint-Pol de Léon et la constitution civile du clergé —
 HZivy, RévolFranc 07. [1814]
 Clergé de la Vendée pendant la Révolution (1789—1802) 1. — EBour-
 loton, VannesLafolye (471). [1815]

-
- T** Avenir du christianisme, 3. éd. 1, 1 — ADufoureq, PaBloud (26, 330). [1816]
 Neue Beitr. z. Austritt aus der Kre — ABSchmidt, BeiKrr (EFriedberg
 gew.). [1817]
 Problème de Dieu d'après la philosophie nouv. — NBalthasar, RevNéo-
 Scol 15, 1. [1818]
 Magic and mysticism of to-day — ESMoore, HibbJJan. [1819]
 Philosophie im 20. Jahrh. Festschr. f. Kuno Fischer 2. A. — hWWindel-
 band, HeidelbWinter (9, 354). [1820]
 Modern rationalism: its rise, progress & development — AMSkelly, Ir
 EccLRecord 07 Dec. [1821]
 Verhandlungen des 12. internat. Kongresses f. Sonntagsfeier 27./29. Sept.
 07 in Frankfurt a. M., LpzHinrichs (4, 224). [1822]
 Sozialehren der christl. Kirchen 1. — ETroeltsch, ArchSozialw 26, 1. [1823]
 Internationale Lage der Theol. — MGlofsner, JbPhilosSpTh 22, 3. [1824]
 Neue Weltbilder nach dem Niederg. der mechan. Naturauffassung am Ende
 des 2. nachchr. Jahrtaus. — ASGräter, StuSelbstverl (167). [1825]

- Willensfreiheit in mod. theol., psychiatr. u. jur. Beleuchtung — JBresler, HalleMarhold (46). [1826
 „Zungenreden“ in Los Angeles, Christiania u. Cassel 1., AEvLuthKrtzg
 41, 1. [1827
- Katholiken im Kultur- u. Wirtschaftsleben der Gegenwart — HRost, Köln
 Bachem (87). [1828
- Reformgedanken eines Kardinals u. d. Zustände im Kirchenstaat i. J.
 1814 — AZacher, DeutRev 33, 2. [1829
- Pie X, ed. pop. — LDaelli, ToursMame (242). [1830
- Politique de Pie X. — Delfour, UnivCath 57, 2. [1831
- Papst u. d. Benediktiner. Ein Wort der Erwiderng — LJanssens, Deut
 Rev 33, 3. [1832
- Neues Gesetzbuch f. d. kath. Kirche — EFriedberg, DeutZKrr 18, 1. [1833
- Clef de route de l'édifice cath. — AL, RevChr 55, 3. [1834
- Tridentin. Seminar, akad. Fakultät, bischöfl. Macht — JJüngst, Halle
 Strien (2, 36) aus DeutEvBlä. [1836
- Neuen eherechtl. Dekrete „Ne temere“ u. „Provida“ — AKnecht, Köln
 Bachem 07 (74) = GörresgesSektRechtsSozialw 2. [1836
- Neue Ehedekret „Ne temere“ v. 2. Aug. 07 — HNoldin, ZKathTh 32, 1. [1837
- Sexualproblem u. d. kath. Kirche — JLeute, FrankfNeuerFrankfVerl (24,
 415). [1838
- Syllabus v. 3. Juli 1907 u. d. Enzyklika v. 8. Sept. 1907 verdeutsch
 u. kurz erläut., ChrW 22, 7. 8. [1839
- Rundschreiben . . . Pius' X. (Pascendi dominici gregis, Quoniam in re
 biblica, Vehementer nos esse), AutorisAusg, FreibHerder 07 (121, 11,
 29). [1840
- Pii X motu proprio 18. Nov. 07, ZKathTh 32, 1. [1841
- Syllabus Pius' X. . . . Mit dem Pastoralschreiben der Kölner Bischofskonf.
 v. 10. XII. 07, FreibHerder (32). [1812
- Zur Enzyklika gegen den Modernismus, HiPoBlä 141, 3. [1843
- Papst Pius X. u. s. Enzyklika über den Modernismus, AEvLuthKrtzg
 41, 7. [1844
- Enzyklika Pascendi u. der Modernismus — HJCladder, StiMaLa 08, 1. [1845
- Neue Lage der kath. Theologie — AEhrhard, InternWs 2, 3. [1846
- Päpstl. Enzyklika wider die Modernisten — REucken, InternWs 2, 4. [1847
- Päpstl. Kundgebungen gegen den Modernismus — LFonck, ZKathTh 32, 1. [1848
- Enzyklika u. mod. Philos. in theol. u. in Laienbeleuchtung — KGeibert,
 MünchAZtgBei 30. [1849
- Päpstl. Enzyklika des J. 1907. Ein Schlufsw. — AHarnack, InternW
 2, 9. [1850
- Päpstl. Erlasse vom 3. Juli, 8. Sept. u. 18. Nov. 07 — AHauck, ebd.
 2, 1. [1851
- Neue Syllabus Pius' X. . . ., 2. A. — FHeiner, MainzKirchheim (8, 330). [1852
- Bedeutung der Enzyklika v. 8. Sept. 07 — WHerrmann, InternW 2, 3. [1853
- Reformkatholisches aus Italien, Frankreich und England — HHoltzmann,
 ProtMh 12, 2. [1854
- Syllabus Pius' X. (Rez. v. Heiner u. Michelitsch) — CHolzhey, DeutLztg
 29, 10. [1855
- Enzyklika „Pascendi“ im Lichte der modern-philos. Entw. — FXKieff,
 Hochl 5, 4. [1856

- Wesen u. Bedeutung der Enzyklika gegen d. Modernismus — PKneib, MainzKirchheim (79). [1857]
- Nachfolger Schells (Ph. Kneib) über die Enzyklika „Pascendi“ — EB, MünchAZtgBei 38. [1858]
- Syllabus u. Enzyklika wider den Modernismus 1. — WKöhler, InternWs 2, 6. [1859]
- Syllabus u. Enzyklika — JKübel, NKrlZ 19, 2. [1860]
- Modernismus u. d. Enzyklika Pius' X. — JBLeinius, ünStehle, Regensb Manz (7, 111). [1861]
- Bischof, welcher „sieht“ u. „weidet“ (Eine Betrachtung zur Enzyklika „Pascendi dominici gregis“) — Mathies, HiPoBlä 141, 2. [1862]
- Päpstl. Kundgebungen des J. 1907 u. die Lage der kath. Kirche — JMausbach, InternWs 2, 6f. [1863]
- Syllabus Papst Pius' IX. v. 8. XII. 1864 erkl. — MMichelitsch, Münch Volksschriftenverl (120) = GlbWiss 14. [1864]
- Verurteilung des Modernismus durch Pius X. — JMüller, ZKath Th 32, 1; auch InnsbrRauch (20). [1865]
- Rom u. d. deutsche Theologie — FPaulsen, InternWs 2, 9. [1866]
- Standpunkt der „Modernisten“ in de roomsch-kath. kerk. Naar Rev. A. L. Lilley — HOort, ThTijds 42, 2. [1867]
- Glaube, Dogmen u. geschichtl. Tatsachen. Eine Unters. ü. d. Modernismus (Theol. Zeitfragen 4) — CPesch, FreibHerder (7, 243). [1868]
- Enzyklika Pascendi u. d. kath. Th. — JSchnitzer, InternWs 2, 5. [1869]
- Motuproprio Pius' X. v. 18. Nov. 1907 — JSelbst, Kath 88, 1. [1870]
- Katholizismus u. Reformismus — ETroeltsch, InternWs 2, 1. [1871]
- Kathol. Weltansch. u. freie Wissensch. Ein populärwiss. Vortrag u. Berücks. des Syllabus Pius' X. usw. — LWahrmund, MünchLehmann (55). [1872]
- Kampf der kath. Kirche gegen innere u. äußere Feinde — AZimmermann, Kath 88, 2. [1873]
- Encyclical against modernism — CABriggs, NAmerRevFebr. [1874]
- Papal encyclical from catholic's point of view — Gerard, HibbJJan. [1875]
- Papacy & christendom — JIreland, NorthAmerRevJan. [1876]
- Modernism & the papal encyclical — EMoyes, 19CentDec. [1877]
- Card Newman & the encycl. Pascendi Dominici Gregis — ETO'Dwyer, LonLongmans 1s. [1878]
- Place of modernism as a philosophy of religion — JShine, IrThQ 3, 9. [1879]
- Encyclical on modernism — JToner, IrThQ 3, 9. [1880]
- Prospects of modernism — GTyrrell, HibbJJan. [1881]
- Démocrates chrét. et le modernisme — EBarbier, PaLethielleux (428). [1882]
- Simplex réflexions sur le décret du Saint-Office Lamentabili sane exitu et sur l'encycl. Pascendi Dominici gregis — ALoisy, CeffondsAuteur (279). [1883]
- Modernism — PSabatier, ContempRevMärz. [1884]
- Programma dei modernisti. Risposta all' Encicl. di Pio X. „Pascendi dominici gregis“, RomSocInternSciRlg 08 (237). [1885]
- Modernismo teologico e il Concilio Vaticano, CivCatt 59, 1386. [1886]
- Filosofia nuova e l'enciclica contro il modernismo — RMurri, RomSoc NazCult (182); auch Rinnov 1, 11/12. [1887]
-
- Débuts du concordat à Paris d'après une publ. réc. (LdeLauzacdeLabborie) — RdeVogüé, Rev2Mo 78, I/IV. [1888]
- Catholiques français et leurs difficultés act. devant l'opinion 2. — LChaine, LyonStorck (8, 727). [1889]
- Réforme cath. en France — EMichaud, RevInternTh 16, 61. [1890]
- Priesterbewegung in Frankreich — MThelemann, Ref 7, 3. 4. [1891]

9. Congrès de la Fédération française des associations chrét. d'étudiants — JRoufflac, RevChrét 55, 4. [1892
Tentative messianique en France au 19. s. — Revauxd'Allonne, RevBleue 07. [1893
Protestant. kirke i Frankrig under Germinalloven (1802—52) — VLindegaard Petersen, KøbenhSchønberg 07 (173) DissTh. [1894
Lettres au dir. de la Revue chrét. sur la situation ecclés. des réformés franç. — EStapfer, RevChr 55, 2. [1895
-
- Kirche u. Staat in Frankreich 1. — CJentsch, Grenzb 67, 11. [1896
Trennung v. Staat u. Kirche in Frankreich — KSchirmacher, Gautzsch Dietrich (16) = KultFortschr 142. [1897
Séparation. Discussion de la loi (1904—05) — ABriand, PaFasquelle (8, 346). [1898
Séparation des églises et de l'état. Précis hist., discours et documents — ERéveillaud, PaFischbacher 07 (12, 619). [1899
Siège de l'égl. Saint-Urbain de Troyes (20. fevr. 1906). Episode de la perséc. relig. en France ... poème héroïcom., AuxerreChambon (4, 89). [1900
-
- Pensées et fragments de Ballanche — PVulliaud, PaBloud (63). [1901
Béranger, Châteaubriand, Laménais — LSéché, RevParis 07. [1902
Monisme de Louis Bourdeau — EMichaud, RevInternTh 16, 62. [1903
Esquisses contemp. Ferdinand Brunetière I — VGiraud, Rev2Mo 78, I/III. [1904
Châteaubriand, sa vie et son caractère. Essai méd. et litt. — EMasoin, AcRBelgBullCLett 07, 11. [1905
Auguste Comte et Célestin de Blignières d'après une corresp. inéd. — ABossert, Rev2Mo 78, I/III. [1906
Mons. E. Christophe Enard, archev. d'Auch — ERagon, AuchCochareux 07 (103). [1907
Gustave Flaubert et Auguste Sabatier — HDartigue, RevChr 55, 1. [1908
Laménais, sa vie et ses doctrines, 2.: Le catholicisme libéral (1828—34) — CBoutard, PaPerrin (6, 411). [1909
Laménais d'après ses corresp. inconnus, 1. s. Documents antér. à 1800 — ARoussel, RevQH 42, 1. [1910
Card. Maury à l'archevêché de Paris 1810 — LauzacdeLaborie, RevBleue 07. [1911
Débuts d'Alphonse Peyrat dans la critique hist. — GMonod, RevH 96. [1912
Lettres de Mme E. de Pressensé — CBabut, RevChr 55, 1. [1913
P. de Ravignan (Les grands hommes de l'égl. au 19. s.) — GLedos, PaBédouchaud (184). [1914
Philosophie relig. de Charles Renouvier — AArnal, PaFischbacher 07 (335). [1915
Auguste Sabatier à Strasbourg 1869—1875 — HDartigue, RevChrét 55, 4. [1916
Henri de Saint-Simon. Die Persönlichkeit u. ihr Werk — FMuckle, JenFischer (6, 384). [1917
Conversion de Verlaine — CSerfafs, RevChr 55, 3. [1918
Ame d'un grand chrétien. Esprit de foi de Louis Veuillot d'après sa corresp. L'homme intime — GCerceau, PaLethielleux (15, 345). [1919
2 sources inconnues des premiers poèmes bibl. de Vigny: l'abbé Fleury et dom Calmet — Alline, RevHLitFrance 07, 4. [1920

- Evêques de Chartres pendant le 19. s. — Sainsot, ChartresDurand 07
 (15). [1921]
-
- Panthéisme dans la littérature flamande — PHermant, RevGerm 4, 2.
 [1922]
-
- Bilder aus den Alpen — MScharfe, LpzStrauch (19) = FestschrGust
 Adv 55. [1923]
- Leonhard Haas, Bischof v. Basel u. Lugano — LRSchmidlin, ZSchweiz
 Kg 1, 4. [1924]
- Sozialisme et christianisme sozial d'après Kutter — HEMonnier, Rev
 Chr 55, 1. [1925]
- Unser Amt in unserer Zeit. Mit Rücks. auf Kutters Buch „Wir Pfarrer“ —
 FOehninger, StGallenEvGesellsch (49). [1926]
-
- Origine elvetica della formula del conte di Cavour „Libera Chiesa in
 libero Stato“ — FRuffini, BeiKrr (EFriedberg gew.). [1927]
- Modern Italy & Pius X — WKöhler, AmerJTh 11, 3. [1928]
- Cultura del clero nel nostro secolo, particolarmente in Italia — ACape-
 celatro, RomDesclée 07 (40). [1929]
- Modernisme et modernistes en Italie — LETonyAndré, RevChr 55, 1. [1930]
- [Modernismus in Italien, Deutschland u. Frankreich], RevInternTh 16, 62.
 [1931]
- Fine degli „Studi religiosi“ — Rinnov 1, 11/12. [1932]
- Evangelismo o papismo: risposta alle lettere d'una fervente catt.-rom. —
 GOsculatiAstesano, SauremoBrancheri 07 (252). [1933]
- Alessandro Manzoni relig. Lyrik — ABaumgartner, StiMaLa 08, 1. [1934]
- Religione e il suo influsso nell'arte dei Promessi Sposi — RSanti, Ca-
 tania Giannotta 07 (63). [1935]
- Nove mesi a Roma sotto Pio IX — EDelCerro, RivIt 07. [1936]
- Aus Rom — MSell, ChrW 22, 9. 11. [1937]
- Deutsche evang. Gemeinde in Rom. Abdr. der Verhandl. der preufs.
 Generalsyn. vom 12. XII. 07, BerlWiegandt&Grieben (64). [1938]
- Deutsch-ev. Gemeinde in Rom, Deutsch-EvAusl 7, 3. [1939]
-
- Z. rechtl. Stellung der hellenischen Kirche — DPetrakakos, BeiKrr (EFried-
 berg gew.). [1940]
-
- Moderne **Deutschland** u. s. Entwicklung — HLichtenberger, üFvOppeln-
 Bronikowski (15, 367). [1941]
- Projekt eines Reichskonkordats u. d. Wiener Konferenzen 1804—1806 —
 AFrantz, FestgKielJurFakAlbHänel. [1942]
- Origines du Kulturkampf allem. 5.: les crises intellect. (1850—1869) —
 GGoyau, Rev2Mo 78, 15/3. [1943]
- Verhandl. der 54. Generalvers. der Katholiken Deutschlands in Würzburg
 25—29. VIII. 07, WürzbBauch 07 (661). [1944]
- Deutschland u. der Vatikan — CDPfaum, Grenzb 67, 4. [1945]
- Hirtenbrief der am 10. XII. 07 in Cöln versammelten deutschen Bischöfe,
 CölnBachem (16). [1946]
- Glaubensbek. eines kath. Mannes — RSchwellenbach, BerlWalther (3, 326).
 [1947]
- Verständigung der Konfessionen — JSmend, MsGoKrlKu 13, 1. [1948]
-
- Kirchl. Armenpflege — ESimons, PreufsJbü 132, 1. [1949]
- Idee der Humanität u. die Comenius-Ges. Ein Rückblick. 3. A. — LKeller,
 JenaDiederichs (42) = VortraAufsComGes 16, 1. [1950]

- Religionsphilos., soziolog. u. polit. Elemente i. d. Prosadichtungen des jungen Deutschlands. Ein Beitr. z. Geistesgesch. des 19. Jh. — HFriedrich, DissLpz 07 (101). [1951]
- Gegenwärt. Stand der theolog. Ethik 1. — Rolffs, ThRu 11, 1. [1952]
- Aus der Gemeinschaftsbewegung — PDrews, ChrW 22, 10. [1953]
- Z. Gemeinschafts- u. Erweckungsbewegung — JGensichen, EvKrtzg 82, 14. [1954]
- Verdeutschung des Jesusevangeliums — HDriesmans, DeutKu 3, 34. [1956]
- Vom Meer zum Fels. Zwei Vorträge über die ev.-luther. Landeskirchen angesichts der gegenw. theol. u. soz. Krisis — FHashagen, WissBartholdi (64). [1956]
- Frömmigkeitsideal der modernen Theol. in gegner. Beleucht. — SEeck, ChrW 22, 2. [1957]
- Relig. Ideale der modernen Theol. — HSchuster, WBornemann, WWeit, EFörster, FrankDiesterweg (88). [1958]
- Monismus u. Theologie, 3. A. der spekul. Theol. der Gegenw. — OFlügel, Cöthen-Schulze (15, 413). [1959]
- Christlicher Monismus — HFranke, DresdUngelenk (58). [1960]
- Wider den Pseudo-Monismus — FJSchmidt, PreufsJbÜ 131, 3. [1961]
- Monist. u. christl. Weltanschauung — EWeiser, StuSteinkopf (98). [1962]
- Kirche u. die polit. Parteien — EHorneffer, LpzKlinkhardt (63). [1963]
- Zur Weiterbildung der Religion — FDelitzsch, StuDeutVerlagsanst (71). [1964]
-
- Z. Erinnerung an Kirchenpropst D. Wilh. Becker in Kiel, AEvLuthKrtzg 41, 11. [1965]
- Dr. Franz Binder. 50 Jahre Red. der Histor.-polit. Blätter — SGörres, HiPoBlä 141, 1. [1966]
- Jeremias Gotthelfs (Albert Bitzius') Leben u. Schaffen — ABartels, LpzHesse (191). [1967]
- Bayer. Historiograph Andreas Brunner — BDuhr, HiPoBlä 141, 1. [1968]
- Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote — FvOertzen, ChrW 22, 6. [1969]
- Martin Deutinger als Ethiker — GSattel, PaderbSchöningh (8, 304) = StuPhilosRlg 1. [1970]
- Dührung wahrheiten in Stellen aus den Schriften des Ref. — Döll, Lpz Thomas (8, 159). [1971]
- Joseph Freih. v. Eichendorff — HJarck, MsPastth 4, 4. [1972]
- Johannes Falk u. s. Institut in Weimar. Aufsätze a. d. J. 1833 — JHWichern, HambRauhH (4, 59). [1973]
- Gustav Theodor Fechners Büchlein vom Leben n. d. Tode — HSchwarz, MhComGes 17, 1. [1974]
- Fichtes Reden a. d. deutsche Nation — FFröhlich, PrAugustaGCharlottenb (111). [1975]
- Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ — AWHunzinger, AltGl 9, 22/3. [1976]
- Joh. Gottlieb Fichte, Reden an die deutsche Nation — hHLeser, Münch EinhornVerl (71, 314). [1977]
- Fichte u. s. Reden an die deutsche Nation — ESchmidt, InternWs 2, 6. [1978]
- Z. Gedächtnis Großherzog Friedrichs v. Baden — KBauer, MsPastth 4, 4. [1979]
- Erinnerungen a. d. Geh. Hofr. Prof. Heinrich Gelzer in Jena — JStigl-mayr, HiPoBlä 147, 7. [1980]
- † D. Gerhard Goebel, PosUn 5, 1. [1981]
- Vater Großmann — FBlanckmeister, LpzStrauch (30) = Festschr GustAdv 56. [1982]

- Prof. Harnacks Kaisergeburtstagsrede 1907 — Hermens, LpzBraun
(24) = FlugschrEvBu 254. [1983]
- Christl. Lebensideal u. Adolf Harnack, 2./4. A. — Fritsch, HammSelbstverl
(78). [1984]
- Dank u. Absage an Ad. Harnack — KALey, BonnSelbstverl 07 (28). [1985]
- Aus d. Jugendzeit e. alten Pastors, 2. A. — FHashagen, WismBartholdi
(8, 322). [1986]
- Dall' idealismo nuovo a quello di Hegel (Scritti vari X) — RMariano,
FirenzBarbèra (32, 459). [1987]
- Pfarrer Helferich, e. rhein Hess. Glaubenszeuge — WFischer, Darmst
Winter (45). [1988]
- Lebensbild v. Gotthelf Hermann, weil. Superint. in Ronneburg — CHer-
mann, AltenbKörner (16). [1989]
- Fall Hilgenfeld in Osterburg 1856 — HHilgenfeld, ZWissTh 50, 3.
[1990]
- Horneffers Welt- u. Lebensanschauung — GConrad, DresdUngelenk (80).
[1991]
- Kritische Anmerkung z. d. Votr. des H. Pf. Jatho ü. „Jesus u. der Pro-
testantismus der Gegenwart“ — CWendland, KölnRoemke 07 (6). [1992]
- Votr. des H. P. Jatho „Welche Bedeutung hat f. uns das Abendmahl?“
krit. bel. — ders., ebd. 07 (26). [1993]
- Kalthoff u. der Bremer Monismus — JGmelin, EvFreih 8, 3. [1994]
- Dr. Friedrich Kayser, Diakonus z. Gernsbach a. d. Murg, Erweckungs-
prediger ... — KKayer, MsInnMiss 28, 1. [1995]
- Gottfried Kellers Religion, ihr Werden u. Wesen — EWipf, Schweiz
ThZ 25, 1. [1996]
- Peter Franz Knoodt als Schriftsteller 1811—1889 (Forts.) — Menn,
RevInternTh 16, 61. [1997]
- „Das Reich Christi“ (JLepsius) — SJäger, Ref 7, 8. [1998]
- Emilie Lindner u. Friedr. Overbeck — MFürst, HiPoBlä 141, 1. [1999]
- Problem der Willensfreiheit bei Lipps, Eucken, Windelband,
v. Hartmann u. Wundt — MLampe, DissErl 07 (81). [2000]
- Löhe u. s. Werk — Bezzel, AEvLuthKrtztg 41, 1. [2001]
- Wilhelm Löhe — Bezzel, NKrlZ 19, 2. [2002]
- Z. Gedächtnis Löhes — HBezzel&ABischof, AltGl 9, 21. [2003]
- Z. 100j. Geburtstag Wilhelm Löhes — JGensichen, EvKrtztg 82, 8. [2004]
- Z. Gedächtnis Wilhelm Löhes — Geyer, MsGoKrKu 13, 3. [2005]
- Wilhelm Löhe — OHardeland, LpzJansa (32); auch DienetEinander 16, 5.
[2006]
- Wilhelm Löhe — EPetrau, Ref 7, 8. [2007]
- Johanne Nathusius — JvMeerheimb, AltGlb 9, 26. [2008]
- (Nietzsche-Literatur) — OKirn, ThLbl 29, 11. [2009]
- Christus oder Nietzsche? — FLeinberger, WienOpitz (74). [2010]
- Kritik u. mein „Fall Nietzsche“. Ein Notruf — JSchlaf, LpzThomas
(20). [2011]
- Noch einmal: Overbeck u. Nietzsche — CBulle, MünchAZtgBei 22/5. [2012]
- Ambros Opitz — DPetry, HiPoBlä 141, 1. [2013]
- Emilie Osiander — DSchwartzkopf, Ref 7, 5. [2014]
- Rud. Penzig, Ohne Kirche. Eine Lebensführung auf eigenem Wege —
JenDiederichs (18, 281). [2015]
- Z. Erinnerung an August Reichensperger — HCardauns, Hochl 5, 6.
[2016]
- Erinnerungen an Emilie Ringseis — MvBuol, HiPoBlä 141, 1. [2017]
- Jean Paul u. Michael Sailer als Erzieher der denkenden Nation —
JvMüller, MünchBeck (112). [2018]
- Briefe v. Savigny an Ranke u. Perthes — CVarrentrapp, HZ 100, 2.
[2019]

- Jahwe u. Christus (Apologie des Christent.) 2. A. — HSchell, Paderb
Schöningh (16, 577). [2020
- Hermann Schell u. der fortschr. Kath. 2. A. — ECommer, WienKirsch
(74, 460). [2021
- ?Widerrufe Hermann Schells? — KHennemann, WürzbGoebel&Scherer
8, 86). [2022
- Hermann Schell u. s. Christus — Kunze, DeutEvBlä 32, 9 (07). [2023
- Entwicklung des Gottesbegr. bei Schelling — OBraun, ZPhilosKri
131, 2. [2024
- Relig. Bewußtsein u. Schleiermacher — PBuchholz, DissKönigsb 07
(98). [2025
- † Adolf Schollmeyer — Mendelson, PosUn 5, 1. [2026
- Stellung Schopenhauers zur Religion — KEuler, DissErl (48). [2027
- Kirchenrat Dr. Siedel † — AEvLuthKrtzg 41, 14. [2028
- Alban Stolz im Briefwechsel mit Kordula Peregrina — Kath 88, 3. [2029
- Alban Stolz. Z. Würdigung des relig. Schriftstellers — JBernhart, Hochl
5, 6. [2030
- D. F. Straufs, Briefe, SüddeutMh 08, 3. [2031
- Z. 100. Geburtst. v. David Friedr. Straufs, MünchAZtgBei 10/13. [2032
- Neue Straufs-Biogr. (Th. Ziegler) — OBulle, MünchAZtgBei 14/17. [2033
- David Friedr. Straufs u. s. Bedeutung — PElsenhans, Gegenw 37, 6. [2034
- David Friedr. Straufs — HFischer, DeutRu 34, 4. [2035
- Über David Friedrich Straufs — KFischer, HeidelbWinter (144) (Philos.
Schriften 5). [2036
- Zieglers Straufs-Biographie — AHausrath, DeutRu 34, 6. [2037
- Erinnerungen an David Friedrich Straufs — EHermann, DeutRev 33, 2. [2038
- David Friedr. Straufs — TKappstein, NatztgBei 4. [2039
- David Friedr. Straufs als Denker u. Erzieher — AKohut, LpzKröner (240). [2040
- David Friedrich Straufs als Patriot u. Politiker — RKraufs, KonsMs
65, 7. [2041
- Z. Erinn. an David Friedr. Straufs — OSiebert, Türmer 10, 5. [2042
- David Friedr. Straufs — RSalinger, VossZtgBei 4. [2043
- David Friedr. Straufs — FStendel, FreiW 7, 21. [2044
- Zu Theobald Zieglers Straufs-Biographie — JWebsky, ProtMh 12, 1. [2045
- Straufs' Leben Jesu — JWellhausen, MünchAZtgBei 45. [2046
- Hans Georg Sütterlin, Dekan u. Ehrendherr. S. Leben u. Wirken,
LiestalLüdin (80). [2047
- Dr. Wilh. Tangermann — Menn, RevInternTh 16, 61. [2048
- Religionsphilos. Teichmüllers — AMüller, ArchGPhilos 14, 2. [2049
- Richard Wagner u. d. Christentum — HWeinel, Xenien 08, 2. [2050
- Z. Erinner. an Pfarrer Christian Walter, 2. Pf. bei St. Ulrich 1877 bis
1907 in Augsburg, AugsbSchlosser (22). [2051
- Freie u. unfreie Wissenschaft (Wasmann) — JDonat, ZKathTh 32, 1. [2052
- Ein Kapitel Erinnerungen aus der großen Zeit — AMWeifs, HiPoBlä
141, 1. [2053
- Joh. Hinr. Wichern, Ges. Schriften 5/6: Z. Erziehungs- u. Rettungshaus-
arbeit — hJWichern, HambRauhH (12, 569). [2054
- Joh. Hinr. Wichern u. d. äufs. Mission, EvMissmag 32, 4. [2055
- Vater Wichern — GFischer, HerbornNassColpV (32). [2056
- Joh. Hinrich Wichern — PGrünberg, StrafsbEvGes (16). [2057
- J. H. Wicherns Lebenswerk i. s. Bedeutung f. d. deutsche Volk — hM
Hennig, HambRauhH (4, 163). [2058
- Z. Begriff der Innern Mission bei JHWichern — MHennig, Ref 7, 7. [2059
- Johann Hinrich Wichern — JJäger, NKrlZ 19, 4. [2060

- Johann Heinrich Wichern — EKnodt, HerbNassColportagever (261). [2061
Z. 100j. Geburtstag Wicherns — WNelle, MsGoKrlKu 13, 4. [2062
Joh. Hinr. Wichern der Vater der inn. Miss. — CNicklas, BerlVaterl
Verlagsanst (31). [2063
Johann Hinrich Wichern — HPetrich, HambRauhH (96). [2064
J. H. Wichern u. s. Bedeutung f. d. deutsch-ev. Volk — EPfennigsdorf,
BewGl 44, 4. [2065
Johann Hinrich Wichern — TSchäfer, GüterslBertelsmann (7, 168); auch
MsInnMiss 28, 2. [2066
Kaiser Wilhelms II. sittl.-relig. Lebensanschauung — APommrich,
DresdZahn&Jaensch (12). [2067
Ludwig Windthorst als relig. Persönlichkeit (E. Hüsgen) — ADörr-
fufs, ChrW 22, 4. [2068
Gedanke der Humanität i. d. Philos. Wundts — LKeller, MsComGes
17, 1. [2069
Friedr Zillesen, e. evang. Pfarrer u. Schulmann — AGrünweller, Berl
Zillesen 07 (62). [2070
-
- Culturkampf Badois (1850—1870) — GGoyau, Rev2Mo 78, 15/1. [2071
Gesch. der Säkularisation im rechtsrhein. Bayern, Lfg 29/30 — AM
Schleglmann, RegensbHabel. [2072
Noris. Bayrisches Jahrb. f. protest. Kultur 1908 — hHPöhlmann, Nürn-
bergKorn (112). [2073
Jesuskirche in Berlin — MBraun, BerlVaterlVerlagsanst 07 (160). [2074
Elisabethkirche zu Breslau. Festschr. z. 650j. Jubil. — RFuchs, Bresl
EvBuchh 07 (95). [2075
25 Jahre evangel. Gemeindelebens. Gesch. der evang. Gemeinde Düssel-
dorf 1881—1907 — EFunke, DüsseldSchaffnit (102). [2076
Vergangenes u. Gegenwärtiges aus d. Hamburg. Kirche — WDitlevsen,
AltGl 9, 20. [2077
Evangel. Gnadenkirche in Hirschberg — ASchiller, SchweidnitzBrieger
(32). [2078
Schwärmgeisteri in Kassel u. Grofsalmerode im Juli 1907 — ECachelis,
MsPasth 4, 6. [2079
Versammlungen im Casseler Blaukreuzhause in nüchtern. Beleuchtung —
RFrancke, CassRöttger 07 (39). [2080
Rückblick a. d. 10j. Missionstät. i. d. Bergen Kroatiens v. J. 1897 bis
1908 — JZmaila, Agram (16). [2081
Einblicke in das Leben der Reformierten in Mähren — FCisar, Lpz
Strauch (20) = FestschrGustAdV 58. [2082
Mecklenburg-Schwerinsches Kirchenrecht — CSchmidt, SchwerinBahn
(8, 168). [2083
Böse Arbeiter am Werke oder die „Erweckung“ in Mühlheim a. d. Ruhr
i. J. 1905 — Crefeld, Worms&Lüthgen (29). [2084
Schematismus der Geistlichkeit des Erzbist. München u. Freising f. d.
J. 1908, MünchHerder (31, 355). [2085
Münchener katechet. Kurs 1907. Ausgef. Bericht — hJGöttler, Kempten
Kösel (562). [2086
Etwas aus der Gesch. des Diakonissenhauses Neuendettelsau, 3. A. —
WLöhe, GüterslBertelsmann 07 (138). [2087
Rückblicke i. d. Gesch. der evang. Ideale am Oberrhein — RSchmidt,
FreibTroemer 07 (15). [2088
Beitr. z. rechtl. Kennzeichnung der Konsist.-Synodalverf. der altpreufs.
ev. Landeskirche — HTheinert, DissGött (113). [2089
Generalsynode der preufs. Landeskirche, ihre Gesch. usw. — RvDamm,
BerlStruppe&Winckler (48). [2090

- Verhandlungen der außerord. Versamml. der 5. Generalsyn. der evang. Landeskirche Preussens 7.—14. XII. 1907, BerlWiegandt&Grieben 08 (449). [2091]
- Zum Kampf der kirchl. Richtungen in Preussen 1. 2. — FKropatscheck, NKriZ 19, 4. [2092]
- Volksschule Preussens i. i. Verh. zu Staat u. Kirche — VRintelen, Berl Bahr (16, 356). [2093]
- Schematismus der Geistlichkeit des Bist. Regensburg f. d. J. 1908 — RegensbCoppenrath (8, 16, 264). [2094]
- Junghegeltum u. Pietismus in Schwaben — AWenke, DresdMeyer (112); auch DissBern. [2095]
- Solinger Repräsentantenwahl v. 18. Febr. 1907. Denkschr. h. v. kirchl.-lib. Wahlkom, LpzQuelle&Meyer 07 (152). [2096]
- Tante Hanna, e. Wuppertaler Orig. aus neuester Zeit, 6. A. — WBusch, ElberfEvGesellsch (222). [2097]
-
- Toekomst onzer theologie — ABruining, TeylThTijds 6, 1. [2098]
- Godsdienstig-wijsgeerige beginselen van Mr G. Groen van Prinsterer — FJFokkema, DissGroningen 07 (232). [2099]
- Ph. J. Hoedemaker 1868—1908. Gedenkboek, LeidVlieger (12, 259). [2100]
-
- Religion u. Kirche auf Island — OPMonrad, ChrW 22, 2. 3. 8. [2101]
- Lebensbilder a. d. Gesch. Schwedens: Peter Wieselgren — JPentzlin, AlteGl 9, 19. [2102]
- Relig. Persönlichkeitsdrang u. relig. Entschiedenheit in Ibsens „Brand“ — JLütgert, ZDeutUnterr 22, 1. [2103]
- Ibsen. Björnson. Nietzsche. Individualismus u. Christentum — HWeinel, TübMohr (244) = Lebensfr 20. [2104]
- Gesellschaftsdramen v. Henrik Ibsen — AWibbelt, Kath 88, 3. [2105]
-
- Z. gegenwärt. Verh. v. Staat u. Kirche in England — Guthke, MsPasthh 4, 4. [2106]
- National church. Essays on its history & constitution & criticisms of its present administration — HHHenson, LonMacmillan (466). [2107]
- Rights and responsibilities of national churches — JHBMasterman, Camb UnivPr (98). [2108]
- Offic. year-book of the church of England 1908, LonSPCK 4s. [2109]
- Church congress h. at Great Yarmouth Oct 1—4 1907 — Off.Rep, Lon Bemrose 10 s 6 d. [2110]
- Primer of Free Church history, n. ed. — AJEvans, LonAllenson (152). [2111]
- Catholicism of the church of England — JAdlerley, LonGriffiths (112). [2112]
- Renaissance cath. en Angleterre au 19. s. — CdeLajudie, UnivCath 57, 2. [2113]
- Questions anglicanes, RevInternTh 16, 61. [2114]
- English modernists — JLiias, ebd. 62. [2115]
- Philosoph. method of the New Theology — NHMarshall, Exp 7, 20 (07). [2116]
- Re-birth of religion. Being an account of the passing of the old and the coming of the new dogm. — ASCrapsey, LonLane (324). [2117]
- New theology and the ordinary man — WHogg, WestmRevMarch. [2118]
- Common sense in religion — MRSmith, LonLongmans (204). [2119]
- World's quest: aspects of christian thought in modern world — FWO Warde, LonGriffiths (432). [2120]

- Christ in engl. lit. — „Museus“, ContempRevJan. [2121]
Konferenz des Brit. Studenten-Missionsbundes (1908) — FWürz, EvMiss-
mag 52, 3. [2122]
Unsere Schwaben in England — WSchuster, DeutschEvAusl 7, 5. [2123]
-
- Life of Gustavius Aird, Creich. Moderator of the Free Church of Scot-
land, 1888 — AMacrae, LonMackay (300). [2124]
Apostle of the North: Memoirs of the rt. rev. William Carpenter
Bompas — HACody, LonSeeley (386). [2125]
Theology of Dr. Du Bose — WHMoberly, JThSt 9, 34. [2126]
William James et l'expérience relig. — EBoutroux, RevMétaphMor 16, 1.
[2127]
John Stuart Mill au point de vue relig. — LRey, RevChr 55, 1. [2128]
Newman, nouv. éd. 1. — HBremond, PaBloud (296). [2129]
Autour de Newman — ders., AnnPhilosChrJan. [2130]
Kirchl. Zeitfragen: Kard. Newman u. die Modernisten — Bellesheim,
Kath 88, 1. [2131]
Acts of the Holy Ghost. 32 year's experience of conducting parochial
missions — FPigou, LonHodder (342). [2132]
E. B. Pusey, 11 addresses during a retreat of the companions of the
love of Jesus, n. ed. — edHalifax, LonParker 3s 6d. [2133]
Christina Rossetti u. d. Einfluss der Bibel auf ihre Dichtung — JBreme,
MünstSchöningh 07 (11, 96) = MünstBeiEnglLitg 4. [2134]
Ruskin — HHackmann, ChrW 22, 1. [2135]
-
- Archbishops of St. Andrews 1. — JHerkless&RKHannay, LonBlackwood
7s 6d. [2136]
Priests and people in Ireland, pop. ed. — MJFMcCarthy, LonMethuen
(316). [2137]
Gemeindebericht aus London — HDeicke, DeutschEvAusl 7, 5. [2138]
-
- Kirche u. soz. Bewegung in Amerika 1. — WRauschenbusch, ChrW 22,
14. [2139]
Recent changes in theology in the protestant episcopal church, AmerJTh
11, 3. [2140]
Internat. Konzil der Unitarier in Boston, Protbl 41, 12. [2141]
Papacy in its rel. to american ideals — LHSchwab, HibbJJan. [2142]
American acta sanctorum — JFJameson, AmerHRevJan. [2143]
Harvard theolog. rev. 1, 1. 08 — NewYork: Macmillan. [2144]
Reisepredigeramt der La Plata-Synode — Richter, DeutschEvAusl 7, 5. [2145]
Deutsch-evang. Gemeinde in Sao Paolo — WTeschendorf, DeutschEvAusl
7, 5. [2146]
Abt Martin Marty u. die Sioux — FLebzelter, Festg100jJubSchottengy
07. [2147]
-
- Futur concile de l'église de Russie — AKiréeff, RevInternTh 16, 61. [2148]
Russ. Sekten 1. — KKGrafs, rFKattenbusch, ThLztg 33, 7. [2149]
Slavische Volkforschung. Abhandlungen über Glauben usw. u. die Gus-
larenlieder der Südslaven — FSKraufs, LpzHeims (6, 431). [2150]
Pagina di Mickiewicz — TGallaratiScotti, Rinov 1, 11/12. [2151]
Tolstois Leben u. Werke. S. Weltanschauung u. i. Entwicklung —
KJStaub, KemptenKösel (19, 278). [2152]
Tolstois Weltanschauung — CStaub, Hochl 5, 4. [2153]
Kolübatzki-Kl — ABerendts, SbGelEstnGes 06. [2154]
-

- N. Wegweiser durch die deutsche **Missionslit** — EStrümpfel, BerlWarneck (113). [2155]
- Motive of modern missionary work — HRashdall, AmerJTh 11, 3. [2156]
- Noch einmal: Missionsmotiv u. Missionsaufgabe u. d. modernen religionsgesch. Schulen — GWarneck, AMissZ 35, 2. [2157]
- Mission im Schatten des Weltverkehrs — GWarneck, ebd. 1. [2158]
- Mission u. Kultur — Oehler, EvMissmag 52, 2. [2159]
- Ärztl. Mission i. d. deut. Kolonien — CPaul, ebd. 3. [2160]
- Lebenskräfte des Evangeliums. Missionserfahrungen innerh. des animist. Heident. — JWarneck, BerlWarneck (11, 327). [2161]
- Wie kommt die Bekehrung e. Heiden zustande? — JSpieth, BremNorddeutMissGes (16) = BremerMissSchriften 22. [2162]
- Erweckungen auf d. Missionsfelde — WDilger, EvMissmag 52, 3. [2163]
- Missions-Atlas der Brüdergemeine, HerrenhMissionsbuchh 07 (18 Ka). [2164]
- Kath. Missionsstatistik — HAKrose, FreibHerder (8, 129) = StiMaLa Ergh 97. [2165]
- Missionary heroes in Asia — JCLambert, LonSeeley (158). [2166]
- Evang.-luth. Synode v. Victoria (Australien) 1856—1906 — EWBusmann, DeutEvAusz 7, 4. [2167]
- Amerik. college in Beirut — Ulrich, AMissz 35, 1. [2168]
- Missionsrundschau: **China** III — Hartmann, ebd. 2. [2169]
- Histoire des missions de Chine 1. — ALaunay, Vannes, Lafolye 07 (39, 550). [2170]
- Christl. Missionare in China — AdePouvourville, FreieW 7, 21. [2171]
- Z. Lage in China — WSchlatter, EvMissmag 52, 2. [2172]
- Totenbräuche in Schantung — Wilhelm, ZMissk 23, 3. [2173]
- Apostolo dei Galla o vita del cappucc. card. Guglielmo Massaia — LGentile, AstiTitPopol 07 (7, 478). [2174]
- Wie die Hawaii-Inseln christl. wurden — CDüsterhoff, BasMissbuchh (32). [2175]
- Protestantisme au **Japon** (1859—1907) — RAllier, PaAlcan (2, 267). [2176]
- Konferenz des christl. Studenten-Weltbundes, Tokio 3.—7. Apr. 07 — PdeBenoit, EvMissmag 52, 1. [2177]
- Conférence univ. des étudiants chrét. à Tokyo en 1907 — JdePourtales, RevChrét 55, 4. [2178]
- Missions to **Hindus** — LGMyne, LonLongmans (198). [2179]
- Aus der Frauenmission in Nordindien — SHörnle, BasMissionsbuchh 07 (23) = BilderMissw 1. [2180]
- Rhein. Mission u. der Islam — GKSimon, EvMissmag 52, 2. [2181]
- Mohammedan. Teil von Niederländisch-Indien als Missionsgeb. — NAdriani, üJWarneck, AMissz 35, 3. [2182]
- Abdul Masih, der erste Prediger des Ev. aus d. Mohammedanern — PRichter, ebd. Beibl 1. [2183]
- W. T. Sathianadhan — PRichter, ebd. Bei 2. [2184]
- Indisches Bethesda. In der Hauptstat. der Gofsnerschen Kolmission — AKausch, BerlGofsnMiss (40). [2185]
- Œuvre des missions prot. à **Madagascar** — JBlanquis, PaMissEv 07 (259). [2186]
- Marokko** u. d. Mission daselbst — GKurze, AMissz 35, 4. [2187]
- Beginn. Freudenenernte der Rhein. Miss. auf Neu-Guinea — Kriele, ebd. 1. [2188]
- „Koppensnellen“ auf Nias — EFries-Sifaoroasi, ebd. 2. [2189]
- Deutsch-evang. Liebesarbeit in Palästina — EBrederek, MsInnMiss 28, 3. [2190]
- Landes- u. Volkskunde Palästinas — GHölscher, LpzGösch (168) = SammlGö 345. [2191]

- Mission u. Islam in Ostafrika — KMeinhof, EvMissmag 52, 1. [2192]
Bielefelder Ostafrika-Mission — WTrittelvitz, AMissz 35, 2. [2193]
Arztl. Mission in Deutsch-Ost-Afrika — JRichter, AMissz 35, 2. [2194]
Sur la Côté des esclaves; la mission du docteur Bayol — AdeSa-
linis, Etudes 07. [2195]
Bouwstoffen voor de geschied. der nederduitsch-gereform. kerken in Zuid-
Afrika II. — CSpoelstra, AmsterdDusseau 07 (725). [2196]
Äthiop. Bewegung in Südafrika, AltGlb 9, 25/6. [2197]
Akpafu. Ein Stück Kultur- u. Missionsarbeit in Deutsch-Togo —
HSchossor, BremNorddeutMissGes 07 (48) = BremMisschr 21. [2198]
Uganda einst u. jetzt — LOehler, AltGl 9, 14/15. [2199]



Inhalt.

	Seite
Untersuchungen und Essays:	
1. <i>Caspari</i> , Untersuchungen zum Kirchengesang im Altertum. II	123
2. <i>Hasenclever</i> , Kritische Bemerkungen zu Melanchthons Oratio de congressu Bononiensi Caroli Imperatoris et Clementis Pontificis	154
3. <i>Brieger</i> , Luther und die Nebenehe des Landgrafen Philipp. I	174
Analekten:	
1. <i>Vollers</i> , Das Religionsgespräch von Jerusalem (Schluß)	197
2. <i>Hasenclever</i> , Noch einmal die lateinische Originalhandschrift der Confessio Augustana	221
3. <i>Clemen</i> , Erhard Hegenwald	223
Nachrichten	225
Bibliographie (Vom 1. Januar bis zum 1. April 1908)	31—74